K. lit. P. 367
(14
Hbk
135

<366228470600l4

<366228470600l4

S

Bayer. Staatsbibliothek

Grundlage
zu einer
Hessischen Gelehrten
und
Schriftsteller
Geschichte

Seit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeiten.

Besorgt
von

Friedrich Wilhelm Strieder
Kurfürstl. Hess. Geheimen Hofrathe und Bibliothekar.

Vierzehnter Band.
Schröt—Seyb.

Cassel,
im Verlag J. H. G. Griesbachs Hofbuchhandlung.
1804.

F
14
Schröf-Se

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

L. A. SENECA *in Epist. 64.*

Multum adhuc restat Operis, multumque restabit; nec ulli nato post — sæcula præcludetur occasio aliquid adhuc adjiciendi.

Schröter (Bernhard Henrich). Zu Wolfenbüttel am 1 Februar 1659 geboren. Sein Vater, ein daſiger Kaufmann, hieß Johann Georg Schröter, ſeine Mutter Anne Catharine, des daſigen Rathsherrn Joh. Casp. Hempels Tochter. Nach den in der Schule ſeiner Vaterſtadt gelegten erſten Gründen zu den Wiſſenſchaften wurde er Anfangs 1674 auf das Gymnaſium nach Lüneburg und Ende 1677 nach Zelle geſchikt, 1681 aber auf die Univerſität Rinteln, wo er Joh. Otto Henckel und Joh. Kahler fürnämlich zu Lehrern hatte. Hier wurde er 1683 Rektor an der ev. luth. Schule. Dies Amt verwaltete er bis 1689, da er als Adjunkt ſeinem Schwiegervater Adolph Wilh. Rottmann *) beygegeben, nach deſſen Tode aber als ordent:

*) Adolph Wilhelm Rottmann, ein Sohn des Herrm. Rottmanns von Billerbeck aus dem Stift Münſter und nachherigen Rathsverwandten zu

ordentlicher Prediger bestellt wurde. Mit der Tochter eben dieses Rottmanns, Agnes Margarethe verheyratete er sich am 4 Dec. 1683 und

Bückeburg, und Margarethen des Bürgers und Brauers Joh. Sassenbergs zu Obernkirchen Tochter, ist 1616 am 26 Novemb. in Bückeburg geboren. Er besuchte die Schulen zu Bückeburg, Minden und Münster, ferner das Gymnasium in Osnabrück, (wo er unter dem Rektor M. Jak. Durfeld die 14te Diss de mysterio regni gratiae domini nostri Jesu Christi 1639 vertheidigt,) und hierauf 1640 die Universität Rinteln, wo er bey Braun, König, Peithmann und Buchholz die philosophischen Wissenschaften, beym Gisenius aber die Theologie hörte. 1642 wurde er Rektor bey der hiesigen Rathsschule, und 1644 dem damaligen fast 80 järigen zweyten Prediger Joh. Hasphord zum Adjunkt beygegeben, bey dessen am 20 Apr. 1645 erfolgtem Tode aber ordentlicher Prediger. 1646 ließ er sich von der Universität die Magisterwürde ertheilen und 1658, nach dem Tode Haremanns, wurde er Primarius. Er starb den 9 Sept. 1689. Verheyratet war er seit d. 1 Nov. 1643 mit Engel Elisabeth, des Apothekers Conr. Windhorns in Rinteln Tochter, mit der er eine Tochter, Agnes Margarethe, die nachherige Ehegattin des Bernh. Henr. Schröters (s. Rintel. Anz. 1770, 28 St S. 233 Progr. fun. in obitum ej. Paulus Nachr. v. Hess. Schaumb. Pred. S. 277.); eine andere: Ilse Marie, erzeuget, welche 1686 an den Pred. Fridr. Geo. Müller zu Mellendorf im Zellischen verheyratet (s. Carm. gratulat. Amicor. de his nupt. Cellis, 1686. 4.); desgleichen einen Sohn Adolph.

In

und zeugte mit selbiger 6 Söhne und 4 Töchter, wovon ihn aber nur 3 Söhne und 2 Töchter überlebt. Als ihm diese seine Gattin den 14

In Schriften hat man von ihm:

Leich-Sermon auf den Tod M. Brunonis Samsonii, Theol. Stud. üb. Ps. 73, 25. Rint. 1648. 4.

Leichpredigt auf den Tod Joh. Bergmanns, Past. Adjunct, Rint. 1652. 4.

— — a. d. T. Anna Bergmanns, des Dr. u. Prof. Jur. Chph. Joach. Bucholz Ehegattin, über Jes. 38, 10. 14. Rint. 1655. 4.

— — — Pet. Lucii, Rintel. Buchdruckers (1656 d. 4 Sept.) über Ps. 27, 13. 14. Rint. 1656. 4.

— — — Lucien Mummen, Pet. Lucii Hausfr. üb. Offenb. 21, 1. 5. Rint. 1658. 4.

— — — Anne Marie Backhausen, des Jac. Henr. Zütterich, Amtm. zu Varenholz (im Lippischen) Eheg. üb. 2 Tim. 4, 6—8. Rint. 1660. 4.

— — — Anne Margarethe, des Dr. Pet. Musäi Ehel. üb. Ezech. 24, 15—18. Helmst. 1664. 4.

— — — Jodoci Wilh. Baeren, Philos. & LL. Stud. (der beym Baden in der Weser ertrunken) üb. Ps. 31, 6. Rint. 1665. 4.

Leich-Sermon a. d. Tod Joach. Varendorfs, üb. Ps. 42, 2. 3. Rint. 1670. 4.

Leichpred. a. d. Tod Dav. Pestels Dr. u. Prof. Jur. üb. Ps. 37, 4. 5. Rint. 1685. 4.

Nov. 1716 auf der Reise nach Bodenburg, woselbst sie ihren Sohn Adolph Wilhelm, damaligen Prediger dieses Orts, zu besuchen im Begrif stand, durch den Tod entrissen wurde, schritt er 1718 zur andern Ehe mit Marie Magdalene geb Ballenstädt, des Kammerschreibers Herrm. Wilh. Giesecken zu Wolfenbüttel Wittwe, mit welcher er noch bis den 23 Apr. 1731 seine Tage zu-

Adolph Rottmann, der schon genannte Sohn, geboren im Nov. 1655 zu Rinteln, kam 1683 als Prediger nach Exten bey Rinteln, wo er am 25 May 1719 verstorben. Unter mehreren Kindern aus seiner Ehe mit Annen Sophien, des Predigers Mich. Müllers zu Brelingen im Zellischen T. sind nur 2 Söhne zu männlichen Jahren gekommen, nämlich:

Fridrich Julius Rottmann, der als Staatsrath und Landvogt zu Oldenburg verstorben, sich auch durch Herausgabe verschiedener Schriften z. B. der Schaumburgischen Policeyordnung: des lustigen Juristen: des lustigen Philosophen: des lustigen Weiber-Procurators ꝛc. ein Andenken hinterlaßen; und:

Adolph Michael Rottmann, geb. 1685 d. 10 May, der seinem Vater im Amte gefolgt und 1764 d. 11 Julius gestorben ist, nachdem er mit Charlotten Sophien geb. Gerstenberg folgende 2 Söhne hinterlassen: Adolph Gerhard Rottmann, Gräfl. Bückeburg. Capitain und Kommandant auf der Wilhelms-Insel, und Johann Ludwig Bernhard Rottmann, geb. 1723 d. 21 Nov. der wiederum seinem Vater im Amte gefolgt ist. (s. Paulus schon angez. Nachr. S. 123 u. ff.).

zubrachte, an solchem aber als Senior des Schaumburgischen Ministeriums sein Leben endigte, nachdem ihm drey Jahre zuvor, nämlich 1728, sein jüngster Sohn, Christian Philipp, adjungirt, kurz darauf, und zwar noch in eben diesem Jahre, nach erfolgtem Tode Fridr. Wilh. Bierlings, als Pastor primarius eingesezt und er hierauf, jedoch mit Beybehaltung seiner Besoldung, zum Emeritus erklärt worden.

(s. Paulus Nachr. v. Hess. Schaumb. Pred. S. 302. Rintel. Anz. 1770, 27 St. S. 213. J. N. Funccii difs. acad. p. 50 sqq.)

Seine drey angeführten Söhne waren:

Adolph Wilhelm, geb. 1684. gestorben d. 16 Sept. 1718 als Prediger zu Bodenburg i. Wolfenbüttelschen; (s. Dollen Beytr. z. Gesch. d. Grafsch. Schaumb. 1 St. S. 82.)

Johann Friedrich, gb. 1693 d. 15 Dec. gestorben 1738 d. 21 Jun. als Konrektor der Schule in Rinteln: (s. Rint. Anz. 1770, 29 St. S. 243.)

Christian Philipp, gb. 1697 d. 7 November. Er studirte am Hildesheimer Gymnasio und auf der Universität Rinteln, wo er 1717 unter C. P. Dohm eine Streitschrift de Metaphysica Pauli Apostoli vertheidigte. Im J. 1718 übernahm er eine Informatorstelle in Hamburg, versahe solche fünf Jahre lang und begab sich sodann zu seinen Verwandten ins Braunschweigische, wo er sich im Predigen übte, bis er 1727

seinem alten Vater im Amte zu Rinteln adjungirt, 1728 dazu ordinirt und noch in selbigem Jahre, nach dem Tode F. W. Bierlings, als würklicher zweyter Prediger, an Plaz seines zum Emeritus erklärten Vaters aber, zum ersten Prediger bestellt wurde. Er starb am 25 Sept. (nicht Oktob. wie Paulus a. O. S. 284 hat.) 1757.

Das erste mahl verheyratete er sich 1729 mit Christiane Louise, des Kaufmanns, Rathsverwandten und Kirchenprovisors Anton Ludw. Focken in Rinteln T. Von 4 mit ihr erzeugten Kindern überlebten ihn 2 Töchter. Nach dem 1737 erfolgten Tode dieser seiner Gattin schritt er 1738 zur andern Ehe mit Christinen Elisabeth, des Predigers Henr. Wilh. Beckers zu Westen in der Grafschaft Hoya T. mit welcher er wiederum Vater von zehn Kindern wurde, von welchen sieben seinen Tod erlebt, (Progr. fun. academ. in obit. Christiani Phil. Schröteri; Rint. 1757. fol.) und unter diesen:

a) Christian Wilhelm, geb. 1741 d. 13 May. Er wurde 1768 Konrektor an der Schule in Rinteln und 1776 Prediger zu Oldendorf, wo er 1789 d. 24 Februar verstorben, nachdem er am 14 Apr. 1771 mit Christinen Hedwig, des Dan. Arnolds Crusius, gewesenen Inspektors der latein. Schule des Hallischen Waisenhauses sich verheyratet gehabt. Im Drucke hat man von ihm: Trauerrede auf den plözlichen Tod

Geo.

Geo. Fridr. Cordemanns, Amtm. und Conductors der Postischen Lehngüter zu Oldendorf. Rint. 1778. 4.

b) Ludwig Philipp; von diesem besonders.

c) Friedrich Henrich; Kaufmann zu Oldendorf.

Schriften:

Leichpredigt auf den Tod Anna Catharina, des Dr. u. Prof. Jur. Henr. Boden, geb. Borries Ehegattin, üb. Ps. LXXI, 19—21. Rint. 1693. 4.

Sonnet auf den Tod Franz Dollen, Regier. Raths;
bey J. D. Arcularii Leichpr. a. deff. Tod. Rint. 1700. Fol.

Aller Seelen Errettung durch die Busse; aus dem Buß- Fast- und Bettags-Text Actor. III, 19—21 vorgestellt. Rint. 1707. 4.

Leichen-Rede bey Beerdigung Christian Ebelings, Dr. Theol. u. Profess. Phil. Rint. 1716. fol.

Leich-Sermon bey Beerdigung Julianen Elisab. Lüdekings, Dr. Christian Ebelings hinterl. Wittwe. Rint. 1716. fol.

Abdankungs-Rede bey dem Grabe des Buchdruckers Herrm. Augustin Enax. Rint. 1717. fol.

seinem alten Vater im Amte zu Rinteln adjungirt, 1728 dazu ordinirt und noch in selbigem Jahre, nach dem Tode F. W. Bierlings, als würklicher zweyter Prediger, an Plaz seines zum Emeritus erklärten Vaters aber, zum ersten Prediger bestellt wurde. Er starb am 25 Sept. (nicht Oktob. wie Paulus a. O. S. 284 hat.) 1757.

Das erste mahl verheyratete er sich 1729 mit Christiane Louise, des Kaufmanns, Rathsverwandten und Kirchenprovisors Anton Ludw. Focken in Rinteln T. Von 4 mit ihr erzeugten Kindern überlebten ihn 2 Töchter. Nach dem 1737 erfolgten Tode dieser seiner Gattin schritt er 1738 zur andern Ehe mit Christinen Elisabeth, des Predigers Henr. Wilh. Beckers zu Westen in der Grafschaft Hoya T. mit welcher er wiederum Vater von zehn Kindern wurde, von welchen sieben seinen Tod erlebt, (Progr. fun. academ. in obit. Christiani Phil. Schröteri; Rint. 1757. fol.) und unter diesen:

a) Christian Wilhelm, geb. 1741 d. 13 May. Er wurde 1768 Konrektor an der Schule in Rinteln und 1776 Prediger zu Oldendorf, wo er 1789 d. 24 Februar verstorben, nachdem er am 14 Apr. 1771 mit Christinen Hedwig, des Dan. Arnolds Crusius, gewesenen Inspektors der latein. Schule des Hallischen Waisenhauses sich verheyratet gehabt. Im Drucke hat man von ihm: Trauerrede auf den plözlichen Tod

Geo.

Geo. Fridr. Cordemanns, Amtm. und Conductors der Postischen Lehngüter zu Oldendorf. Rint. 1778. 4.

b) Ludwig Philipp; von diesem besonders.

c) Friedrich Henrich; Kaufmann zu Oldendorf.

Schriften:

Leichpredigt auf den Tod Anna Catharina, des Dr. u. Prof. Jur. Henr. Boden, geb. Borries Ehegattin, üb. Ps. LXXI, 19—21. Rint. 1693. 4.

Sonnet auf den Tod Franz Dollen, Regier. Raths;
bey J. D. Arcularii Leichpr. a. deff. Tod. Rint. 1700. Fol.

Aller Seelen Errettung durch die Busse; aus dem Buß- Fast- und Bettags-Text Actor. III, 19—21 vorgestellt. Rint. 1707. 4.

Leichen-Rede bey Beerdigung Christian Ebelings, Dr. Theol. u. Profess. Phil. Rint. 1716. fol.

Leich-Sermon bey Beerdigung Julianen Elisab. Lüdekings, Dr. Christian Ebelings hinterl. Wittwe. Rint. 1716. fol.

Abdankungs-Rede bey dem Grabe des Buchdruckers Herrm. Augustin Enax. Rint. 1717. fol.

Memoria secularis oder Jubel-Predigt üb. das Evangel. Dom. XVIII, nach Trinit. Rint. 1718. 4.

Der im Leiden betende Jacob, oder Leichpredigt üb. Genes. XXXII, 10. auf den Tod Christoph Eggerdings, Rintel. Zollverwalters. Rint. 1720, fol.

Leichen-Gedicht auf den Tod des Dr. u. Prof. Theol. Joh. Kahlers. Rint. 1729, fol.

Schröter (Ludwig Philipp) Sohn des vorgenannten Predigers Christian Philipp Schröter's und Christinen Elisabeth *) geb. Becker's, ist am 14 Junius 1746 in Rinteln geboren. Ob der Tod ihm gleich, da Er kaum eilf Jahre alt war, den Vater entriß und noch sieben unversorgte Geschwister am Leben waren, so gewährte es ihm gleichwohl die mütterliche Sorgfalt und Vorsorge, daß Er sich den Wissenschaften widmen konnte. Den ersten Unterricht empfieng Er so wohl auf der öffentlichen Rintelischen Stadtschule, als auch von seinem ältesten Bruder, der bey ihm zugleich die Stelle eines Privatlehrers vertrat. Im Frühjahre 1763 fieng

*) So heisset der Name in dem progr. fun. acad. in obitum Christi. Phil. Schroeteri, von 1757; in dem progr. fun. acad. in obitum Ludov. Phil. Schroeteri hingegen heisset derselbe: Sophie Eleonore.

fieng Er an, die akademischen Vorlesungen auf der Universität seiner Vaterstadt zu besuchen. Hier hörte Er bey Funck den lateinischen Styl, die allgemeine Geschichte und Geographie: bey Fürstenau und Matsko über die verschiedenen Theile der Philosophie, Mathematik und Physik: bey Abbt über die Englische Geschichte und bey Möckert über die philosophische Moral. Nach diesen Vorbereitungswissenschaften fieng Er an, die medizinischen Lehrstunden, als welchem Studio Er sich eigentlich bestimmt hatte, zu besuchen. Er hörte bey Timmermann Physiologie und Pathologie: bey Schrader Botanik, Anatomie, Pharmazie und gerichtliche Medizin. Im J. 1767 gieng Er nach Göttingen. Seine Lehrer daselbst in allen Theilen der Medizin waren Richter der ältere, Vogel, Schröder, Murray, Wrisberg und Richter der jüngere. Außer daß diese gelehrte Männer seine medizinische Känntniß vermehrten, übte Er sich noch vorzüglich in der Mathematik und Physik unter Käſtner und Hollmann, und in der Englischen Sprache unter Diezen. Besonders nuzte Er die dortige vortrefliche Universitäts-Bibliothek, so gut Er konnte und versaümte auf derselben, Mittwoche und Sonnabends, nicht leicht eine Stunde. Alle seine Lehrer ehrte und liebte Er mit der größten Hochachtung und innigsten Zärtlichkeit, die seine dankbare Seele immer belebte.

Gegen das Ende seiner Universitätsjahre bekam Er Lust, auf Anrathen seines unvergeß-

lichen Lehrers, des verewigten Leibmedikus Schröders, dessen vortrefliche Gesinnungen Er ewig dankbar verehrte, sich dem akademischen Leben zu widmen; allein der dazu erforderliche nötige Unterhalt, welcher ihm gänzlich fehlte, bewog ihn, vorerst eine ihm angetragene Stelle als ausübender Arzt zu Bassum, im Amte Freudenberg ohnweit Bremen, mit einem geringen fixen Jahrgelde nebst freyer Wohnung, anzunehmen. Er ließ sich also am 4 Septemb. 1769 auf der Universität seiner Vaterstadt die medizinische Doktorwürde mittheilen, und gieng im Anfang des folgenden Jahrs als praktischer Arzt nach Bassum. Hier lebte Er sehr zufrieden, und hatte überdem noch das Glük, mit dem gelehrten Dr. Gondela in Bremen, der hernach Leibarzt bey dem Fürst Bischof von Eutin wurde, sehr genau bekannt zu werden. Diese Bekanntschaft mit einem so vortreflichen Manne — (er ist am 12 Jun. 1777, 51 Jahre alt, mit Tode abgegangen,) — kam Ihm bey seiner Praxis, indem Er über alle wichtige Fälle mit demselben fleissig korrespondirte, sehr zu Statten. Es wurde dadurch sein Zutrauen in der dortigen Gegend nicht nur ungemein vermehrt, sondern auch sein praktischer Ruhm immer mehr verbreitet.

Nach dem Tode des seel. Professors Schrader's zu Rinteln erhielt Er im J. 1774 die daselbst erledigte zweyte ordentliche Lehrstelle in der Medizin, die Er auch, wie dort gewöhnlich

lich ist, mit einer öffentlichen Rede: de insigni scientiae naturalis & praesertim plantarum cognitionis praestantia et necessitate in praxi medica, den 2 Julius desselb. Jahrs antrat. Es kostete Ihm freylich nicht wenig Ueberwindung, sich von so vielen Freunden der Bassumschen Gegend, welchen sein Herz so viele Verbindlichkeiten hatte, zu trennen, und eine Gegend zu verlassen, wo man Ihn so gern behalten wollte. Seine Freunde hatten Ihm daher auf Subskription (wozu das adeliche Hannöverische freye Reichsstift Bassum ein ansehnliches zu geben sich erboten,) jährlich 250 Rthlr. nebst freyem Logis und Futter auf ein Reitpferd, ausgewürkt; allein der Ihm so süsse Gedanke, seiner Vaterstadt zu dienen, und das Zureden seiner Rintelschen Freunde, überwand diese Bedenklichkeiten. Im J. 1786 bekam Er, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, einen Antrag, als Provinzialarzt in Kais. Russische Dienste zu treten; eine Vermehrung seines Gehalts aber, die Ihm von seinem gnädigsten Fürsten ertheilt wurde, bewog Ihn, diesen Ruf von sich abzulehnen. Im J. 1787 erhielt Er das Rodenberger Brunnenmedikat und Landphysikat in der Grafschaft Schaumburg. Im J. 1789 wurde Er von seinem gnädigsten Fürsten (— aus höchsteigener Bewegung und zum Beweis Höchstdessen Zufriedenheit über dessen bisherigen treuen Amtsbemühungen, — s. Cass. Poliz. u. Commerz. Zeit. 1789, St. 45, S. 989.) zum Hofrath und zugleich zum Brunnenmedikus zu Grossen-Nendorf

dorf ernannt. Im J. 1790 wurde Ihm, nachdem der Dr. und Profess. Timmermann seine Lehrstelle als erster Professor der medizinischen Fakultät aufgegeben und Rinteln verlassen hatte, das Primariat der medizinischen Fakultät wieder übertragen.

Seit dem 25 April 1775 ist Er mit Caroline Henriette, des Predigers im freyen Reichsstifte Lockum Burghard Christian Meier's zweyten Tochter, verheyratet gewesen.

Seine in dieser sehr glücklichen Ehe mit ihr erzeugten Kinder sind folgende:

Lucie Caroline, geb. 1776 d. 25 May. Sie ist 1. Dec. 1796 an den Fürstl. Paderbornischen Hofkammerrath und Stadtrichter zu Lüde Carl Clemens Aug. Schneidewind verheyratet.

Sophie Christine, gb. 1778 d. 12 Januar.

Christian Philipp, gb. 1779 d. 3 Septemb. Er promovirte in Rinteln 1801 zum Dr. der Arzeneygel. mit der Inaug. Schrift: de indicationibus formandis. Rint. 1801. 8. und ist seit Anfang 1803 prakticirender Arzt in Ziegenhayn.

Friedrich Ernst, gb. 178 d. 14 Junius.

Dorothea Henriette, gb. 1783 d. 3 März; gest. 1785 d. 8 Januar.

Bernhard Heinrich, gb. 1784 d. 22 Novemb. gest. d. 30 Novemb. desselb. J.

Wil-

Wilhelm Theodor, gb. 1786 d. 29 May.
Charlotte Henriette, gb. 1788 d. 5 März.
Carl Philipp, gb. 1790 d. 15 Januar.
Mariane Bernhardine Caroline und
Moriz Ludwig Rudolph, gb. 1792 d. 24 August. Erstere starb i. Jul. 1801.
Friederike Charlotte Christiane, gb. 1793 d. 19 Decemb.
Anton Heinrich August, gb. 1796 d. 21 May.

(a. autograph. Nachr. Hr. Dr. Joh. Kasp. Phil. Elwert hat sie zum Theil in s. Leben u. Schriften teutsch. Aerzte, 1 B. S. 538 u. ff. auch eingeführt, und das progr. acad. in mortem ej. stimmt nicht minder damit überein.)

Am 17 Apr. 1800 gieng er mit Tode ab. Hrn. Prof. Wachler's Schilderung von ihm i. den Heß. Denkwürdigk. 2ten Th. S. 225, kann der Beyfall von denen, die ihn gekannt haben, nicht versagt werden.

Schriften:

Diss. inaug. (pro Gr. Dr.) de phthisi ejusque differentiis (praes. Theod. Gerh. Timmermann.) Rint. 1769. 4.

Gedanken über die Inoculation der Blattern;
Findet sich in den vormal. Rintel. Anzeigen, v. J. 1771, 13 St.

Kurs

Kurzer Unterricht von der gegenwärtigen ungekünstelten Methode die Blattern einzupropfen. Bremen, 1773. 8.

Rec. i. Hall. g. Z. 1773, 103 St. S. 816. Gött. g. A. 1774, Zug. 36 St. S. 312. Murray medic. prakt. Bibl. 1 B. S. 320. Tode med. chirurg. Bibl. 1 B. 2. St. S. 22 u. ff. N. Gel. Mercur. 1773, 52 St. S. 412. Allg. D. B. 23 B. S. 890.

Diss. de passione iliaca; Resp. Auct. (pro Gr. Dr.) Ant. Wilh. Crusius, *) Hala-Magdeb. Rint. 1775. 4.

Diss.

*) Anton Wilhelm Crusius Vater war David Arnold Crusius, aus Verden gebürtig, Inspektor am Waisenhause in Halle; seine Mutter Sophie Lucie, eine Tochter des Anton Henr. Wippermann's, Erbherrns auf Wackerfeld. Diese zog als Wittwe mit ihren 3 Söhnen und 2 Töchtern nach Rinteln. Anton Wilhelm, der älteste Sohn, in Halle geboren, studirte in Rinteln und Göttingen und stehet seit 1787 als Landphysikus zu Freudenberg, wo er auch schon vorher prakticirte. Der zweyte Sohn, Johann David, ist Rittmstr. im Kurhannöv. ersten Cavallerie-Reg. Der dritte, Gottfrid Carl, studirte in Rinteln und Göttingen, wurde 1787 Konrektor an der luth. Stadtschule in Rinteln und ist seit 1790 Prediger zu Hachmühle im Hannöverischen. Der ältesten Tochter, Christinen Hedwig, ist bereits im vorigen Artikel, bey Christian Wilh. Schröter Erwähnung geschehen; die zweyte, Caroline Elisabeth, ist zuerst an den Apotheker Casp. Andr. Meine, dann an den auch i. J. 1797 verstorbenen Apotheker Joh. Herrm. Viktor Brockmann in Rinteln verheyratet. (Famil. Nachr.)

Diſs. ſiſtens obſervationes phys. med. de vocis ſigno in morbis characteriſtico; Reſp. Auct. (pro Gr. Dr.) Conr. Henr. Brandau, Haſso-Caſſel. Rint. 1777. 4.

— deſcriptionem anatom. duorum vitulorum bicipitum et conjecturas de cauſis monſtrorum exhibens; Reſp. Auct. (pro Gr. Dr.) Bernh. Chriſtoph. Fauſt, Rotenb. Haſs. Rint. 1777. 4.

— de angina; Reſp. Auct. (pro Gr. Dr.) J. L. A. H. Duncker, Pyrmont. Rint. 1778. 4.

Theſes inaug. med. Reſp. (pro Gr. Dr.) Joh. Rudolph. Asbrand, Brem. Kint. 1779. 4.

Progr. de uteri ruptura, cum annexa obſervatione de utero in partu rupto, foetuque in abdominis cavum prolapso. Rint. 1780. 4.

Theſes inaug. med. Reſp. (pro Gr. Dr.) Wern. Fridr. Buddeus, Lippſt. Rint. 1780. 4.

Diſs. de magistratus politici attentione civium valetudini ſacra; ſpecimen Politiae medicae contractae. I. Reſp. (pro Gr. Dr.) Joh. Phil. Fokkelmann, Hamburgens. Rint. 1784. 4.

Anweiſung wie ſich der Landmann nicht nur gegen die hin und wieder graſſirenden faulichten Gallenfieber präſerviren, ſondern auch in den mehreſten Fällen glüklich, und mit wenigen Koſten, ſelbſt curiren könne. Rinteln, 1787. 4. daſ. 1791. 4. o. D. 1792. 8.

Rec. i. Beſmanns phyſ. ökon. Bibl. 18 B. S. 108. Allg. Litt. Zeit. 1796, N. 119, S. 119. Salzb. med. chir. Z. 1793, 1. B. S. 237.

Progr. de magistratus politici attentione civium valetudini sacra; specimen Politiae med. II, ejusque Sectio I. Rint. 1788. 4.

Diss. de magistratus politici attentione civium valetudini sacra; specimen Politiae med. III, ejusque Sect. II. Resp. (pro Gr. Dr.) Geo. Christoph. Bausch *) Ziegenhaina-Hass. Rint. 1789. 4.

— ejusdem argumenti, spec. IV. Resp. (pro Gr. Dr.) Geo. Ludov. Schoenberg, Obernkircha-Schaumb. Rint. 1789. 4.

Etwas über die Ungewißheit der Kennzeichen des Todes;
Steh, i. Rintel. Intellig. Bl. 1787, i. 12 u. 13 St. und von 1788, i. 1 u. 2 St.

Von einigen Vorurtheilen und schädlichen Mißbräuchen der Menschen in Absicht auf ihre Gesundheit;
steh. i. Rintel. Intell. Bl. 1788, Nr. 16—19.

Etwas über den Wein, und wie die bedenklichsten Verfälschungen desselben zu entdecken;
Das. Nr. 42—51.

Be-

*) Georg Christoph Bausch, Sohn des Hess. Cassel. General-Chirurgus Wilh. Bausch. gieng in Ziegenhayn als Garnisonsarzt und expektivirter Landphysikus am 12 Februar 1795, schon im 30ten Jahre seines nüzlichen und thätigen Lebens, mit Tode ab. Eine Elegie bey seinem Grabe von C. F. R. (Conr. Friedr. Rothamel, Garnis. Auditeur in Ziegenhayn jezt Amtsschultheiß des Ger. Kaldern bey Marburg,) findet man in der Cassel. Pol. u. Comm. Zeit. 1795, 9 St. S. 174.

Beschreibung der kalten asphaltischen Schwefelquellen zu Grossen Nendorf in der Grafschaft Schaumburg. Rint. 1788. 4. auch 8.

Vermehrter, mit einem in Kupf. gestochenen Situat. Plane des Schwefelbades; Lpz. 1790. 8.

Abermals vermehrter unter dem Titel: Nendorfs asphaltische Schwefelquellen in der Grafschaft Schaumburg; historisch, physikalisch, chemisch und medicinisch beschrieben. Rint. 1792. 8.

Ganz zuerst findet man die Nachricht i. Balding. N. Magaz. f. Aerzte, 9 B. 3 St. S. 216; ferner i. 11 B. 3 St. S. 193, und i. 13 B. 4 St. S. 289 u ff. s. a. i. Weddigen Westphäl. Magaz. 14 H. S. 89 u. ff. Dess N. Westphäl. Magaz. 10 H. S. 97 u. ff.

Rec. i. Gött. g. A. 1787, 94 St. S. 939; von 1788, 167 St. S. 1679. Cassel. Zeit. 1788, 152 St. S. 617. Balding. Med. Journ. 30 St. S. 26. Schlegels N. Medic. Litt. 4 B. 2 St. S. 272. Salzburg. medic. chirurg. Zeit. 1792, Nr. 90, S. 206. Allg. Litt. Z. 1794, N. 190, S. 646.

Vorschriften wie man sich bey Frühlingskrankheiten, die nach einem sehr kalten Winter zu erfolgen pflegen, verhalten soll;

Steh. i. Rintel. Intell. Bl. 1789, Nr. 4—8.

Etwas über die gewöhnlichen Hausapotheken;

Das. Nr. 23 u. 25.

Grundlage
zu einer
Hessischen Gelehrten
und
Schriftsteller
Geschichte

Seit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeiten.

Besorgt
von

Friedrich Wilhelm Strieder
Kurfürstl. Hess. Geheimen Hofrathe und Bibliothekar.

Vierzehnter Band.
Schröt—Seyb.

Cassel,
im Verlag J. H. G. Griesbachs Hofbuchhandlung.
1804.

F
14
Schröt-Seyb

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

L. A. SENECA *in Epist.* 64.

Multum adhuc restat Operis, multumque restabit; nec ulli nato post — fæcula præcludetur occasio aliquid adhuc adjiciendi.

Schröter (Bernhard Henrich). Zu Wolfenbüttel am 1 Februar 1659 geboren. Sein Vater, ein daſiger Kaufmann, hieß Johann Georg Schröter, ſeine Mutter Anne Catharine, des daſigen Rathsherrn Joh. Casp. Hempels Tochter. Nach den in der Schule ſeiner Vaterſtadt gelegten erſten Gründen zu den Wiſſenſchaften wurde er Anfangs 1674 auf das Gymnaſium nach Lüneburg und Ende 1677 nach Zelle geſchikt, 1681 aber auf die Univerſität Rinteln, wo er Joh. Otto Henckel und Joh. Kahler fürnämlich zu Lehrern hatte. Hier wurde er 1683 Rektor an der ev. luth. Schule. Dies Amt verwaltete er bis 1689, da er als Adjunkt ſeinem Schwiegervater Adolph Wilh. Rottmann *) beygegeben, nach deſſen Tode aber als ordent:

*) Adolph Wilhelm Rottmann, ein Sohn des Herrm. Rottmanns von Billerbeck aus dem Stift Münſter und nachherigen Rathsverwandten zu

ordentlicher Prediger bestellt wurde. Mit der Tochter eben dieses Rottmanns, Agnes Margarethe verheyratete er sich am 4 Dec. 1683 und

Bückeburg, und Margarethen des Bürgers und Brauers Joh. Sassenbergs zu Obernkirchen Tochter, ist 1616 am 26 Novemb. in Bückeburg geboren. Er besuchte die Schulen zu Bückeburg, Minden und Münster, ferner das Gymnasium in Osnabrück, (wo er unter dem Rektor M. Jak. Durfeld die 14te Diss de mysterio regni gratiae domini nostri Jesu Christi 1639 vertheidigt,) und hierauf 1640 die Universität Rinteln, wo er bey Braun, König, Peithmann und Buchholz die philosophischen Wissenschaften, beym Gisenius aber die Theologie hörte. 1642 wurde er Rektor bey der hiesigen Rathsschule, und 1644 dem damaligen fast 80 jährigen zweyten Prediger Joh. Hasphord zum Adjunkt beygegeben, bey dessen am 20 Apr. 1645 erfolgtem Tode aber ordentlicher Prediger. 1646 ließ er sich von der Universität die Magisterwürde ertheilen und 1658, nach dem Tode Haremanns, wurde er Primarius. Er starb den 9 Sept. 1689. Verheyratet war er seit d. 1 Nov. 1643 mit Engel Elisabeth, des Apothekers Conr. Windhorns in Rinteln Tochter, mit der er eine Tochter, Agnes Margarethe, die nachherige Ehegattin des Bernh. Henr. Schröters (s. Rintel. Anz. 1770, 28 St S. 233 Progr. fun. in obitum ej. Paulus Nachr. v. Hess. Schaumb. Pred. S. 277.); eine andere: Ilse Marie, erzeuget, welche 1686 an den Pred. Fridr. Geo. Müller zu Mellendorf im Zellischen verheyratet (s. Carm. gratulat. Amicor. de his nupt. Cellis, 1686. 4.); desgleichen einen Sohn Adolph.

In

und zeugte mit selbiger 6 Söhne und 4 Töchter, wovon ihn aber nur 3 Söhne und 2 Töchter überlebt. Als ihm diese seine Gattin den 14

In Schriften hat man von ihm:

Leich-Sermon auf den Tod M. Brunonis Samsonii, Theol. Stud. üb. Ps. 73, 25. Rint. 1648. 4.

Leichpredigt auf den Tod Joh. Bergmanns, Past. Adjunct, Rint. 1652. 4.

— — a. d. T. Anna Bergmanns, des Dr. u. Prof. Jur. Chph. Joach. Bucholz Ehegattin, über Jes. 38, 10. 14. Rint. 1655. 4.

— — — Pet. Lucii, Rintel. Buchdruckers (1656 d. 4 Sept.) über Ps. 27, 13. 14. Rint. 1656. 4.

— — — Lucien Mummen, Pet. Lucii Hausfr. üb. Offenb. 21, 1. 5. Rint. 1658. 4.

— — — Anne Marie Backhausen, des Jac. Henr. Zütterich, Amtm. zu Varenholz (im Lippischen) Eheg. üb. 2 Tim. 4, 6—8. Rint. 1660. 4.

— — — Anne Margarethe, des Dr. Pet. Musäi Ehel. üb. Ezech. 24, 15—18. Helmst. 1664. 4.

— — — Jodoci Wilh. Baeren, Philos. & LL. Stud. (der beym Baden in der Weser ertrunken) üb. Ps. 31, 6. Rint. 1665. 4.

Leich-Sermon a. d. Tod Joach. Varendorfs, üb. Ps. 42, 2. 3. Rint. 1670. 4.

Leichpred. a. d. Tod Dav. Pestels Dr. u. Prof. Jur. üb. Ps. 37, 4. 5. Rint. 1685. 4.

Nov. 1716 auf der Reise nach Bodenburg, woselbst sie ihren Sohn Adolph Wilhelm, damaligen Prediger dieses Orts, zu besuchen im Begrif stand, durch den Tod entrissen wurde, schritt er 1718 zur andern Ehe mit Marie Magdalene geb Ballenstädt, des Kammer chreibers Herrm. Wilh. Giesecken zu Wolfenbüttel Wittwe, mit welcher er noch bis den 23 Apr. 1731 seine Tage zu:

Adolph Rottmann, der schon genannte Sohn, geboren im Nov. 1655 zu Rinteln, kam 1683 als Prediger nach Exten bey Rinteln, wo er am 25 May 1719 verstorben. Unter mehreren Kindern aus seiner Ehe mit Annen Sophien, des Predigers Mich. Müllers zu Brelingen im Zellischen T. sind nur 2 Söhne zu männlichen Jahren gekommen, nämlich:

Fridrich Julius Rottmann, der als Staatsrath und Landvogt zu Oldenburg verstorben, sich auch durch Herausgabe verschiedener Schriften z. B. der Schaumburgischen Policeyordnung: des lustigen Juristen: des lustigen Philosophen: des lustigen Weiber = Procurators ꝛc. ein Andenken hinterlaßen; und:

Adolph Michael Rottmann, geb. 1685 d. 10 May, der seinem Vater im Amte gefolgt und 1764 d. 11 Julius gestorben ist, nachdem er mit Charlotten Sophien geb. Gerstenberg folgende 2 Söhne hinterlassen: Adolph Gerhard Rottmann, Gräfl. Bückeburg. Capitain und Kommandant auf der Wilhelms=Insel, und Johann Ludwig Bernhard Rottmann, geb. 1723 d. 21 Nov. der wiederum seinem Vater im Amte gefolgt ist. (s. Paulus schon angez. Nachr. S. 123 u. ff.).

zubrachte, an solchem aber als Senior des Schaumburgischen Ministeriums sein Leben endigte, nachdem ihm drey Jahre zuvor, nämlich 1728, sein jüngster Sohn, Christian Philipp, adjungirt, kurz darauf, und zwar noch in eben diesem Jahre, nach erfolgtem Tode Fridr. Wilh. Bierlings, als Pastor primarius eingesezt und er hierauf, jedoch mit Beybehaltung seiner Besoldung, zum Emeritus erklärt worden.

(s. Paulus Nachr. v. Hess. Schaumb. Pred. S. 302. Rintel. Anz. 1770, 27 St. S. 213. J. N. Funccii diss. acad. p. 50 sqq.)

Seine drey angeführten Söhne waren:

Adolph Wilhelm, geb. 1684. gestorben d. 16 Sept. 1718 als Prediger zu Bodenburg i. Wolfenbüttelschen; (s. Dollen Beytr. z. Gesch. d. Grafsch. Schaumb. 1 St. S. 82.)

Johann Friedrich, gb. 1693 d. 15 Dec. gestorben 1738 d. 21 Jun. als Konrektor der Schule in Rinteln: (s. Rint. Anz. 1770, 29 St. S. 243.)

Christian Philipp, gb. 1697 d. 7 November. Er studirte am Hildesheimer Gymnasio und auf der Universität Rinteln, wo er 1717 unter C. P. Dohm eine Streitschrift de Metaphysica Pauli Apostoli vertheidigte. Im J. 1718 übernahm er eine Informatorstelle in Hamburg, versahe solche fünf Jahre lang und begab sich sodann zu seinen Verwandten ins Braunschweigische, wo er sich im Predigen übte, bis er 1727

seinem alten Vater im Amte zu Rinteln adjungirt, 1728 dazu ordinirt und noch in selbigem Jahre, nach dem Tode F. W. Bierlings, als würklicher zweyter Prediger, an Plaz seines zum Emeritus erklärten Vaters aber, zum ersten Prediger bestellt wurde. Er starb am 25 Sept. (nicht Oktob. wie Paulus a. O. S. 284 hat.) 1757.

Das erste mahl verheyratete er sich 1729 mit Christiane Louise, des Kaufmanns, Rathsverwandten und Kirchenprovisors Anton Ludw. Focken in Rinteln T. Von 4 mit ihr erzeugten Kindern überlebten ihn 2 Töchter. Nach dem 1737 erfolgten Tode dieser seiner Gattin schritt er 1738 zur andern Ehe mit Christinen Elisabeth, des Predigers Henr. Wilh. Beckers zu Westen in der Grafschaft Hoya T. mit welcher er wiederum Vater von zehn Kindern wurde, von welchen sieben seinen Tod erlebt, (Progr. fun. academ. in obit. Christiani Phil. Schröteri; Rint. 1757. fol.) und unter diesen:

a) Christian Wilhelm, geb. 1741 d. 13 May. Er wurde 1768 Konrektor an der Schule in Rinteln und 1776 Prediger zu Oldendorf, wo er 1789 d. 24 Februar verstorben, nachdem er am 14 Apr. 1771 mit Christinen Hedwig, des Dan. Arnolds Crusius, gewesenen Inspektors der latein. Schule des Hallischen Waisenhauses sich verheyratet gehabt. Im Drucke hat man von ihm: Trauerrede auf den plözlichen Tod

Geo.

Geo. Fridr. Cordemanns, Amtm. und Conductors der Postischen Lehngüter zu Oldendorf. Rint. 1778. 4.

b) Ludwig Philipp; von diesem besonders.

c) Friedrich Henrich; Kaufmann zu Oldendorf.

Schriften:

Leichpredigt auf den Tod Anna Catharina, des Dr. u. Prof. Jur. Henr. Boden, geb. Borries Ehegattin, üb. Ps. LXXI, 19—21. Rint. 1693. 4.

Sonnet auf den Tod Franz Dollen, Regier. Raths;
bey J. D. Arcularii Leichpr. a. deff. Tod. Rint. 1700. Fol.

Aller Seelen Errettung durch die Busse; aus dem Buß- Fast- und Bettags-Text Actor. III, 19—21 vorgestellt. Rint. 1707. 4.

Leichen-Rede bey Beerdigung Christian Ebelings, Dr. Theol. u. Profess. Phil. Rint. 1716. fol.

Leich-Sermon bey Beerdigung Julianen Elisab. Lüdekings, Dr. Christian Ebelings hinterl. Wittwe. Rint. 1716. fol.

Abdankungs-Rede bey dem Grabe des Buchdruckers Herrm. Augustin Enax. Rint. 1717. fol.

Memoria secularis oder Jubel-Predigt üb. das Evangel. Dom. XVIII, nach Trinit. Rint. 1718. 4.

Der im Leiden betende Jacob, oder Leich-predigt üb. Genes. XXXII, 10. auf den Tod Christoph Eggerdings, Rintel. Zollverwalters. Rint. 1720, fol.

Leichen-Gedicht auf den Tod des Dr. u. Prof. Theol. Joh. Kahlers. Rint. 1729, fol.

Schröter (Ludwig Philipp) Sohn des vorgenannten Predigers Christian Philipp Schröter's und Christinen Elisabeth *) geb. Becker's, ist am 14 Junius 1746 in Rinteln geboren. Ob der Tod ihm gleich, da Er kaum eilf Jahre alt war, den Vater entriß und noch sieben unversorgte Geschwister am Leben waren, so gewährte es ihm gleichwohl die mütterliche Sorgfalt und Vorsorge, daß Er sich den Wissenschaften widmen konnte. Den ersten Unterricht empfieng Er so wohl auf der öffentlichen Rintelischen Stadtschule, als auch von seinem ältesten Bruder, der bey ihm zugleich die Stelle eines Privatlehrers vertrat. Im Frühjahre 1763 fieng

*) So heisset der Name in dem progr. fun. acad. in obitum Christi. Phil. Schroeteri, von 1757; in dem progr. fun. acad. in obitum Ludov. Phil. Schroeteri hingegen heisset derselbe: Sophie Eleonore.

fieng Er an, die akademischen Vorlesungen auf der Universität seiner Vaterstadt zu besuchen. Hier hörte Er bey Funck den lateinischen Styl, die allgemeine Geschichte und Geographie: bey Fürstenau und Matsko über die verschiedenen Theile der Philosophie, Mathematik und Physik: bey Abbt über die Englische Geschichte und bey Möckert über die philosophische Moral. Nach diesen Vorbereitungswissenschaften fieng Er an, die medizinischen Lehrstunden, als welchem Studio Er sich eigentlich bestimmt hatte, zu besuchen. Er hörte bey Timmermann Physiologie und Pathologie: bey Schrader Botanik, Anatomie, Pharmazie und gerichtliche Medizin. Im J. 1767 gieng Er nach Göttingen. Seine Lehrer daselbst in allen Theilen der Medizin waren Richter der ältere, Vogel, Schröder, Murray, Wrisberg und Richter der jüngere. Außer daß diese gelehrte Männer seine medizinische Känntniß vermehrten, übte Er sich noch vorzüglich in der Mathematik und Physik unter Käſtner und Hollmann, und in der Englischen Sprache unter Diezen. Besonders nuzte Er die dortige vortrefliche Universitäts-Bibliothek, so gut Er konnte und versaümte auf derselben, Mittwoche und Sonnabends, nicht leicht eine Stunde. Alle seine Lehrer ehrte und liebte Er mit der größten Hochachtung und innigsten Zärtlichkeit, die seine dankbare Seele immer belebte.

Gegen das Ende seiner Universitätsjahre bekam Er Lust, auf Anrathen seines unvergeß-

Memoria secularis oder Jubel-Predigt üb. das Evangel. Dom. XVIII, nach Trinit. Rint. 1718. 4.

Der im Leiden betende Jacob, oder Leich-predigt üb. Genes. XXXII, 10. auf den Tod Christoph Eggerdings, Rintel. Zollverwalters. Rint. 1720, fol.

Leichen-Gedicht auf den Tod des Dr. u. Prof. Theol. Joh. Kahlers. Rint. 1729, fol.

Schröter (Ludwig Philipp) Sohn des vorgenannten Predigers Christian Philipp Schröter's und Christinen Elisabeth *) geb. Becker's, ist am 14 Junius 1746 in Rinteln geboren. Ob der Tod ihm gleich, da Er kaum eilf Jahre alt war, den Vater entriß und noch sieben unversorgte Geschwister am Leben waren, so gewährte es ihm gleichwohl die mütterliche Sorgfalt und Vorsorge, daß Er sich den Wissenschaften widmen konnte. Den ersten Unterricht empfieng Er so wohl auf der öffentlichen Rintelischen Stadtschule, als auch von seinem ältesten Bruder, der bey ihm zugleich die Stelle eines Privatlehrers vertrat. Im Frühjahre 1763 fieng

*) So heisset der Name in dem progr. fun. acad. in obitum Christi. Phil. Schroeteri, von 1757; in dem progr. fun. acad. in obitum Ludov. Phil. Schroeteri hingegen heisset derselbe: Sophie Eleonore.

fieng Er an, die akademischen Vorlesungen auf der Universität seiner Vaterstadt zu besuchen. Hier hörte Er bey Funck den lateinischen Styl, die allgemeine Geschichte und Geographie: bey Fürstenau und Matsko über die verschiedenen Theile der Philosophie, Mathematik und Physik: bey Abbt über die Englische Geschichte und bey Möckert über die philosophische Moral. Nach diesen Vorbereitungswissenschaften fieng Er an, die medizinischen Lehrstunden, als welchem Studio Er sich eigentlich bestimmt hatte, zu besuchen. Er hörte bey Timmermann Physiologie und Pathologie: bey Schrader Botanik, Anatomie, Pharmazie und gerichtliche Medizin. Im J. 1767 gieng Er nach Göttingen. Seine Lehrer daselbst in allen Theilen der Medizin waren Richter der ältere, Vogel, Schröder, Murray, Wrisberg und Richter der jüngere. Außer daß diese gelehrte Männer seine medizinische Känntniß vermehrten, übte Er sich noch vorzüglich in der Mathematik und Physik unter Käſtner und Hollmann, und in der Englischen Sprache unter Diezen. Besonders nuzte Er die dortige vortrefliche Universitäts-Bibliothek, so gut Er konnte und versaümte auf derselben, Mittwoche und Sonnabends, nicht leicht eine Stunde. Alle seine Lehrer ehrte und liebte Er mit der größten Hochachtung und innigsten Zärtlichkeit, die seine dankbare Seele immer belebte.

Gegen das Ende seiner Universitätsjahre bekam Er Lust, auf Anrathen seines unvergeß-

lichen Lehrers, des verewigten Leibmedikus Schröders, dessen vortrefliche Gesinnungen Er ewig dankbar verehrte, sich dem akademischen Leben zu widmen; allein der dazu erforderliche nötige Unterhalt, welcher ihm gänzlich fehlte, bewog ihn, vorerst eine ihm angetragene Stelle als ausübender Arzt zu Bassum, im Amte Freudenberg ohnweit Bremen, mit einem geringen fixen Jahrgelde nebst freyer Wohnung, anzunehmen. Er ließ sich also am 4 Septemb. 1769 auf der Universität seiner Vaterstadt die medizinische Doktorwürde mittheilen, und gieng im Anfang des folgenden Jahrs als praktischer Arzt nach Bassum. Hier lebte Er sehr zufrieden, und hatte überdem noch das Glük, mit dem gelehrten Dr. Gondela in Bremen, der hernach Leibarzt bey dem Fürst Bischof von Eutin wurde, sehr genau bekannt zu werden. Diese Bekanntschaft mit einem so vortreflichen Manne — (er ist am 12 Jun. 1777, 51 Jahre alt, mit Tode abgegangen,) — kam Ihm bey seiner Praxis, indem Er über alle wichtige Fälle mit demselben fleissig korrespondirte, sehr zu Statten. Es wurde dadurch sein Zutrauen in der dortigen Gegend nicht nur ungemein vermehrt, sondern auch sein praktischer Ruhm immer mehr verbreitet.

Nach dem Tode des seel. Professors Schrader's zu Rinteln erhielt Er im J. 1774 die daselbst erledigte zweyte ordentliche Lehrstelle in der Medizin, die Er auch, wie dort gewöhnlich

lich ist, mit einer öffentlichen Rede: de insigni scientiae naturalis & praesertim plantarum cognitionis praestantia et necessitate in praxi medica, den 2 Julius desselb. Jahrs antrat. Es kostete Ihm freylich nicht wenig Ueberwindung, sich von so vielen Freunden der Bassumschen Gegend, welchen sein Herz so viele Verbindlichkeiten hatte, zu trennen, und eine Gegend zu verlassen, wo man Ihn so gern behalten wollte. Seine Freunde hatten Ihm daher auf Subskription (wozu das adeliche Hannöverische freye Reichsstift Bassum ein ansehnliches zu geben sich erboten,) jährlich 250 Rthlr. nebst freyem Logis und Futter auf ein Reitpferd, ausgewürkt; allein der Ihm so süsse Gedanke, seiner Vaterstadt zu dienen, und das Zureden seiner Nintelschen Freunde, überwand diese Bedenklichkeiten. Im J. 1786 bekam Er, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, einen Antrag, als Provinzialarzt in Kais. Russische Dienste zu treten; eine Vermehrung seines Gehalts aber, die Ihm von seinem gnädigsten Fürsten ertheilt wurde, bewog Ihn, diesen Ruf von sich abzulehnen. Im J. 1787 erhielt Er das Rodenberger Brunnenmedikat und Landphysikat in der Grafschaft Schaumburg. Im J. 1789 wurde Er von seinem gnädigsten Fürsten (— aus höchsteigener Bewegung und zum Beweis Höchstdessen Zufriedenheit über dessen bisherigen treuen Amtsbemühungen, — s. Cass. Poliz. u. Commerz. Zeit. 1789, St. 45, S. 989.) zum Hofrath und zugleich zum Brunnenmedikus zu Grossen-Nendorf

dorf ernannt. Im J. 1790 wurde Ihm, nachdem der Dr. und Profess. Timmermann seine Lehrstelle als erster Professor der medizinischen Fakultät aufgegeben und Rinteln verlassen hatte, das Primariat der medizinischen Fakultät wieder übertragen.

Seit dem 25 April 1775 ist Er mit Caroline Henriette, des Predigers im freyen Reichsstifte Lockum Burghard Christian Meier's zweyten Tochter, verheyratet gewesen.

Seine in dieser sehr glücklichen Ehe mit ihr erzeugten Kinder sind folgende:

Lucie Caroline, geb. 1776 d. 25 May. Sie ist i. Dec. 1796 an den Fürstl. Paderbornischen Hofkammerrath und Stadtrichter zu Lüde Carl Clemens Aug. Schneidewind verheyratet.

Sophie Christine, gb. 1778 d. 12 Januar.

Christian Philipp, gb. 1779 d. 3 Septemb. Er promovirte in Rinteln 1801 zum Dr. der Arzeneygel. mit der Inaug. Schrift: de indicationibus formandis. Rint. 1801. 8. und ist seit Anfang 1803 prakticirender Arzt in Ziegenhayn.

Friedrich Ernst, gb. 178: d. 14 Junius.

Dorothea Henriette, gb. 1783 d. 3 März; gest. 1785 d. 8 Januar.

Bernhard Heinrich, gb. 1784 d. 22 Novemb. gest. d. 30 Novemb. desselb. J.

Wil-

Wilhelm Theodor, gb. 1786 d. 29 May.
Charlotte Henriette, gb. 1788 d. 5 März.
Carl Philipp, gb. 1790 d. 15 Januar.
Mariane Bernhardine Caroline und
Moriz Ludwig Rudolph, gb. 1792 d. 24 August. Erstere starb i. Jul. 1801.
Friederike Charlotte Christiane, gb. 1793 d. 19 Decemb.
Anton Heinrich August, gb. 1796 d. 21 May.

(a. autograph. Nachr. Hr. Dr. Joh. Kasp. Phil. Elswert hat sie zum Theil in s. Leben u. Schriften teutsch. Aerzte, 1 B. S. 538 u. ff. auch eingeführt, und das progr. acad. in mortem ej. stimmt nicht minder damit überein.)

Am 17 Apr. 1800 gieng er mit Tode ab. Hrn. Prof. Wachler's Schilderung von ihm i. den Heß. Denkwürdigk. 2ten Th. S. 225, kann der Beyfall von denen, die ihn gekannt haben, nicht versagt werden.

Schriften:

Diss. inaug. (pro Gr. Dr.) de phthisi ejusque differentiis (praes. Theod. Gerh. Timmermann.) Rint. 1769. 4.

Gedanken über die Inoculation der Blattern;
Findet sich in den vormal. Rintel. Anzeigen, v. J. 1771, 13 St.

Kurs

Kurzer Unterricht von der gegenwärtigen ungekünstelten Methode die Blattern einzupropfen. Bremen, 1773. 8.

Rec. i. Hall. g. Z. 1773, 103 St. S. 816. Gött. g. A. 1774, Zug. 36 St. S. 312. Murray medic. prakt. Bibl. 1 B. S. 320. Tode med. chirurg. Bibl. 1 B. 2. St. S. 22 u. ff. N. Gel. Mercur. 1773, 52 St. S. 412. Allg. D. B. 23 B. S. 890.

Diss. de passione iliaca; Resp. Auct. (pro Gr. Dr.) Ant. Wilh. Crusius, *) Hala-Magdeb. Rint. 1775. 4.

Diss.

*) Anton Wilhelm Crusius Vater war David Arnold Crusius, aus Verden gebürtig, Inspektor am Waisenhause in Halle; seine Mutter Sophie Lucie, eine Tochter des Anton Henr. Wippermann's, Erbherrns auf Wackerfeld. Diese zog als Wittwe mit ihren 3 Söhnen und 2 Töchtern nach Rinteln. Anton Wilhelm, der älteste Sohn, in Halle geboren, studirte in Rinteln und Göttingen und stehet seit 1787 als Landphysikus zu Freudenberg, wo er auch schon vorher prakticirte. Der zweyte Sohn, Johann David, ist Rittmstr. im Kurhannöv. ersten Cavallerie-Reg. Der dritte, Gottfrid Carl, studirte in Rinteln und Göttingen, wurde 1787 Konrektor an der luth. Stadtschule in Rinteln und ist seit 1790 Prediger zu Hachmühle im Hannöverischen. Der ältesten Tochter, Christinen Hedwig, ist bereits im vorigen Artikel, bey Christian Wilh. Schröter Erwähnung geschehen; die zweyte, Caroline Elisabeth, ist zuerst an den Apotheker Casp. Andr. Meine, dann an den auch i. J. 1797 verstorbenen Apotheker Joh. Herrm. Viktor Brockmann in Rinteln verheyratet. (Famil. Nachr.)

Diſs. ſiſtens obſervationes phys. med. de vocis ſigno in morbis characteriſtico; Reſp. Auct. (pro Gr. Dr.) Conr. Henr. Brandau, Haſso-Caſſel. Rint. 1777. 4.

— deſcriptionem anatom. duorum vitulorum bicipitum et conjecturas de cauſis monſtrorum exhibens; Reſp. Auct. (pro Gr. Dr.) Bernh. Chriſtoph. Fauſt, Rotenb. Haſs. Rint. 1777. 4.

— de angina; Reſp. Auct. (pro Gr. Dr.) J. L. A. H. Duncker, Pyrmont. Rint. 1778. 4.

Theſes inaug. med. Reſp. (pro Gr. Dr.) Joh. Rudolph. Asbrand, Brem. Rint. 1779. 4.

Progr. de uteri ruptura, cum annexa obſervatione de utero in partu rupto, foetuque in abdominis cavum prolapso. Rint. 1780. 4.

Theſes inaug. med. Reſp. (pro Gr. Dr.) Wern. Fridr. Buddeus, Lippſt. Rint. 1780. 4.

Diſs. de magistratus politici attentione civium valetudini ſacra; ſpecimen Politiae medicae contractae. I. Reſp. (pro Gr. Dr.) Joh. Phil. Fokkelmann, Hamburgens. Rint. 1784. 4.

Anweiſung wie ſich der Landmann nicht nur gegen die hin und wieder graſſirenden faulichten Gallenfieber präſerviren, ſondern auch in den mehreſten Fällen glüklich, und mit wenigen Koſten, ſelbſt curiren könne. Rinteln, 1787. 4. daſ. 1791. 4. o. D. 1792. 8.

Rec. i. Beſmanns phyſ. ökon. Bibl. 18 B. S. 108. Allg. Litt. Zeit. 1796, N. 119, S. 119. Salzb. med. chir. Z. 1793, 1. B. S. 237.

Progr.

Progr. de magistratus politici attentione civium valetudini sacra; specimen Politiae med. II, ejusque Sectio I. Rint. 1788. 4.

Diss. de magistratus politici attentione civium valetudini sacra; specimen Politiae med. III, ejusque Sect. II. Resp. (pro Gr. Dr.) Geo. Christoph. Bausch *) Ziegenhaina-Hass. Rint. 1789. 4.

— ejusdem argumenti, spec. IV. Resp. (pro Gr. Dr.) Geo. Ludov. Schoenberg, Obernkircha-Schaumb. Rint. 1789. 4.

Etwas über die Ungewißheit der Kennzeichen des Todes;
Steh. i. Rintel. Intellig. Bl. 1787, i. 12 u. 13 St. und von 1788, i. 1 u. 2 St.

Von einigen Vorurtheilen und schädlichen Mißbräuchen der Menschen in Absicht auf ihre Gesundheit;
steh. i. Rintel. Intell. Bl. 1788, Nr. 16—19.

Etwas über den Wein, und wie die bedenklichsten Verfälschungen desselben zu entdecken;
Das. Nr. 42—51.

Be-

*) Georg Christoph Bausch, Sohn des Hess. Cassel. General-Chirurgus Wilh. Bausch. gieng in Ziegenhayn als Garnisonsarzt und expektivirter Landphysikus am 12 Februar 1795, schon im 30ten Jahre seines nüzlichen und thätigen Lebens, mit Tode ab. Eine Elegie bey seinem Grabe von C. F. R. (Conr. Friedr. Rothamel, Garnis. Auditeur in Ziegenhayn jezt Amtsschultheiß des Ger. Kaldern bey Marburg,) findet man in der Cassel. Pol. u. Comm. Zeit. 1795, 9 St. S. 174.

Beschreibung der kalten asphaltischen Schwefelquellen zu Grossen Nendorf in der Grafschaft Schaumburg. Rint. 1788. 4. auch 8.

Vermehrter, mit einem in Kupf. gestochenen Situat. Plane des Schwefelbades; Lpz. 1790. 8.

Abermals vermehrter unter dem Titel: Nendorfs asphaltische Schwefelquellen in der Grafschaft Schaumburg; historisch, physikalisch, chemisch und medicinisch beschrieben. Rint. 1792. 8.

Ganz zuerst findet man die Nachricht i. Balding. N. Magaz. f. Aerzte, 9 B. 3 St. S. 216; ferner i. 11 B. 3 St. S. 193, und i. 13 B. 4 St. S. 289 u ff. s. a. i. Weddigen Westphäl. Magaz. 14 H. S. 89 u. ff. Dess N. Westphäl. Magaz. 10 H. S. 97 u. ff.

Rec. i. Gött. g. A. 1787, 94 St. S. 939; von 1788, 167 St. S. 1679. Cassel. Zeit. 1788, 152 St. S. 617. Balding. Med. Journ. 30 St. S. 26. Schlegels N. Medic. Litt. 4 B. 2 St. S. 272. Salzburg. medic. chirurg. Zeit. 1792, Nr. 90, S. 206. Allg. Litt. Z. 1794, N. 190, S. 646.

Vorschriften wie man sich bey Frühlingskrankheiten, die nach einem sehr kalten Winter zu erfolgen pflegen, verhalten soll;

Steh. i. Rintel. Intell. Bl. 1789, Nr. 4—8.

Etwas über die gewöhnlichen Hausapotheken;

Das. Nr. 23 u. 25.

dorf ernannt. Im J. 1790 wurde Ihm, nachdem der Dr. und Profess. Timmermann seine Lehrstelle als erster Professor der medizinischen Fakultät aufgegeben und Rinteln verlassen hatte, das Primariat der medizinischen Fakultät wieder übertragen.

Seit dem 25 April 1775 ist Er mit Caroline Henriette, des Predigers im freyen Reichsstifte Lockum Burghard Christian Meier's zweyten Tochter, verheyratet gewesen.

Seine in dieser sehr glücklichen Ehe mit ihr erzeugten Kinder sind folgende:

Lucie Caroline, geb. 1776 d. 25 May. Sie ist i. Dec. 1796 an den Fürstl. Paderbornischen Hofkammerrath und Stadtrichter zu Lüde Carl Clemens Aug. Schneidewind verheyratet.

Sophie Christine, gb. 1778 d. 12 Januar.

Christian Philipp, gb. 1779 d. 3 Septemb. Er promovirte in Rinteln 1801 zum Dr. der Arzeneygel. mit der Inaug. Schrift: de indicationibus formandis. Rint. 1801. 8. und ist seit Anfang 1803 prakticirender Arzt in Ziegenhayn.

Friedrich Ernst, gb. 178: d. 14 Junius.

Dorothea Henriette, gb. 1783 d. 3 März; gest. 1785 d. 8 Januar.

Bernhard Heinrich, gb. 1784 d. 22 Novemb. gest. d. 30 Novemb. desselb. J.

Wil-

Wilhelm Theodor, gb. 1786 d. 29 May.
Charlotte Henriette, gb. 1788 d. 5 März.
Carl Philipp, gb. 1790 d. 15 Januar.
Mariane Bernhardine Caroline und
Moriz Ludwig Rudolph, gb. 1792 d. 24 August. Erstere starb i. Jul. 1801.
Friederike Charlotte Christiane, gb. 1793 d. 19 Decemb.
Anton Heinrich August, gb. 1796 d. 21 May.

(a. autograph. Nachr. Hr. Dr. Joh. Kasp. Phil. Elwert hat sie zum Theil in s. Leben u. Schriften teutsch. Aerzte, 1 B. S. 538 u. ff. auch eingeführt, und das progr. acad. in mortem ej. stimmt nicht minder damit überein.)

Am 17 Apr. 1800 gieng er mit Tode ab. Hrn. Prof. Wachler's Schilderung von ihm i. den Heß. Denkwürdigk. 2ten Th. S. 225, kann der Beyfall von denen, die ihn gekannt haben, nicht versagt werden.

Schriften:

Diss. inaug. (pro Gr. Dr.) de phthisi ejusque differentiis (praes. Theod. Gerh. Timmermann.) Rint. 1769. 4.

Gedanken über die Inoculation der Blatern;
Findet sich in den vormal. Rintel. Anzeigen, v. J. 1771, 13 St.

Kurs

Kurzer Unterricht von der gegenwärtigen ungekünstelten Methode die Blattern einzupropfen. Bremen, 1773. 8.

Rec. i. Hall. g. Z. 1773, 103 St. S. 816. Gött. g. A. 1774, Zug. 36 St. S. 312. Murray medic. prakt. Bibl. 1 B. S. 320. Tode med. chirurg. Bibl. 1 B. 2. St. S. 22 u. ff. N. Gel. Mercur. 1773, 52 St. S. 412. Allg. D. B. 23 B. S. 890.

Diss. de passione iliaca; Resp. Auct. (pro Gr. Dr.) Ant. Wilh. Crusius, *) Hala-Magdeb. Rint. 1775. 4.

Diss.

*) Anton Wilhelm Crusius Vater war David Arnold Crusius, aus Verden gebürtig, Inspektor am Waisenhause in Halle; seine Mutter Sophie Lucie, eine Tochter des Anton Henr. Wippermann's, Erbherrns auf Wackerfeld. Diese zog als Wittwe mit ihren 3 Söhnen und 2 Töchtern nach Rinteln. Anton Wilhelm, der älteste Sohn, in Halle geboren, studirte in Rinteln und Göttingen und stehet seit 1787 als Landphysikus zu Freudenberg, wo er auch schon vorher prakticirte. Der zweyte Sohn, Johann David, ist Rittmstr. im Kurhannöv. ersten Cavallerie-Reg. Der dritte, Gottfrid Carl, studirte in Rinteln und Göttingen, wurde 1787 Konrektor an der luth. Stadtschule in Rinteln und ist seit 1790 Prediger zu Hachmühle im Hannöverischen. Der ältesten Tochter, Christinen Hedwig, ist bereits im vorigen Artikel, bey Christian Wilh. Schröter Erwähnung geschehen; die zweyte, Caroline Elisabeth, ist zuerst an den Apotheker Casp. Andr. Meine, dann an den auch i. J. 1797 verstorbenen Apotheker Joh. Herrm. Viktor Brockmann in Rinteln verheyratet. (Famil. Nachr.)

Diſs. ſiſtens obſervationes phys. med. de vocis ſigno in morbis characteriſtico; Reſp. Auct. (pro Gr. Dr.) Conr. Henr. Brandau, Haſſo-Caſſel. Rint. 1777. 4.

— deſcriptionem anatom. duorum vitulorum bicipitum et conjecturas de cauſis monſtrorum exhibens; Reſp. Auct. (pro Gr. Dr.) Bernh. Chriſtoph. Fauſt, Rotenb. Haſſ. Rint. 1777. 4.

— de angina; Reſp. Auct. (pro Gr. Dr.) J. L. A. H. Duncker, Pyrmont. Rint. 1778. 4.

Theſes inaug. med. Reſp. (pro Gr. Dr.) Joh. Rudolph. Asbrand, Brem. Rint. 1779. 4.

Progr. de uteri ruptura, cum annexa obſervatione de utero in partu rupto, foetuque in abdominis cavum prolapso. Rint. 1780. 4.

Theſes inaug. med. Reſp. (pro Gr. Dr.) Wern. Fridr. Buddeus, Lippſt. Rint. 1780. 4.

Diſs. de magistratus politici attentione civium valetudini ſacra; ſpecimen Politiae medicae contractae. I. Reſp. (pro Gr. Dr.) Joh. Phil. Fokkelmann, Hamburgens. Rint. 1784. 4.

Anweiſung wie ſich der Landmann nicht nur gegen die hin und wieder graſſirenden faulichten Gallenfieber präſerviren, ſondern auch in den mehreſten Fällen glüklich, und mit wenigen Koſten, ſelbſt curiren könne. Rinteln, 1787. 4. daſ. 1791. 4. o. D. 1792. 8.

Rec. i. Bekmanns phyſ. ökon. Bibl. 18 B. S. 108. Allg. Litt. Zeit. 1796, N. 119, S. 119. Salzb. med. chir. Z. 1793, 1. B. S. 237.

Progr. de magistratus politici attentione civium valetudini sacra; specimen Politiae med. II, ejusque Sectio I. Rint. 1788. 4.

Diss. de magistratus politici attentione civium valetudini sacra; specimen Politiae med. III, ejusque Sect. II. Resp. (pro Gr. Dr.) Geo. Christoph. Bausch *) Ziegenhaina-Hass. Rint. 1789. 4.

— ejusdem argumenti, spec. IV. Resp. (pro Gr. Dr.) Geo. Ludov. Schoenberg, Obernkircha-Schaumb. Rint. 1789. 4.

Etwas über die Ungewißheit der Kennzeichen des Todes;
Steh, i. Rintel. Intellig. Bl. 1787, i. 12 u. 13 St. und von 1788, i. 1 u. 2 St.

Von einigen Vorurtheilen und schädlichen Mißbräuchen der Menschen in Absicht auf ihre Gesundheit;
steh. i. Rintel. Intell. Bl. 1788, Nr. 16—19.

Etwas über den Wein, und wie die bedenklichsten Verfälschungen desselben zu entdecken;
Das. Nr. 42—51.

Be-

*) Georg Christoph Bausch, Sohn des Hess. Cassel. General-Chirurgus Wilh. Bausch. gieng in Ziegenhayn als Garnisonsarzt und expektivirter Landphysikus am 12 Februar 1795, schon im 30ten Jahre seines nüzlichen und thätigen Lebens, mit Tode ab. Eine Elegie bey seinem Grabe von C. F. R. (Conr. Friedr. Rothamel, Garnis. Auditeur in Ziegenhayn jezt Amtsschultheiß des Ger. Kaldern bey Marburg,) findet man in der Cassel. Pol. u. Comm. Zeit. 1795, 9 St. S. 174.

Beschreibung der kalten asphaltischen Schwefelquellen zu Grossen Nendorf in der Grafschaft Schaumburg. Rint. 1788. 4. auch 8.

Vermehrter, mit einem in Kupf. gestochenen Situat. Plane des Schwefelbades; Lpz. 1790. 8.

Abermals vermehrter unter dem Titel: Nendorfs asphaltische Schwefelquellen in der Grafschaft Schaumburg; historisch, physikalisch, chemisch und medicinisch beschrieben. Rint. 1792. 8.

Ganz zuerst findet man die Nachricht i. Balding. N. Magaz. f. Aerzte, 9 B. 3 St. S. 216; ferner i. 11 B. 3 St. S. 193, und i. 13 B. 4 St. S. 289 u ff. s. a. i. Weddigen Westphäl. Magaz. 14 H. S. 89 u. ff. Dess N. Westphäl. Magaz. 10 H. S. 97 u. ff.

Rec. i. Gött. g. A. 1787, 94 St. S. 939; von 1788, 167 St. S. 1679. Cassel. Zeit. 1788, 152 St. S. 617. Balding. Med. Journ. 30 St. S. 26. Schlegels N. Medic. Litt. 4 B. 2 St. S. 272. Salzburg. medic. chirurg. Zeit. 1792, Nr. 90, S. 206. Allg. Litt. Z. 1794, N. 190, S. 646.

Vorschriften wie man sich bey Frühlingskrankheiten, die nach einem sehr kalten Winter zu erfolgen pflegen, verhalten soll;

Steh. i. Rintel. Intell. Bl. 1789, Nr. 4—8.

Etwas über die gewöhnlichen Hausapotheken;

Das. Nr. 23 u. 25.

Merkwürdige Beobachtung von den Wirkungen des Schwefelwassers zu Grossen Nendorf. Rinteln, 1789. 4.

Betrachtungen über den Einfluß der Arzneywissenschaft auf das Wohl des Staats;
Steh. i. Rintel. Intell. Bl. 1791, Nr. 12–18.

Anweisung wie sich der Landmann nicht nur gegen die Ruhr präserviren sondern auch in den mehrsten Fällen glücklich, und mit wenigen Kosten, selbst curiren könne. Rinteln, 1791. 4.
Rec. i. Balding Med. Journ. 29 St. S. 37. Salzb. med. chir. Z. 1793, 1. B. S. 237.

Historische Nachricht von den Anlagen und Einrichtungen bey den Schwefelquellen zu Nendorf;
Steh. i. Rintel. Intell. Bl. v. J. 1791 angefangen und in Nr. 8 des Jahrs 1792 geendigt.

Bemerkungen über das Mutterkorn und was dabey in Absicht der Gesundheit zu beobachten. Rinteln, 1792. 8.
Rec. i. Salzburg. med. chir. Z. 1793, Nr. 76, S. 424. Balding. Med. Journ. 30 St. S. 60.

Einige Worte über Nendorfs Mineralquellen und über die Schwefelbäder überhaupt- Rint. 1794. 8.
Rec. i. N. Allg. D. B. Anh. z. 1—28. B. 4ten Abth. S. 66. Salzb. m. ch. Z. 1794, 4. B. S. 157.

So wohl dem Nendorfer Brunnen als dem Arzte an demselben, eben dem Hofr. Schröter, ist folgende Schrift höchst vortheilhaft:

„Ge-

„Geschichte einer langwierigen Haemorrhoidal-Krankheit welche mit vielen sehr verwickelten Zufällen verbunden gewesen; von dem Leidenden selbst entworfen zu Nenndorf am Gesundbrunnen daselbst im Sommer 1795. Hannover, 8.“
und verdient bey dieser Gelegenheit bemerkt zu werden.

Gemeinnützige Vorschläge, wie der Wuth der Pockenkrankheit zuvorzukommen sey:
Findet sich i. Rintel. Intell. Bl. 1794, Nr. 14—17.

Geschichte einer Brustwassersucht;
Steh. i. Balding, N. Magaz. f. Aerzte, 12 B. 4 St. S. 372.

Geschichte einer Arthritis vaga;
Das. S. 374 u. ff.

Ueber die vorzüglichen Heilkräfte des Nendorfer Schwefelwasers. Rint. 1797. 8.
Rec. i. Salzb. m. ch. Zeit. 1797, 2. B. S. 344.

Vorschrift für den Bürger und Landmann, wie die Blattern zu behandeln; Rint. 1798. 8.
steh. auch i. Rintelsch. Intellig. Bl. 1798, Nr. 7. S. 43 u. ff.

Merkwürdige Beobachtung von den Wirkungen des Nenndorfer Schwefelwassers wider eine drei monatliche Verstopfung des Leibes; Rint. 1798. 8.
steh. auch a. O. Nr. 12, S. 76 u. ff.

Bemerkungen über die in Vorschlag gebrachte Inokulation der Viehseuche, und wie

die Verbreitung der Seuche am sichersten zu verhüten;
steh. i. Rintel. Intellig. Bl. 1798, Nr. 14. 18. 20. 21. 22. 23.
desgl. i. Balding. N. Magaz. f. Aerzte, 19 B. 6 St. S. 528 u. ff.

Etwas über die Zubereitung und Anwendung des Kohlenpulvers;
steh. i. Rintel. Intell. Bl. 1799, Nr. 12, S. 74.

Anweisung wie man verdorbenes Wasser trinkbar machen, und die verdorbene Luft in überschwemmt gewesenen Wohnungen verbessern könne. Rint. 1799. 8.
Rec. i. Ergänz. Bl. d. Allg. L. Z. 1801, N. 56, S. 455.

Ueber die bestätigte Wirkungskraft des Rendorfer Schwefelwassers; nebst einigen Bemerkungen über die künstliche Schwefelbäder. Rinteln, 1800. 8.

Schultze (Bernhard). Aus Bremen gebürtig, empfieng 1651 in Helmstädt, wo er studirt *), die juristische Doktorwürde, wurde in Rinteln 1654 Professor der Philosophie **), nach-

*) Unter Henr. Hahn vertheidigte er allda i. J. 1648 die Disputation: de justo.

**) Professor der Politik, wie die Acta Jubil. Rint. p. 25; *Chrysander* in Consp. Prof. Rint. p. 13, auch *Hartmann* in Hist. Hass. P. III. p. 84 schrieben, seye er nie gewesen, sagt C. F. E. Bierling in diss. de R. Koenigii vita, p. 14.

nachher der Rechte, dabey Rath und Konsistorial-Assessor, bis er 1674 dem Rufe nach Kiel als Professor der Rechte und Vicekanzler der Universität folgte, wo er am 31 Dec. 1687 mit Tode abgegangen.
(J. *Molleri* Cimbr. litt. T. II. p. 787.)

Eine Tochter von ihm: Elisabeth Sophie, war des Burgermeist. und Advoc. Fisci Ludolph Wilh. Lenderkings in Rinteln, und eine andere: Clare Elisabeth, des dasigen Profess. Jur. Henr. Bode (s. 1 B. S. 460.) Ehegattin. Einen Sohn Bernhard Heinrich, geb. 1667 d. 26 Januar, verlohr er schon am 7 May desselben Jahrs durch den Tod; (s. Joh. Ernst Kestners Klag- und Trost-Zeilen. Rint. 1667. 4.)

Schriften:

Disp. inaug. (pro Gr. Dr.) de jure primogeniturae (Praes. Joh. Mehlbaum). Helmstad. 1651. 4.

— de jure defensionis privatae. Rint. 1654. 4.

— de inviolabili regum autoritate. Rint. 1655. 4.

— de natura & principiis jurisprudentiae. Rint. 1655. 4.

— de pactione pacis. Resp. Jo. Otto. Myslius. Rint. 1656. 4.

sie steh. a. in Ahasv. *Fritschii* exercitatt. jur. publ. Vol. II. Num. XI. p. 493 sqq.

Disp. de Charta blanca. Rint. 1656. 4.

— de sententiis. Rint. 1656. 4.

— de vera jurisprudentia; Resp. Joh. Ludov. Scheffer. Rint. 1659. 4.

Theses miscellaneae inaugurales; Resp. (pro Lic.) Joh. Chph. Ungefugk, Cass. Hass. Rint. 1660. 4.

Disp. de jure deliberationis & beneficio inventarii. Rint. 1661. 4.

— de praescriptione criminum; Resp. Conr. à Walbeck, Brunopolitan. Rint. 1661. 4.

— de pactis adjectis & in specie de pacto retrovenditionis; Resp. Ludolph. Melch. Walther. Rint. 1661. 4.

— de obligationibus in genere; Resp. Eduard. Franc. Goclenius, Hasso-Cass. Rint. 1662. 4.

— de jure vendendi pignus s. hypothecam; Resp. Just. Redeker. Rint. 1662. 4.

— de testamentis ordinandis. Rint. 1662. 4.

— de dominio; Resp. Levin. Mart. Schaumburg, Hildesiens. Rint. 1662. 4.

— de transitione actionum in haeredes. Rint. 1662. 4.

Positiones jurid. ad L. libros pandectarum quasdam haud vulgares controversias exhibentes; Resp. S. H. Sannemann. Rint. 1663. 4.

Disp. de emphyteusi; Resp. Ludov. Schnell. Rint. 1663. 4.

Disp.

Disp. de voluntario; Resp. Joh. Willerding, Hildesiens. Rint. 1663. 4.

— de rescriptis moratoriis. Rint. 1664. 4.

— de gladii poena in criminibus exasperanda et mitiganda; Resp. Christi. Wilh. Wulcov, Luneburgens. Rint. 1665. 4.

Conclusionum forensium ad L. libros Digest. exercitatt. I–XXXII. Rint. 1665 sqq. 4.

Disp. de inspectione oculari; Resp. (pro Lic.) Herrm. Zoll. Rint. 1666. 4.

— de arbitris compromissariis; Resp. Henr. Giseb. Cordemann, Barnstorph. Diephold. Rint. 1666. 4.

— de infamia; Resp. (pro Lic.) Joh. Geo. Grusemann *) Eschwec. Hass. Rint. 1666. 4.

*) Johann George Grusemann, ein Sohn Aaron Grusemanns **), ist 1636 geboren und 1698 als Oberschultheiß in Cassel, welches Amt er seit 1680 bekleidet, gestorben. Er verheyrathete sich: 1) 1666 d. 19 Jul. mit Elisabeth Catharine des Ober-

**) Aaron Grusemann, aus Bromskirchen im Hess. Darmstädt. gebürtig, studirte in Marburg, wo er die Stelle eines Majors der Stipendiaten gehabt; als solcher schrieb er: Disp. contra Joh. Steuberum & ejus disputationem cont. defensionem traducis ejusque modi, cum annexis aliquot contra philosophos quosdam Marburgenses; Resp. Sim. Dornseif. Marb. 1619. 4. Im J. 1622 wurde er zweyter und

1626

Disp. de rebus merae facultatis; Resp. (pro Lic.) Eduard. Franc. Goclenius. Rint. 1666. 4.

Disp.

Oberschultheissen Herrm. Geo. Goclenius T. in Cassel; sie starb 1693 d. 11 Okt. 2) mit Elisabeth, des Oberstlieut. Breuls in Marburg T. und Wittwe des Prof. Gottschalks in Rinteln; sie starb 1695, 47 J. 9 M. alt. 3) 1696 d. 22 Okt.

1626 erster Prediger in Eschwege, (als solcher ist von ihm gedruckt: Epicedia in nuptias Jacobi Lampadii J U. D. & Duc. Brunsv. & Luneb. à Consil. aul. Groningae, 21 Sept. 1623 cum Catharina, Henr. Wenneken, Brunsv. secret. Camerae Consil. filia; mit mehreren andern votivis acclamat. Marp. 1623. 4.) gieng aber 1630, zu gleicher Zeit mit dem Moriz Gudenus (s. 5 B. S. 155.), zur Röm. kathol. Kirche über, verließ den geistlichen Stand und starb als Schultheiß zu Frizlar 1640. Seine Frau, Catharine, des Rentmeisters Henr. Müldners in Eschwege T. mit der er sich 1624 verehelicht, blieb bey der Religion, in welcher sie geboren und erzogen worden. Ausser dem obigen Sohne, Johann George, hatte er noch eine Tochter, Martha Elisabeth, an den Amtschultheissen Büttner in Spangenberg; Marie, an den Fruchtschreiber Lange in Hersfeld; und Anne Catharine, an den Rektor Cnyrim in Eschwege verheyratet; auch noch einen Sohn: Johann Henrich, der seit 1685 Rentmeister in Hessenstein geworden und einen Sohn Johann Christoph hinterlassen, welcher 1682 geboren ist, zu Marburg und Giessen studirt, in Rinteln 1705 die juristische Licentiatenwürde (seine unter Herrm. Zoll zu dem Ende vertheidigte Streit

schrift

Disp. de communione bonorum inter conjuges; Resp. (pro Gr.) Petr. Flor. Reinking. Rint. 1667, 4.

Okt. mit Catharine Elisabeth, des Rentmeist. Henr. Murhards in Homberg T. und Wittwe des lic. Jur. Fridr. Winkelmanns. Kinder von ihm sind:

1) Marie Elisabeth, die 1684 d. 11 Sept. an den Burgermeist. Joh. Koppen in Cassel verheyratet und 1725 verstorben.

2) Anne Catharine, geb. 1670, des Regier. Sekretar. Vilmeders in Cassel Ehegattin.

3) Theodor Christoph, geb. 1672, gest. 1678.

4) Marthe Elisabeth, geb. 1677, gest. 1679.

5) Sophie Elisabeth, geb. 1678, gest. 1679.

6) Johann Wilhelm, geb. 1680; er nahm 1699 in Utrecht den juristischen Gradum an, mit der Streitschrift: Theses miscell. ex jure civili, natu-

schrift handelte: de censu reservativo) angenommen hat und 1706 Regier. Advokat in Cassel, 1717 Advoc. Principis und Konsistorial-Syndikus, 1723 Regierungs- und 1730 Oberappellationsgerichtsrath geworden am 30 Apr. 1736 aber gestorben ist, nachdem er mit seiner am 26 Jul. 1708 geehelichten Susanne Magdalene, Tochter des Oberschultheissen Joh. Melchior Murhards, meistens Töchter gezeuget, von welchen unter andern Sophie Elisabeth, geb. 1713 d. 12 Nov. an den Regier. Sekretar. Joh. Balthas. Ries in Cassel am 9 Dec. 1734 verheyratet worden.

Disp. de Charta blanca. Rint. 1656. 4.

— de sententiis. Rint. 1656. 4.

— de vera jurisprudentia; Resp. Joh. Ludov. Scheffer. Rint. 1659. 4.

Theses miscellaneae inaugurales; Resp. (pro Lic.) Joh. Chph. Ungefugk, Cass. Hass. Rint. 1660. 4.

Disp. de jure deliberationis & beneficio inventarii. Rint. 1661. 4.

— de praescriptione criminum; Resp. Conr. Walbeck, Brunopolitan. Rint. 1661. 4.

— de pactis adjectis & in specie de pacto retrovenditionis; Resp. Ludolph. Melch. Walther. Rint. 1661. 4.

— de obligationibus in genere; Resp. Eduard. Franc. Goclenius, Hasso Cass. Rint. 1662. 4.

— de jure vendendi pignus s. hypothecam; Resp. Just. Redeker. Rint. 1662. 4.

— de testamentis ordinandis. Rint. 1662. 4.

— de dominio; Resp. Levin. Mart. Schaumburg, Hildesiens. Rint. 1662. 4.

— de transitione actionum in haeredes. Rint. 1662. 4.

Positiones jurid. ad L. libros pandectarum quasdam haud vulgares controversias exhibentes; Resp. S. H. Sannemann. Rint. 1663. 4.

Disp. de emphyteusi; Resp. Ludov. Schnell. Rint. 1663. 4.

Disp.

Disp. de voluntario; Resp. Joh. Willerding, Hildesiens. Rint. 1663. 4.

— de rescriptis moratoriis. Rint. 1664. 4.

— de gladii poena in criminibus exasperanda et mitiganda; Resp. Christi. Wilh. Wulcov, Luneburgens. Rint. 1665. 4.

Conclusionum forensium ad L. libros Digest. exercitatt. I–XXXII. Rint. 1665 sqq. 4.

Disp. de inspectione oculari; Resp. (pro Lic.) Herrm. Zoll. Rint. 1666. 4.

— de arbitris compromissariis; Resp. Henr. Giseb. Cordemann, Barnstorph. Diephold. Rint. 1666. 4.

— de infamia; Resp. (pro Lic.) Joh. Geo. Grusemann *) Eschwec. Hass. Rint. 1666. 4.

*) Johann George Grusemann, ein Sohn Aaron Grusemanns **), ist 1636 geboren und 1698 als Oberschultheiß in Cassel, welches Amt er seit 1680 bekleidet, gestorben. Er verheyrathete sich: 1) 1666 d. 19 Jul. mit Elisabeth Catharine des Ober-

**) Aaron Grusemann, aus Bromskirchen im Hess. Darmstädt. gebürtig, studirte in Marburg, wo er die Stelle eines Majors der Stipendiaten gehabt; als solcher schrieb er: Disp. contra Joh. Steuberum & ejus disputationem cont. defensionem traducis ejusque modi, cum annexis aliquot contra philosophos quosdam Marburgenses; Resp. Sim. Dornseif. Marb. 1619. 4. Im J. 1622 wurde er zweyter und

1626

Disp. de rebus merae facultatis; Resp. (pro Lic.) Eduard. Franc. Goclenius. Rint. 1666. 4.

Disp. Oberschultheissen Herrm. Geo. Goclenius T. in Cassel; sie starb 1693 d. 11 Okt. 2) mit Elisabeth, des Oberstlieut. Breuls in Marburg T. und Wittwe des Prof. Gottschalks in Rinteln; sie starb 1695, 47 J. 9 M. alt. 3) 1696 d. 22 Okt.

1626 erster Prediger in Eschwege, (als solcher ist von ihm gedruckt: Epicedia in nuptias Jacobi Lampadii J U. D. & Duc. Brunsv. & Luneb. à Consil. aul. Groningae, 21 Sept. 1623 cum Catharina, Henr. Werneken, Brunsv. secret. Camerae Consil. filia; mit mehreren andern votivis acclamat. Marp. 1623. 4.) gieng aber 1630, zu gleicher Zeit mit dem Moriz Gudenus (s. 5 B. S. 155.), zur Röm. kathol. Kirche über, verließ den geistlichen Stand und starb als Schultheiß zu Frizlar 1640. Seine Frau, Catharine, des Rentmeisters Henr. Müldners in Eschwege T. mit der er sich 1624 verehelicht, blieb bey der Religion, in welcher sie geboren und erzogen worden. Ausser dem obigen Sohne, Johann George, hatte er noch eine Tochter, Martha Elisabeth, an den Amtschultheissen Büttner in Spangenberg; Marie, an den Fruchtschreiber Lange in Hersfeld; und Anne Catharine, an den Rektor Cyprian in Eschwege verheyratet; auch noch einen Sohn: Johann Henrich, der seit 1685 Rentmeister in Hessenstein geworden und einen Sohn Johann Christoph hinterlassen, welcher 1682 geboren ist, zu Marburg und Giessen studirt, in Rinteln 1705 die juristische Licentiatenwürde (seine unter Herrm. Zoll zu dem Ende vertheidigte Streit

schrift

Disp. de communione bonorum inter conjuges; Resp. (pro Gr.) Petr. Flor. Reinking. Rint. 1667, 4.

Okt. mit Catharine Elisabeth, des Rentmeist. Henr. Murhards in Homberg T. und Wittwe des lic. Jur. Fridr. Winkelmanns. Kinder von ihm sind:

1) Marie Elisabeth, die 1684 d. 11 Sept. an den Burgermeist. Joh. Koppen in Cassel verheyratet und 1725 verstorben.

2) Anne Catharine, geb. 1670, des Regier. Sekretar. Vilmeders in Cassel Ehegattin.

3) Theodor Christoph, geb. 1672, gest. 1678.

4) Marthe Elisabeth, geb. 1677, gest. 1679.

5) Sophie Elisabeth, geb. 1678, gest. 1679.

6) Johann Wilhelm, geb. 1680; er nahm 1699 in Utrecht den juristischen Gradum an, mit der Streitschrift: Theses miscell. ex jure civili, natu-

schrift handelte: de censu reservativo) angenommen hat und 1706 Regier. Advokat in Cassel, 1717 Advoc. Principis und Konsistorial-Syndikus, 1723 Regierungs- und 1730 Oberappellationsgerichtsrath geworden am 30 Apr. 1736 aber gestorben ist, nachdem er mit seiner am 26 Jul. 1708 geehelichten Susanne Magdalene, Tochter des Oberschultheissen Joh. Melchior Murhards, meistens Töchter gezeuget, von welchen unter andern Sophie Elisabeth, geb. 1713 d. 12 Nov. an den Regier. Sekretar. Joh. Balthas. Ries in Cassel am 9 Dec. 1734 verheyratet worden.

Disp. de pignoribus. Rint. 1667. 4.

— de testamentis. Rint. 1667. 4.

— de donatione inter conjuges. Rint. 1667. 4.

— de jure naturali, è praelectionibus ejus privatis Grotianis collecta; Resp. Ant. Burch. Reichen, Sachsenhaga. Schaumb. Rint. 1668. 4.

Disp.

naturae, feudali, publico & canonico; wurde 1709 Oberschultheiß in Marburg, nachher Regierungs- und Revisionsgerichtsrath, und starb im Apr. 1746 zu Cassel. Am 18 Sept. 1710 verheyratete er sich mit Margarethe, des Regier. Raths Justin Eckhard Motz in Cassel T. Ein Sohn aus dieser Ehe ist: Eduard Henrich, 1715 geboren, der seit 1753 als Oberschultheiß in Hersfeld, wobey er 1769 den Charakter als Rath überkommen, gestanden, Anfangs des Jahrs 1792 aber auf sein Ansuchen sich in Ruhe gesezt und den Charakter eines Regierungsraths erhalten hat; in Cassel, wo er privatisirte, starb er i. Febr. 1797. Seine Gattin, Wilhelmine, eine geb. Gruesemann, starb Ende März 1800 auch in Cassel, 71 J. alt. Man hat von ihm im Druck: Tr. jurid. de perpetua Hassiae superioris colonia. Marb. 1735. 4.

7) Johann Herrmann, geb. 1682. Er starb den 6 Sept. 1759 als Hofgerichtsrath in Marburg und war seit d. 6 Aug. 1716 mit Catharine Margarethe, des Regier. Prokurat. Geo. Henr. Heilmanns in Cassel T. verheyratet gewesen.

8) Nikolaus Wilhelm, geb. 1684, gestorben 1687.

(Aus gesamml. Nachr.)

Disp. ad can. redintegranda 3. cauſs. 3. qu. 1. de reſtitutione ſpoliatorum. Rint. 1668. 4.

— de juramentis. Rint. 1668. 4.

— ad l. fin. C. de edicto Divi Hadriani tollendo; Reſp. (pro Lic.) Joh. Wasmundt, Haſſo-Caſſel. Rint. 1668. 4.

— de uſucapionibus & praeſcriptionibus; Reſp. Alexand. à Dauber. Rint. 1669. 4.

— de natura, affectionibus & differentiis rerum mobilium & immobilium; Reſp. Sebaſt. Reinhard. Scheffer. Rint. 1669. 4.

— de oppoſitione tertii ſ. jure interventionis tertii; Reſp. Adam. Ludolph. Becker. Rint. 1669. 4.

Poſitiones XLVII juridicae; Reſp. (pro Gr.) Geo. Benten, Cons. Stadens. Rint. 1669. 4.

Poſitiones juridicae miscellaneae; Reſp. Joh. Henr. Goldſchlaeger, Mindan. Rint. 1669. 4.

Disp. de jure retentionis; Reſp. Aug. Mertenſs, Brunsvicens. Rint. 1670. 4.

— de probatione filiationis, Reſp. (pro Gr.) Conr. Cammann, Brunsvic. Rint. 1670. 4.

— de conſtitutionibus principum; Reſp. Scholvin. Rint. 1670. 4.

— ad praeceptum decalogi: non occides, ex jure naturali & poſitivo utroque divino & humano deductum; Reſp. Henr. Frider. Monfel. Rint. 1670. 4.

Disp.

Disp. ad praeceptum decalogi: non moecha-beris; Resp. Achat. Guilielm. Droesemar, Gronoviens. Rint. 1670. 4. rec. ib. 1708. 4.

— — — — : non furtum facies; Resp. Henr. Bodinus. Rint. 1671. 4.
sie kam auch unter des Respondenten Namen heraus: Halae, 1704. 4.

— de traditione ficta; Resp. (pro Lic.) Joh. Dieter. Wrede, Lemgoviens. Rint. 1671. 4.

— de Urpheda; Resp. (pro Gr.) L. Hofmann. Rint. 1671. 4.

— de bonis ecclesiasticis; Resp. (pro Gr.) Jac. Ulrichs, Hannoveran. Rint. 1672. 4.

— de alienatione bonorum ecclesiasticorum; Resp. (pro Gr.) Henr. Bodinus. Rint. 1672. 4. Rec. Halae, 1712. 4.

— de Judaeis; Resp. (pro Gr.) Phil. Otto Gercken, Hildesiens. Rint. 1672. 4.

— de summariissimo possessorio; Resp. (pro Gr. Dr.) Casp. Matthi. Schwartz, Osnabrugens. Rint. s. a. 4.

— de jure retractus lineali seu gentilitio. Kilon. 1675. 4.

— de condictione indebiti. Kil. 1677. 4.

Disp.

Disp. de beneficio competentiae. Kil. 1677. 4.

Theſes ex jure civili, canonico & feudali; Reſp. (pro Gr.) Chriſt. Gselhover. Uratislav. Kil. 1680. 4.

Disp. de jure optionis; Reſp. (pro Gr.) Juſt. Theod. Volcmar, Glückſtadiens. Kil. 1681. 4.

— de compoſitione amicabili; Reſp. (pro Gr.) Laur. Woltersdorf, Lubecens. Kil. 1681. 4. Lips. 1727. 4.

— de anargyria; Reſp. (pro Gr.) Joh. Geo. Walther, Holſat. Kil. 1681. 4.

— de matre incerta; Reſp. (pro Gr.)Schippel. Kil. 1681. 4.

— de titulo colorato; Reſp. (pro Gr.) Geo. Lindeberg, Lubec. Kil. 1681. 4.

Theſes ex jure civili, canonico & feudali; Reſp. (pro G.) Henr. Weghorſt, Kiloniens. Kil. 1681. 4.

Disp. de induciis belli; Reſp. (pro Gr.) Jac. Eberh. Bünting, Hannoveran. Kil. 1683. 4.

Poſitiones juris miſcellaneae. Kilon. 1686. 4.

Diſp. de honorario Advocatorum; Reſp. (pro Gr.) Joh. Honor, Gottel. Kil. 1687. 4.

* Schulz (Johann Christoph Friedrich.) Antwort auf mein bittliches Schreiben an Ihn wegen des hieher gehörigen Artikels empfieng ich nicht. Wohl aber empfieng ich von einer andern Seite her einen Wink zu der Ursache davon; diese ist nicht würdig genug, um ihrer öffentlich zu erwähnen, obwohl sie von einer eigenen Art ist. (Ob Hr. Laukhard i. Leben und Schicksale von ihm selbst beschrieben, 1 Th. S. 80, hier zu allegiren sey, lasse ich ohnentschieden.) Ich kann aso nur anführen, daß er am 18 May 1747 zu Wertheim geboren, (a. d. 5. Ausg. d. Meus. Gel. Teutschl.): daß er in Göttingen von 1765 an seine akademische Laufbahn gehalten, hier des theologischen Repetentenkollegiums ordentliches und des historischen Instituts ausserordentliches Mitglied auch Privatdocent gewesen: 1771 von da als Professor der morgenländischen und griechischen Litteratur nach Giessen gekommen. wo er 1773 zugleich ausserordentlicher Professor der Theologie und Definitor des geistlichen Ministeriums, 1783 vierter ordentlicher Professor der Theologie, mit Beybehaltung der zuerst gedachten Profession, 1786 Superintendent der Alsfelder Dioeces, dritter ord. Prof. der Theologie und erster Burgprediger, in der Mitte des Jahrs 1793 aber zweyter ordentl. Prof. d. Theologie geworden sey; (a. gesamml. Nachr.) Aus seiner Ehe mit einer Tochter des verstorb. Superint. Joh. Herrm. Benners, sind bekannt:

Herr=

Herrmann Christian, geb. 1772 d. 12 Jun. (Giess. Wochenbl. 1772, S. 216.

Friedrich Theodor Elisa. Er wurde d. 1 Jun. 1801 Dr. d. Arzneygel. mit der Inaug. Schrift: sistens disquisitionem causarum sterilitatis in sexu sequiori. Giess. 1801. 4.

Christiane Sophie Wilhelmine, geb. 1774 d. 31 März; (Giess. Wochenbl. 1774, S. 119.)

Schriften:

Davids Siegslied auf seine Errettung vom Saul; a. d. hebr. (Ps. 18.)
steh. i. Allgem. Unterhaltungen, Gött. 1769, 31 St. S. 241 u. ff.

Psalmus 49 varietate lectionis. observationibusque philologicis illustratus, P. I. Goetting. 1769. P. II, ib. 1771. 4.

Proben morgenländischer Poesien, 1 St. Lpz. 1770. 8.
Rec. i. Erf. g. Z. 1770, 29 St.

Gedanken über das Studium der morgenländischen Sprache; ein Progr. Gött. 1770. 4.

Geschichte des Osmannischen Reichs von seiner Stiftung an bis auf gegenwärtige Zeiten, nach dem Französischen des Hrn. de la Croix, mit Verbesserungen herausgegeben. 1. 2. Th. Frf. u. Lpz. 1770; 3 u. lezt. Th. das. 1771. 8.

Rec.

Rec. i. Gött. g. A. 1770, Zug. 4 St. S. XXXIII. daſ. 39 St. S. CCCXIII. Lpz. g. Z. 1772, Nr. 2, S. 15. Allgem. D. B. 15 B. S. 104 u. ff. 17 B. S. 288 u. ff. Lemg. auserl. Bibl. 3 B. S. 433. (Meuſels) Betracht. üb. d. n. hiſt. Schr. 3 B. S. 229.

Neue Einleitung in das Studium und die Kenntniß des N. T. aus dem Engliſch. des Hrn. Harwoods (Edward) überſetzt, auch mit Anmerkungen, eigenen Abhandlungen und einer Probe einer neuen teutſchen Ueberſetzung des N. T. vermehrt; 1 Th. Halle, 1770. 2 Th. daſ. 1771. 3 Th. daſ. 1772. 8.

Rec. i. Erl. g. A. 1770, 37 St. 1771, 5 St. S. 36. 1774, 6 St. S. 59. Lpz. g. Z. 1771, Nr. IX, S. 68. Frf. g. A. 1774, Nr. 72, S. 592. Allg. D. B. 21 B. S. 489 u. ff.

Nachricht von ſeinen kurſoriſchen Vorleſungen über das A. T. Gött. 1771. 4.

Nachricht von der Vergleichung der Handſchriften der hebräiſchen Bibel durch D. Kennicott;

ſteh. i. N. Relig. Geſch. unter Aufſicht C. W. F. Walchs, 1 Th. Lemgo, 1771, 8. S. 319 u. ff.

Bibliothek der griechiſchen Litteratur, zum academiſchen Gebrauch. Gieſſ. 1772. 8. Zuſätze; daſ. 1773. 8. vermehrte Ausg. daſ. 1775. 8.

Rec. i. Frf. g. Z. 1772, Nr. 19, S. 145. Erl. g. B. 1772, 35 W. S. 555. Walchs philolog. Bibl. 1 B. 7 St. Schirachs Magaz. d. deutſch Crit. 1 B. 2 Th. S. 23. Lemg. auserl. Bibl. 2 B. S. 102. 4 B. S. 572. Allgem. D. B. 23 B. S. 513.

Biblio-

Bibliothek der vorzüglichsten Englischen Predigten, herausgegeben; 1. 2 Th. Giess. Frf. u. Lpz. 1772. 3. 4 Th. das. 1773. 5 Th. das. 1774. 6. 7 Th. das. 1775. 8 u. letzt. Th. das. 1776. 8.

Rec. i. Erl. g. B. 1772, 39 W. S. 611. 1774, 35 W. S. 545. 1775, 33 W. S. 513. Frf. g. A. 1774, Nr. 34, S. 291. v. 1775, Nr. 80, S. 667. Erfurt. g. Z. 1775, 88 St. Allg. D. B. 18 B. S. 144. 19 B. S. 527. 22 B. S. 170. 23 B. S. 133. 26 B. S. 144. 29 B. S. 34. 30 B. S. 160. Leipz. g. Z. 1776, Nr. 87, S. 708.

D. *Benj. Kennicott* notae criticae in Psalmos XLII. XLIII. XLVIII. LXXXIX. ex anglico vertit & appendice auxit *Paul. Jac. Bruns* A. M. notulas adsperfit & praefatus est *J. C. F. Schulz*. Lips. 1772. 8.

Rec. i. Lpz. g. Z. 1772, Nr. 77, S. 613. Gött. g. A. 1772, 119 St. S. 1023. Allgem. D. B. 20 B. S. 259.

Die Psalmen, aus dem hebräischen übersetzt und mit Commentarien erläutert; 1 Th. 1—L. Ps. Lpz. 1772. 8.

Rec. i. Leipz. g. Z. 1772, 96 St. S. 766. Allgem. D. B. 19 B. S. 343.

Nachricht von dem errichteten Predigerseminario auf der Universität Giessen. Giess. 1772. 4.

Steh. a. i. d. N. Act. hist. eccles. 12 B. S. 633 u. ff.

Rec. i. Gött. g. A. 1773, 32 St. S. 269. Erlang. g. A. 1773, 17 St. S. 160.

Das A. T. aus dem hebr. übers. 1 B. Lpz. 1773. 8.

Das N. T. a. d. griech. übers. mit Anmerkungen für Leser aus allen Klassen; 1 B. Lpz. 1773. 8.

Harwood's (Edward) Abhandlung über den Socinianismus; a. d. Engl. übers. Lpz. 1773. 8.
s. Lpz. g. Z. 1773, Nr. 103, S. 839.

(o. N.) Untersuchungen über die Bedeutung des Worts Satan und Teufel in der Bibel; a. d. Engl. übers. mit einer Vorrede. Lpz. 1774. 8.
s. Allgem. D. B. 33 B. S. 89.

(—) Enfield's (William) Predigten für Familien; a. d. Engl. übers. Halle, 1774. 8.

Konjekturen über das Neue Testament, zuerst gesammlet von Wilh. Bowyer; aus dem Engl. der zwoten Ausgabe übersetzt und durchaus mit Zusätzen und Berichtigungen bereichert von J. C. F. Schulz. 1. 2 Th. Lpz. 1774. 8.
s. Gött. g. A. 1774, 112 St. S. 962. Frf. g. A. 1774, Nr. 99, S. 829. Lemg. auserles. Bibl. 7 B. S. 417. Allgem. D. B. 35 B. S. 414.

(o. N.) Empfehlung des Mitleidens gegen arme Kinder; eine Predigt von Sam. Palmen, aus dem Engl. übers. Giess. 1774. 8.
s. Frf. g. A. 1774, Nr. 78, S. 649.

Progr. recenſionem duorum fragmentorum V. T. hebraicorum manu exaratorum, quae in Bibliotheca academica Giſsenſi ſervantur, ſiſt. I. Gieſſ. 1775. II, ib. 1776. 4.

Rec. i. Gött. g. A. 1775, 106 St. S. 920; v. 1776, 108 St. S. 928. Lemg. auserl. Bibl. 11 B. S. 171 u. ff. Michaelis oriental. B. 9 Th. S. 24 u. ff.

Allgemeine Engliſche Bibliothek; 12 Stücke. Lpz. 1775. 8.

(o. N.) Geo. England Unterſuchung über die Sittenlehre der Alten; a. d. Engl. überſ. Halle, 1775. 8.

(—) Richard Amner über Abendmahl, Sonntagsfeyer und Taufe, blos nach dem, was die H. Schrift lehret; a. d. Engl. überſ. Halle, 1775. 8.

(—) Benjam. Blayney neuer Verſuch über die Weiſſagung Dan. IX, 20—27; a. d. Engl. überſ. Halle, 1777. 8.

(—) Burns und Enfields Sammlung von Predigten aus den beſten Schriftſtellern; a. d. Engl. überſ. 1. 2 B. Halle, 1777. 3—6 B. daſ. 1778—1781. 8.

Lexicon et Commentarius ſermonis hebraici et chaldaici, poſt *Joh. Coccejum* et *Jo. Henr. Majum*, longe quam antehac, correctius & emendatius editum. T. I. II. Lips. 1777. 8. ed. 2da T. I. ib. 1793. 8. T. II. ib. 1796. 8.

Rec. i. Erl. g. A. 1778, 5 St. S. 35. v. 1793, 55 St. S. 434. Michaelis orient. exeg. Bibl. 13 Th. S. 119. Goth. g. Z. 1794, 24 St. S. 201. A. D. B. Anh. z. 25—36 B. 3te Abth S. 1740. N. Allg. D. B. Anh. z. 1—28 B. 2te Abth, S. 399.

(o. N.) Jac. Harris Abhandlung über Kunst, Musik, Dichtkunst und Glükseeligkeit; a. d. Engl. übers. Halle, 1780. 8.

Hebräisches Elementarbuch: prosaischer Theil. Halle, 1780. 8.
Rec. i. Nürnb g. Z. 1780, 55 St. S. 444. Jen. g. Z. 1780, 60 St. S 484. Hall. g. Z. 1780, 63 St. S. 502. Gött. g. A. 1780, 135 St. S. 1106. Büschings Wöch. Nachr. 1780, 47 St. S. 371. Erl. g. A. 1780, 38 St. S. 395. Goth. g. Z. 1781, 72 St. S. 585. Allgem. D. B. 44 B. S. 506.

Hebräisches Elementarbuch: poetischer Theil. Halle, 1781. 8.
Rec. i. Frf. g Z. 1781, Nr. 97, S. 773. Erl. g. A. 1782, 1 St. S. 1. Lpz. g. Z. 1782, 103 St. S. 833. Jen. g. Z. 1783, 23 St. S. 177. Goth. g. Z. 1783, 33 St. S. 265. Allgem. D. B. 50 B. S. 538.

(o. N.) Mohammeds Leben von Turpin, a. d. Französ. übers. Halle, 1781. 8.

Christoph. Theodosii Waltheri, Praeconis olim evangelici in ora Malabarica, Ellipses hebraicae, s. de vocibus, quae in Codice hebraico per ellipsin supprimuntur; post *C. Schoetgenium* denuo edidit et observationes novas adjecit *J. C. F. Schulz.*

Schulz. Halae, 1782. 8. P. II. additamenta quibus ven. *Pratje* ſuam editionem ornavit, cum epicrisi & novis quibusdam obſervationibus editoris, nec non *Glaſsii* comment. de ellipsi hebraica & duplicem indicem complectens; ib. 1784. 8.

Rec. i. Nürnb. g. Z. 1783, 5 St. S. 36. Hall. g. Z. 1783, 55 St. S. 439; v. 1784, 37 St. S. 292. Frf. g. Z. 1783, Nr. 64, S. 509; v. 1784, Nr. 43, S. 343. Lpz. allgem. Bücherv. 1784, 1 St. S. 11. Erl. g. A. 1784, 30 St. S. 266. Allg. D. B. 54 B. S. 542; 74 B. S. 558.

Scholia in Vetus Teſtamentum, Vol. I. Sect. I. II. in Pentateuchum; Norimb. 1783. Vol. II, Jos. Judic. Ruthae & Samuelis libros continens; ib. 1784. Vol. III, Regum, Paralip. Esrae, Nehem. & Eſtherae libros complectens; ib. 1785. 8.

Rec. i. Nürnb. g. Z. 1783, 66 St. S. 537; v. 1784, 63 St. S. 497; v. 1786, 7 St. S. 49. Frf. g. Z. 1783, Nr. 64, S. 508; v. 1784, Nr. 43, S. 344; v. 1785, Nr. 95, S. 758. Hall. g. Z. 1783, 75 St. S. 593; v. 1784, 69 St. S. 545; v. 1786, 14 St. S. 105. Gött. g. A. 1783, 181 St. S. 1809; v. 1786, 14 St. S. 130. Lpz. g. Z. 1783. 96 St. S. 781; v. 1785, 141 St. S. 2249. Lpz. allgem. Bücherv. 1784, 3 St. S. 165. Büſchings wöch. Nachr. 1784, 38 St. S. 301. Goth. g. Z. 1784, 94 St. S. 767. Allg. D. B. Anh. z. 53—86 B. 2te Abth. S. 1207.

Der Hr. Prof. Geo. Lor. Bauer in Altorf hat, mit Vorwißen des Hrn. Sup. Schulzen, von dem Vol. IVto an das Werk fortgeſetzt.

Andr. Gray's Vorleſungen über die Gleichnißreden unſers Heilandes; a. d. Engl. überſ.

nebst einer vorläufigen Abhandlung über Gleichnißreden und allegorische Werke überhaupt. Hannov. 1784. 8.

(o. N.) Briefe aus Mainz während der Restaurations-Feyerlichkeiten der Universität vom 15 bis 19 Nov. 1784; mit 2 Denkmünzen. Frf. 1784. 8.

s. Goth. g. Z. 1785, 32 St. S. 264. Allgem. D. B. 64 B. S. 544.

Pauli erster Brief an die Korinther. Herausgegeben und erklärt. Halle, 1784. 8.

Rec. i. Beytr. z. gel. Art. des Hamburg. u. Corresp. 1785, 4ten St. Jen. g. Z. 1784, 96 St. S. 801 und Beyl. zu dies. Stück. Lpz. g. Z. 1784, 89 St. S. 733. Hall. g. Z. 1785, 6 St. S. 41. Frf. g. A. 1785, Nr. 18, S. 144. Nürnb. g. Z. 1785, 19 St. S. 153. Gött. g. A. 1785, 40 St. S. 385.

Pauli zweyter Brief an die Korinther, erklärt. Halle, 1785. 8.

Rec. i. Frf. g. A. 1785, Nr. 95 S. 757. Lpz. g. Z. 1786, 18 St. S. 273. Hall. g. Z. 1786, 39 St. S. 305. Allgem. Litt. Zeit. 1786, Nr. 87, S. 73. Allg. D. B. 69 B. S. 45.

d' Herbelot's orientalische Bibliothek, oder Universalwörterbuch, welches alles enthält, was zur Kenntniß des Orients nothwendig ist; a. d. französ. nach d. Haager Ausgabe, nebst Zusätzen des Uebersetzers. 1 B. Halle, 1785. 2 B. das. 1787. 3 B. das. 1789. 4 B. das. 1790. 8.

An-

Anmerkungen, Erinnerungen und Zweifel über des Hrn. G. J. R. Michaelis Anmerkungen für Ungelehrte zu seiner Uebersetzung des N. T. 1 St. Halle, 1790. 2. 3 St. das. 1791. 4 St. das. 1792. 5 St. das. 1793. 6 St. das. 1794. 8.

Rec i. Gött. g. A. 1790, 191 St. S. 1918. Frf. g. A. 1790, 97 St. S. 779. Hall. g. Z. 1791, 21 St. S. 161. Nürnb. g. Z. 1791, 38 St. S. 298; v. 1792, 20 St. S. 153; 47 St. S. 369; 95 St. S. 753. Erl. g. Z. 1791, 26 St. S. 409. Theol. Annal. 1792, 34 W. S. 529. v. 1795, 22 W. S. 337. Allg. D. B. 104 B. S. 276; 111 B. S. 544. N. Allg. D. B. 17 B. S. 227.

Mit dem 6ten Stücke dieser Schrift ist ein eigener neuer Titel zu den 6 Stücken ausgegeben worden: J. C. F. Schulz Anmerkungen über die vier Evangelien vornehmlich in Beziehung auf die Michaelischen Anmerkungen zu seiner Uebersetzung des N. T. Halle, 1794. 8.

Vorrede zu Joh. Pet. Ludw. Snell's neuen Uebersetzung und Erklärung der Apost. Gesch. Frf. a. M. 1791. 8.

C. W. F. Walch's Grundsätze der Kirchengeschichte des N. T. 1 Th. welcher die ältern Zeiten von Christo bis auf Gregor den Grossen enthält; 3te Ausg. verbessert und vermehrt von J. C. F. Schulz. Giess. 1792. 8.

2ten Th. 1ter Abschn. welcher die mittleren Zeiten von Gregor dem Grossen bis auf Luthern enthält; das. 1793. 8.

2ter Abschn. welcher die neueren Zeiten von Luthern bis auf Spenern enthält; das. 1794. 8.
Rec. i. Allgem. Litt. Z. 1793, Nr. 263, S. 581. 1796, N. 274, S. 573. N. Allg. D. B. 2 B. S. 146 u. ff. 15 B. S. 301. 20 B. S. 407.

Bemerkungen über J. D. Michaelis litterarischen Character;
steh. i. Leben J. D. Michaelis von ihm selbst abgefaßt mit Anmerkungen von Hassencamp; Rint. u. Lpz. 1793. 8. S. 227 u. ff.

Hebräisch-deutsches Wörterbuch über das A. T.; ein freyer Auszug aus seinem Cocceischen Lexikon und Commentar der hebräischen Sprache, zum vollständigen Gebrauche für Schulen und Studirende. Lpz. 1796. 8.
Rec. i. N. Allg. D. B. 33 B. S. 268.

Schupart (Johann Gottfried). Am 22 Oktober 1677 zu Heinsheim Freyherrlich-Racknitzischer Gerichtsbarkeit in der Herrschaft Limburg in Franken geboren. Sein Vater Johann Friedrich Schupart stand als Prediger zu Sulzbach in der Herrschaft Limburg; seine Mutter (die am 12 Aug. 1723, 74 J. alt gestorben, nach einem gedr. Leichenged. Giess. 1723, fol.) war Marie Euphrosine, geb. Hörnerin. Seine akademischen Jahre verlebte Er in Jena, wo er Magister und darauf Adjunkt der philosophischen Fakultät wurde. Von hier kam er 1703 als Prediger und Konsistorialrath des Grafen von Hohen-

Henlohe nach Pfedelbach, 1708 als Prediger und Scholarch nach Heilbronn, mit beybehaltener Beichtvaters: und Konsistorialrathsstelle bey gedachtem Grafen; 1721 endlich nach Giessen als Professor der Theologie, Konsistorialrath und Superintendent. Im J. 1729 gelangte er in seiner Fakultät zum Primariat; starb aber am 3 Aug. 1730 zu Schwalbach unter dem Wassertrinken plözlich und liegt auch allda begraben.

Unter den Kollegen seiner Fakultät in Giessen, war er es allein, der den theologischen Doktorgradum nicht gehabt.

(a. Hess. Hebopf. 1 B. S. 521 u. ff. Leipz. g. Z. 1730, Nr. 85, S. 751.)

So wohl im J. 1721 bey dem Universitäts-Jubiläo in Rinteln, als 1727 bey dem zu Marburg, gab Er von Seiten der Universität Giessen den Deputirten ab;

(s. F. W. Bierlingii hist. festi sec. Rint. p. 6. u. Hist. d. Gel. d. Hess. v. 1727. Trim, II. S. 151:)

* * *

In dem Hanauischen Magaz. v. 1785, 7 St. S. 58. findet man unter der Rubrik: Beytrag zur Geschichte dämonischer Wirkungen, eine dahin gehörige viel Widersinniges enthaltende Geschichte, die Schupart an sich selbst erfahren und im öffentlichen Auditorio 1722 erzählt haben soll, aus einem authentischen Manuskripte. Man s. a. des Hamburg. Archidiak. Tobias Henr. Schubarts nötige Sorge für die Seele, durch Brtracht. d.

streit. Kirche Christi, Hamb. 1740. 8. S. 104 u. ff. so wie dess. Weide der Heerde Christi, Hamb. 1742. 4. i. Anh. S. 442 u. ff.

Schriften:

De Secta Karraeorum, aliquot dissertatt. adumbrata. Jenae, 1701. 4.

Oratio: Gregorius Nazianzenus, cognomento Theologus; Theologis ad imitandum propositus. Giess. 1721, 4.

Monumentum Sionis seculi nostri, honoribus ultimis J. H. Maji — oratione solenni positum. Giessae, 1723. fol.

Progr. invitat. ad disputat. theol. hebdom. de Chiliasmo Nepotis. Giess. 1724. 4.
Rec. i. Hist. d. Gel. d. Hess. 1727, Trim. I. S. 39:
Als von dem Dr. Joh. Wilh. Petersen, als Vertheidiger des tausendjärigen Reichs, hiergegen erschien: Apologia pro Nepote ejusve Chiliasmo; 1725. 4. auch noch von eben Demselben: das Geheimniß Gottes, welches Gott seinen Knechten, den Propheten, verkündigt hat, und welches in Aufrichtung des Reichs Christi in der siebenden Posaune soll vollendet werden ꝛc. 1725. 4. desgl. auch von ihm: das Weh und Wohl in der siebenden Posaune zum Untergang des Antichristischen Thiers ꝛc. 1725. 4. so gab Schupart gegen alles dieses heraus:

Examen Apologiae pro Nepote ejusve Chiliasmo, qua infrenem linguam, orthodoxorum conviciis plenam, columnioſe & in dedecus sui nomi-

nis, exercuit D. Joh. Wilh. Petersenius. Accedit progr. de Chiliasmo Nepotis. Giess. 1727. 4.
Rec. a. D. S. 44. Auserl. theol. Bibl. 30 Th. Nr. 6.

Diss. exeg. theol. de gratia Paulo ad ministerium data, Galat. I, 15. Resp. Joh. Henr. Schwarz. Lauterbac. Giess. 1728. 4.
Rec. i. Hist. d. G. d. Hess. 1729, Trim. I, S. 56.

Diss. de anno jubilaeo Hebraeorum ejusdemque juribus; annexa defensione contra Rich. Simonem.

— de ritibus lapidationis Hebraeorum.

— Rabbinismus philologiae sacrae ancillans.

— Confessio Augustana per Tridentinos patres non triumphata sed triumphans. Giess. 1730. 4.

Progr. de fide per confessionem vocali, occasione jubilaei secundi Aug. Conf. exhibitae. Giess. 1730. fol.

Schupp, Schuppius, (Johann Balthasar). Erkannte Johann Eberhard Schuppen, Rathsherrn in Giessen und Annen Elisabeth, des dasigen Burgermeisters Joh. Kuhsen Tochter als seine Eltern, Giessen aber im März 1610*) als den Ort seiner Geburt und Erziehung am

das

*) Nicht 1607, wie beym Schelhorn in Amoenit. litt. T. VI, p. 585 stehet.

dasigen Pädagogio unter Chph. Scheiblern, von da er 1625 auf die Universität Marburg geschikt wurde, wo er in dem ersteren Jahre unter Rud. Goclenius und Conr. Greber die Philosophie studirte, hierauf dann der Theologie sich befliß, bis ihm 1628 die Lust zu Reisen ankam. Er durchwanderte in die Drittehalbhundert Meilen zu Fus die vornehmsten Städte und Akademien Deutschlands, kam nach Königsberg, wo er einige Zeit blieb und einen Zuhörer des Sam. Fuchs abgab. Von Königsberg machte er eine Exkursion nach Liefland, Litthauen und Polen und nun gieng er nach Koppenhagen und Soroe, von da, nach einigem Aufenthalte, auf Stralsund und Greifswalde. In dem lezteren Orte befand sich zu der Zeit eine Kaiserliche Besatzung unter dem kommandirenden General, Fürsten Savelli, welcher Schuppen, der gern nach Rostok wollte, dadurch die Sicherheit auf dem Wege beförderte, daß er ihn eine Soldaten-Montirung anziehen ließ *). In Rostok fand Schupp am Joh. Cothmann und Pet. Laurenberg nicht nur Lehrer sondern auch Freunde und nachdem er hier 1631 die Magisterwürde angenommen, erlaubte man ihm öffentliche Vorlesungen zu halten **). Kaum hatte er diese angefan-

*) Dieser Umstand hat Reimann in hist. litt. 3 Th. S. 102 verleitet, dem Schupp mürkliche im Militärsold gehabte Dienste beyzulegen.

**) Nicht aber, daß er eine ordentliche Professur bekommen hätte, wie Arnold i. K. u. K. Hist. 2 Th. 17 B. 5 Cap. sezt.

gefangen, so wurde er durch die von den Schwe-den unternommene Belagerung des Orts darin wieder gestört und er begab sich, nach deren Endigung, über Lübeck, Hamburg und Bremen in sein Vaterland, nach Marburg, zurück, wo er ebenfalls die Erlaubniß zu öffentlichen Vorlesungen erhielt. Wegen einer eingerissenen Pest flüchtete die Universität bald nach Grünberg, bald nach Giessen; dies veranlaßte ihn, daß er mit einem Hessischen jungen Edelmann Rudolph Rau von Holtzhausen nach Cölln und von da nach Holland gieng, wo er die lehrreichsten Bekanntschaften machte, als: in Amsterdam mit Gerh. Joh. Voßius und Casp. Barläus, in Leyden mit dem Claud. Salmasius; nur die des berühmten Dan. Heinsius allhier konnte er nicht erlangen, weil er von selbigem für einen Verwandten seines Antagonisten Casp. Scioppius irrig gehalten wurde *). Auch Frankreich und Italien

*) Schupp schreibt darüber in seinen Tr. Freund in der Noth, selbst folgender Gestalt: „Als ich in Holland war, bande ich mich nicht an die Universitaeten, sondern ich hielte mich unterweilens zu Amsterdam auf, und hörte den alten Vosium, den hochgeehrten Barlaeum, und wo ich sonsten einen gelehrte Mann antreffen konnte, mit dem machte ich Kundschaft. Und davon hatte ich mehr Nutz, als von dem grossen Heinsio, dem Principe literatorum, welcher von Hoffarth, Imagination und Eitelkeit truncken war, und nicht auf die Lectiones meditirte, sondern unterweilens albere Dinge auf die Catheder brachte. — Ich ver-

Italien würde Schupp noch bereiset haben, wenn nicht sein Vater ausdrüklich seine Zurükkunft verlangt hätte. Er fand sich also 1635 wieder ein und erhielt noch in eben dem Jahre die durch den Abgang Theod. Höpingks erledigte Professur der Geschichte und Beredsamkeit in Marburg. Da er jedoch während der Zeit sein theologisches Studium nicht liegen gelassen, so nahm er darin 1641 die Licentiatenwürde an, wurde i. J. 1643 Prediger an der Elisabether Kirche und

1645

versichere Dich bey meiner Conscientz, daß ein Mann zu Amsterdam, welcher bey dem grossen Grammaticalisten Helden so verachtet war, daß ich seinen Nahmen fast nit nennen darf, mein bester Praeceptor in Holland gewesen sey. Er hat mir in meinen studiis bessere Anleitung gegeben, als zehn Heinsii. Famam quidam merentur, quidam habent. Ich bin nach Leiden gezogen, nur zu dem Ende, daß ich die Opinion haben möge, daß ich mit dem grossen Heinsio, dem General Majeur in dem bello grammaticali, sey bekannt gewesen. Allein Ihre Excellenz waren so hoffärtig, daß ich ehe bey dem Prinzen von Uranien hätte Audienz erlangen können, als bey ihm. Ich höre er habe sich eingebildet, Caspar Scioppius in Italien sey mein Verwandter."

Nikolaus Heinsius, der Sohn, rügte das hier gesagte in s. Epistola libri sylvarum poeticarum secundi dedicatoria, 1665 zur Vertheidigung seines Vaters auf die heftigste, abscheulichste Art; er wußte aber nicht, daß seine Schläge Schuppen nicht mehr trafen, denn er war schon vier Jahre tod; dessen Söhne hingegen mogten es würdiger halten, zu schweigen.

1645 Doktor der Theologie. Im J. 1646 machte ihn Landgraf Johannes von Hess. Darmstadt zu seinem Hofprediger, Konsistorialrathe und Inspektor der Kirchen und Schulen zu Braubach *). Mit so vieler Freymüthigkeit er sich in seinem Hofpredigeramte bewies, so viele Weltklugheit besaß er, und sein Fürst schäzte an ihm jene **) so wie diese; würdigte ihn auch des besonderen Zutrauens, daß er ihn in seinem Namen zu den Münster- und Osnabrückischen Friedenstraktaten abschikte, wo er sich bey säintlichen Gesandten nicht minder empfahl und auf besonderes Verlangen des Schwedischen Grafen Johann von Ochsenstirn am 15 Oktob. 1648 die erste

*) Nicht Butzbach; wie in den fastis Rector. ac Prorect. Marburg. des G. J. R. Curtius p. 33 stehet.

**) Schupp's eigene Erläuterung hiervon lieset man in s. sogenannten: Calender: „Es hat mich niemand besser kennen lernen, als mein Hochseliger Fürst und Herr, der tapfere und großmüthige Hessische Held, Landgraf Johann, zu deme hatte einsmals ein Edelmann gesagt: E. Fürstl. Gn. müssen mit D. Schuppen einen sonderlichen Accord gemacht haben, ich wolte das Schloß Braubach nicht geschencket nehmen, daß E. F. Gn. ich so kühnlich antworten solte, wie D. Schupp unterweilen antwortet. Da hat der theure Held gesagt: Ja, ich halte auch nicht jedermann zu gute, was ich D. Schuppen zu gut halte: es ist nicht ohn, er hat einen hitzigen Kopf, aber er hat ein ehrlich Gemüth und Hertz. Ich habe ihn mehr als in einer occasion probirt.“.

erste Friedenspredigt, auch nachher die zwote im J. 1649 zu Münster halten mußte, wodurch er sich wenigstens bey den Protestanten allgemeinen Beyfall erwarb. Im J. 1649 erhielt er einen gedoppelten Ruf nach Augspurg und nach Hamburg. Er folgte dem lezteren als Prediger an der S. Jakobskirche, wozu er am 20 Julius eingeführt wurde. Es war ihm die Gabe eigen, die Thorheiten und Laster in ihren inneren Falten, mit satyrischem Scharfsinne nach der damaligen Zeit, auf eine lebhafte und plane Weise vorzustellen; sein Kanzelvortrag wich daher von dem eines trockenen Gesezpredigers, ab, und seine damit verbundene natürliche Beredsamkeit machte Würkungen auf den Zuhörer. Man ströhmte in seine Predigten *); aber auch gar

*) In s. Tr. Freund in der Noth, sagt er selbst: „Als ich in diese große Stadt kam, hatten die Leute einen Narren an mir gefressen und thaten, als wenn sie einen Abgott aus mir machen wollten. Die Kirche nahm an Zuhörern gewaltig zu, man muste neue Stühle machen lassen, dafür die Kirche viel tausend einnahm. Sie bekamen jährlich etzlich tausend mehr in Klingelbeutel, als zuvor geschehen war. Ich war in meiner und anderer Leute Einbildung ein kleiner Joseph in Egypten, der seinen Herrn reich machte. Ich gieng einsmals über einen vornehmen Platz, da stunden etzliche Leute, welche ihre Hüte abzohen und sehr tiefe Reverentz gegen mir machten. Einer unter ihnen sagte: da gehet ein Mann, der ist so viel Rosenobel werth, so viel Haar er auf seinem Kopfe hat. Das ist ein Mann, der einem die Thränen aus den Augen predigen kann“.

gar bald standen Eiferer auf, welche die Frage aufwarfen: ob ein Doktor Theologiä und Pastor allerley Fabeln, facetias, satyrische Aufzüge und lächerliche Historien zu predigen und zu schreiben befugt sey? Die heftigsten Widersacher hatte er an seinen Kollegen im Ministerio, vorzüglich an dem Senior D. Joh. Möller. Der Magistrat, bey dem Schupp sich beklagte, bemühete sich zwar, Ruhe und Einigkeit zu stiften, allein das hatte nur den Schein; es kamen dagegen Schmähschriften in Umlauf, welche die Lehre so wohl als das Leben Schuppens auf die gröbste und elendeste Art verdächtig machten, welche dann wiederum manche anzügliche Antworten Theils von Schuppen selbst, Theils von Andern, für ihn, nach sich zogen, und die man jezt schwerlich mehr ohne Ekel wird lesen können. Der Tod machte auch bey ihm allem Unheile ein Ende. Er erfolgte am 26 Oktober *) 1661 **).

Seine erste Gattin wurde am 9 May 1636 Anne Elisabeth, die einzige Tochter des Dr. und Prof. Chph. Helvicus in Gießen, welche 1650 am 12 Jun. in Hamburg gestorben und ihm 5 Kinder geboren, von welchen zween Söhne: Anton Meno, geb. 1637 d. 25 Sept. in Marburg, und Justus Burchard, (der, nach schriftl. Nachr.

*) Nicht den 16 Julius, wie Joh. Alb. Fabricius in Memor. Hamb. P. II. p. 884 sq. sezt.

**) Nicht 1668, wie Geo. Matthi. König in Biblioth. Vet. & nova, p. 739 hat.

Nachr. zuerst in Holländ. Diensten als Auditeur gestanden, 1679 hingegen als Hess. Fähnrich bey der Marburger Schloß-Kompagnie vorkommt;) auch zwo Töchter: Anne Elisabeth und Anne Ursula den Vater überlebt haben.

Seine zwote Gattin wurde 1651 Sophie Eleonore, des Dr. und Schlesw. Hollstein. Kanzlers Theod. Reinking's Tochter, mit welcher er Sophien und Dieterich Balthasar gezeuget.

(a. Petr. *Lambecii* progr. fun. das sich in H. Witten memor. Theol. Dec. X, p. 1396 iqq, auch, übersezt, in Schuppens Deutsch. Schriften, 2 Th. S. m. 410 u. ff. befindet. Jo. *Molleri* Cimbr. litt. T. II. p. 790. Vergl. Jo. Otto Thiessen Hamburg. Gel. Lexik. 2 Th. S. 191 u. ff.)

* * *

Wie ihm Landgr. Georg II i. J. 1640, als er noch in Marburg war, den Auftrag zu Ausarbeitung einer Hessischen Geschichte gegeben, wie solches aber wieder ins Stocken gerathen; darüber stehet Wenck in s. der Hess. Landesgesch. vorgesezten Abhandlung von den Quellen derselben, § 24, nachzusehen.

Schriften:

Die lateinischen, wie die deutschen sind meistens in einer Sammlung begriffen. Von den ersteren führt die Sammlung folgenden Titel:

Volu-

Volumen Orationum solemnium & panegyricarum in Academia Marburgensi habitarum; cum praefixis programmatibus & praefationibus. Marp. 1642. 4. auct. Giess. 1656. 4. ib. 1658. 4. Frf. 1659. 12. *)

Man findet hierinnen, besonders in den Giesser vermehrten Ausgaben:

1. de Opinione.
kam einzeln heraus: Marp. 1639. 4. Rint. 1640. 4. Marp. 1655. 12. Traj. a. R. 1672. 12. auch übersezt in s. Deutsch. Schr. Nach Morhofs polyhist. T. I. lib. 1. c. 9. u. Thom. Crenius in diss. epist. I. de furibus librar. p. 98, desgl. in Notis ad Tr. varior. de erudit. comparanda p. 61, ist diese Diss. des Schupp's meistens aus Casp. Barläus Orat de enterationis abgeschrieben.

2. De laude & utilitate belli.
Sie ist eigentlich von Pet. List verfertigt und gehalten, und zuerst Marp. 1645. 4. gedrukt worden.
Uebersezt unter dem Titel: der beliebte und belobte Krieg, trift man sie in s. D. Schr. auch an.

3. Hercules togatus, s. Oratio de illustriss. heroe Georgio II. Cattorum Landgravio.
Erschien zuerst: Marp. 1640. 4.

*) Eine Ausgabe, die nur 4 Aufsätze enthält, erschien mit dem Titel: Orationes IV. de utilitate belli, ineptus Orator, de lana caprina & praestantia nihili. Lugd. 1704. 12.

4. de felicitate seculi hujus XVII.
Erschien zuerst: Marp. 1646. 4.
Uebersezt mit dem Tit: Sermon von der sieben: zehenden dieses hundertjährigen Zeitlaufs Glükseeligkeit Beschreibung, in s. D. Schr.

5. Panegyricus memoriae Conr. Dieterici, Superint. Ulmens. consecratus.
Einzeln gedr. Marp. 1640. 4. Steh. a. i. H. Witten Memor. Theol. Dec. IV. p. 455 sqq.

6. Orator ineptus.
Einzeln: Marp. 1638. 4. ib. 1640. 4. ib. 1642. 4. ib. 1656; und ins Deutsche übers. von Balthas. Kindermann in Schupp's Deusch. Schr.

7. De lana caprina.
Deutsch steh. diese Oration auch in s. Deutsch. Schr.

8. De felicitate vitae privatae et agrestis.
Einzeln mit dem Titel: Pastor Endymion s. de felicitate vitae privatae & agrestis. Marb. 1640.

9. Xenium s. de usu & excellentia Nihili, diss. philos.
Einzeln: Marp. 1640. 4. ib. 1642. 4. ib. 1656. 12. Hamb. s. a. 4. auch ins Deutsche übers. i. s. D. Schr. und ins Dänische, unter dem Tit: Slet intet, 1688. 8.

10. De Pennalismo.
Hievon schreibt jedoch Schupp selbst i. s. unterricht. Studenten: „Es hat Vulpius zu Giessen ein Volumen Orationum drucken lassen wider meinen Willen und gar vitiosissime. Dabey hat er

er gedrukt ein Ding von dem Pennal-Wesen, und vorgegeben, als ob ich dasselbige gemacht hätte. Allein ich habe es nicht gemacht, sondern ich weiß mich zu erinnern, daß einsmals von Wittenberg deswegen geschrieben worden seye. Und ich muthmaße, daß es Hr. D. Hülsemann, welcher damals Professor zu Wittenberg war, oder Aug. Buchner gemacht habe.

11. Proteus de dignoscenda varietate ingeniorum.
Einzeln: Marp. 1656. 12.

12. De arte ditescendi, diss. prior.
Einzeln: Marp. 1648. 12. auch übers. in s. D. Schr.

13. De beneficiis à Deo O. M. Hassiae collatis.

14. De Carolo M. primo Germ. imperatore.
Einzeln: Marp. 1643. 4.

15. Avellini Marpurgensis consecratio.
Einzeln: Marp. 1640. 4.
Ohnweit der Lahn an einem Berge zu Marburg hatte Schupp einen Garten, dahin bauete er sich 1639 ein Gartenhäusgen und nannte solches sein *Avellinum*. Ueber die Thür ließ er setzen: Professor Philosophiae domum aedificavit. Er suchte hier nicht nur seine Erholungsstunden, sondern las auch öfters seine Collegia daselbst und ließ von seinen Schülern Reden halten.

Von seinen deutschen Schriften hat die Sammlung folgenden Titel:

Lehrreiche Schriften, deren sich beyds Geist- als Weltliche, wes Standes und Alters sie auch

sind, nützlich gebrauchen können; in förmliche Ordnung zusammengetragen. Hanau, 1663. 8. o. D. u. J. 8. Frf. a. M. 1677. 8. das. 1684. 8. das. 1701. 8. das. 1719. 8.

Eine Ausgabe ins holländ übers. erschien unter dem Titel: De bedorve Werelt, — op eenen vryen trant uit het hoogduitsch vertaelt door Jak. *Schoolhouder*. 1 D. Amst. 1716. 2 D. 1717. 3 D. 1718. 8.

Ich habe die deutsche Ausgabe von Frf. 1677 vor mir und nach derselben ist der Inbegrif folgender:

1. Salomo oder Regentenspiegel, vorgestellt aus den 11 ersten Capituln des 1 B. d. Kön. (S. 1—123.)

Einzeln, unter dem Namen: *Antenor*, Hamburg, 1657. 12. o. D. 1658. 12.

Rec. i. Tentzels monatl. Unterr. v. 1697, S. 261 u. ff.

2. Der geplagte Hiob, d. i. Fürstellung des grossen Creuzträgers Hiobs, und der manchfaltigen, schmerzhafften und jammervollen Begegnüßen, mit denen er auf die Geduld-Probe gesetzet worden. (S. 124—172.)

Einzeln: Nürnb. 1659. 12. o. D. 1660. 12.

3. Gedenck daran Hamburg, oder eine Catechismus-Predigt von dem dritten Gebot, am Freytag nach Mariä Heimsuchung 1656 in der Kirchen zu S. Jacob in Hamburg gehalten; samt einem Sendschreiben an die sämtliche Aelterleute und andern Amtsbrüder der Aemter, Brüderschaften und Zünften im Kirchspiel Jacobi in Hamburg. (S. 173—212.)

Ein,

Einzeln: Hamb. 1656. 12. daſ. 1657. 12. Leipz. 1659. 12. Steh. a. mit in dem: Schändl. Sabbatsſchänder.

4. Freund in der Noth; (S. 212—256.)
Einzeln, ohne ſ. Namen: Hamb. 1657. 12.

Von dem Streite, den er bey Gelegenheit dieſes Tr. mit M. Balthaſ. Schmid zu Leipzig, nachmaligen Prediger zu Dresden, bekommen, wird unten das weitere gedacht werden.

5. Der Rachgierige und unverſöhnliche Lucidor, erinnert und ermahnt durch Antenorn, einen Liebhaber der H. Schrift; (S. 257—313.)
Einzeln: Hamb. 1657. 12. daſ. 1658. 12.

6. Sieben böſe Geiſter, welche heutiges Tages Knechte und Mägde regiren und verführen; (S. 314—342.)
Einzeln: Hamb. 1658. 12. daſ. 1659. 12. anjetzo mit nöthigen Anmerkungen erläutert und mit einem Anhange von der verkehrten Haushaltung und wohlgeplagten Lehrjungen vermehrt, Frf. 1712. 8. Desgl. gab ein Anonymus heraus: die rechte Landplage des heutigen Geſindes, böſer Knechte und Mägde, nach Schuppianiſcher Feder wieder hervorgegeben, Dresd. 1704. 8.

Eine holländiſche Ueberſetzung des Schuppiſchen Buchs hat den Titel: Seeven Duiveln der heedendaegschen Dienſtmaegden, Amſt. 1682. 12.

7. Ambroſii Mellilambii Sendſchreiben an einen vornehmen Cavallir, betreffend die Schwediſche und Polniſche Waffen; (S. 341—360.)
Einzeln unter dem Pſeudonymiſchen Namen: 1657. 12.

8. Ein Holländisch Pratgen von dem vorigen Krieg, zwischen den beyden Nordischen Königreichen; (S. 361—380.)
Einzeln ohne seinen Namen: 1657. 12. 1659. 12.

9. Von dem Lob und Würde des Wörtlein: Nichts; (S. 381—391.)
ist die Uebersetzung des vorhin in der latein. Samml. angeführten Xenii etc.

11. De lana caprina, ein anmuthiger sehr lustiger Discurs, gehalten von der Lana caprina, d. i. von einem Dinge, so nichts würdig noch werth ist, daß man davon rede, und gleich wohl öfters großer Hader und Zanck, ja Mord und Todschlag davon entspringet und herkommt; (S. 392—402.)
Ebenfalls eine Uebersetzung der vorhin gedachten Oration in der lat. Samml.

11. Die Kranken-Wärterin, oder eine Auslegung des H. Vater Unsers, wie man es mit einfältigen francken Leuten beten kan, also, daß sie es nicht obenhin und aus Gewohnheit, ohne Verstand, ohne Andacht daher sagen, sondern auch wissen, was für Betrachtung sie dabey haben, und wie sie daraus ihren Glauben und Vertrauen zu Gott stärcken und mehren sollen; (S. 402—423.)
Einzeln: Hamb. 1658. 12. Lübeck, 1662. 12.

12. Golgatha, oder eine kurtze Anleitung, wie ein francker Mensch ihm die sieben Wort, welche der Herr Jesus am Stamm des heiligen Creu-

Creutzes gesprochen hat, auff seinem Todt-Bette soll zu Nutz machen; (S. 424—434.)

Einzeln o. Namen: Lübeck. 1662. 12.

13. Corinna, die ehrbare und scheinheilige Hure, beschrieben und allen Unkeuschen zur Warnung mit einer Vorrede und einem Anhang vorgestellt; (S. 435—491.)

Schupp war ersucht worden, daß er einem gewissen in dem Laster der Hurerey lebenden vornehmen Manne das Gesetz schärfen und ihn zum Heil seiner gesitteten Kinder davon abzubringen suchen mögte. Aus Besorgniß, jener mögte es übel deuten und sagen: er seye ein vorwitziger Mann, und dabey fragen: wer ihm seine Seele anvertrauet, weigerte er sich dessen eine Zeitlang. Man ließ aber nicht nach und Schupp brachte darüber seine Gedanken in 2 Abtheilungen zu Papier. Um den Druck, warum er sehr angegangen wurde, desto geschwinder zu befördern, wünschte man, daß er den einen Theil davon zu Hamburg, den andern zu Glükstadt, Stade oder anderswo unter die Preße bringen mögte. Als er daher den einen Theil in die Censur gab, wo man nicht wißen konnte, was in dem andern begriffen, fiel diese nicht zu seiner Zufriedenheit aus, und er warf daher sein Manuskript wieder bey Seite. Ehe er es sich aber versah, war es ihm entwendet und es liefen davon Abschriften umher, ja es kam so gar öffentlich, jedoch anonymisch in den Druk, einmahl unter der Aufschrift: Corinna, gedr. zu Ninive bey Jon. Warner; und das andere mal mit dem Titel: Arglistige Huren-Practic, oder entdekte Courtisanin; Warnemünde, 1660. 12. Seine Feinde, welchen er als Verfasser nicht unbekannt blieb, nahmen Gelegenheit, die Schrift dahin verdächtig auszuschreyen, als ob er die Jugend damit

mit zur Hurerey anführe und daß sie kein züchtiger Mensch, ohne Schaamröthe, lesen könne. Dieses bewog Schuppen, sie nunmehro selbst mit Vorsetzung seines Namens, und einer Zuschrift an den Herzog Ferdinand Albrecht von Braunschweig, Lpz. 1660. 12. drucken zu lassen. Man hat auch davon eine Dänische Uebersetzung, in 12.

14. Von der Einbildung, oder vorgefasten eingebildeten Meynunge der Menschen; (S. 492—531.)
ist die Uebersetzung der diss, de opinione in der lat. Samml.

15. Relation aus dem Parnasso, welche bey jüngster Post Mercurius anbracht hat von Verfolgung Antenors, welche ihm bißhero begegnet ist von Nectario Butyrolambio, oder vielmehr Stercorilambio; (S. 532—539.)
Einzeln: Wolfenbütt. 1658. 12.
Schupp hatte geschrieben: der gewarnte und ermahnte Bücherdieb: hierauf erschien: der Bücherdieb Antenors empfangen und wieder abgefertigt durch Nectarium Butyrolambium, Ambrosii Mellilambii consobrinum, der Arzeneykunst Liebhabern; Amsterdam (vorgeblich) 1658. 12. und hiergegen ist die Relation aus dem Parnasso gerichtet.
In seinem so genannten: Calender, S. m. 547 der D. Schr. sagt Schupp von dem sich genannten Nect. Butyrolambio: „Es hat diese Pasquill nicht ein Medicus zu Amsterdam, sondern ein hochtrabender Pharisäischer Mückenfänger, welcher vermeynet, daß er Lux Mundi sey, und wann er nicht leuchte, so müsse jedermann im Finstern sitzen, wider mich gemacht, hätte er mein Tractätlein angegriffen, und hätte die materiam

teriam ingenioſe und ſatyrice examinirt, wie unterweilens gelehrte Leute zu thun pflegen, ſo wollte ich dazu gelacht haben. Aber der Ehrendieb greift meine Perſon an und wirft mir ſolche Dinge vor, welche er in Ewigkeit nicht wird erweiſen können". Den Umſtänden nach iſt der *Butyrolambius* Niemand anders als ſein Antagoniſt, der Senior Joh. Müller in Hamburg geweſen; ſ. Moller in Cimbria litt. T. II. p. 794.

16. Calender, an ſeinen Sohn Anton Meno Schuppium, auf der Univerſität Gieſſen ſtudirend; (S. 540—567.)
Einzeln: Wolfenbütt. 1659. 12.
Enthält Satyre über die Kalenderſchreiber, zugleich die Beſchuldigungen des *Butyrolambius* gegen ihn, mit Apologie.

17. Eilfertiges Sendſchreiben an den Calenderſchreiber zu Leipzig; (S. 567—581.)
Einzeln: Altona, 1659. 12.
Wider den eben angeführten Calender hatte ein gewiſſer Leipziger Magiſter zu ſchreiben gedrohet, dieſem kommt er mit dem Sendſchreiben warnend zuvor, und hechelt bey der Gelegenheit die aſtrologiſchen Eitelkeiten durch, vergißt dabey auch nicht, ſeinen *Butyrolambium* und einen andern Antagoniſten M. Bernh. Schmid, von dem das weitere unten vorkommt.

18. Abgenöthigte Ehren-Rettung; (S. 581—648.)
Einzeln: Leipz. 1660. 12.
Iſt dem Hamburger Magiſtrat zugeſchrieben und enthält ſeine eigentliche Vertheidigung gegen den *Butyrolambium.* Schuppens eingemiſchtes Gebät zu Gott gegen ſeine Feinde (S. 641 u. f.) wirft das vortheilhafteſte Licht auf ihn.

19.

19. Von der Kunst reich zu werden; bey diesen Geld mangelnden Zeiten nützlich zu lesen und zugebrauchen; (S. 648—727.)

Die Uebersetzung der difs. de arte ditescendi in der lat. Samml.

20. Sermon von der siebenzehenden dieses hundertjährigen Zeit-Lauffs Glückseeligkeit Beschreibung; (S. 727—736.)

Die Uebersetzung der Oration: de felicitate seculi XVII. in der lat. Samml.

21. Erste und eylfertige Antwort auf M. Bernhard Schmids Discurs de reputatione academica; (S. 736—758.)

Einzeln: Altona, 1659. 12.

Es hat Schupp in s. Tr. Freund in der Noth, eine Stelle, wo er sagt: es seye nicht alle Weisheit an Universitäten gebunden, und er rathe treulich, sich nicht lange auf den deutschen Universitäten aufzuhalten. Schmid lehnte sich hiergegen auf mit s. Discursu de reputatione Studiosi inconsiderati academica, Lips. 1659. 12; der auch ins Deutsche übersezt worden, und Schupp antwortet ihm hier. Schmid gieng zwar unter dem Namen Philanderson wieder hervor mit: Discurs mit drey klugen Rathgebern, Pomponio, Morologo und Fabullo, von Antenors neulich begangener Thorheit; Altona, 1659. 12. allein nun traten Freunde Schuppens auf und brachten Schmidt zum Schweigen, als: Gromio und Lagasso, zweyer Studenten unvorgreifliches Bedenken von M. Bernd Fabers begangener Witzenburgischer Weisheit, durch Gottlieb Filenum ausgegeben; Cassel, 1659. 12. eines Anonymus Unschuld des Antenors gewiesen von einem Bekanden, Altona, 1659. 12. Christiani Milichii wohlverdienter Nasenstieber, 1661.

1661. 12. Es sind auch diese Schriften eben der gegenwärtigen Sammlung hinten angehängt worden.

22. Teutscher Lucianus; (S. 758–773.)
Einzeln: o. D. 1659. 12. und noch einmal in dem nämlichen Jahre.
Schupp faßet hierin die gelehrten Pedantereyen der ältern und neueren Zeit unter seine satyrische Feder. Sein *Butyrolambius* und Schmid gehen abermals nicht ganz ungestraft aus.

23. Fabul-Hanß, oder eine schöne anmutige Predigt (Joh. Mathesii, Predigern in Joachimsthal) von der Fabul, welche Jotham den Burgern zu Sichem erzelet hat, Jud. 9. (aus dessen Predigten vom Leben Lutheri herausgenommen und ausgegeben von Ant. Meno Schupp, d. Sohn.) S. 773–795.)
Einzeln: Hamb. 1660. 12.
Die Predigt hat eigentlich den genannten Sohn des Schupps zum Urheber, der damit in dem väterlichen Style dem Butyrolambius wegen des Vorwurfs begegnen wollte, daß sein Vater Fabeln auf die Kanzel und in seine Schriften bringe.

24. Der ungeschickte Redner, mit Einwilligung seines Meisters übersetzet, von M. B. Kindermann; (S. 796–817.)
ist die Uebersetzung des Oratoris inepti in der lat. Samml.

25. Deß Priesters Heli Belials-Buben, d. i. kurtzer und gründlicher Bericht, de vera ratione status: warum mancher bey den Lutherischen,

schen, Kirchen-Dienst vergeblich suchen muß, und nicht finden kann? wider des so genannten D. Joh. Balth. Schuppii etc. kurtzen Bericht, wie und auff was Weise man heutiges Tages bey den Lutherischen, Kirchen-Dienst suchen muß? herauß gegeben durch Antenorn, der H. Schrift Liebhabern; (S. 818—833.)

Nicht nur diese Schrift ist Schuppen, unter dem sonst wohl sich bedienten Namen *Antenor*, angedichtet und 1662. 4. einzeln erschienen, sondern auch selbst die, wogegen sie gerichtet ist, und die so gar mit seinem ausdrüklichen Namen o. O. 1662. in 4. und 1663. 12, und zwar mit dem Titel herauskam: Ratio status in promotione Ministrorum ecclesiae Lutheranae, d. i. kurtzer Bericht, wie, und auf was Weise, man heutiges Tages, bey den lutherischen, Kirchen-Dienste suchen muß, gestellet durch D. Balth. Schuppium, Praepositum zu Hamburg. Schupp ruft Gott zum Zeugen an, daß er nicht der Verfasser sey, i. s. Abgenöt. Ehren-Rett. S. m. 607, obwohl er bekennet, daß er vielmals über die Materie, von den unrechtmäßigen Mitteln zu Erlangung der geistlichen Aemter, selbst gedacht und sich darüber auch in Privatunterredungen wohl geäußert habe.

26. Der lobwürdige Löw, einem vornehmen Freund zu Ehren, eylend abgemahlet; (S. 834—840.)

Einzeln: Hamb. 1654. 12.

Es ist ein Glükwunschschreiben zu der ehelichen Verbindung des Schwed. Regier. Kanzley- und Konsist. Raths Dr. Mark. Pensin, mit Catharine, einer geb. Schwelandin, und es wird darin der wahre Christ mit einem Löwen verglichen.

27.

27. Lustiger und anmuthiger Discurs von der eingebildeten academischen Hoheit und Reputation eines unvorsichtigen Studentens; (S. 841—848.)
ist gegen des Bernh. Schmids discursum de reputatione acad; aber von einem andern Ungenannten.

28. Der Bücher-Dieb, gewarnt und ermahnet; (S. 849—853.)
Einzeln: 1658. 12.
ist ein Angrif auf die Buchhändler, die ohne sein Wissen neue Auflagen von seinen Schriften verbreiteten.
Es ist vorhin erwähnt, daß bey dieser Gelegenheit der *Nectarius Butyrolambius* gegen Schuppen aufstand.

29. Einfältige Erklärung der Litaney, den Kindern, Knechten, Mägden und andern einfältigen gemeinen Leuten im Kirchspiel zu S. Jacob in Hamburg zum Neuen Jahre mitgetheilt; (S. 854—888.
Einzeln ohne s. Namen: Lübeck, 1661. 12.

30. Frühetägiges Selbstgespräch; (S. 889—895.)
ist eine Uebersetzung aus dem lateinischen mit dem Titel: *Soliloquium matutinum*, Hamburgi, 1655. in 24. ib. 1658, in 24.

31. Morgen- und Abend-Lieder; S. 896—905.)
Einzeln: Marp. 8. mit neuen Melodeyen geziert, Hamb. 1655. 8.

32. Paßion- Buß- Trost- Bitt- und Danck-Lieder; (S. 905—926.)

Einzeln: Marb. 1643. 24. Hamb. 1650. 24. daf. 1655. 12.

33. Anleitung, wie eine Gottsfürchtige Seele in Betrachtung der fürnehmsten Glaubens-Puncten, sich zu Gott wenden, und ihn preisen könne; (S. 927—970.)

Diese Schrift fand sich in der Ausgabe der Sammlung nicht, die Moller in Cimbr. litt. p. 801 recensirt; sie ist aber zuerst lateinisch herausgekommen, mit dem Titel: *Aurora s. synopsis Theologiae*, Marp. 1642. 12. und in einer deutschen Uebersetzung: Aurora, oder Morgenlust; d. i. Geist- und Andachts-volle Gedancken, welche eine danckbegierige Seele, nach Anleitung der fürnehmsten Glaubens-Puncten, des Morgens hegen und sich damit belustigen kan; a. d. lat. D. Schuppii verdeutscht durch Z. H. (Zach. Hermann). Ulm, 1666. 12.

Es ist diese Schrift die lezte, worauf nun ein anderer Theil der Sammlung anfängt mit dem Titel:

Zugab Doct. Joh. Balth. Schuppii Schriften; worinn dann weiter enthalten:

1. Der bekehrte Ritter Florian, oder ein Discurs, darinn kürtzlich entdeckt wird, wie der Pabst und sein Anhang bishero Große und Kleine in der Welt vexiret habe, und noch vexi-

vexire; auf Bitte eines vornehmen Päbstischen Cavallirs in Eyl aufgesetzet; (S. 1—56.)

ist mit einer Dedikation an verschiedene Schwedische Räthe von dem Sohne Justus Burchard Schupp versehen.

2. Der Teutsche Lehrmeister, oder: ein Discurs von Erlernung und Fortpflanzung der freyen Künste und Wissenschaften in teutscher Sprache. Gehalten mit dem Edlen Daphnis aus Cimbrien (soll Joh. Rist seyn); (S. 57—78.)

3. Ambasadeur Zipphusius, auß dem Parnaß, wegen deß Schulwesens abgefertigt an die Chur-Fürsten und Stände des H. Römischen Reichs; (S. 78—134.)

4. Der stumme Lehrer und Prediger, d. i. Doct. Joh. Balth. Schuppii geistliche Kirchen-Krone und Schulen-Zierath, damit Er, vermittelst allerhand erbaulicher Sprüche, die Kirch und Schul zu S. Jacob in Hamburg gezieret hat; (S. 135—178.)

Erschien einzeln mit dem Titel: Sententiae Schuppianae, oder geistliche Sprüche, mit welchen D. J. B. Schuppius die Kirche und Schule zu S. Jacob in Hamburg gezieret; Altona, 1661. 12.

5. Der Hauptmann zu Capernaum, d. i. ein Gottsfürchtiger Kriegsmann, denen Cavallirn und Soldaten zur Nachfolge vorgestellt; (S. 179—238.)

Einzeln: o. O. 1666. 12.

6. Der beliebte und belobte Krieg, oder kurtze Außführung daß so wohl Menschen als Vieh, ja die Natur selbst, mehr zum Krieg und Widerspenstigkeit als zur Einigkeit und Frieden geneigt sey; (S. 239—262.)
ist die Uebersetzung der Orat. de laude & utilitate belli in der latein. Samml.

7. Der geistliche Spazir-Gang; (S. 263—316.)

8. Die Allmosen-Büchse, überreichet denen annoch lebenden fünff Brüdern deß Reichen in der Hölle gequälten Schlemmers; (S. 317—366.)

9. Der unterrichtete Student, oder ein academischer Discurs zwischen zweyen Freunden, Seladon und Damon; (S. 366—409.)
Man findet am Ende unter dem Namen: *Seladon*, eine Nachricht, daß nicht Schupp der Verfaßer davon sey.

10. Kurtz-beschriebener Lebens-Lauff des — Joh. Balthas. Schuppens — (S. 410—415.)
ist das aus dem lateinischen übersezte Leichen-Progr. auf den Tod Schuppens, von dem Rektor des Hamburg. Gymnasiums Pet. Lambecius.

11. Etliche Tractätlein, welche im Namen Herrn Doct. Joh. Balthasaris Schuppii gedruckt, und von ihm nicht gemacht worden; Theils auch contra Herrn Schuppium geschrieben, als:

Gromio und Lagalso zweyer Studenten unvorgreifliches Bedencken, von M. Bernd Fabers began-

begangener Witzenburgischer Weißheit; (S. 417—440.)

Unschuld des Antenors gewiesen von einem Bekanden, doch Unpartheyischen; (S. 440—462.)

Wohlverdienter Nasenstieber durch Christianum Milichium; (S. 463—478.)

Ratio Status, kurtzer Bericht, wie und auf was Weise man heutiges Tages Kirchen: Dienst suchen muß; (S. 478—487.)

Etwas Neues von Lob und Redlichkeit deß Antenors; S. 487—495.)

Diejenigen Schriften, welche in vorstehenden beyden Sammlungen keine Stelle erhalten haben, sind annoch:

Series chronologica imperatorum, in tribus prioribus monarchiis, memoriter recitata. Marp. 1635. 4.

Oratio de bono principe. Marp. 1636. 4.

Epicedion in obitum Ertwini znr Wonung, S. S. Theol. Dr.
Bey Joh. Conr. Bachmanns Leichpr. auf dess. Tod. Marb. 1636. 4.

Deucalion christiams, s. de vero natali Jesu Christi controversia chronologica. Marp. 1638. 4.

Scleton chronologiae s. Oratio continens succinctam seriem historico-chronologicam ab exordio

mundi usque ad imperium Ferdinandi III imp. post collegium chronologicum habitum à Joh. Balthas. Schuppio, memoriter recitata à Joh. Esaia Fabricio, Fridbergens. Marp. 1639. 4. ib. 1641. 4.

Christoph. Helvici Theatrum historicum & chronologicum — à Joh. Balth. Schuppio ad A. 1638 continuatum. Marp. 1639. fol.

Oratiuncula raptim concepta & post deductionem funeris Ant. Neseni, J. U. Dr. & Prof. habita;

Bey J. Feuerborns Leichpr. a. dess. Tod; Marb. 1640. 4.

Epistola qua petit honores doctorales Theol. ad Joh. Steuberum, d. d. Marb. d. 6 Nov. 1640. Steh. i. Samml. v. A. u. N. t. S. 1730, S. 221 u. ff.

Disp. (sub praes. Men. *Hannekenii*) contra Petri Bertii orationem pro apostasia sua apologeticam. Marb. 1641. 4. s. 5 B. S. 251.

Oratio de familia, vita & obitu Friderici Hass. Landgr. Marp. 1642. fol.

Eusebia prodeambulans. Marp. 1642. 12.
Eine deutsche Uebersetzung davon erschien mit dem Titel: Lustwandelnde Gottesfurcht, oder gottseelige Gedanken, womit sich eine Gottliebende Seele im Spatzieren erqwicken mag; Ulm, 1667. 12.

Progr. in obitum Joh. Steuberi, S. S. Theol. Dr. & Prof.

Bey

Bey M. Hannekens Leichpr. a. deſſ. Tod, Marb. 1644. 4. auch in H. Witten memor. Theol. Dec. V. p. 615 ſqq.

Promus condus, revisus, auctus, & Nob. adolescenti Joh. à Berenklo, Sueco, inscriptus. 1650. fol.

Publica invitatio ad adornandum Memoriale biblicum; cui acceſſere Pſalmus CLI Davidi affictus, & epiſtola ad Laodicenſes Paulo ſuppoſita; Haſniae, 1657. 12.

Der ſchändliche Sabbath-Schänder, vormals aus Gottes Wort überwieſen und beſtrafft, anjetzo aber ausgegeben dnrch des Autoris älteſten Sohn Anton Meno Schuppen. Hamb. 1690. 8. daſ. 1706. 8.

Enthält 5 i. J. 1656 in Hamburg gehaltene Predigten über Exod. XX, 8 u. ff. wovon damals nur die erſtere unter dem Tit. Gedenck daran Hamburg, gedrukt worden war.

Rolle und Regiſter der Laſter und Sünden, ſo wieder ein jedes Gebot Gottes begangen, und guten Theils von dem gemeinen Haufen nicht für Sünde und Unrecht geachtet werden; nebſt einem Vorbericht von der Erbſünde. Hamb. 1697. 8.

(unter d. Namen: Antenors) Ninivitiſcher Buß-Spiegel, aus der Wundergeſchichte des Propheten Jonae vorgeſtellt; o. O. u. J. 8.

Befindet ſich auch in Joh. Fridr. Mayers Hamburgiſchen Ninive, Hamb. 1693. 8.

*Schuppius (Georg Philipp.) „Ich wurde,“ — so hatte Er die Güte mir zu schreiben, „im May 1778 zu Breitenbach am Herzberg, wo mein Vater Andreas Philipp, der Sohn des ehemals zu Zierenberg, nachher zu Ziegenhayn gestandenen Metropolitans *) Schuppius, Freyherrl. von Dörnbergischer Justizbeamte war. Ich hatte noch nicht das zehnte Jahr erreicht, da mich das traurige Schicksal traf, meinen Vater, die einzige Stütze einer zahlreichen Familie, im 52ten Jahre seines Alters zu verlieren. Meiner Mutter, Catharine Philippine, einer Tochter des ehemals zu Schreksbach gestandenen Pfarrers Eichler, war nun allein die Erziehung sieben unversorgter Kinder überlaßen, die sie dann auch im Vertrauen auf den, der auch Wittwen und Waisen nicht verläßt, muthvoll übernahm und so vollführte, daß ich nebst meinen Geschwistern sie auch im Tode noch als eine sehr rechtschaffene und ihre Kinder wahrhaft liebende Mutter dankbar verehren muß. Mein älterer Bruder, Friedrich Wilhelm, der seiner eigenen Neigung zufolge zum Studiren bestimmt und auch schon darauf vorbereitet war, sah sich, durch den unerwarteten Todesfall unsers Vaters von allen Mitteln entblößt, um seinen Vorsatz ausführen zu können, genötigt, sich einem anderen Berufe zu widmen, und ergrif daher sogleich eine sich ihm darbietende gute Gelegenheit, in einer Ren-

terey

*) Ernst Wilhelm Schuppius nämlich.

terey als Schreiber zu dienen, in welchem Fache er 9 Jahre arbeitete, bis er vor einigen Jahren, nachdem er noch 3 Jahre als Interims-Renterey-verwalter zu Rinteln gedient hatte, zum Rechnungsprobator an die Ob. Rentkammer zu Cassel gnädigst ernannt wurde.

Eben dieselben Umstände, die meinen Bruder nötigten, seinen Vorsatz, zu studiren, aufzugeben, liessen es auch lange bey mir unentschieden, ob ich mich den Wissenschaften, wozu ich grosse Neigung hatte, oder einem anderen Stande widmen sollte, und nur meiner guten Mutter habe ich es zu danken, daß in dieser Hinsicht meine Wünsche realisirt wurden. Sie, deren Charakter die schöne Seite hatte, daß sie bey einem festen Vertrauen auf Gott und bey rastloser Thätigkeit nie den Muth sinken ließ, bestimmte mich, alles Mangels an Vermögen ohnerachtet, zum Studiren, in der Hofnung, bald an mir eine Stütze für sich und meine noch übrigen Geschwister zu finden.

In dieser Absicht wurde ich dem Hrn. Pfarrer Joh. Ludw. Scheffer zu Schreksbach, wo meine Mutter als Wittwe wohnte, zum Unterricht übergeben. Diesem würdigen Manne bin ich nicht nur als meinem ersten mir unvergeßlichen Lehrer, sondern auch als meinem nachherigen Vormund grosse Dankbarkeit schuldig. Drey Jahre hatte ich seinen Unterricht mit reicher Aerndte genossen, da ihn seine wegen der Alters-

schwäche seines Vaters, bey dem Er als Assistent diente, zunehmende Amtsgeschäfte nötigten, die Unterrichtsstunden mit mir und seinen übrigen Schülern aufzugeben. Ich wurde nun auf seinen Vorschlag 1791 in das Gymnasium zu Hersfeld geschikt und hier genoß ich mehrere Jahre hindurch den Unterricht des Hrn. Rektors Wille in der Geschichte, des nunmehrigen Hrn. Rektors Endemann in den Anfangsgründen der Arithmetik, Logik, Physik und Rhetorik, und des ehemaligen Hrn. Konrektors und jetzigen Predigers Quentel in der griechischen Sprache. In der Lektüre der römischen klassischen Schriftsteller habe ich nicht nur eben genannten Lehrern, sondern auch vorzüglich den Bemühungen des Hrn. Konrektors Kraushaar und Kollaborators Werneburg vieles zu verdanken. Ersterer machte sich auch besonders noch durch seine nüzlichen Uebungen im Declamiren und durch seinen mir unentgeldlich ertheilten Privatunterricht im Lateinschreiben sehr verdient.

Nach Verlauf einiger in diesem nüzlichen Unterrichtsinstitut verlebten Jahre bezog ich im J. 1794 die Universität zu Rinteln, um daselbst die Rechte zu studiren. Ich wohnte auch in dieser Absicht den Vorlesungen des Hrn. Profess. D. Gräbe über die Institutionen bey, änderte aber, aus Vorliebe für das theologische Studium, am Schlusse des ersten halben Jahrs meinen Vorsatz, und besuchte die Hörsäle der Theologen. Exegese, Dogmatik und Moral hörte

ich

ich abwechselnd bey den Herren Professoren Rullmann und Wachler, und nur in der christlichen Religions- und Kirchengeschichte besuchte ich ausschliessend die Vorlesungen des Leztern. In den philosophischen Wissenschaften hörte ich Hrn. Profess. Fürstenau über Logik, Metaphysik, natürliche Theologie, Moralphilosophie und Ethik: den verstorbenen Konsistorialrath und Profess. Hassencamp in seinen Vorlesungen über einige Bücher des Horaz und Virgils und über reine Mathematik und Experimentalphysik, und Hrn. Profess. Wachler in der allgemeinen Welt- und Literärgeschichte.

So vorbereitet, um durch anhaltendes Privatstudium in den Wissenschaften weitere Fortschritte machen zu können, sah ich mich genötigt, zu absolviren, da ich aus höchster Huld unsers gnädigsten Fürsten, deren ich mich schon vorher während meines akademischen Cursus durch gnädigste Ertheilung eines Freytisches und eines Möllenbeckischen Beneficiums zu erfreuen hatte, im J. 1796 zum Major der Fürstlichen Stipendiaten auf der Ernestinischen Akademie und zum Konrektor der reformirten Schule zu Rinteln bestellt wurde. Seit dieser Zeit legte ich mich, was schon mein Lehramt erforderte, vorzüglich aber auf Anrathen des Hrn. Profess. Holzapfel, mit dem ich schon mehrere Jahre lang einen freundschaftlichen und in Rüksicht meiner Studien mir sehr nüzlich gewesenen Umgang pflegte, auch auf das Studium der pädagogischen Wissenschaften.

ten. Noch führe ich hier an, daß ich, eines Auftrags zu Folge, am 3ten im Junius d. J. (1800) im akademischen Hörsal zu Rinteln das Geburtsfest unsers gnädigsten Fürsten mit einer Rede: „über den Einfluß der wahren Aufklärung auf Menschenwohl und Volksglükseligkeit“ — eröfnete.“

Im Maymonate des Jahrs 1801 kam Er als vierter Lehrer an das Gymnasium nach Hersfeld.

Am 7 Jul. des nämlichen Jahrs gieng Er mit Justine, des ehemaligen Rentmeist. zu Hofgeismar und seit 1796 als Forstverwalter nach Rinteln versezten Joh. Conr. Geise (s. 4. B. S. 340. unt.) T. die Ehe ein.

Schriften:

Ueber die zweckmäsigste Einrichtung einer Elementar - Sprachlehre überhaupt, insbesondere einer lateinischen und französischen. Eine methodologische Abhandlung, und zugleich Vorläuferin eines französischen Elementarwerks. Hannov. 1798. 8.

Anweisung zu einer leichten und gründlichen Erlernung des französischen Lesens. Cass. 1799. 8.

Rec. i. Allgem. Lit. Z. 1800, N. 94, S. 15. Etlang. L. Z. 1800, N. 114, S. 911. N. Allg. D. B. 56. B. S. 520.

An:

Anleitung zu Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Lateinische, für die ersten Anfänger. Nach den syntactischen Regeln der Grammatik entworfen; 1tes Bändch. Lpz. 1800. 8.

Rec. i. Erl. L. Z. 1801, N. 74, S. 591. Leipz. Jahrb. d. n. L. 1801, 176 St. S. 12. N. Allg. D. B. 59 B. S. 480.

Französisches Elementarbuch für die ersten Anfänger, von *J. T. G. Holzapfel* *) und *G. P. Schuppius.* Erster cursus; Leipz. 1800. 8.

Rec. i. Allgem. L. Z. 1800, N. 258, S. 577. Erl. L. Z. 1801, N. 80, S. 635.

Hersfelder Intelligenzblatt. Eine Wochenschrift für Freunde des Guten und Nützlichen, mit Nachrichten von Hessen und dessen Bewohnern; herausgegeben von Lor. Kraushaar **) und Georg Phil. Schuppius. Hersf. 1802. 4.

Das erste Stück dieser Wochenschrift beginnt d. 5 Apr. 1802. Der 2te Jahrg. erhielt den Titel: Hessisches: und mit dem 10. St.: Kurhessisches Magazin.

Vorschläge zur Verbesserung der Gelehrtenschulen in Kurhessen. Hersf. 1803. 8.

Schwabe

*) Johann Tobias Gottlieb Holzapfel, der würdige Sohn des würdigen Vaters, Johann Gottlob Holzapfel's, (s. 6. B. S. 110 u. ff.) hat mich mit folgendem Aufsatze zu beschenken die Güte gehabt: „Ich bin 1773 d. 24 Februar zu Marburg ge-

**) Lorenz Kraushaar ist am 19 Septemb. 1764 zu Nieder-Aula, im Fürstenthum Hersfeld, geboren, wo sein Vater, Joh. Jak. Kraushaar, damals Kam-

geboren, wohin mein Vater einige Monate vorher von des deutsch. Ord. Lankommenthur, Grafen von Isenburg, als Archidiakonus befördert war. Nur kurze Zeit jedoch dauerte hier sein Aufenthalt, denn schon im folgenden Jahre fiel die Wahl auf ihn als Inspektor und Ob. Pfarrer der Evang. Luth. Gem. in Schmalkalden. In dieser Stadt erhielt ich also meine ganze Jugendbildung. Zwar zeichnete sich das dortige lutherische Lyceum eben nicht durch sehr geschikte Schulmänner, wie man von einer Schulanstalt erwarten sollte, die ihre Zöglinge der Akademie überliefert, durchgängig aus; doch hatte fast ein jeder sein ihm eigenthümliches Gute. An Kenntnissen in der hebräischen, griechischen und lateinischen Sprache übertraf sie freylich alle der damalige Rektor Sittig*), dessen Lehrstunden ich noch einige Jahre beygewohnt habe; nur fehlte es diesem sonst sehr geschikten Manne an dem ersten Erfor-

der-

Kandidat der Theologie und Kantor an der Schule war, von da er 1770 die Pfarrey Quentel im Amte Lichtenau erhielt. „Dieser rauhe Waldort, wo nur selten ein Freund oder ein Fremder ansprach," — hat Hr. Kraushaar die Güte, mir zu sagen, — „war für meine frühere Bildung gar nicht vortheilhaft; doch bestimmte mich mein Vater, wie gewöhnlich, zur Theologie und ertheilte mir hier selbst den ersten elementarischen Unterricht. Es war ein glückliches Ereigniß für mich, daß mein Vater im J. 1777 wieder nach Nieder-Aula, als Prediger daselbst, zurükgieng. Hier unterrichtete mich der dasige Kantor Homburg (Joh. Mart.) noch ein volles Jahr im lateinischen und französischen, und im Frühjahr 1778 wurde ich in das Hersfelder Gymnasium aufgenommen. Dem verstorbenen Inspektor und

Rek-

*) Johann George Sittig; er starb 1789.

derniß eines brauchbaren Lehrers, nämlich an einer guten Methode, und gehörigen Kenntniß seiner Mutterſprache. Der lezte Umſtand bewog vorzüglich meinen Vater, mir von einigen geſchikten Theologie Studirenden Privatunterricht in der lateiniſchen, griechiſchen und franzöſiſchen Sprache geben zu laſſen, unter denen ich beſonders den jetzigen Rektor zu Schmalkalden, Herrn Löber (Joh. Friedr.) verehre, einen treflichen Schulmann, deſſen Studien mein Vater geleitet, und ihn aufs beſte dem Hrn. Geh. Juſt. Rathe Heyne in Göttingen empfohlen hatte. Ein wahres Glück für mich war es, daß ich noch einige Jahre ſeinen öffentlichen Lehrſtunden beywohnen konnte, denn ohne Ihn würde ich manches Nüzliche nicht gelernt, ohne Ihn nie Geſchmack an den Profan-Schriftſtellern der Griechen und Römer bekommen, und alſo einen Genuß entbehrt haben, den zwar, wer ihn nicht kennt,

weder

Rektor Schirmer und dem jetzigen Hrn. Metropolitan Schüler zu Spangenberg, der damals Kollaborator an der Schule war und in der Folge mein Amtsvorgänger wurde, verdanke ich den vorzüglichſten Unterricht. Ich würde mit mehrerer Freude an dieſe Epoche meines Lebens zurükdenken, wenn nicht damals das eiſerne Scepter der Schuldeſpotie in dieſem Inſtitute geherrſcht hätte. Schirmer war ein gelehrter, überaus fleiſſiger und würdiger Mann, aber zugleich auch ein ſehr ernſter Pedant; ich zitterte vor ihm, wann er in das Auditorium trat. Daneben wurden die unteren Zöglinge von den oberen unterdrückt und gemißhandelt, und ich hatte das ſeltene Schickſal, im erſten Jahre meines hieſigen Aufenthalts faſt bey keinem einzigen meiner Kommilitonen Sinn für traulichen Umgang und Zartgefühl in der Freundſchaft anzutreffen. Späterhin gieng alles beſſer; aber in den erſten

Ferien

weder begehren noch beneiden kann, wer ihn aber im vertrauten Umgang mit den grossen Unsterblichen der Vorwelt kennen gelernt hat, um keinen Preis hingeben würde.

Liebe zur alten Literatur war daher auch die einzige Ursache, warum ich mich schon damals der Aufforderung einiger meiner jüngeren Schulkameraden, ihnen wöchentlich einige Stunden Unterricht in der griechischen und lateinischen Sprache zu geben, mit Freude und vielem Vergnügen unterzog. Dabey versäumte ich nicht, meine übrigen Nebenstunden einer andern auf das Gefühl so wohlthätig wirkenden Kunst, der Musik, zu widmen, deren Erlernung mich nie gereuen wird.

Mit dem ernstlichen Vorsatz nun, meine Zeit gut anzuwenden, und mich vornehmlich in den ältern Sprachen, die hebräische nicht ausgenommen, in der mich der Hr. Rektor Löber hinlänglich geübt

Ferien kam ich abgehärmt und kränklich zu meinen Eltern, und ich bin fest überzeugt, daß damals der Grund zu meiner Aengstlichkeit im Umgange mit Menschen gelegt wurde, die mich kaum in meinem 19ten Jahre wieder verlassen hat. Zu Ostern 1783 gieng ich nach Marburg und hörte da unter Endemann, Coing, Pfeiffer, Robert, Curtius und Waldin das, was für meine Bestimmung zunächst erforderlich war. Pfeiffer würkte besonders auf mich, und er war der Mann, an den ich mich vorzüglich gern hielt. Mein Vater, der, auffer mir, noch einen Sohn in Hersfeld, und einen andern in Cassel erziehen ließ, konnte mir zum Studiren nur wenige Baarschaften mittheilen; daher nötigte mich die Sparsamkeit, mit zwey Freunden und Landsleuten, die mit mir in gleichem Falle waren, ein Zimmer zu beziehen. Das Streben nach einem gemeinschaftlichen Zwecke kettete das Band unserer

Freund-

übt hatte, immer mehr zu vervollkommnen, verließ ich Schmalkalden und kam nach Ostern d. 8. May 1791 zu Leipzig an. Der sel. D. Morus und mein Vater, die schon vorher einen gelehrten Briefwechsel unterhielten, leiteten hier gemeinschaftlich meine Studien.

Während meines Aufenthalts auf dieser Akademie hörte ich zweymal Logik, zuerst bey dem Hrn. Prof. Seydlitz, und dann bey dem Hrn. Prof. Cäsar; bey dem ersten auch Metaphysik. In den übrigen Theilen der Philosophie, wozu ich hier vorzüglich Anthropologie, Aesthetik und Moralphilosophie rechne, benutzte ich die Vorlesungen des Hrn. D. Platner, dem ich auch in mancher andern Hinsicht sehr vielen Dank schuldig bin. Auch wohnte ich den Vorlesungen des Hrn. Prof. Wieland über das Naturrecht bey. In der Mathematik waren die Hrn. Prof. Borz und Hindenburg meine Lehrer, und in der

Freundschaft und Eintracht immer fester, und wir würden wahrscheinlich bis zum Ende unserer dortigen Laufbahn beyeinander geblieben seyn, wenn nicht die Metaphysik Zank und Trennung unter uns gestiftet hätte. Wir repetirten nämlich die philosophischen Collegia gemeinschaftlich, waren aber in den metaphysischen Begriffen mehrentheils alle drey verschiedener Meynung, worüber einmal ein so heftiger Krieg unter uns entstand, daß einer meiner Stubengenossen, der nachgehends ein bekannter Schriftsteller unter den Hessischen Theologen geworden ist, mir im Eifer das Compendium an den Kopf warf. Wir trennten uns hierauf, blieben aber dennoch Freunde. Sehr reinen Gewinn für Geist und Herz zog ich damals aus einer Gesellschaft von acht bis zehn Freunden, die jezt alle geschäzte Männer sind. Wir kamen Sonntäglich zusammen, diskurirten über wissenschaftliche Gegenstände in

latei-

der allgemeinen Weltgeschichte Hr. Hofr. Wenk. Die exegetischen Vorlesungen über das Neue Testament besuchte ich mit einer ganz eigenen Vorliebe, und gestehe es gern, daß sich mein Studium auf diesen Theil der Theologie vorzüglich neigte. In jeder Rükficht vortrefliche Männer waren auch in diesem Fach Morus, Rosenmüller, Beck, Keil, Wolf und Kühnöl, bey denen ich zu hören das Glück gehabt habe. Alle diese, Hrn. D. Rosenmüller ausgenommen, bedienten sich in ihren exegetischen Vorlesungen der lateinischen Sprache, „nam perpetua vernacula commentatione, — sagt der Hr. Prof. Beck in der Vorrede zu den von mir edirten lateinischen Vorlesungen des sel. Morus, — noluit Noster uti, secutus antiquum et probum Academiarum morem, expertusque satis, quantum ad omnia juvenum studia academica latinae scholae valerent.“

In

lateinischer Sprache, und jedesmal mußte einer aus der Gesellschaft eine selbst verfertigte Abhandlung vorlesen.

Im Herbste 1785 drang mein kränklicher Vater auf mein Examen und meine Heimkehr. Ich folgte, und wurde einige Wochen hernach auch zu Cassel tentirt und als Kandidat eingeschrieben. Mein kranker Vater freuete sich, an mir die längstgewünschte Hülfe zu erhalten, und ich mußte von nun an fast alle Predigten, seit dem Herbste 1786 aber, wo ich sein würklicher Amtsgehülfe wurde, zugleich auch alle übrige Amtsgeschäfte von einem der weitläuftigsten Kirchspiele im Lande übernehmen. Ich weiß, daß ich achtmal in einer Woche, und darunter über vier verschiedene Materien gepredigt habe. Für den Anfänger hatte dies die nachtheilige Folge, daß ich während dieser Zeit und bis zu meiner pädagogischen Laufbahn nicht über ein Dutzend Predigten

schrieb,

In der Exegese des A. T. hatte ich die ausserordentliche Professoren Bosseck, Meisner und Kühnöl zu Lehrern, von denen der zulezt genannte erst auf meine Veranlassung anfieng hebräische Vorlesungen zu halten. Noch sey es mir erlaubt, einer andern Uebung zu erwähnen, die für die Erklärung des A. sowohl als N. Testaments von gleicher guter Frucht seyn müßte, wenn sie allgemein befolgt würde, und sich von Seiten der Studirenden mehr Lust, als man gewöhnlich antrift, dazu fände. Diese stellte der Hr D. Keil mit dem Buch Ruth nach der griechischen Uebersetzung an, verglich damit Wort für Wort das hebräische Original, zeigte die jedesmaligen Abweichungen der LXX vom leztern und spürte den Gründen nach, die sie etwan dazu mögten bewogen haben; dies alles aber geschah zugleich mit beständiger Hinsicht auf die Sprache der neutestamentlichen Schriftsteller.

Die

schrieb, sondern mich frühzeitig an kurze Dispositionen hielt. Logische Ordnung in diesen Dispositionen und einige Gewandheit in der deutschen Sprache halfen mir glüklich davon, daß ich nicht den Ruf des fadesten Schwäzers bekam. Die wenigen Stunden, welche mir meine Amtsbrüder übrig liessen, verwendete ich auf mein Lieblingsgeschäfte, ich meyne die Bekanntschaft mit der neuesten Litteratur, die Lektüre der alten Klassiker, das Studium der Philosophie, Geschichte und Antiquität.

Im Sommer 1787 starb mein Vater und ich blieb von da an bis zum December 1788 ohne Bestimmung, da mich mein Geschick nach Hersfeld an das Gymnasium als Kollaborator rief. Vier Monate hernach heyratete ich Marie Regine Henriette Raydt, †) die Tochter des in Kurhannöve-

rischen

†) Theodor Christian Friedr. Raydt, geboren d. 7. Okt. 1768 (nicht 1767) zu Breitenbach

Die Veranlassung zu dieser Uebung gab mein Vater, und zwar dadurch, daß er dem Hrn. Rektor Löber in Schmalkalden, während seines Aufenthalts in Göttingen, vorschlug, dem sel. Ritter Michaelis um ein solches Collegium zu bitten, der dieses auch, überzeugt von dem vielfachen Nutzen, den es für Interpretation, Kritik und Schärfung des kritischen Gefühls haben müßte, zusagte und das nächste halbe Jahr würklich las. Diesem Vorgänger nun folgte der Hr. D. Keil in Leipzig, wie er auch ausdrüklich bemerkte und dadurch seinen Zuhörern die vorzuhabende Uebung zu empfehlen gedachte. Genug hiervon!

Die

rischen Diensten verstorbenen Hauptmanns Raydt; (aus dessen Ehe mit einer Tochter des Raths und Amtmanns Just. Georg Heuser in der Stadt Tann; (vgl. 9. B. S. 74.) Mit dem Antritte meines hiesigen Lehramtes ziehe ich den Vorhang vor die Geschichte

unter dem Herzberg, ist ein leiblicher Bruder von ihr. Es erhielt dieser seinen ersten wissenschaftlichen Unterricht von dem Prediger seines Geburtsorts Joh. Pet. Kempf, (dermalen Metropolitan in Ziegenhayn,) der ihn so weit brachte, daß er das Gymnasium in Hersfeld 1781 besuchen konnte. 1786 bezog er die Universität Rinteln, wo er Fürstenau, Hassencamp, Bucher, Gräbe und Wippermann hörte: 1789 aber Göttingen, wo in der Philosophie, Mathematik und Physik, Feder, Lichtenberg und Müller: in der Geschichte und deren Hülfswissenschaften, Gatterer und Spittler: in der Jurisprudenz, Pütter, Böhme, Runde, Claproth, Martens und Waldeck: in der Litteratur und Antiquitäten, Heyne und Eichhorn: und in

den

Die Dogmatik hörte ich zuerst bey Hrn. Palmer, jetzigem ordentl. Prof. der Theol. in Giessen, und wohnte zugleich einem Examinatorium darüber bey, das er mit seinen Vorlesungen über die Dogmatik, jedoch, wie sich von selbst versteht, in einer andern Stunde, gewöhnlich zu verbinden pflegte. In der Folge hielt ich mich aber mehr an die Epitome des sel. Storus, und hörte noch bey dem Hrn. Prof. Beck, dem ich ohnstreitig in Leipzig das meiste zu verdanken habe, die Dogmengeschichte über sein leider noch immer unvollendetes Handbuch, so wie auch bey demselben die Kirchengeschichte.

Fast

schichte meines Lebens, weil sie mit der Geschichte der Schule in zu genauer Verbindung steht, und weil ich da Manches sagen müßte, was zu verschweigen die Klugheit gebietet. Im J. 1794 wurde ich dritter Lehrer und im Herbste 1797 Konrektor.

Seit

den Kameralwissenschaften, Beckmann, seine Lehrer waren. Nach vollendeter akademischen Laufbahn, und nachdem Er sich auch bey der Juristenfakultät in Rinteln dem Examen pro Licentia unterworfen hatte, prakticirte Er im Vaterlande, bis Er ohngefehr am Ende des J. 1791 als Hofmeister der beyden Grafen von Lippe-Biestenfeld nach Cleve gieng. Im J. 1792 wurde Ihm die Stelle eines Profess. d. Rechte auf dem akadem. Gymnasio zu Lingen übertragen, welche Er auch, nach vorher in Rinteln angenommener Dr. Würde, noch in eben dem Jahre antrat; (a. autogr. Nachr.)

Seine Schriften s. i. Gel. Teutschl. 5 Ausg. 6 B. S. 235. welchen noch beyzusetzen: Oratio de boni ingeniosique judicis officio. Lingae, 1797. 4.

Fast jedes halbes Jahr besuchte ich, meines Vorsatzes eingedenk, eine Vorlesung über einen griechischen oder lateinischen Profanskribenten, und konnte auf diese Art, während meines dreyjärigen Aufenthalts in Leipzig, Theokrits Idyllen, Virgils Eklogen, Pindars pythische, nemeische und isthmische Siegeshymnen, bey Beck, Horazens Briefe und Dichtkunst bey dem älteren, und Cicero's Catilinarische Reden bey dem jüngeren Hrn. Prof. Ernesti hören, wobey ich die vorzügliche Uebersetzerfähigkeit des lezteren zu bewundern Gelegenheit hatte.

Nach

Seit diesen Veränderungen haben mich meine würdige Kollegen Werneburg, (jezt Lehrer am Lyceo zu Cassel,) Ruprecht und Faber in der Sorgfalt für die Schule rühmlich unterstützt, und ich bin Ihnen öffentlichen Dank schuldig, daß sie unter den jetzigen Zöglingen einen Geist der Ordnung, der Sittlichkeit und des Fleisses einführen halfen, der dem Institute ein goldenes Zeitalter verspricht."

Mit dem Anfange des J. 1804 erhielt Hr. Kraushaar das Metropolitanat zu Wolfhagen.

Ausser hier und da zerstreueten Gedichten, die vielleicht in der Folge gesammlet werden, hat Hr. Kraushaar bis jetzt herausgegeben:

Anwendung der Sittenlehre und der moralischen Klugheitslehre auf das Betragen in der Gesellschaft. Zur Beförderung der feineren Sitten bey Jünglingen. Marb. 1796. 8.

Rec i. Annal. d. theol. Litt. 1796, 37. W. S. 587. N. Allg. D. B. 30. B. S. 48. Allg. L. Z. 1797, N. 34, S. 271.

Plan zu einer Armenpflege für die Stadt Hersfeld. Hersf. 1798. 8

Vorschläge zur Verbesserung des Studirwesens in den mehrsten Provinzen Deutschlands. Hersf. 1799. 8.

Rec. i. N. theol. Annal. 1799, Beyl. z. 18. St. S. 452

Nach dem Tode des sel. Morus, der d. 11 April 1792 erfolgte, gab ich, vorzüglich als Probe seiner Erklärungsmanier, heraus: *D. Sam. Frid. Nathan. Mori Praelectionis in Epistolam Pauli ad Romanos. Cum ejusdem versione latina locorumque quorundam. N. T. difficiliorum interpretatione, edidit Jo. Tobias Theoph. Holzapfel. Praemissa est Christ. Dan. Beckii P. P. praefatio. Lips. 1794.* 8. †) und glaubte hiermit dem theologischen Publico kein unangenehmes Geschenk zu machen, zumal da dieser Brief einer der schwierigsten Paulinischen ist und der lezte, über den der mir unvergeßliche Morus commentirt hatte. Die Ausarbeitung desselben hat mir freylich viele Mühe gemacht und meinen Gesundheitsumständen einen fühlbaren Nachtheil verursacht, weil ich nur die Winterstunden von Abends 10 bis 1 auch 2 Uhr dazu aussetzen konnte, wenn meine anderen Arbeiten nicht darunter leiden sollten. Doch habe ich auf der andern Seite durch die Anstrengung der Verstandeskräfte bey diesem mühsamen Geschäft, durch das Nachlesen, Zusammenhalten und Abwägen anderer Erklärungen, durch die Bemühung, andere, vorzüglich ältere Schriften, deren Verfasser nur den Namen nach angegeben waren, so genau als möglich anzuführen, und durch die Sorgfalt, den am bestimmtesten ausgedrükten Satz hinzusetzen, oder zwey in einen zu verbinden, mancherley wichtige Vortheile aus dieser Beschäftigung gezogen,

†) Rec. i. N. Lpz. gel. Anz. v. 1794, 1. St. Annal. d. theol. Litter. v. 1794, 17. W. S. 266. Gött. g. A. 1795, 123. St. S. 1235. N. Allg. D. B. 14. B. 2. St. S. 343. Allg. L. Z. 1795, Nr. 291, S. 210. Zeit. f. Landpred. u. Schullehr. 1795, S. 349.

Es ist bey dieser Gelegenheit zu bemerken, daß Hr. Holzapfel nicht der Herausgeber von der Erklärung der beyden Briefe Pauli an die Corinther, nach den Vorlesungen des sel. Morus, seye, für den man ihn ausgegeben hat; (s. dess. Progr. Erklär. der Schriftstelle Phil. 1, 1--8. enth. S. 5. Not. 7.)

wohin ich die Schärfung der Urtheilskraft, des Selbstnachdenkens und das Eindringen in die eigentliche Interpretation vorzüglich rechne. Kurz, nach der Vollendung dieses Geschäfts fühlte ich auf eine fast auffallende Weise, wie viel leichter als vorher ich jetzt selbst nachdenken konnte; eine Erfahrung, von der ich nicht weiß, ob sie schon Andere bey ähnlichen Arbeiten in der Stärke ebenfalls gemacht haben. Der Gedanke aber: „Du kannst die Schwierigkeiten gewiß besiegen, wenn Du dich nur gehörig anstrengen willst," erleichterte mir in der Folge alle meine andern wissenschaftlichen Unternehmungen. Dieser war es auch, der mich es wagen ließ, mich als Mitglied in die philosophische Societät, die unter dem Hrn. Prof. Beck im Stillen blühet, und schon manche angenehme Früchte getragen hat, aufnehmen zu lassen. Ich sage, der mich es wagen ließ; denn in der That war es nichts leichtes, in einer Gesellschaft der gelehrtesten akademischen Mitbürger, die noch dazu schon mehrere Jahre Mitglieder dieser Societät gewesen waren, und in Rüksicht des Alters den neuen Ankömmling meist übertrafen, auf irgend eine Art sich bemerklich zu machen. Aus solchen Männern bestand eben damals die genannte gelehrte Gesellschaft. Ich nenne von ihnen nur den jetzigen Hrn. Prof. Eichstädt, die Hrn M. Siebelis, Herrmann, Schulze, Konrektor Hartmann und M. Stöckhardt, ausser Andern, die sich nicht nur in der gelehrten Welt auf die vortheilhafteste Weise bekannt gemacht haben, sondern auch schon seit einigen Jahren ihrem Vaterlande meist als Gelehrte dienen. Ich selbst commentirte in lateinischer Sprache das ganze Jahr durch, in dem ich Mitglied dieser gelehrten Societät war, über Pindars pythische Siegeshymnen, und gestehe es gern, daß dieser Zeitraum der schönste und bildendste meines akademischen Lebens in Leipzig gewesen sey.

Von

Von hier aus machte ich übrigens einige Reisen auf zwey der berühmtesten Universitäten; die erste nämlich nach Halle, wo ich zufällig in die angenehme Gesellschaft des Hrn. Prof. Wolf kam, der eben nach Halle in demselben Wagen, den ich bestieg, zurükkehrte. Hier konnte ich von den drey Dr. der Theologie nur den Hrn. Nösselt, den ehemaligen Lehrer meines Vaters, besuchen, so gern ich auch einen Niemeyer und Knapp ebenfalls hätte mögen kennen lernen. Das zweytemal reisete ich nach Jena, besuchte daselbst den Hrn. geh. Kirchenrath Grießbach und Hrn. Hofr. Schütz, und wohnte einer Vorlesung des ersteren, über die Apostelgeschichte, und einer des leztern, über Virgil's Aeneide, bey.

Meine erste Predigt hielt ich acht Tage vor meiner Abreise von Leipzig vor einer Landgemeine, und stellte nach Phil. 2, 5. das Beyspiel Jesu als Muster unserer Nachahmung, meinen Zuhörern vor, vorzüglich zur Wahl dieses Hauptsatzes durch die Diss. des Hrn. D. Keil (de exemplo Christi recte imitando. Lips. 1792) bestimmt, worin diese Materie auf eine neue und umfassendere Art, als sonst gewöhnlich war, abgehandelt wird.

Nun reisete ich nach Hause, hielt mich ein ganzes Jahr bey den Meinigen auf, übte mich hier öfters im Predigen, und gab, neben meinem ununterbrochenen Privatstudiren, einem Schüler der lutherischen Schule, der das nächste halbe Jahr nach Leipzig gehen wollte, auf seine Bitte wöchentlich einige Stunden in der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache unentgeldlichen Unterricht, eingedenk des bekannten docendo discimus.

Nach Ablauf dieses Jahrs machte ich mich fertig, unsere Landes-Universität Rinteln zu besuchen, gnädigst unterstüzt von unserm Durchlauchtigsten Landesherrn, durch ein Geldbeneficium, und in der Folge auch noch mit dem freyen Tisch. Auf meiner

Reise dahin hielt ich mich ohngefehr vierzehn Tage in Cassel auf, und erbat mir daselbst die Erlaubniß, in der lutherischen Kirche, woran mein Grosvater, Joh. Tobias Clemen, lange Jahre als erster Prediger gestanden hatte, einen öffentlichen Vortrag halten zu dürfen. Dies geschah auch am Sonnt. Rogate 1795. Mein Text war Röm. II, 33—36, und das Thema: über das rechte Verhalten des Christen, wenn sich die Wege Gottes in seiner Weltregierung ins Unbegreifliche für ihn verlieren.

Meinen längst gehegten Wunsch, die berühmte Universität Marburg, meine Geburtsstadt, zu sehen, und die dasigen Herren Definitoren, den Consist. Rath u. Superint. Justi, Prof. Justi, Ecclesiastes Ruppersberg und Archidiak. Fenner, — (der erstere ist immittelst gestorben, der zweyte an dessen Platz gekommen, der dritte als Superint. gestorben, und der vierte Ob. Pfarrer geworden) — zu besuchen und kennen zu lernen, suchte ich von Cassel aus vorher noch zu befriedigen, kehrte dann über Frankenberg und Hayna wieder in die Residenz zurük und reisete nun geradezu nach Rinteln.

Hier besuchte ich die Vorlesungen des Hrn. D. u. Prof. Kahler über die Pastoraltheologie und Katechetik, verbunden mit praktischen Uebungen, nicht ohne den größten und heilsamsten Nutzen, und bediente mich der gegebenen Erlaubniß, bisweilen an seiner Statt predigen zu dürfen. Auch holte ich die Homiletik nach, die der Hr. D. u. Prof. Kullmann nach seinem neuen Lehrbuch las, besuchte auch dessen Vorlesungen über die theologische Moral nach dem Schmidischen Lehrbuch, und wurde vornemlich hier mit dem Einfluß der kritischen Philosophie auf diesen Theil der Theologie recht bekannt. Ferner hörte ich zum zweytenmal die Kirchengeschichte bey dem Hrn. Prof. Wachler, die von ihm mit besonderer Hinsicht auf die Dogmen der Kirche gelesen wurde, und seinen Zuhörern so wohl in Ansehung der

nötigen Kritik und vollständigen Angabe der Litteratur, als auch in Rükſicht einer treflichen Darſtellung und wahren pragmatiſchen Behandlung durchaus nichts zu wünſchen übrig ließ. Da Litteratur von jeher eines meiner Lieblingsfächer geweſen war, die ich mir durch ein ſorgfältiges Leſen der beſten kritiſchen Journale zu erwerben geſucht hatte, ſo konnte es mir nicht anders als höchſt angenehm ſeyn, einem Collegium dieſes Gelehrten, dem ich auch als meinem vorzüglichen Gönner und thätigen Beförderer meiner Wünſche den innigſten Dank ſchuldig bin, über die theologiſche Litteratur beyzuwohnen zu können. Mit ungemeinem Nutzen beſuchte ich auch die Vorleſungen des Hrn. Prof. Fürſtenau, eines ſeiner ausgebreiteten Gelehrſamkeit ſo wohl, als des ihm ganz eigenen raſtloſen Fleiſſes wegen mir höchſt verehrungswürdigen Mannes, über die Logik und Moralphiloſophie. Endlich benuzte ich noch die Gelegenheit, beym Hrn. D. u. Prof. Wippermann das allen Theologen ſo wichtige Studium des Kirchenrechts nach dem lateiniſchen Lehrbuch des berühmten Böhmers zu treiben.

Mein Privatfleiß in Rinteln beſchränkte ſich vorzüglich auf die verſchiedenen Theile der Theologie. Um mich gegen die Einſeitigkeit im Studiren zu ſichern, und nicht in die Nothwendigkeit geſetzt zu werden, von Collegienheften blos allein abzuhängen, ſchaffte ich mir die jedesmaligen Hauptbücher unſerer berümteſten theol. Schriftſteller für jedes Fach ſelbſt an, und las dabey die neueſten theologiſchen Zeitſchriften, deren Mittheilung ich dem Hrn. Prof. Wachler ganz allein verdanke. Doch konnte ich auch der ſchmeichelhaften Aufforderung mehrerer Theologie Stndirenden nicht widerſtehen, ihnen einige Bücher des A. T. zu interpretiren. Ob ich mich nun gleich, und zwar ganz unentgeldlich, dieſem Geſchäft mit vielem Vergnügen ein ganzes Jahr lang unterzog, und dabey für mich noch das

Syrische und Arabische erlernte, ohne welches ich, wie ich bald einsah, nicht fertig werden konnte, so mußte ich doch wegen meines mir nahe bevorstehenden Examens das lezte halbe Jahr meiner akademischen Laufbahn der Vorbereitung darauf allein widmen, und ähnliche Aufforderungen unbefriedigt lassen. Uebrigens konnte es nicht wohl fehlen, daß ich nicht beym Interpretiren eines Joels, Obadja's und mehrerer Stücke des Jesaias auf manche neue Erklärungen hätte verfallen sollen, die meist bey solchen Beschäftigungen die einzige Belohnung ausmachen und die trübe Seele wieder einmal plötzlich zu erheitern vermögen. †)

Am 10ten Apr. 1797 bin ich in Rinteln pro Ministerio examinirt worden und gleich darauf am 18ten Apr. nahm ich bey dem Hrn. Ob. Kriegs-Commissar. und Rentmeister Heuser daselbst eine Kondition an."

Es wurde dann ferner Hr. Holzapfel unterm 16 Nov. 1798 zum Professor der oriental. Sprachen und der Eloquenz bey der Universität Rinteln, auch am 15 Jun. 1803 zum Doktor der Philos. ernennt, und es sind dessen bis hieher herausgegebene Schriften folgende:

Obadjah, neu übersezt und erläutert. Mit einem Anhang exegetisch-philolog. Bemerkungen über Jesaias Kap. XIII u. XIV. Rint. 1798. 8.

Rec. i. N. theol. Annal. 1798, 25. St. S. 591. Gött. g. A. 1799, 74. St. S. 732. J. E. C. Schmidts allgem. Bibl. d. n. theol. Litt. 2. B. 3 St. S. 373. Goth. g. Z. 1799, 79. St. S. 977. Allg. L. Z. 1799, Nr. 370, S. 459. C. F. Staüdlin's Gött. Bibl. d. n. th. L. 5. B. 1. St. oder N. Gött. B. d. th. L. 1. B. 1. St. N. Allg. D. B. 54. B. S. 203.

Progr.

†) Einige solcher Bemerkungen, über das 13. u. 14. Kap. des Jesaias, sind mit dem: Obadjah, abgedruckt.

Progr. Observationes ad loca quaedam Psalmorum sist. Rint. 1800. 4.
Rec. i. N. theol. Annal. 1800, 33 St. S. 681.

— acad. (om. uom.) in obitum Lud. Phil, Schröteri Consil. aul. Dr. & Prof. Med. Rint. 1800. fol.

— Erklärung der Schriftstelle Phil. I, 1—8. enthaltend. Rint. 1801. 4.
Rec. i. N. theol Annal. 1801, 36. St. S. 682. Leipz. Jahrb. d n. L. 1802, 263 St. S. 207. Schmidt's u. Schwarz Allg. Bibl. d. n. theol. u. pädag. Lit. 5. B. 3. St. S. 419.

Memoria Jo. Jac. Jaegeri, Prof. O. etc. Rint. 1802. 4.

Progr. eine histor. exegetische Untersuchung enthaltend: Sollte wohl Salomo der Gegenstand des zweyten Psalms, und die Verfertigung dieses Liedes in die Zeit seiner Erhebung zur Königswürde zu setzen seyn? 1. 2te Abtheil. Rint. 1803. 4.
Rec. i. N. theol. Annal. 1803, 33. St. S. 685. N. Leipz. L. Z 1803, Aug. 18. St. S. 283. Schmidt's n. Schwarz a. Bibl. 7. B 5. St. S. 343.

Memoria Car. Godofr. Fürstenau, Philos. Dr. & Prof. Ord. Rint. 1803. 4.

*Schwabe (Ernst). „Ich bin" schrieb mir derselbe nach meiner erfüllten Bitte „den 17 November 1754 zu Ilmenau im Hennebergischen, Herzogl. Sachs. Weimarischen Antheils, geboren. Mein Vater war Diakonus und Adjunktus der dasigen Superintendentur, Namens Johann Wilhelm Schwabe. Meine noch hier zu Giessen lebende Mutter heisset Dorothea Elisabeth,

sabeth, und stammt aus dem Crusiusischen Geschlechte. Ich bin eins von vier Kindern dieser guten und würdigen Eltern. Mein ältester Bruder, Friedrich Wilhelm Schwabe, ist Pfarrer zu Wolferstädt im Weimarischen. Mein zwoter älterer Bruder, Heinr. Elias Gottlob Schwabe, ist Hofadvokat in dem Herzogl. Gothaischen Städtgen Ichtershausen; beyde als Schriftsteller bekannt. Meine jüngere Schwester, Charlotte Henriette, geb. Schwabe, ist die Gattin des Hrn. Geh. Regier. Raths und Profess. der orientalischen bibl. Litteratur Wilh. Friedr. Hezels vordem zu Giessen.

Den ersten Unterricht so wohl im Christenthum als in den Schulwissenschaften erhielt ich von meinem Vater, der mich, so wie meine beyden Brüder, zum Studiren bestimmte. So sehr ich aber meinen Vater ehrte und fürchtete, so hieng ich doch im geheimen bis ins dreyzehnte Jahr mehr der Neigung zur Handlung als zum Studiren nach; sie konnte meinem Vater nicht ganz verborgen bleiben, er äusserte jedoch deswegen nie einen Unwillen gegen mich, vielmehr nährte er eines Theils meinen Wunsch dadurch, daß er mich die Rechenkunst erlernen ließ und übrigens nicht streng zu den Schulwissenschaften anhielt; ich durfte aber dennoch dabey seine Stunden nie vernachlässigen, wogegen ich mich dann auch keineswegs und zwar um so weniger sträubte, weil er mir begreiflich gemacht hatte, daß Schulwissenschaften Niemand schädlich seyen;

er

er wollte es sich auch nicht merken lassen, daß er mich dadurch vielleicht noch von meinem Vorhaben abzulenken suchte. Indes änderte ich meine Neigung nicht und mein guter Vater wollte mich auch nicht mit Gewalt davon abbringen; vielmehr ergrif er würklich in meinem dreyzehnten Jahre die erforderlichen Maasregeln, mich in Erfurt in ein Handlungshaus zu verakkordiren, als mein ältester Bruder die Bestimmung als Inspektor über die Alumnen auf dem Kursächsischen Gymnasium zu Schleusingen erhielt. Noch mußte mein Vater die Möglichkeit nicht bezweifelt haben, mir meinen ersten Vorsatz anoch vereiteln zu können. Er bediente sich dieser Gelegenheit zu einer frommen List und sein Wunsch wurde zu seiner innigen Freude würklich dadurch erfüllt. Wollte Gott, ich könnte dem Verewigten noch für diese fromme List meinen herzlichen Dank abstatten! Mein Vater hatte es, wie ich hernach erfuhr, dahin eingeleitet, daß ich ihn bitten mußte, meinen Bruder nach Schleusingen begleiten zu dürfen, und er ertheilte mir also nicht nur sehr gern diese Erlaubniß, sondern verstattete mir auch die Freyheit, bey meinem Bruder daselbst so lange zu bleiben, als es mir gefiele. Mein Bruder machte oder mußte mir vielmehr meinen Aufenthalt daselbst angenehm machen. Es gefiel mir, und ich war kaum 14 Tage da gewesen, so hatte ich mich schon würklich entschlossen, lieber der Pallas als dem Merkure zu huldigen. Es gefiel mir nicht nur das Städtchen, sondern noch weit mehr fesselten

mich

mich die jungen munteren Gymnasiasten durch ihren freundschaftlichen Umgang und durch ihr wetteiferndes Bestreben, mich, vielleicht jedoch vorzüglich mit wegen meines Bruders, als ihres neuen Inspektors und Lehrers, zu fesseln. Ich hatte übrigens schon so viel von meinem Vater erlernt, daß ich in die dritte Klasse eingeführt werden konnte. Rasch entschloß ich mich nun alsbald, auf einen Doktor der Medicin loszustudiren, und zwar aus dem Grunde, Theils weil ich zu dieser Wissenschaft noch die stärkste Neigung hatte, Theils aber auch, weil mir die Natur leichter und angenehmer zu erlernen schien, als die fürchterlichen Buchstaben der orientalischen Sprachen und die steifen Gesetze. Ich hätte aber auch nach dem Wunsche meines Vaters nicht besser wählen können, denn schon längst hatte er es in seinem Herzen genährt, mit seinen Söhnen die drey ersten und mit der Tochter, oder vielmehr deren künftigem Manne, wie er sich ausdrükte, die vier Fakultäten besetzen zu können.

Ich frequentirte fünf und ein halb Jahr dieses Gymnasium, und ob mir gleich nicht alle Stunden so angenehm waren und das Lernen so gut schmekte, als den Kindern der Zucker; so verstrich dann doch diese Zeit so, daß ich mich immer noch mit mehr Vergnügen als Verdruß an meine Schuljahre zurück erinnere. Indes ist es doch gar sehr zu beklagen, daß öfters die wackersten Schullehrer den Namen: Schulmonarchen, mit Recht führen, indem sie meist in einem

ziem-

ziemlich hohen Grade pedantisch und leidenschaftlich sind: unschuldige Vergnügungen der Jugend für Todsünde halten: Lieblinge haben: Andere gegen diese herabwürdigen und dabey in der Hauptsache vernachlässigen. Da aber solche vernachlässigte junge Leute in der Folge die Mängel mit äusserster Mühe ergänzen müssen; so geschiehet es nicht selten, daß solche Schullehrer dennoch vielmals bis in den tiefsten Abgrund verwünscht und verflucht werden. Nachdem ich also diese Schule fünf und ein halb Jahr frequentirt und auch da dergleichen Mängel mit bemerkt, sodann auch den lezten Akt, nämlich eine Komödie mitgespielt hatte; so zog ich Ostern 1773 ab, spikte zu Hause meinen Geldbeutel, ließ mich, nach herkommlicher Gewohnheit der Weimarischen Landeskinder, in Weimar examiniren und für tüchtig erklären, auf eine Universität zu ziehen, und begab mich sofort nach Jena. Ich war meinem Endschluße, die Medicin zu studiren, getreu geblieben. Vor allen Dingen mußte ich mich daselbst — nach löblicher Sitte, — zu einer Landsmannschaft bekennen. Der Clubb der Weimeraner stand, wie es hieß, in keinem Ansehen, weil die Landeskinder zu sehr in der Furcht leben und daher immer in der Flucht seyn müßten. Ich schlug und bekannte mich also, vermöge der gewöhnlichen Receptionsaktus und Gebräuche, zu der Fränkischen Landsmannschaft, deren Mitglieder eben so wenig Etwas auf sich sitzen lassen durften, als die Moselaner, Hannoveraner, Meklenburger u. s. w. Ich war also ein inkorporirter

Franke,

Franke, hielt das Kränzgen, wenn mich die Reihe traf und ließ dann auch Nichts auf mir sitzen, hütete mich aber doch gar sehr vor Unannehmlichkeiten, weil mich doch im Grunde das Prädikat eines Franken gegen die empfindlichen Folgen der Balgereyen für ein Landeskind nicht schützen konnte; und daher darf ich mich rühmen, daß ich dennoch eigentlich keineswegs einer vor der Partey der ausschweifenden Musensöhne gewesen war. Mein Ziel verlohr ich nie aus meinen Augen und hörte daher mit möglichem Fleisse bey dem Hrn. Hofr. Hennings Logik und Meth: physik: bey dem Hrn. Kammerrath Wideburg und Succov Mathematik und Physik: bey dem Hrn. Hofr. Nicolai Physiologie, Pathologie, Materia medica, das Prakticum und die Receptirkunst: bey dem Hrn. Hofr. Neubauer (sanft ruhe die Asche des biederen und geschickten Mannes!) die Anatomie, Osteologie, Chirurgie und Hebammenkunst: bey dem Hrn. Hofr. Gruner die Semiotik und generelle Therapie und bey dem Hrn. Prof. Hallbauer die gerichtliche Arzeneygelahrtheit. Meine Lehrer achteten und liebten mich; der rührendste Dank sey ihnen öffentlich dafür gesagt!

Ich war drey und ein halbes Jahr zu Jena und wohnte vom Anfange bis ans Ende meines dasigen Aufenthalts bey dem Hrn. Hofrath Nicolai, dem ich für seine väterliche Zuneigung und Aufsicht hier noch besonders den wärmsten Dank abzustatten mich innigst verbunden fühle. Im siebenten halben Jahre ließ ich mich examiniren,

niren, disputirte, unter dem Vorsitze des Hrn. Hofr. Nicolai, über meine, selbst geschriebene, Dissertation: *de fluxu haemorrhoidali nimio, cum nimia diarrhoea conjuncto* *), und wurde darauf zum Doktor der Arzneygelahrtheit und Chirurgie promovirt. Ich wählte diese Materie zu meiner Dissertation deshalb, weil ich den Umstand bey meinem Vater, der damit behaftet war, selbst genau beobachtet und behandelt hatte.

Nachdem ich nun auch damit meine Universitäts-Laufbahn absolvirt hatte, und, nach dortiger kränkender Sitte, nochmals in Weimar von dem Leibmedikus Hufeland geprüft worden war; so begab ich mich wieder in meine Vaterstadt zurük, um den grossen Endzweck meiner Bemühungen und ausgehaltenen Kränkungen würklich zu erreichen, nämlich: Kranke zu heilen, oder auch wenigstens methodice dem Todtengräber zu überliefern. Ich war also der dritte ordentliche Arzt zu Ilmenau. Die zwey Herren Scherfe, Vater und Sohn, waren meine würdige Kollegen. Der jüngere Hr. Dr. Scherf gieng aber bald als Hofmedikus nach Detmold im Lippischen. Der alte Hr. Rath Scherf war der Physikus daselbst, dem sein Hr. Sohn beygesezt war. Nach dessen Abgang glaubte ich nun zwar die nächste Anwartschaft auf das Physikat zu haben, hielt aber nicht darum an; es wurde also ein Anderer, Namens Pfündel, von Jena gebür-

*) Jenae, 1776, 4.

Bayerische Staatsbibliothek München

gebürtig, dieses Aemtchens theilhaftig. Es wurden zwar auch noch etliche pfuschende Kollegen daselbst geduldet, wovon der eine, nach der Zeit, auch die Licentiam necandi & occidendi erhalten haben soll; allein diese Nichtswürdigen verdienen den Namen Kollege von ordentlichen durch alle Grade hindurch vexirten Doktoren dennoch keineswegs, vielmehr sind sie immer verächtliche Geschoepfe ihrer Gönner und Patronen. Indes bramarbasiren solche Beutelschneider so dreiste, als sie nur wollen und bekommen und haben dabey zuweilen den stärksten Zulauf.

Neue Doktoren nennt man zwar auch, und oft nicht ohne Grund, neue Gottesäcker; und es gehört nicht nur die nötige Kenntniß, sondern auch ein besonderes Glük dazu, wenn ein junger Doktor nicht auf eine beträchtliche Zeit gescheuet und abandonnirt, sondern im Gegentheil bald gebraucht werden und in Ansehen und Ruf kommen soll; indes wurde ich sehr bald auf die Zinne des Aeskulaptempels geführt und vielleicht würklich blos auf die Probe gestellt. Es vertraueten sich mir nämlich schon in den ersten Tagen Kranke an, die nicht nur bereits unter den Händen der Quakfalber sondern auch ordentlicher Aerzte gewesen waren und nicht so geschwind, als sie gewünscht hatten, geheilt werden konnten! ich hatte aber würklich das Glük, ihre Wünsche eher zu erfüllen, als es der blasse Neid vermutet hatte. Beydes, das Glük und der Neid, waren daher die Ursachen, daß ich mir bald von noch mehre-

mehreren und binnen einem Jahre schon von so vielen Kranken und Gesunden das Zutrauen erwarb, daß ich meine weitläuftige Praxis nicht mehr zu Fus ausüben konnte, sondern mir ein Pferd halten mußte, um Tag und Nacht Augenbliklich an Handen zu seyn. Besonders glüklich inokulirte ich auch die Kinderblattern. Aber eben dieses zu frühzeitige Glük und das Zutrauen von so vielen Patienten machte meine Herren Kollegen sehr eifersüchtig, weil ich die Licenz zu praktiziren noch nicht schriftlich aufweisen konnte. Der Hr. Leibmedikus in Weimar hatte vielleicht vieler Geschäfte halber sein Parere nicht so bald nach dem Tentamine bey Fürstl. Regierung daselbst abgeben können und vielleicht war diese Sache auch bey der Regierung anderen Geschäften nachgesezt worden. Die Folgen jener Beschwerden indessen waren dem ohngeachtet mehr für mich vortheilhaft als nachtheilig, denn sie beschleunigten dadurch die Ausfertigung meines Licenzscheins.

Ich war also ob der eifersüchtigen Gehässigkeit schon in den ersten Jahren nicht nur in der Gegend meines Geburtsorts von den Meisten (denn welcher Mensch in der Welt sollte sich wohl des allgemeinen Beyfalls schmeicheln können!) in einem ziemlichen Grade geliebt und geachtet, sondern es ereigneten sich auch schon so frühe etliche Gelegenheiten, daß ich in das Ausland, und zwar bestimmt, als Physikus nach Neustadt an der Aisch, und dann auch so gar, durch mei-

nen jetzigen Hrn. Schwager, den geh. Regier. Rath Hezel, der damals als Privatdocent in Jena war, und mich von daraus, indem ich mit demselben allda studirt hatte, vielleicht als einen nicht ganz unfleissigen Kommilitonen gekannt hatte, als würklicher Hofmedikus nach Hildburghausen kommen konnte. Da aber mein Vater kränklich war und derselbe sein einziges Zutrauen auf mich gesezt hatte; so schlug ich diese Gelegenheiten, aus Liebe und Achtung gegen denselben, gar gern und zwar um so lieber aus, weil ich nicht zweifelte, daß das Glük ein andermal auch wieder für mich blühen würde. Allein, doch schien es fast, als ob sich die verschmähete Glüksgöttin an mir habe rächen wollen, denn mein Vater starb kurz darauf, nämlich schon im dritten Jahre meiner praktischen Laufbahn zu Ilmenau. Sein Tod war mir in verschiedener Hinsicht äusserst empfindlich und nachtheilig, denn es ereigneten sich darnach verschiedene tragische Scenen für mich, die Theils mittelbare, Theils aber auch unmittelbare Folgen von dessen mir zu frühe erfolgtem Tode waren.

Von etlichen bösen Affairen, da ich z. B. so gar auf eine maliziöse Weise in etliche fatale Prozesse verwickelt wurde, die aber dennoch nicht ganz nach dem satanischen Wunsche meiner Feinde ausgehen konnten, muß ich doch wenigstens einer, und zwar der nachtheiligsten für mein ererbtes Vermögen, umständlich gedenken. Ich wurde, Gott weiß, auf welche Art, mit einem Manne

zu

zu Ilmenau, Namens Storm, der den grossen Kaufmann machte, oder vielmehr machen wollte, bekannt. (Wegen des schändlichen Betrugs, den der schlechte Mensch an mir ausgeübt hat, kann ich mich unmöglich enthalten, seinen Namen hier öffentlich zu nennen und mithin diesen Bösewicht nach Verdienst dadurch zu brandmarken!) Ich war unbeschränkter Eigenthümer eines nicht ganz unbedeutenden Vermögens, und konnte noch immer die natürliche Neigung zur Handlung nicht verbergen. Dieses, und daß ich auch dabey rechnen und schreiben konnte, suchte dieser Bösewicht bey mir, unter der Maske der Frundschaft, sich zu Nutze zu machen, oder mich vielmehr dabey zu misbrauchen; und dies konnte er um so leichter, weil ich übrigens auch von Natur so sehr gefällig und dienstfertig war, daß ich es öfters darin übertrieb und ich auf den Vortheil eines Freundes mehr als auf den meinigen bedacht war. Kurz, ich war zu gut, als daß es diesem Schurken im geringsten hätte schwer werden können, mich hinterlistiger Weise zu hintergehen. Mein Vermögen war also gar bald, und zwar noch obendrein ohne Interesse, ganz zu seinem Gebrauche. Ich verschafte ihm neue Bekanntschaften: sagte für ihn gut: borgte auch so gar, da mein Vermögen fast völlig in seinem Handel stekte, auf meinen Namen beträchtliche Summen: stellte Wechsel aus und trieb's auf solche verwegene Art und Weise so weit, daß ich bis über dem Kopfe im Labyrinthe saß, als der Gott- und Ehrlose vorgab, einen ansehnlichen

Transport Baumwolle von dem lezten Spediteur in Franken in Empfang nehmen zu müßen. Er reisete ab, kam aber nicht wieder, sondern verakkordirte sich so gleich in den Zufluchts- und Freyheitswinkel Brixenstadt in Franken, und lachte seine Glaübiger in die Faust aus. Ich verfolgte ihn, wandte noch eine beträchtliche Summe daran, um den Bösewicht, da ich Wechsel von demselben in Händen hatte, arretiren zu lassen; aber — ich mußte, indem mir auch mitunter die Justiz denegirt wurde, unverrichteter Sache wieder nach Hause reisen. Indes glaubte sich der Kerl dennoch da nicht länger sicher genug und begab sich daher nach Neuwied, allwo ich auch nochmals, von Giessen aus, meinen Endzweck durchzusetzen vermeynte; aber auch da wollte weder der nunmehro höchstseelige Fürst, noch dessen Kanzleydirektor meiner, und doch wohl vielleicht nicht ungerechten, Bitte geneigtes Gehör geben. Ohngeachtet ich also sehr viel, fast mein ganzes Vermögen, durch diesen Bösewicht eingebüßt hatte; so war mir dennoch dieser Verlust bey weitem nicht so empfindlich, als daß ich, wegen eines über 800 Rthlr von mir ausgestellten Wechsels, das Wechselrecht gegen mich ergehen lassen mußte. Ich wurde zwar von Jedermann deshalb als ein Märtyrer bedauert, so, daß auch so gar meine Feinde davon nicht ausgeschloßen waren; allein, dadurch konnte ich dennoch nicht aus einer Lage gerissen werden, die gewiß manchen Andern zur Verzweifelung gebracht hätte. Zu Mehrerer Verwunderung aber blieb ich standhaft und entschlossen

schlossen genug, mich in das Schiksal zu fügen, indem ich überzeugt zu seyn glaubte, daß nichts Böses in der Welt sey, welches nicht der Grund und die Ursache von etwas Gutem seyn könne; und ich hatte mich auch würklich nicht betrogen, denn die Glüksgöttin war mir sehr bald wieder hold.

Noch vor dem unglüklichen Ausgang meiner Bekanntschaft mit diesem Bösewichte bekam ich, bey einer starken Praxis, auch den Einfall, ein Buch zu schreiben, um mich dem grösseren Publikum bekannt zu machen, weil ich vielleicht damals schon etwas Böses befürchtete und ich mir hingegen in dem Falle von dem Publikum eine Vergütung traümte. Ich hatte durch die kurzen diätetischen Aufsätze in dem Journal meiner Schwester: **Wochenblat für's schöne Geschlecht**, schon einen litterarischen Versuch gemacht, und eben dieselben veranlosseten mich dann 1784 mein **Handbuch der Diätetik** *) zu schreiben, das zwar einem Schriftsteller, der zuerst mit einem in seiner Art fast einzigen Versuche, und der noch dazu wie ich schon damals in einer so zerstreueten Gemütslage war, nicht ganz zur Unehre ausgefallen, aber dennoch weit besser seyn konnte und auch geworden wäre, wenn

*) Handbuch der Diätetik, oder Anweisung zu einer auf die Erhaltung der Gesundheit und Wiederherstellung derselben abzweckenden Lebensordnung. von E. S. Hannov. 1784. 8.
Rec. i. Allg. D. B. 78 B. S. 77.

die Nebenumstände günstiger gewesen wären. Indes bekam das Ding doch seinen Verleger und ich mein, obschon mäsiges, Honorar; und damit war ich jenesmal, noch ganz unbekümmert um die Herren Recensenten, vollkommen zufrieden. Mein Zustand wurde imittelst immer mißlicher und ich mußte mich nach einer Quelle umsehen, um meine Bedürfnisse daraus befriedigen zu können. Ein gelehrter Freund gab mir die Veranlassung, die Pflichten eines Physikus zu bestimmen und zu entwickeln; und da ich durch die ersteren litterarischen Versuche dreist gemacht worden war, so wagte ich mich würklich an dies Geschäfte und schrieb also den ersten Theil meines Buchs: von den Pflichten und Geschäften eines Stadt- oder Land-Physikus (Erfurt) 1786, und den zweyten Theil 1787 (8.) *) Beyde Theile beehrte der Hr. geh. Hofr. Gruner mit Vorreden, und ich schäme mich auch jezt noch nicht, der Vater dieses Kindes zu seyn, vielmehr wundere ich mich jezt noch, daß das Ding in jener verzweifelten Lage, so erträglich ausgefallen war, indem es auch von hämischen Kunstrichtern nicht für ganz unbrauchbar erklärt wurde. Uebrigens bezog ich doch auch nicht nur ein ansehnliches Honorar dafür, welches mir damals nicht gleichgültig war, sondern das Werkchen wurde auch so gar die Gelegenheitsursache mit,

*) Rec. i. Allg. L. Z. 1787, N. 42a, S. 386; von 1788, N. 107, S. 241. Allg. D. B. 77 B. S. 397. Blumenb. medic. Bibl. 2 B. 4 St. Nr. 35.

mit, daß ich als Professor nach Giessen kam. Meine gute Mutter, welche bereits 1785 mit meinem Schwager, dem Hrn. geh. Regier. Rath Hezel, hieher gezogen war, wünschte, mit diesem und mit meiner Schwester, freylich auch gar sehnlich, daß ich meinen fatalen Geburtsort mit Giessen vertauschen mögte oder könnte; und da der seel. Bergrath Baumer, dem sie ihren Wunsch geaüssert, ihr versprochen hatte, mir nicht nur Praxin zu verschaffen, sondern mir auch zur Substitution zu seinem Landphysikate behülflich zu seyn, und derselbe meine Mutter so gar auch versichert hatte, daß es mir wegen des durch meine Anweisung für Physiker öffentlich gelieferten Specimen vielleicht auch nicht schwer halten würde, Professor hier zu werden; so ließ ich mir nun freylich dieses nicht zweymal schreiben, sondern ich machte würklich sogleich einen Versuch auf eine ausserordentliche Lehrstelle zu Giessen. Ich akkordirte alsbald mit meinen Glaubigern, wurde 1787 Doktor der Philosophie, arbeitete in der besten Zuversicht etliche Collegia aus, that eine kleine litterarische Reise und vertrauete der guten Hofnung, die auch würklich in Erfüllung gieng, denn ich erhielt den 12 May 1788 das gnädigste Dekret zu einer ausserordentlichen Lehrstelle der Arzeneygelahrtheit in Giessen. Ich brachte dann also vollends Alles zu Hause ins Reine und eilte noch vor Michaelis dieses Jahrs meiner künftigen Bestimmung und zugleich auch besseren Aussichten entgegen. Mein mir zwar persönlich unbekannter, aber doch würklich

wahrer Freund, der Hr. Bergrath Baumer, war unterdessen gestorben. Sein Tod machte mich unruhig, weil ich dadurch nicht nur einen wichtigen Gönner verlohren hatte, sondern weil ich auch nun nicht anders glauben konnte, als daß sein Landphysikat einem Andern zu Theil werden und vielleicht bey meiner Ankunft zu Giessen schon würklich vergeben seyn würde. Meine lieben Anverwandten versprachen mir indessen alle Unterstützung, wie sie mich dann auch würklich mit den wohlthätigsten Gesinnungen empfiengen und aufnahmen. — Der verbindlichste Dank seye ihnen hier öffentlich dafür gesagt! —

Der Hr. geh. Reg. Rath Dietz, der nun, als Senior der medicinischen Fakultät, an Baumers Stelle gekommen war, hätte freylich auch die ersten Ansprüche auf das Landphysikat machen können; zum Glück war er aber vermögend und hatte auch übrigens keine Neigung zu diesem Amte; mithin war solches nicht nur noch nicht besezt, sondern es wurde mir auch so gar so wohl von diesem als auch von meinen übrigen Herren Kollegen die Versicherung gegeben, daß mir, wenn ich um das Landphysikat nachsuchen wolle, keine Hindernisse in den Weg gelegt werden würden. Physikatsgeschäfte waren meine Lieblingsgeschäfte und daher versäumte ich diesen Zeitpunkt nun freylich nicht. Ich hielt also getrost, und zwar nicht nur um das Landphysikat, sondern auch zugleich um die ordentliche Profession an, denn ich dachte: petere licet! und bey zwo Bit-

ten

ten könne man weniger gefährdet seyn, als bey einer. Ich erhielt beyde Stellen, mittelst eines gnädigsten Dekrets vom 13ten Okt. 1788.

Nun war ich freylich wieder so ziemlich geborgen, wenigstens brauchte und wollte ich mich auch nun noch weit weniger mit dem Heyraten übereilen, als ich vorher, um mir Luft zu schaffen, vielleicht weit leichter dazu hätte verleitet werden können. Allein, so standhaft ich mich in meinem Vorsatze hielt; so wurde dennoch von allen Seiten und von so vielen Mittelspersonen so dringend in mich gesezt, bis ich mich nicht mehr derselben erwehren konnte und ihren Zudringlichkeiten nachgeben mußte, so, daß ich mich bald selbst von der Wahrheit überzeugt hielt, daß es nicht gut sey, wenn der Mensch allein sey. So geschwind ich aber zum Heyraten bestimmt worden war, (denn da ich kaum 14 Wochen in Giessen war, hatte ich mich schon versprochen, und in der 20ten Woche war ich bereits würklich in den Stand der heiligen Ehe getreten!); so blieb ich dennoch der conditioni sine qua non hartnäckig treu, daß die Person, die ich nähme und nehmen sollte, weder ganz gemeinen Schlags, noch ohne beträchtliches Vermögen seyn dürfte; und da ich schon längst die Kinderschuhe abgelaufen hatte, so mußte mich ein starkes Vermögen, natürlicher Weise, mehr reizen, als ein schwaches, ja es mußte mich noch mehr fesseln, als jugendliche Reize und abgängige Blendwerke. Ich hielt zwar immer den Dienst unter dem Pantoffelscep-

ter

ter einer reichen und älteren Frau für sehr beschwerlich, aber dennoch keineswegs für unausstehlich und unerträglich, so, daß gar keine wirksame Mittel gegen eine unrechtmässige und unbillig strenge Herrschaft eines Weibes denkbar wären. Dies überlegte ich billig vorher, ehe ich den Schritt that, denn die Erfahrung hatte mich gelehrt, daß herrschsüchtige ältere reiche Weiber keine seltene Geschöpfe sind, — und heyratete also, nach dieser flüchtigen Berathung, die älteste Tochter des seel. Hrn. Kirchenraths, ersten Superintendenten und Professors der Theologie D. Benner's. Weil meine häusliche Lage, in Beziehung auf meine Gattin, die meinen litterarischen Geschäften und Fortschritten so grosse Hindernisse entgegen gesezt hat, das grössere Publikum weiter nicht interessirt, so schweige ich von ihr. *) Die in meinem Hause getroffenen neuen Maasregeln indessen gaben mir wenigstens einen Theil meiner Ruhe wieder und es fehlte mir dennoch nicht ganz an Ermunterungen meines niedergebeugten Geistes. Die kaiserl. Akademie der Naturforscher erzeigte mir die Ehre mich unterm 2 November 1790 unter ihre Mitglieder **) aufzunehmen, und am 18 Oktober 1791 begnadigten mich des regier. Herzogs

von

*) Es war im J. 1789, als Er sich mit ihr verehelichte; seit 1799 lebt Er von ihr geschieden.

**) Unter dem Namen: Solinus III; s. N. Acta phys. med. Acad. Caes. Leop. T. VIII, in praefixo Catal. Membr. recept.

von Sachsen-Hildburghausen Durchl. mit dem Charakter eines Herzoglichen Hofmedikus. Aus Dankbarkeit vollendete ich meinen Zuruf an die Landleute, die Ruhr betreffend *), wozu ich mir mancherley eigene Beobachtungen gesammlet hatte, und eignete das Werkchen diesem Fürsten zu. Die gute Anfnahme dieser kleinen Schrift ward nun Bewegungsgrund für mich, auch zur Ausarbeitung der Supplemente zu meiner Physikatsschrift und meines Zurufs an die Landleute, die Kinderblattern betreffend, zu schreiben; welche beyde Schriften also vielleicht nächstens erscheinen werden".

* * *

Im J. 1798 ist Hr. Schwabe von der Verbindung mit der Universität dispensirt worden. Er behält den Charakter eines Professor honorarius und hat als Physikus 150 Fl. Besoldungszulage erhalten; s. Int. Bl. d. Allg. L. Z. 1798, N. 107, S. 890.

Noch gehört zu dessen Schriften:

Anweisung zur einzig möglichen Verwahrung von der gallicht faulichten Hornviehseuche, und also insbesondre auch von der Löserdürre, dem Lungenbrand und Milzbrand, und dem Zungenkrebs. Giess. 1796. 8.

Man s. auch Hess. Darmst. Landzeit. Nr. 155 von 1796 und Nr. 7 von 1797. vergl. Nr. 19.

Ka-

*) Frf. a. M. 1792. 8. s. dav. Allgem. Litt. Zeit. 1793, N. 138, S. 367. N. Allgem. D. B. 5 B. S. 133.

Reise dahin hielt ich mich ohngefehr vierzehn Tage in Cassel auf, und erbat mir daselbst die Erlaubniß, in der lutherischen Kirche, woran mein Grosvater, Joh. Tobias Clemen, lange Jahre als erster Prediger gestanden hatte, einen öffentlichen Vortrag halten zu dürfen. Dies geschah auch am Sonnt. Rogate 1795. Mein Text war Röm. II, 33—36, und das Thema: über das rechte Verhalten des Christen, wenn sich die Wege Gottes in seiner Weltregierung ins Unbegreifliche für ihn verlieren.

Meinen längst gehegten Wunsch, die berühmte Universität Marburg, meine Geburtsstadt, zu sehen, und die dasigen Herren Definitoren, den Consist. Rath u. Superint. Justi, Prof. Justi, Ecclesiastes Ruppersberg und Archidiak. Fenner, — (der erstere ist immittelst gestorben, der zweyte an dessen Platz gekommen, der dritte als Superint. gestorben, und der vierte Ob. Pfarrer geworden) — zu besuchen und kennen zu lernen, suchte ich von Cassel aus vorher noch zu befriedigen, kehrte dann über Frankenberg und Hayna wieder in die Residenz zurük und reisete nun geradezu nach Rinteln.

Hier besuchte ich die Vorlesungen des Hrn. D. u. Prof. Kahler über die Pastoraltheologie und Katechetik, verbunden mit praktischen Uebungen, nicht ohne den größten und heilsamsten Nutzen, und bediente mich der gegebenen Erlaubniß, bisweilen an seiner Statt predigen zu dürfen. Auch holte ich die Homiletik nach, die der Hr. D. u. Prof. Kullmann nach seinem neuen Lehrbuch las, besuchte auch dessen Vorlesungen über die theologische Moral nach dem Schmidischen Lehrbuch, und wurde vornemlich hier mit dem Einfluß der kritischen Philosophie auf diesen Theil der Theologie recht bekannt. Ferner hörte ich zum zweytenmal die Kirchengeschichte bey dem Hrn. Prof. Wachler, die von ihm mit besonderer Hinsicht auf die Dogmen der Kirche gelesen wurde, und seinen Zuhörern so wohl in Ansehung der

nötigen Kritik und vollständigen Angabe der Litteratur, als auch in Rükſicht einer treflichen Darſtellung und wahren pragmatiſchen Behandlung durchaus nichts zu wünſchen übrig ließ. Da Litteratur von jeher eines meiner Lieblingsfächer geweſen war, die ich mir durch ein ſorgfältiges Leſen der beſten kritiſchen Journale zu erwerben geſucht hatte, ſo konnte es mir nicht anders als höchſt angenehm ſeyn, einem Collegium dieſes Gelehrten, dem ich auch als meinem vorzüglichen Gönner und thätigen Beförderer meiner Wünſche den innigſten Dank ſchuldig bin, über die theologiſche Litteratur beywohnen zu können. Mit ungemeinem Nutzen beſuchte ich auch die Vorleſungen des Hrn. Prof. Fürſtenau, eines ſeiner ausgebreiteten Gelehrſamkeit ſo wohl, als des ihm ganz eigenen raſtloſen Fleiſſes wegen mir höchſt verehrungswürdigen Mannes, über die Logik und Moralphiloſophie. Endlich benuzte ich noch die Gelegenheit, beym Hrn. D. u. Prof. Wippermann das allen Theologen ſo wichtige Studium des Kirchenrechts nach dem lateiniſchen Lehrbuch des berühmten Böhmers zu treiben.

Mein Privatfleiß in Rinteln beſchränkte ſich vorzüglich auf die verſchiedenen Theile der Theologie. Um mich gegen die Einſeitigkeit im Studiren zu ſichern, und nicht in die Nothwendigkeit geſetzt zu werden, von Collegienheften blos allein abzuhängen, ſchaffte ich mir die jedesmaligen Hauptbücher unſerer berümteſten theol. Schriftſteller für jedes Fach ſelbſt an, und las dabey die neueſten theologiſchen Zeitſchriften, deren Mittheilung ich dem Hrn. Prof. Wachler ganz allein verdanke. Doch konnte ich auch der ſchmeichelhaften Aufforderung mehrerer Theologie Studirenden nicht widerſtehen, ihnen einige Bücher des A. T. zu interpretiren. Ob ich mich nun gleich, und zwar ganz unentgeldlich, dieſem Geſchäft mit vielem Vergnügen ein ganzes Jahr lang unterzog, und dabey für mich noch das

Syrische und Arabische erlernte, ohne welches ich, wie ich bald einsah, nicht fertig werden konnte, so mußte ich doch wegen meines mir nahe bevorstehenden Examens das lezte halbe Jahr meiner akademischen Laufbahn der Vorbereitung darauf allein widmen, und ähnliche Aufforderungen unbefriedigt lassen. Uebrigens konnte es nicht wohl fehlen, daß ich nicht beym Interpretiren eines Joels, Obadja's und mehrerer Stücke des Jesaias auf manche neue Erklärungen hätte verfallen sollen, die meist bey solchen Beschäftigungen die einzige Belohnung ausmachen und die trübe Seele wieder einmal plötzlich zu erheitern vermögen. †)

Am 10ten Apr. 1797 bin ich in Rinteln pro Ministerio examinirt worden und gleich darauf am 18ten Apr. nahm ich bey dem Hrn. Ob. Kriegs-Commissar. und Rentmeister Heuser daselbst eine Kondition an."

Es wurde dann ferner Hr. Holzapfel unterm 16 Nov. 1798 zum Professor der oriental. Sprachen und der Eloquenz bey der Universität Rinteln, auch am 15 Jun. 1803 zum Doktor der Philos. ernennt, und es sind dessen bis hieher herausgegebene Schriften folgende:

Obadjah, neu übersezt und erläutert. Mit einem Anhang exegetisch-philolog. Bemerkungen über Jesaias Kap. XIII u. XIV. Rint. 1798. 8.

Rec. i. N. theol. Annal. 1798, 25. St. S. 591. Gött. g. A. 1799, 74. St. S. 732. J. E. C. Schmidts allgem. Bibl. d. n. theol. Litt. 2. B. 3 St. S. 373. Goth. g. Z. 1799, 79. St. S. 977. Allg. L. Z. 1799, Nr. 370, S. 459. C. F. Staüdlin's Gött. Bibl. d. n. th. L. 5. B. 1. St. oder N. Gött. B. d. th. L. 1. B. 1. St. N. Allg. D. B. 54. B. S. 203.

Progr.

†) Einige solcher Bemerkungen, über das 13. u. 14. Kap. des Jesaias, sind mit dem: Obadjah, abgedruckt.

Progr. Obſervationes ad loca quaedam Pſalmorum ſiſt. Rint. 1800. 4.

Rec. i. N. theol. Annal. 1800, 33 St. S. 681.

— acad. (om. uom.) in obitum Lud. Phil, Schröteri Consil. aul. Dr. & Prof. Med. Rint. 1800. fol.

— Erklärung der Schriftſtelle Phil. I, 1—8. enthaltend. Rint. 1801. 4.

Rec. i. N. theol Annal. 1801, 36. St. S. 682. Leipz. Jahrb. d n. L. 1802, 263 St. S. 207. Schmidt's u. Schwarz Allg. Bibl. d. n. theol. u. pädag. Lit. 5. B. 3. St. S. 419.

Memoria Jo. Jac. Jaegeri, Prof. O. etc. Rint. 1802. 4.

Progr. eine hiſtor. exegetische Unterſuchung enthaltend: Sollte wohl Salomo der Gegenſtand des zweyten Pſalms, und die Verfertigung dieses Liedes in die Zeit ſeiner Erhebung zur Königswürde zu ſetzen ſeyn? 1. 2te Abtheil. Rint. 1803. 4.

Rec. i. N. theol. Annal. 1803, 33. St. S. 685. N. Leipz. L. Z 1803, Aug. 18. St. S. 283. Schmidt's n. Schwarz a. Bibl. 7. B. 5. St. S. 343.

Memoria Car. Godofr. Fürſtenau, Philos. Dr. & Prof. Ord. Rint. 1803. 4.

*Schwabe (Ernſt). „Ich bin“ ſchrieb mir derſelbe nach meiner erfüllten Bitte „den 17 November 1754 zu Ilmenau im Hennebergiſchen, Herzogl. Sachſ. Weimariſchen Antheils, geboren. Mein Vater war Diakonus und Adjunktus der daſigen Superintendentur, Namens Johann Wilhelm Schwabe. Meine noch hier zu Gieſſen lebende Mutter heiſſet Dorothea Eliſabeth,

sabeth, und stammt aus dem Crusiusischen Geschlechte. Ich bin eins von vier Kindern dieser guten und würdigen Eltern. Mein ältester Bruder, Friedrich Wilhelm Schwabe, ist Pfarrer zu Wolferstädt im Weimarischen. Mein zwoter älterer Bruder, Heinr. Elias Gottlob Schwabe, ist Hofadvokat in dem Herzogl. Gothaischen Städtgen Ichtershausen; beyde als Schriftsteller bekannt. Meine jüngere Schwester, Charlotte Henriette, geb. Schwabe, ist die Gattin des Hrn. Geh. Regier. Raths und Profess. der orientalischen bibl. Litteratur Wilh. Friedr. Hezels vordem zu Giessen.

Den ersten Unterricht so wohl im Christenthum als in den Schulwissenschaften erhielt ich von meinem Vater, der mich, so wie meine beyden Brüder, zum Studiren bestimmte. So sehr ich aber meinen Vater ehrte und fürchtete, so hieng ich doch im geheimen bis ins dreyzehnte Jahr mehr der Neigung zur Handlung als zum Studiren nach; sie konnte meinem Vater nicht ganz verborgen bleiben, er aüsserte jedoch deswegen nie einen Unwillen gegen mich, vielmehr nährte er eines Theils meinen Wunsch dadurch, daß er mich die Rechenkunst erlernen ließ und übrigens nicht streng zu den Schulwissenschaften anhielt; ich durfte aber dennoch dabey seine Stunden nie vernachlässigen, wogegen ich mich dann auch keineswegs und zwar um so weniger sträubte, weil er mir begreiflich gemacht hatte, daß Schulwissenschaften Niemand schädlich seyen;

er

er wollte es sich auch nicht merken lassen, daß er mich dadurch vielleicht noch von meinem Vorhaben abzulenken suchte. Indes änderte ich meine Neigung nicht und mein guter Vater wollte mich auch nicht mit Gewalt davon abbringen; vielmehr ergrif er würklich in meinem dreyzehnten Jahre die erforderlichen Maasregeln, mich in Erfurt in ein Handlungshaus zu verakkordiren, als mein ältester Bruder die Bestimmung als Inspektor über die Alumnen auf dem Kursächsischen Gymnasium zu Schleusingen erhielt. Noch mußte mein Vater die Möglichkeit nicht bezweifelt haben, mir meinen ersten Vorsatz annoch vereiteln zu können. Er bediente sich dieser Gelegenheit zu einer frommen List und sein Wunsch wurde zu seiner innigen Freude würklich dadurch erfüllt. Wollte Gott, ich könnte dem Verewigten noch für diese fromme List meinen herzlichen Dank abstatten! Mein Vater hatte es, wie ich hernach erfuhr, dahin eingeleitet, daß ich ihn bitten mußte, meinen Bruder nach Schleusingen begleiten zu dürfen, und er ertheilte mir also nicht nur sehr gern diese Erlaubniß, sondern verstattete mir auch die Freyheit, bey meinem Bruder daselbst so lange zu bleiben, als es mir gefiele. Mein Bruder machte oder mußte mir vielmehr meinen Aufenthalt daselbst angenehm machen. Es gefiel mir, und ich war kaum 14 Tage da gewesen, so hatte ich mich schon würklich entschlossen, lieber der Pallas als dem Merkure zu huldigen. Es gefiel mir nicht nur das Städtchen, sondern noch weit mehr fesselten

mich

mich die jungen munteren Gymnasiasten durch ihren freundschaftlichen Umgang und durch ihr wetteiferndes Bestreben, mich, vielleicht jedoch vorzüglich mit wegen meines Bruders, als ihres neuen Inspektors und Lehrers, zu fesseln. Ich hatte übrigens schon so viel von meinem Vater erlernt, daß ich in die dritte Klasse eingeführt werden konnte. Rasch entschloß ich mich nun alsbald, auf einen Doktor der Medicin loszustudiren, und zwar aus dem Grunde, Theils weil ich zu dieser Wissenschaft noch die stärkste Neigung hatte, Theils aber auch, weil mir die Natur leichter und angenehmer zu erlernen schien, als die fürchterlichen Buchstaben der orientalischen Sprachen und die steifen Gesetze. Ich hätte aber auch nach dem Wunsche meines Vaters nicht besser wählen können, denn schon längst hatte er es in seinem Herzen genährt, mit seinen Söhnen die drey ersten und mit der Tochter, oder vielmehr deren künftigem Manne, wie er sich ausdrükte, die vier Fakultäten besetzen zu können.

Ich frequentirte fünf und ein halb Jahr dieses Gymnasium, und ob mir gleich nicht alle Stunden so angenehm waren und das Lernen so gut schmekte, als den Kindern der Zucker; so verstrich dann doch diese Zeit so, daß ich mich immer noch mit mehr Vergnügen als Verdruß an meine Schuljahre zurück erinnere. Indes ist es doch gar sehr zu beklagen, daß öfters die wackersten Schullehrer den Namen: Schulmonarchen, mit Recht führen, indem sie meist in einem

ziem-

ziemlich hohen Grade pedantisch und leidenschaftlich sind: unschuldige Vergnügungen der Jugend für Todsünde halten: Lieblinge haben: Andere gegen diese herabwürdigen und dabey in der Hauptsache vernachlässigen. Da aber solche vernachlässigte junge Leute in der Folge die Mängel mit äusserster Mühe ergänzen müssen; so geschiehet es nicht selten, daß solche Schullehrer dennoch vielmals bis in den tiefsten Abgrund verwünscht und verflucht werden. Nachdem ich also diese Schule fünf und ein halb Jahr frequentirt und auch da dergleichen Mängel mit bemerkt, sodann auch den lezten Akt, nämlich eine Komödie mitgespielt hatte; so zog ich Ostern 1773 ab, spikte zu Hause meinen Geldbeutel, ließ mich, nach herkommlicher Gewohnheit der Weimarischen Landeskinder, in Weimar examiniren und für tüchtig erklären, auf eine Universität zu ziehen, und begab mich sofort nach Jena. Ich war meinem Endschluße, die Medicin zu studiren, getreu geblieben. Vor allen Dingen mußte ich mich daselbst — nach löblicher Sitte, — zu einer Landsmannschaft bekennen. Der Clubb der Weimeraner stand, wie es hieß, in keinem Ansehen, weil die Landeskinder zu sehr in der Furcht leben und daher immer in der Flucht seyn müßten. Ich schlug und bekannte mich also, vermöge der gewöhnlichen Receptionsaktus und Gebräuche, zu der Fränkischen Landsmannschaft, deren Mitglieder eben so wenig Etwas auf sich sitzen lassen durften, als die Moselaner, Hannoveraner, Meklenburger u. s. w. Ich war also ein inkorporirter

Franke,

Franke, hielt das Kränzgen, wenn mich die Reihe traf und ließ dann auch Nichts auf mir sitzen, hütete mich aber doch gar sehr vor Unannehmlichkeiten, weil mich doch im Grunde das Prädikat eines Franken gegen die empfindlichen Folgen der Balgereyen für ein Landeskind nicht schützen konnte; und daher darf ich mich rühmen, daß ich dennoch eigentlich keineswegs einer vor der Partey der ausschweifenden Musensöhne gewesen war. Mein Ziel verlohr ich nie aus meinen Augen und hörte daher mit möglichem Fleisse bey dem Hrn. Hofr. Hennings Logik und Meth. physik: bey dem Hrn. Kammerrath Wideburg und Succov Mathematik und Physik: bey dem Hrn. Hofr. Nicolai Physiologie, Pathologie, Materia medica, das Prakticum und die Receptirkunst: bey dem Hrn. Hofr. Neubauer (sanft ruhe die Asche des biederen und geschickten Mannes!) die Anatomie, Osteologie, Chirurgie und Hebammenkunst: bey dem Hrn. Hofr. Gruner die Semiotik und generelle Therapie und bey dem Hrn. Prof. Hallbauer die gerichtliche Arzeneygelahrtheit. Meine Lehrer achteten und liebten mich; der rührendste Dank sey ihnen öffentlich dafür gesagt!

Ich war drey und ein halbes Jahr zu Jena und wohnte vom Anfange bis ans Ende meines dasigen Aufenthalts bey dem Hrn. Hofrath Nicolai, dem ich für seine väterliche Zuneigung und Aufsicht hier noch besonders den wärmsten Dank abzustatten mich innigst verbunden fühle. Im siebenten halben Jahre ließ ich mich examiniren,

niren, disputirte, unter dem Vorsitze des Hrn. Hofr. Nicolai, über meine, selbst geschriebene, Dissertation: *de fluxu haemorrhoidali nimio, cum nimia diarrhoea conjuncto* *), und wurde darauf zum Doktor der Arzneygelahrtheit und Chirurgie promovirt. Ich wählte diese Materie zu meiner Dissertation deshalb, weil ich den Umstand bey meinem Vater, der damit behaftet war, selbst genau beobachtet und behandelt hatte.

Nachdem ich nun auch damit meine Universitäts-Laufbahn absolvirt hatte, und, nach dortiger kränkender Sitte, nochmals in Weimar von dem Leibmedikus Hufeland geprüft worden war; so begab ich mich wieder in meine Vaterstadt zurük, um den grossen Endzweck meiner Bemühungen und ausgehaltenen Kränkungen würklich zu erreichen, nämlich: Kranke zu heilen, oder auch wenigstens methodice dem Todtengräber zu überliefern. Ich war also der dritte ordentliche Arzt zu Ilmenau. Die zwey Herren Scherfe, Vater und Sohn, waren meine würdige Kollegen. Der jüngere Hr. Dr. Scherf gieng aber bald als Hofmedikus nach Detmold im Lippischen. Der alte Hr. Rath Scherf war der Physikus daselbst, dem sein Hr. Sohn beygesezt war. Nach dessen Abgang glaubte ich nun zwar die nächste Anwartschaft auf das Physikat zu haben, hielt aber nicht darum an; es wurde also ein Anderer, Namens Pfündel, von Jena gebür-

*) Jenae, 1776, 4.

Bayerische Staatsbibliothek München

gebürtig, dieses Aemtchens theilhaftig. Es wurden zwar auch noch etliche pfuschende Kollegen daselbst geduldet, wovon der eine, nach der Zeit, auch die Licentiam necandi & occidendi erhalten haben soll; allein diese Nichtswürdigen verdienen den Namen Kollege von ordentlichen durch alle Grade hindurch vexirten Doktoren dennoch keineswegs, vielmehr sind sie immer verächtliche Geschoepfe ihrer Gönner und Patronen. Indes bramarbasiren solche Beutelschneider so dreiste, als sie nur wollen und bekommen und haben dabey zuweilen den stärksten Zulauf.

Neue Doktoren nennt man zwar auch, und oft nicht ohne Grund, neue Gottesäcker; und es gehört nicht nur die nötige Kenntniß, sondern auch ein besonderes Glük dazu, wenn ein junger Doktor nicht auf eine beträchtliche Zeit gescheuet und abandonnirt, sondern im Gegentheil bald gebraucht werden und in Ansehen und Ruf kommen soll; indes wurde ich sehr bald auf die Zinne des Aeskulaptempels geführt und vielleicht würklich blos auf die Probe gestellt. Es vertraueten sich mir nämlich schon in den ersten Tagen Kranke an, die nicht nur bereits unter den Händen der Quakfalber sondern auch ordentlicher Aerzte gewesen waren und nicht so geschwind, als sie gewünscht hatten, geheilt werden konnten! ich hatte aber würklich das Glük, ihre Wünsche eher zu erfüllen, als es der blasse Neid vermutet hatte. Beydes, das Glük und der Neid, waren daher die Ursachen, daß ich mir bald von noch

mehre-

mehreren und binnen einem Jahre schon von so vielen Kranken und Gesunden das Zutrauen erwarb, daß ich meine weitläuftige Praxis nicht mehr zu Fus ausüben konnte, sondern mir ein Pferd halten mußte, um Tag und Nacht Augenbliklich an Handen zu seyn. Besonders glüklich inokulirte ich auch die Kinderblattern. Aber eben dieses zu frühzeitige Glük und das Zutrauen von so vielen Patienten machte meine Herren Kollegen sehr eifersüchtig, weil ich die Licenz zu praktiziren noch nicht schriftlich aufweisen konnte. Der Hr. Leibmedikus in Weimar hatte vielleicht vieler Geschäfte halber sein Parere nicht so bald nach dem Tentamine bey Fürstl. Regierung daselbst abgeben können und vielleicht war diese Sache auch bey der Regierung anderen Geschäften nachgesezt worden. Die Folgen jener Beschwerden indessen waren dem ohngeachtet mehr für mich vortheilhaft als nachtheilig, denn sie beschleunigten dadurch die Ausfertigung meines Licenzscheins.

Ich war also ob der eifersüchtigen Gehässigkeit schon in den ersten Jahren nicht nur in der Gegend meines Geburtsorts von den Meisten (denn welcher Mensch in der Welt sollte sich wohl des allgemeinen Beyfalls schmeicheln können!) in einem ziemlichen Grade geliebt und geachtet, sondern es ereigneten sich auch schon so frühe etliche Gelegenheiten, daß ich in das Ausland, und zwar bestimmt, als Physikus nach Neustadt an der Aisch, und dann auch so gar, durch mei-

gebürtig, dieses Aemtchens theilhaftig. Es wurden zwar auch noch etliche pfuschende Kollegen daselbst geduldet, wovon der eine, nach der Zeit, auch die Licentiam necandi & occidendi erhalten haben soll; allein diese Nichtswürdigen verdienen den Namen Kollege von ordentlichen durch alle Grade hindurch vexirten Doktoren dennoch keineswegs, vielmehr sind sie immer verächtliche Geschoepfe ihrer Gönner und Patronen. Indes bramarbasiren solche Beutelschneider so dreiste, als sie nur wollen und bekommen und haben dabey zuweilen den stärksten Zulauf.

Neue Doktoren nennt man zwar auch, und oft nicht ohne Grund, neue Gottesäcker; und es gehört nicht nur die nötige Kenntniß, sondern auch ein besonderes Glük dazu, wenn ein junger Doktor nicht auf eine beträchtliche Zeit gescheuet und abandonnirt, sondern im Gegentheil bald gebraucht werden und in Ansehen und Ruf kommen soll; indes wurde ich sehr bald auf die Zinne des Aeskulaptempels geführt und vielleicht würklich blos auf die Probe gestellt. Es vertraueten sich mir nämlich schon in den ersten Tagen Kranke an, die nicht nur bereits unter den Händen der Quakfalber sondern auch ordentlicher Aerzte gewesen waren und nicht so geschwind, als sie gewünscht hatten, geheilt werden konnten! ich hatte aber würklich das Glük, ihre Wünsche eher zu erfüllen, als es der blasse Neid vermutet hatte. Beydes, das Glük und der Neid, waren daher die Ursachen, daß ich mir bald von noch mehre-

mehreren und binnen einem Jahre schon von so vielen Kranken und Gesunden das Zutrauen erwarb, daß ich meine weitläuftige Praxis nicht mehr zu Fus ausüben konnte, sondern mir ein Pferd halten mußte, um Tag und Nacht Augenbliklich an Handen zu seyn. Besonders glüklich inokulirte ich auch die Kinderblattern. Aber eben dieses zu frühzeitige Glük und das Zutrauen von so vielen Patienten machte meine Herren Kollegen sehr eifersüchtig, weil ich die Licenz zu praktiziren noch nicht schriftlich aufweisen konnte. Der Hr. Leibmedikus in Weimar hatte vielleicht vieler Geschäfte halber sein Parere nicht so bald nach dem Tentamine bey Fürstl. Regierung daselbst abgeben können und vielleicht war diese Sache auch bey der Regierung anderen Geschäften nachgesezt worden. Die Folgen jener Beschwerden indessen waren dem ohngeachtet mehr für mich vortheilhaft als nachtheilig, denn sie beschleunigten dadurch die Ausfertigung meines Licenzscheins.

Ich war also ob der eifersüchtigen Gehässigkeit schon in den ersten Jahren nicht nur in der Gegend meines Geburtsorts von den Meisten (denn welcher Mensch in der Welt sollte sich wohl des allgemeinen Beyfalls schmeicheln können!) in einem ziemlichen Grade geliebt und geachtet, sondern es ereigneten sich auch schon so frühe etliche Gelegenheiten, daß ich in das Ausland, und zwar bestimmt, als Physikus nach Neustadt an der Aisch, und dann auch so gar, durch mei-

nen jetzigen Hrn. Schwager, den geh. Regier. Rath Hezel, der damals als Privatdocent in Jena war, und mich von daraus, indem ich mit demselben allda studirt hatte, vielleicht als einen nicht ganz unfleissigen Kommilitonen gekannt hatte, als würklicher Hofmedikus nach Hildburghausen kommen konnte. Da aber mein Vater kränklich war und derselbe sein einziges Zutrauen auf mich gesezt hatte; so schlug ich diese Gelegenheiten, aus Liebe und Achtung gegen denselben, gar gern und zwar um so lieber aus, weil ich nicht zweifelte, daß das Glük ein andermal auch wieder für mich blühen würde. Allein, doch schien es fast, als ob sich die verschmähete Glüksgöttin an mir habe rächen wollen, denn mein Vater starb kurz darauf, nämlich schon im dritten Jahre meiner praktischen Laufbahn zu Ilmenau. Sein Tod war mir in verschiedener Hinsicht äusserst empfindlich und nachtheilig, denn es ereigneten sich darnach verschiedene tragische Scenen für mich, die Theils mittelbare, Theils aber auch unmittelbare Folgen von dessen mir zu frühe erfolgtem Tode waren.

Von etlichen bösen Affairen, da ich z. B. so gar auf eine maliziöse Weise in etliche fatale Prozesse verwickelt wurde, die aber dennoch nicht ganz nach dem satanischen Wunsche meiner Feinde ausgehen konnten, muß ich doch wenigstens einer, und zwar der nachtheiligsten für mein ererbtes Vermögen, umständlich gedenken. Ich wurde, Gott weiß, auf welche Art, mit einem Manne

zu Ilmenau, Namens Storm, der den grossen Kaufmann machte, oder vielmehr machen wollte, bekannt. (Wegen des schändlichen Betrugs, den der schlechte Mensch an mir ausgeübt hat, kann ich mich unmöglich enthalten, seinen Namen hier öffentlich zu nennen und mithin diesen Bösewicht nach Verdienst dadurch zu brandmarken!) Ich war unbeschränkter Eigenthümer eines nicht ganz unbedeutenden Vermögens, und konnte noch immer die natürliche Neigung zur Handlung nicht verbergen. Dieses, und daß ich auch dabey rechnen und schreiben konnte, suchte dieser Bösewicht bey mir, unter der Maske der Frundschaft, sich zu Nutze zu machen, oder mich vielmehr dabey zu misbrauchen; und dies konnte er um so leichter, weil ich übrigens auch von Natur so sehr gefällig und dienstfertig war, daß ich es öfters darin übertrieb und ich auf den Vortheil eines Freundes mehr als auf den meinigen bedacht war. Kurz, ich war zu gut, als daß es diesem Schurken im geringsten hätte schwer werden können, mich hinterlistiger Weise zu hintergehen. Mein Vermögen war also gar bald, und zwar noch obendrein ohne Interesse, ganz zu seinem Gebrauche. Ich verschafte ihm neue Bekanntschaften: sagte für ihn gut: borgte auch so gar, da mein Vermögen fast völlig in seinem Handel stekte, auf meinen Namen beträchtliche Summen: stellte Wechsel aus und trieb's auf solche verwegene Art und Weise so weit, daß ich bis über dem Kopfe im Labyrinthe saß, als der Gott- und Ehrlose vorgab, einen ansehnlichen

Transport Baumwolle von dem lezten Spediteur in Franken in Empfang nehmen zu müßen. Er reisete ab, kam aber nicht wieder, sondern verakkordirte sich so gleich in den Zufluchts- und Freyheitswinkel Brixenstadt in Franken, und lachte seine Glaübiger in die Faust aus. Ich verfolgte ihn, wandte noch eine beträchtliche Summe daran, um den Bösewicht, da ich Wechsel von demselben in Händen hatte, arretiren zu lassen; aber — ich mußte, indem mir auch mitunter die Justiz denegirt wurde, unverrichteter Sache wieder nach Hause reisen. Indes glaubte sich der Kerl dennoch da nicht länger sicher genug und begab sich daher nach Neuwied, allwo ich auch nochmals, von Giessen aus, meinen Endzweck durchzusetzen vermeynte; aber auch da wollte weder der nunmehro höchstseelige Fürst, noch dessen Kanzleydirektor meiner, und doch wohl vielleicht nicht ungerechten, Bitte geneigtes Gehör geben. Ohngeachtet ich also sehr viel, fast mein ganzes Vermögen, durch diesen Bösewicht eingebüßt hatte; so war mir dennoch dieser Verlust bey weitem nicht so empfindlich, als daß ich, wegen eines über 800 Rthlr von mir ausgestellten Wechsels, das Wechselrecht gegen mich ergehen lassen mußte. Ich wurde zwar von Jedermann deshalb als ein Märtyrer bedauert, so, daß auch so gar meine Feinde davon nicht ausgeschloßen waren; allein, dadurch konnte ich dennoch nicht aus einer Lage gerissen werden, die gewiß manchen Andern zur Verzweifelung gebracht hätte. Zu Mehrerer Verwunderung aber blieb ich standhaft und entschlossen

schlossen genug, mich in das Schikſal zu fügen, indem ich überzeugt zu ſeyn glaubte, daß nichts Böſes in der Welt ſey, welches nicht der Grund und die Urſache von etwas Gutem ſeyn könne; und ich hatte mich auch würklich nicht betrogen, denn die Glüksgöttin war mir ſehr bald wieder hold.

Noch vor dem unglüklichen Ausgang meiner Bekanntſchaft mit dieſem Böſewichte bekam ich, bey einer ſtarken Praxis, auch den Einfall, ein Buch zu ſchreiben, um mich dem gröſſeren Publikum bekannt zu machen, weil ich vielleicht damals ſchon etwas Böſes befürchtete und ich mir hingegen in dem Falle von dem Publikum eine Vergütung traümte. Ich hatte durch die kurzen diätetiſchen Aufſätze in dem Journal meiner Schweſter: **Wochenblat für's ſchöne Geſchlecht**, ſchon einen litterariſchen Verſuch gemacht, und eben dieſelben veranlaſſeten mich dann 1784 mein Handbuch der Diätetik *) zu ſchreiben, das zwar einem Schriftſteller, der zuerſt mit einem in ſeiner Art faſt einzigen Verſuche, und der noch dazu wie ich ſchon damals in einer ſo zerſtreueten Gemütslage war, nicht ganz zur Unehre ausgefallen, aber dennoch weit beſſer ſeyn konnte und auch geworden wäre, wenn

*) Handbuch der Diätetik, oder Anweiſung zu einer auf die Erhaltung der Geſundheit und Wiederherſtellung derſelben abzweckenden Lebensordnung. von E. S. Hannov. 1784. 8.
Rec. i. Allg. D. B. 78 B. S. 77.

die Nebenumstände günstiger gewesen wären. Indes bekam das Ding doch seinen Verleger und ich mein, obschon mäsiges, Honorar; und damit war ich jenesmal, noch ganz unbekümmert um die Herren Recensenten, vollkommen zufrieden. Mein Zustand wurde imittelst immer mißlicher und ich mußte mich nach einer Quelle umsehen, um meine Bedürfnisse daraus befriedigen zu können. Ein gelehrter Freund gab mir die Veranlassung, die Pflichten eines Physikus zu bestimmen und zu entwickeln; und da ich durch die ersteren litterarischen Versuche dreist gemacht worden war, so wagte ich mich würklich an dies Geschäfte und schrieb also den ersten Theil meines Buchs: von den Pflichten und Geschäften eines Stadt- oder Land-Physikus (Erfurt) 1786, und den zweyten Theil 1787 (8.) *) Beyde Theile beehrte der Hr. geh. Hofr. Gruner mit Vorreden, und ich schäme mich auch jezt noch nicht, der Vater dieses Kindes zu seyn, vielmehr wundere ich mich jezt noch, daß das Ding in jener verzweifelten Lage, so erträglich ausgefallen war, indem es auch von hämischen Kunstrichtern nicht für ganz unbrauchbar erklärt wurde. Uebrigens bezog ich doch auch nicht nur ein ansehnliches Honorar dafür, welches mir damals nicht gleichgültig war, sondern das Werkchen wurde auch so gar die Gelegenheitsursache

mit,

*) Rec. i. Allg. L. Z. 1787, N. 42a, S. 386; von 1788, N. 107, S. 241. Allg. D. B. 77 B. S. 397. Blumenb. medic. Bibl. 2 B. 4 St. Nr. 35.

mit, daß ich als Professor nach Giessen kam. Meine gute Mutter, welche bereits 1785 mit meinem Schwager, dem Hrn. geh. Regier. Rath Hezel, hieher gezogen war, wünschte, mit diesem und mit meiner Schwester, freylich auch gar sehnlich, daß ich meinen fatalen Geburtsort mit Giessen vertauschen mögte oder könnte; und da der seel. Bergrath Baumer, dem sie ihren Wunsch geäussert, ihr versprochen hatte, mir nicht nur Praxin zu verschaffen, sondern mir auch zur Substitution zu seinem Landphysikate behülflich zu seyn, und derselbe meine Mutter so gar auch versichert hatte, daß es mir wegen des durch meine Anweisung für Physiker öffentlich gelieferten Specimen vielleicht auch nicht schwer halten würde, Professor hier zu werden; so ließ ich mir nun freylich dieses nicht zweymal schreiben, sondern ich machte würklich sogleich einen Versuch auf eine ausserordentliche Lehrstelle zu Giessen. Ich akkordirte alsbald mit meinen Glaubigern, wurde 1787 Doktor der Philosophie, arbeitete in der besten Zuversicht etliche Collegia aus, that eine kleine litterarische Reise und vertrauete der guten Hofnung, die auch würklich in Erfüllung gieng, denn ich erhielt den 12 May 1788 das gnädigste Dekret zu einer ausserordentlichen Lehrstelle der Arzeneygelahrtheit in Giessen. Ich brachte dann also vollends Alles zu Hause ins Reine und eilte noch vor Michaelis dieses Jahrs meiner künftigen Bestimmung und zugleich auch besseren Aussichten entgegen. Mein mir zwar persönlich unbekannter, aber doch würklich

wahrer Freund, der Hr. Bergrath Baumer, war unterdessen gestorben. Sein Tod machte mich unruhig, weil ich dadurch nicht nur einen wichtigen Gönner verlohren hatte, sondern weil ich auch nun nicht anders glauben konnte, als daß sein Landphysikat einem Andern zu Theil werden und vielleicht bey meiner Ankunft zu Giessen schon würklich vergeben seyn würde. Meine lieben Anverwandten versprachen mir indessen alle Unterstützung, wie sie mich dann auch würklich mit den wohlthätigsten Gesinnungen empfiengen und aufnahmen. — Der verbindlichste Dank seye ihnen hier öffentlich dafür gesagt! —

Der Hr. geh. Reg. Rath Diez, der nun, als Senior der medicinischen Fakultät, an Baumers Stelle gekommen war, hätte freylich auch die ersten Ansprüche auf das Landphysikat machen können; zum Glück war er aber vermögend und hatte auch übrigens keine Neigung zu diesem Amte; mithin war solches nicht nur noch nicht besezt, sondern es wurde mir auch so gar so wohl von diesem als auch von meinen übrigen Herren Kollegen die Versicherung gegeben, daß mir, wenn ich um das Landphysikat nachsuchen wolle, keine Hindernisse in den Weg gelegt werden würden. Physikatsgeschäfte waren meine Lieblingsgeschäfte und daher versäumte ich diesen Zeitpunkt nun freylich nicht. Ich hielt also getrost, und zwar nicht nur um das Landphysikat, sondern auch zugleich um die ordentliche Profession an, denn ich dachte: petere licet! und bey zwo Bit-

ten

ten könne man weniger gefährdet seyn, als bey einer. Ich erhielt beyde Stellen, mittelst eines gnädigsten Dekrets vom 13ten Okt. 1788.

Nun war ich freylich wieder so ziemlich geborgen, wenigstens brauchte und wollte ich mich auch nun noch weit weniger mit dem Heyraten übereilen, als ich vorher, um mir Luft zu schaffen, vielleicht weit leichter dazu hätte verleitet werden können. Allein, so standhaft ich mich in meinem Vorsatze hielt; so wurde dennoch von allen Seiten und von so vielen Mittelspersonen so dringend in mich gesezt, bis ich mich nicht mehr derselben erwehren konnte und ihren Zudringlichkeiten nachgeben mußte, so, daß ich mich bald selbst von der Wahrheit überzeugt hielt, daß es nicht gut sey, wenn der Mensch allein sey. So geschwind ich aber zum Heyraten bestimmt worden war, (denn da ich kaum 14 Wochen in Giessen war, hatte ich mich schon versprochen, und in der 20ten Woche war ich bereits würklich in den Stand der heiligen Ehe getreten!); so blieb ich dennoch der conditioni sine qua non hartnäckig treu, daß die Person, die ich nähme und nehmen sollte, weder ganz gemeinen Schlags, noch ohne beträchtliches Vermögen seyn dürfte; und da ich schon längst die Kinderschuhe abgelaufen hatte, so mußte mich ein starkes Vermögen, natürlicher Weise, mehr reizen, als ein schwaches, ja es mußte mich noch mehr fesseln, als jugendliche Reize und abgängige Blendwerke. Ich hielt zwar immer den Dienst unter dem Pantoffelscep-

ter

ter einer reichen und älteren Frau für sehr beschwerlich, aber dennoch keineswegs für unausstehlich und unerträglich, so, daß gar keine wirksame Mittel gegen eine unrechtmässige und unbillig strenge Herrschaft eines Weibes denkbar wären. Dies überlegte ich billig vorher, ehe ich den Schritt that, denn die Erfahrung hatte mich gelehrt, daß herrschsüchtige ältere reiche Weiber keine seltene Geschöpfe sind, — und heyratete also, nach dieser flüchtigen Berathung, die älteste Tochter des seel. Hrn. Kirchenraths, ersten Superintendenten und Professors der Theologie D. Benner's. Weil meine häusliche Lage, in Beziehung auf meine Gattin, die meinen litterarischen Geschäften und Fortschritten so grosse Hindernisse entgegen gesezt hat, das grössere Publikum weiter nicht interessirt, so schweige ich von ihr. *) Die in meinem Hause getroffenen neuen Maasregeln indessen gaben mir wenigstens einen Theil meiner Ruhe wieder und es fehlte mir dennoch nicht ganz an Ermunterungen meines niedergebeugten Geistes. Die kaiserl. Akademie der Naturforscher erzeigte mir die Ehre mich unterm 2 November 1790 unter ihre Mitglieder **) aufzunehmen, und am 18 Oktober 1791 begnadigten mich des regier. Herzogs

von

*) Es war im J. 1789, als Er sich mit ihr verehelichte; seit 1799 lebt Er von ihr geschieden.

**) Unter dem Namen: Solinus III; s. N. Acta phys. med. Acad. Caes. Leop. T. VIII, in praefixo Catal. Membr. recept.

von Sachsen-Hildburghausen Durchl. mit dem Charakter eines Herzoglichen Hofmedikus. Aus Dankbarkeit vollendete ich meinen Zuruf an die Landleute, die Ruhr betreffend *), wozu ich mir mancherley eigene Beobachtungen gesammlet hatte, und eignete das Werkchen diesem Fürsten zu. Die gute Anfnahme dieser kleinen Schrift ward nun Bewegungsgrund für mich, auch zur Ausarbeitung der Supplemente zu meiner Physikatsschrift und meines Zurufs an die Landleute, die Kinderblattern betreffend, zu schreiben; welche beyde Schriften also vielleicht nächstens erscheinen werden".

* * *

Im J. 1798 ist Hr. Schwabe von der Verbindung mit der Universität dispensirt worden. Er behält den Charakter eines Professor honorarius und hat als Physikus 150 Fl. Besoldungszulage erhalten; s. Int. Bl. d. Allg. L. Z. 1798, N. 107, S. 890.

Noch gehört zu dessen Schriften:

Anweisung zur einzig möglichen Verwahrung von der gallicht faulichten Hornviehseuche, und also insbesondre auch von der Löserdürre, dem Lungenbrand und Milzbrand, und dem Zungenkrebs. Giess. 1796. 8.

Man s. auch Hess. Darmst. Landzeit. Nr. 155 von 1796 und Nr. 7 von 1797. vergl. Nr. 19.

Ka-

*) Frf. a. M. 1792. 8. s. dav. Allgem. Litt. Zeit. 1793, N. 138, S. 367. N. Allgem. D. B. 5 B. S. 133.

ter einer reichen und älteren Frau für sehr beschwerlich, aber dennoch keineswegs für unausstehlich und unerträglich, so, daß gar keine wirksame Mittel gegen eine unrechtmässige und unbillig strenge Herrschaft eines Weibes denkbar wären. Dies überlegte ich billig vorher, ehe ich den Schritt that, denn die Erfahrung hatte mich gelehrt, daß herrschsüchtige ältere reiche Weiber keine seltene Geschöpfe sind, — und heyratete also, nach dieser flüchtigen Berathung, die älteste Tochter des seel. Hrn. Kirchenraths, ersten Superintendenten und Professors der Theologie D. Benner's. Weil meine häusliche Lage, in Beziehung auf meine Gattin, die meinen litterarischen Geschäften und Fortschritten so grosse Hindernisse entgegen gesezt hat, das grössere Publikum weiter nicht interessirt, so schweige ich von ihr. *) Die in meinem Hause getroffenen neuen Maasregeln indessen gaben mir wenigstens einen Theil meiner Ruhe wieder und es fehlte mir dennoch nicht ganz an Ermunterungen meines niedergebeugten Geistes. Die kaiserl. Akademie der Naturforscher erzeigte mir die Ehre mich unterm 2 November 1790 unter ihre Mitglieder **) aufzunehmen, und am 18 Oktober 1791 begnadigten mich des regier. Herzogs

von

*) Es war im J. 1789, als Er sich mit ihr verehelichte; seit 1799 lebt Er von ihr geschieden.

**) Unter dem Namen: Solinus III; s. N. Acta phys. med. Acad. Caes. Leop. T. VIII, in praefixo Catal. Membr. recept.

von Sachsen-Hildburghausen Durchl. mit dem Charakter eines Herzoglichen Hofmedikus. Aus Dankbarkeit vollendete ich meinen Zuruf an die Landleute, die Ruhr betreffend *), wozu ich mir mancherley eigene Beobachtungen gesammlet hatte, und eignete das Werkchen diesem Fürsten zu. Die gute Anfnahme dieser kleinen Schrift ward nun Bewegungsgrund für mich, auch zur Ausarbeitung der Supplemente zu meiner Physikatsschrift und meines Zurufs an die Landleute, die Kinderblattern betreffend, zu schreiben; welche beyde Schriften also vielleicht nächstens erscheinen werden".

* * *

Im J. 1798 ist Hr. Schwabe von der Verbindung mit der Universität dispensirt worden. Er behält den Charakter eines Professor honorarius und hat als Physikus 150 Fl. Besoldungszulage erhalten; s. Int. Bl. d. Allg. L. Z. 1798, N. 107, S. 890.

Noch gehört zu dessen Schriften:

Anweisung zur einzig möglichen Verwahrung von der gallicht faulichten Hornviehseuche, und also insbesondre auch von der Löserdürre, dem Lungenbrand und Milzbrand, und dem Zungenkrebs. Giess. 1796. 8.

Man s. auch Hess. Darmst. Landzeit. Nr. 155 von 1796 und Nr. 7 von 1797. vergl. Nr. 19.

Ka-

*) Frf. a. M. 1792. 8. s. dav. Allgem. Litt. Zeit. 1793, N. 138, S. 367. N. Allgem. D. B. 5 B. S. 133.

Katechismus der Geburtshülfe, für Hebammen, besonders auf dem Lande. Lpz. 1798. 8.
Rec. i. Allg. Litt. Z. 1799, N. 255, S. 383. N. Allg. D. B. 45. B. S. 362. Salzb. med. chir. Zeit. 5. Ergänz. B. S. 41.

Anweisung für gerichtliche Aerzte beym Unterricht der Hebammen. Giess. 1803. 8.
Rec. i. Allg. L. Z. 1803, N. 312, S. 295.

Zeichenlehre, oder Anweisung zur Kenntniß und Beurtheilung der vorzüglichsten Beschaffenheit eines Pferdes. Giess. 1803. 8.

Schwarz (Gottfried.) Geboren 1707 d. 19 Novemb. zu Iglau, einer freyen Bergstadt im Zipserlande in Ob. Ungarn, deren Einwohner ihrer Sprache, Gesetzen und Sitten nach noch jetzo Deutsche sind. Andreas Schwarz, sein Grosvatter, war zu Michaelshof im Zipserlande Prediger, wurde aber 1672 in der grossen Verfolgung wider die Protestanten alles des seinigen beraubt und muste so wohl seine Pfarre als seine Anverwandten verlassen; er wandte sich mit seiner Frauen und dreyen Kindern nach Danzig, wo er nach einem Jahre in die Ewigkeit gieng. Der Vater, Samuel Schwarz, begab sich von Danzig nach Thoren, um die Apothekerkunst zu erlernen, kehrte nach seinen Lehrjahren nach Ungarn zurük und ließ sich als Kaufmann in Iglau nieder. Die Mutter war Judith, des Joh. Königs, eines Rathsherrn, Tochter zu Iglau. Bereits im 6ten Jahre seines Alters schikte man Schwarz in das Lutherische Gymnasium nach Leutschau, weil die Lutheraner zu Iglau nicht weiter, als nur in den ersten Anfangsgrün-

den

den Unterricht geben dürfen. Er blieb daselbst 7 Jahre, that aber inzwischen mit seinem Vater zwo Reisen nach Breslau, worauf er Leutschau verließ und sich wegen Erlernung der Polnischen Sprache ein Jahr nach Csetnek, und wegen der Ungarischen Sprache ein Jahr nach Osdgyan, endlich aber nach Eperies an der Polnischen Gränze begab, wo er unter dem damaligen Rektor des nun aufgehobenen Evangel. Gymnasiums Peter Paul Topperzer in der hebräischen, griechischen und lateinischen Sprache die besten Fortschritte machte, auf dessen Anrathen er auch nach 2 Jahren, nämlich im Septemb. 1726 die Universität Jena bezog, wo ihn der berühmte Stolle, auf Empfehlung des Predigers Jalusky zu Breslau, in sein Haus und in seine Freundschaft nahm, zugleich auch in der Litterärgeschichte, Philosophie und Kirchenhistorie sein Lehrer war. Bey Buder hörte er die Civilhistorie, bey Schmeizel die Ungarische Geschichte, bey Leonh. Hofmann die hebräische und syrische Sprachen, bey Hamberger die Mathematik und Physik, die Theologie aber lediglich bey Buddeus. Als Buddeus starb, suchte Schwarz die dogmatische und polemische Theologie mit Hülfe geliehener nüzlicher Bücher aus der Stollischen und aus der akademischen Bibliothek für sich selbst fortzustudiren. Was die Philosophie insbesondere anlangt, so hatte Er zu Eperies die Aristotelische gehört, welche sein Rektor, ein Schüler des Thomasius, las, jedoch so, daß er sie beständig widerlegte. In Jena hörte er 2 Jahre lang die

ek=

eklektische Weltweisheit, weil Ihm vor der neuen, als einer sektirischen und gefährlichen Philosophie, wie man sie zu nennen pflegte, zu sehr grauete. Weil dieselbe aber das Haupt immer mehr empor hob; so wagte er, sie zu lesen, und mit andern darüber zu reden, da Er dann endlich so wohl die theoretische als praktische Weltweisheit aus dem Munde Köhlers hörte.

Die Absichten des Schwarz giengen dahin, daß er sich zur Akademie vorbereiten wollte. Dieses Vorhaben ward durch den Beruf zum Konrektorat in Leutschau vors erste zernichtet. Er schlug denselben zwar aus, auf Verlangen seiner Eltern aber entschloß er sich dennoch dazu, und trat gegen Ende Oktob. 1730 dieses Amt an, wobey er zugleich das damals erledigte Subkonrektorat mit verwaltete. Bereits im März 1731 wurde ihm durch einhellige Wahl das Rektorat aufgetragen, indem der Rektor Joh. Simonides eine Predigerstelle bekam. Er fand nun zwar auch Gelegenheit ins Predigtamt zu kommen; Er wollte sich jedoch niemals dazu melden, um sich bey anderen Kompetenten keinen Unwillen zuzuziehen, also lieber bey seinem Amte bleiben, zumal er beständig einen Trieb behielt, nach Deutschland zurük zu kehren. Er predigte deswegen sehr sparsam. Ohne der grossen Gelehrsamkeit und Verdiensten meines würdigen Gelehrten im geringsten zu nahe zu treten, seye es mir erlaubt, hiebey gelegenheitlich zu bemerken, daß Er allerdings mehr Neigung fürs Katheder als für die Kanzel hegen mußte, weil Ihm das Memoriren und die

Gabe

Gabe des äusseren guten Vortrags mangelte, ein Geschenk, das sich zwar selbst niemand geben kann, das aber doch, auch bey minderer Gelehrsamkeit, einen so vorzüglichen Einfluß auf die allgemeine Erbauung für alle Arten von Zuhörern hat: und wie läßet es sich bezweifeln, daß Schwarz hievon nicht selbst das innere Gefühl gehabt haben sollte? ausserdem aber bin ich von den Schülern seines akademischen Hörsaals überzeugt, daß sie sich Seines gelehrten, deutlichen, getreuen und aufgemunterten Unterrichts dankbar erinnern werden; ich selbst kann bey dieser Gelegenheit nicht umhin zu bekennen, daß ich denselben lebenslang um so mehr verehre, als mir jezt meine reiferen Jahre eine hinlänglichere Beurtheilung davon verschaft haben; ich habe das Vergnügen gehabt, fürnemlich in der dogmatischen Theologie, wobey er das Baumgartensche Compendium zum Grund legte, sein Zuhörer gewesen zu seyn, wiewohl es mein Schikksal nicht gewollt hat, für meine nachmalige Lebenszeit unmittelbaren Nutzen davon in Ausübung bringen zu können. Doch, ich lenke wieder ein, und komme nun auf die freywillige Aufkündigung seines Leutschauer Rektorats, nachdem er 1730 seinen Vater und 1732 seine Mutter durch den Tod verlohren und an dem Oberapellationsgerichte zu Pest, wohin ihn der Leutschauer Magistrat in die $\frac{3}{4}$ Jahre beurlaubte, einen 15 jährigen Familienproceß zu Ende gebracht hatte. Es war 1738, als er seine Stelle würklich verließ. Der Grund davon war hauptsächlich dieser,

ser, weil er so mancher nötigen gelehrten Hülfsmittel entbehren mußte, wenn er einer oder der andern Materie nachforschen und sie durch den Druck gemein machen wollte, welches denn den Trieb wiederum in ihm erneuerte, in fremde Länder zu gehen. Holland war in seinem Plan, und alsdenn Halle, um daselbst zu verbleiben. Zu Presburg fand er besonders an dem berühmten Matthias Bel einen Freund, so wie, durch dessen Empfehlung, zu Wien an dem Kaiserlichen Leibarzt und Bibliothekarius Garelli und an dem Kaiserlichen Astronomen Marinoni; auch zu Nürnberg am Gottfr. Thomasius. Zu Frankfurt am Mayn hielt Er sich eine Zeitlang auf. Hier änderte Er seine vorgesezte Reise ab, gieng nach Marburg und hörte den Winter durch beym grossen Wolf die Philosophie, bey Spangenberg aber die Mathematik. Hierauf reisete er über Cassel, Göttingen, Gotha und Jena nach Halle, wo er gegen Ende des Jahrs 1739 anlangte und auch noch in eben dem Jahr die Magisterwürde annahm, sodann Vorlesungen in der Philosophie und in dem lateinischen Styl hielt. Durch Heumanns und Reuschens Empfehlung überkam Schwarz 1742 das Rektorat zu Osnabrük, an Platz des nach Braunschweig als Generalsuperintendenten abgegangenen Köchers. Er trat solches d. 5 Decemb. an. 1749 erhielt Er, auf Bertlings Empfehlung zu Helmstädt, den Ruf zum Superintendenten der Grafschaft Schaumburg H. Cass. Antheils und Beysizer des Consistoriums nebst der ersten theologischen

Professur auf der Akademie zu Rinteln. Gegen Michaelis desselben Jahrs kam er allhier an, wurde darauf 1750 d. 25 Jun. zu Helmstädt, abwesend, Doktor der Theologie, auch in eben dem Jahr Ehrenmitglied der deutschen Gesellschaft zu Göttingen.

Verheyratet war Er 1) 1743 mit Regine Marie geb. Lüpken zu Osnabrük, die ihm aber schon 1745 d. 1 Apr. der Tod von der Seite nahm, mit Hinterlassung eines Sohnes, Johann Ludolph, welchen der Vater wegen seines frühen Verstandes sehr liebte, der aber auch zu seinem grössesten Kummer in Osnabrük, wohin ihn der Profess. Thom. Abbt auf eine Reise dahin mitgenommen, 1763 starb. 2) 1750 mit Gerhardine, des Geheimen Sekretarius Carl Wilh. Brounings in Hannover T., eine der würdigsten Gattinnen von Geiste und Herzen, die ihm jedoch keine Kinder geboren.

(Joh. Christoph Strodtmann, ein Nachfolger des Hrn. Schwarzens in dem Osnabrückischen Rektorate, hat in dem 1ten Th. des Neuen Gel. Europa, S. 179 u. ff. das Leben meines Gelehrten mitgetheilt, woher ich denn auch, ausser den etwaigen Zusätzen, gegenwärtige Biographie entlehnt und zugleich des Alex. Horanyi memor. Hungar. Provinc. scriptis editis notar. P. III. p. 236 sqq. so wie Hrn. Schwarzens eigenen Aufsatz in dem Bertlingischen Progr. zu seiner Doktorwürde, (disputationem theol: Cardinalis Camerarensis cum Jo. Husso in Concilio Constantiensi habitam illustrans, Helmst. 1750. 4.) p. 23 sqq. verglichen habe.)

Seine Superintendentur und Assessorat trat er i. J. 1782 aus eigener Bewegung ab, weil er die Beschwerlichkeiten des Alters zu sehr empfand. Sechs Tage weniger als 79 volle Jahre waren verflossen, als er am 13 November 1786 sein stets im Seegen bleibendes Leben endigte.

In den Nebenstunden, die ihm seine Aemter verstatteten, vergnügte Er sich Theils mit der Münzwissenschaft in seinem Münzkabinette, Theils mit Ausarbeitung einer Ungarischen Geschichte, worin er durch Unterstützung seiner Landsleute die vortreflichsten Dokumente besaß.

Schriften:

Diss. inaug. hist. crit. (pro Gr. Magist.) de initiis religionis christianae inter Hungaros ecclesiae orientali assertis, iisdemque à dubiis & fabulosis narrationibus repurgatis; Resp. Ant. Johann, Regiom. Halae, 1739. 4.

Rec. i. Hamb. Ber. 1740, 53 St. S. 458.

Schwarz sahe zum voraus, daß diese Schrift würde angegriffen werden, daher ließ Er den Exemplarien, welche ausserhalb Halle giengen, seinen Namen nicht vorsetzen. Er wurde indessen gar bald von dem Jesuiten Carl Petterfi entdekt, welcher ihn in seinen conciliis ecclesiae Rom. Cathol. in Hungaria, die 1741 u. 1742 herauskamen, heftig anfiel. Im Jahr 1747 widerlegte ihn auch die societas legend. Jesuitarum Antwerpiensium in den Actis Sanctor. von welchem Aufsatze der Niederländ. Jesuit Joh. Stilting der Verfasser ist. Es hat dieser Aufsatz dem Bischofe zu Raab so wich-

wichtig geschienen, daß er ihn in eben demselben Jahre zu Raab besonders hat auflegen lassen; ja, 1749 ward diese Schrift zum drittenmale zu Clausenburg mit beygefügten Sätzen aus der scholastischen Philosophie aufgelegt und als ein Prämium bey einer Promotion ausgetheilt.

Diss. (sub ej. praesid.) de sensibus & quae Deo tribuuntur sensationibus; Resp. Ant. Johann, Regiom. Halae 1740. 4.

Der Respond. ist jedoch selbst der Verfasser.

Andr. Dudithii ab Horehowitza, Episcopi tunc Tiniensis, Orationes V. in concilio Tridentino habitae, quarum posteriores duae nunc primum e MSc. prodeunt, cum Append. oratt. duarum, quas Geo. Drascowith in eodem concilio habuit. Praefatus est ac diss. de vita & scriptis Andr. Dudithii adjecit *Lorandus Samuelfy* (i. e. Godofr. Schwarz) Halae 1742. 4.

Baumgarten in der Vorrede zum 2 Th. der Saligischen Hist. der Augsp. Conf. hat diese Arbeit des Hrn. Schwarz unter seinem rechten Namen beydrucken lassen.

(o. N.) Imperator Justinianus M. Slavicae genti vindicatus; schediasma hist. philolog. Witteb. 1742. 4.

Er hat damit einem Landsmanne, Sam. Csernansky, zur Medic. Doct. Würde gratulirt.

Oratio de optima studiosam juventutem instituendi ratione. Osnabr. 1743. 4.

Ist die Osnabrückische Antrittsrede zu seinem Rektorat, die auch in seinen 1781 herausgegebenen Exercitatt. p. 1 sqq. eingerükt stehet.

Progr. de ſonorum ſine mente editorum inſidioſi illius linguarum cultoribus vitii, origine. Osnabr. 1743. 4.

Stehet auch des Bidermanns ſelectis ſcholaſt. Vol. II. Faſc. I. p. 120 ſqq einverleibt.

Idea boni conſulis. Osnabr. 1744. 4.

Schrieb Er dem verſtorb. Osnabrück. Bürgermeiſter Wilh. Fridr. v. Blechen zum Andenken.

Trias obſervationum grammaticarum, quibus totidem Codicis ſacri V. T. loca illuſtrantur. Osnabr. 1744. 4.

Hierinnen ſind die Schriftſtellen Hiob XIX, 17. XXVII, 19. und Eſr. I, 11 erläutert.

Predigt von der Liebe zu Chriſto, als einer nothwendigen Eigenſchaft eines rechtſchaffenen Seelenhirtens, über Joh. XXI, 15—24. Osnabr. 1745. 4.

Decadum Antonii Bonfinii editio nupera Poſonio-Viennenſis juſto praetio aeſtimata; Schediasma litterarium & hiſtoricum. Osnabr. 1745. 4.

Schwarz zeigt, wie ſehr die neue Ausgabe der Decadum Antonii Bonfinii, eines Ungariſchen Geſchichtſchreibers, verunſtaltet ſey, da man am Ende derſelben die Buchſtaben ſiehet: O. A. M. D. G. & magnae Ungarorum dominae honorem.

Progr. de praeconcepta eruditione, verae eruditionis obice. Osnabr. 1746. 4.

Stehet auch in ſ. Exercitatt. p. 61 ſqq.

Tetras obſervationum grammaticarum, quibus totidem Codicis ſacri V. T. loca illuſtrantur. Osnabr. 1746. 4.

Die

Die erläuterten Schriftstellen sind: Deut. XXXII, 5. Jes. XLVIII, 1. Ps. LII, 5. LVIII, 1.

Rei nummariae e medio aevo specimen. Osnabr. 1747. 4.

Es wird in dieser Einladungsschrift eine auf dem Titelblat in Kupfer gestochene Münze der Könige Bela IV. und Stephanus V. in Ungarn, erklärt.

Progr. de dignitate memoriae. Osnabr. 1747. 4.

Es stehet auch in s. Exercitatt. p. 87 sqq.
Rec. in Berlin. Biblioth. 2ten B. 2tes St. S. 256.

Elementa Logicae theoreticae. Osnabr. & Lemgov. 1748. 8.

Er schrieb diese Logik zum Gebrauch der Gymnasiasten und war Willens, auch den praktischen Theil zu liefern, woran ihn aber der Ruf nach Rinteln verhindert hat.

Unvorgreifliche Gedanken von den Vorzügen der neuern Weltweisheit vor der alten; eine Einladungsschrift. Osnabr. 1748. 4.

Progr. de eo, quod judicium vocant. Osnabr. 1749. 4.

Stehet ebenfalls in den Exercitatt. p. 117 sqq.

Oratio (pro Loco) de perpetuo pietatis & practicae veritatis connubio. Rint. 1749. 4.

Rec. in Hamb. fr. Urth. 1750. XVII. St. S. 129.
Götting. gel. Anz. 1750. 10 St. S. 79.

Oratio de zeli & charitatis in persona Theologi concordia. Rint. 1750. 4.

Rec. in Hamb. fr. Urth. 1750. XVII. St. S. 130. Gött. gel. A. 1750. 21 St. S. 168. Frf. g. A. 1750, Nr. 20, S. 107.

Christus gesezt zum Falle; über Luc. II, 34. 35. eine Predigt über das Evang. a. Sont. nach Weihnachten. Rint. 1750. 4.

Disp. inaug. (pro Gr. Dr.) doctrinae Protestantium de fide sanctitatem demonstrans. Rint. 1750. 4.

Progr. de justa censura hymnorum, qui publicis ecclesiae alicujus usibus commode serviant. Rint. 1750. 4.

Die Gelegenheit zu dieser Schrift gab die neue Auflage des Rintelischen Luther. Gesangbuches.
Rec. in Hamb. fr. Urth. 1750. 85 St.

Progr. de sensuum in dijudicanda transsubstantiatione missatica testimonio. Rint. 1751. 4.
Rec. in Hamb. Ber. 1751. S. 293. Hamb. fr. Urth. 1751. S. 236.

Diss. de sensu verborum Malach. I, 11. merum elenchum sine ullo vaticinio continentium, I. Rint. 1751. II. ib. 1752. III. mit einem generalen Titelbogen u. Vorrede. ib. 1754. 4.
Rec. in Hamb. fr. Urth. 1751. 101 St. S. 805. 1752. 13 St. S. 97. Gött. gel. Anz. 1754. 52 St. S. 446. in Westphäl. Bemüh. 18 Stük.
Es stehen diese Dißert. berichtiget, nur sehr fehlerhaft abgedrukt in Stromat. Dissertatt.

Christus gesezt zur Auferstehung, eine Predigt über Luc. II, 34. Rint. 1751. 4.

Esprit Flechier Predigt am Tage der Bekehrung des h. Ap. Paulus; übersezt von Gerhardine Schwarzin, geb. Brouning (seiner Gattin) mit seinen Anmerkungen begleitet. Lemgo, 1752. 8.

Diss. de Theologia quoad vocabulum; Resp. Joh. Schultze. Rint. 1755. 4.

— de Theologia quoad definitionem; Resp. Jo. Herrm. Ruppersberger. Rint. 1755. 4.

Progr. de scientia in Deo media. Rint. 1755. 4.

Diss. de articulis fidei; Resp. Joh. Casp. Neüschaefer. *) Rint. 1755. 4.

Espr. Flechier zwo geistliche Lobreden, auf den Tag Aller Heiligen und Pauli Bekehrung, samt der Vorrede zur Rechtfertigung der Gottesdienstlichen Verehrung verstorbener Heiligen, — übersezt von Gerhardine Schwarzin, geb. Brouning; und mit seinen Anmerkungen begleitet. Lemgo, 1756. 8.

Rec. Hamb. fr. Urth. u. Nachr. 1757, 20 St. S. 157.

*) Johann Caspar Neuschäfer wurde 1732 in Frankenberg geboren, studirte am Soester Gymnasio und auf den Universitäten Marburg und Rinteln. Durch Empfehlung seines Lehrers, Schwarz, kam er 1755 als Subkonrektor nach Osnabrück, wurde nachher Prediger zu Osnabrück und 1768 zu Melle. Hier starb Er am 10 Febr. 1789; s. ein mehreres in Annal. d. theol. Litt. 1789, 8te Beyl. S. 118 u. ff.

Diſſ. (ſub ej. praes.) de finienda ſacramenti notione; Reſp. (pro Gr. Doct. Theol.) Heilmann, Osnabrug. Rint. 1758. 4.

Progr. de oratione primo Theologiae addiſcendae medio. Rint. 1758. 4.

Diſs. de meditatione altero Theologiae addiscendae medio; Reſp. Jo. Geo. Wilh. Dannemann, Oldendorff. Rint. 1758. 4.

Progr. de tentatione tertio Theologiae addiſcendae medio (in promot. Doct. Theol. Jo. Chr. Wilh. *Meiert*, Superintend. Schaumb. Lipp. Stadthag. *)) Rint. 1758. 4.

Der XIX. Pſalm Davids überſezt, eingetheilt, mit Beſtätigung des Innhalts und mit den nötigſten Anmerkungen über die Textes-Worte begleitet, zum Beyſpiel ſeiner Pſalmen-Auslegung. Rinteln 1759. 4.
Rec. in Gött. Anz. 1759. 4 St. S. 37.

Diſs de miniſtrorum eccleſiae per impoſitionem manuum ordinatione, ejus ex conſtitutionibus apoſtolicis auctoritate, non ulla ex jure divino neceſſitate; Reſp. Engelh. Theod. Aug. Steuber. Hohenhorſta-Schaumb. Rint. 1759. 4.

— de attributo amoris divini; Reſp. Aug. Andr. Koenig, Rinteliens. Rint. 1759. 4.

Samuel

*) Deſſ. Leben ſ. in N. Gel. Europa (v. Stoſch) 17 Th. S. 120 ſqq.

Samuel Rex Hungariae, qui vulgo Aba audit, ex hiſtorico & ſimul numario monumento, tam nomini quam populo ſuo reſtitutus, hallucinationibus et erroribus non paucis, quos Actis ſuis ſanctorum ad d. IV. Sept. ſcriptores Antwerpienſes jactantibus affricarunt, de eadem fidelia delatis. Lemgov. 1761. 4.

Rec. Act. Erud. Lips. 1763. p. 381. Lpz. gel. Zeit. 1761. No. C.

Fragmentum Theol. dogm. revelatae de homine in ſtatu integro ad Dei imaginem creato; Reſp. Chriſtoph. Ludov. Wiſs, Smalcald. Rint. 1761. 4.

Diſs. theol. ſcholaſt. de Deo unitrino; Reſp. Gottwerth Kahler, Rinteliens. Rint. 1761. 4.

— de homine poſt lapſum protoplaſtorum in ſtatu corrupto; Partic. I. Reſp. Conr. Frid. Boedecker. Rint. 1762. 4.

— — — — partic. II. Reſp. Car. Aug. Schwarz, Fischbecca-Schaumb. Rint. 1762. 4.

— de operibus Dei in regno naturae, ſigillatim I. de creatione; Reſp. C. W. Schroeter, Rinteliens. Rint. 1764. 4.

— de operibus Dei in regno naturae, ſigillatim II. de conſervatione & de angelis; Reſp. Jo. Wilh. Homeyer, Rinteliens. Rint. 1764. 4.

— de ſalutis humanae principiis poſt lapſum, ac primo de benevolentiſſimo dei patris amore in Chriſto; Reſp. Geo. Henr. Wendt. Rint. 1764. 4.

Versuch einer Beurtheilung der Critischen Schwänke über den 16 Psalm Davids. Rinteln 1764. 4.

Rec. in Marburg. Anz. 1764. S. 326.

Recensio critica Schmeizeliani de numis Transylvanicis commentarii, supplementa, emendationes et illustrationes perpetuas continens; Rint. 1764. 4.

Rec. in Frf. gel. Zeit. 1764. 88 St. Gött. gel. Anz. 1765. 36 St. S. 295. Commentar. de libris minor. Vol. I. P. II. p. 232.

Flores sparsi ad tabulas pignori relictarum XIII. civitat. Saxonicarum terrae Scepusiens. in Hung. sup. Rint. 1765. 4.

Rec. in Erlang. gel. Beitr. 1765. 16 W. S. 248.

Diss. de sacra domini coena, altero novi foederis sacramento; Resp. Carol. Ludov. Seippel, Cassell. Rint. 1765. 4.

Rec. in Commentar. de libr. minor. Vol. I. P. II. p. 252.

— de redemtione Jesu Christi fraterna altero salutis humanae principio post lapsum; Resp. Fr. Bornemann (Past. Hohenrod.) Rint. 1765. 4.

Rec. in Erlang. Beitr. 1766. 12 W. S. 177.

— — — — Ilda Resp. Joh. Phil. Kahler, (Past. in Rodenb. & Grove) Rint. 1766. 4.

Stromateus dissertationum de S. Coena etc. Rint. & Lips. 1766. 8.

Rec. in Jen. gel. Zeit. 1766. 96 St.

Origi-

Originum & occasuum Transylvaniae auctore Laur. Toppeltino, recensio critica, c. append. diplomatum aliquot, omnia maxime ad natales gentis Saxonicae in magno principatu Transylvaniae inque Comitatu Scepusiensi superioris Hungariae, asserendos & illustrandos. Rint. 1766. 4.

Rec. in Act. Erud. Lips. de 1771. p. 338. Gatterers allgem. hist. Bibl. 9 B. S. 263.

Diss. de mediis salutis humanae post lapsum, ac primo de verbo Dei literis jam Scripturae s. comprehenso; Resp. Jo. Waitz, Smalcald. Rint. 1767. 4.

— de verbo Dei literis jam Scripturae S. comprehenso, theol. dogm. revel. secunda; Resp. Joh. Engelh. Kahler, Past. prim. Rint. 1767. 4.

Rec. in Rintel. Anz. 1767. 41 St.

— de gratia Spiritus S. beneficiorum Dei oeconomicorum applicatrice, tertio salutis humanae principio post lapsum; Resp. Henr. Gottl. Frid. Frederking, Lüpka-Mindens. Rint. 1767. 4.

Progr. de ordine salutis humanae post lapsum. Rint. 1768. 4.

Diss. de sacramentis in genere deque baptismo N. T. & absolutione quam vocant speciatim; Resp. Jo. Conr. Gerh. Tünnermann, Past. Ober-Kirchens. Rint. 1768. 4.

Progr. de ipsa salute fidelium ex Deo renatorum. Rint. 1769. 4.

Diss. de ecclesia Dei; Resp. Geo. Christi. Steuber. Rint. 1769. 4.

Progr.

Progr. de cauſis difficultatum in altioribus disciplinis ſive tradendis ſive addiscendis. Rint. 1769. 4.

ſ. a. in ſ. Exercitatt. p. 151 ſqq.

Diſſ. theol. dogm. prolegomena de praecipuis nominibus Dei in originalibus S. S. textibus ſiſtens; Reſp. Joh. Sam. Klein, (Bartfa-Saroſſienſis) Ungar. Rint. 1771. 4.

— de quatuor noviſſimis hominis cujusque aditu illo ad utriusque fortunae conditionem in altera vita; Reſp. Car. Henr. Wigand. Rint. 1771. 4.

— de conſummata ſalute Chriſto fidelium infideliumque damnatione nec non de conſummatione ſeculi; Reſp. Frid. Chriſto. Müller, Allend. a. Lumd. Haſs. Rint. 1771. 4.

Progr. Annorum vitae Tharahhi & Abrahami conciliationem chronologicam ſiſtens, ad Actor. VII, 4. Rint. 1773. 4.

Rec. in Frf. gel. Anz. 1774, No. 38, S. 328, allwo dieſes Progr. eine gelehrte Schrift genannt wird.

Anzeige von des Hrn. Grafen Wolfgangi de Bethlen hiſtor. Hungarico-Dacicar. libr. XVI. als einem nach dem gedrukten erſten und ungedrukten andern Theil zum Verlag ganz ausgefertigt liegenden Werke, Lemgo 1774. 4.

Schon 1768 hatte Er eine Nachricht von dieſem Werke gegeben in den Rintel. Anz. deſſelb. Jahrs, im 47. 49. u. 50. St.

Rec. in Allgem. Deutſch. Bibl. 25 B. S. 549. Frf. gel. Anz. 1774. No. XLI u. XLII. S. 355.

Recen-

Recenſio critica Epitomes rerum Ungaricarum autore Petro Ranzano Siculo, cum triplici append. inſignium ad memoriam diplomatum duorum & criſeos ſingularis editionis Epitomes Ranzani Tyrnavio-Budenſis. Lemgov. 1774. 4.

Diſſ. de Deo abſolute ſpectato, theol. ſcholaſt. I. Reſp. Geo. Conr. Frid. Heermann (Paſt. in Segelhorſt) Rint. 1776. 4. II. Reſp. Chriſti. Wilh. Schröter (Paſt. Oldendorff.) Rint. 1778. 4.

Entlarvte Bulle Pabſts Sylveſter II. die er an den heil. Stephanus König in Ungarn abgeſchikt haben ſoll. Samt ihren widerlegten Behelfen aus der Legende Chartuitii und Pabſts Gregorii VII. Briefen. Lemgo 1777. 4.

Rec. in Caſſel. Staats- u. gel. Zeit. 1777. 61 St.
Gött. gel. Anz. 1778. 62 St. S. 499.

Richtiger Verſtand der Stelle Jeſaiä LIII, 9. ſonder Hrn. D. Kennicots Berichtigung derſelben: eine Einlad. Schrift zur Zuſammenkunft der Prediger im Heſſ. Schaumb. Rinteln, 1779. 4.

Die große Gefahr der todten Erkenntniß Chriſti und ſeiner heiligen Wahrheiten, über Matth. II, 1—12. Rinteln 1780. 4.

Aufſchließung der prophetiſchen Stelle Amos 8, v. 1—3; eine Einlad. Schr. zur Prediger-Zuſammenk. Rinteln, 1781. 4.

Exercitationes oratione proſa & verſa dicendi ſcribendique. Quas vel pro tempore vel unius linguae

guae acuendae gratia composuit olim, nunc in unum congestas edidit. Rint. 1781. 8.
Rec. i. Gött. g. Anz. 1781, 72 St. S. 584.
Auser den schon hin und wieder bemerkten kleinen Aufsätzen, sind hier weiter angehängt: fasciculus florum poeticorum, und: tres fabulae Phaedri in prosa extensa, auch: fabulae non jam fabulae.

Gewisses Aergernis wenn die da Zeugen der Warheit seyn sollten sich oft von Irrglaübigen, ja von dem Unglauben beschämen lassen müssen, eine Pred. über das ord. Evang. am 13 Sonnt. nach Tr. beym Luk. X, 23—37. Rinteln, 1782. 4.

Catalogus scriptorum de rebus omnis generis Hungariae, concorporatarum Provinciarum gentiumque finitimarum. Rint. 1784. 4.

Christi Unterweisung, wie die Kinder des Lichts, die Klugheit der Kinder dieser Welt heiligen können und sollen; eine Pred. üb. Luc. XVI, 1—9. Rint. 1784. 4.

Verzeichniß der sämtlichen Rectorum und Conrectorum des Gymnasii zu Leutschau in Ob. Ungarn, von 1520 bis auf diese Zeit (1745.)
Steh. i. Biedermanns Act. scholast. 5 B. S. 526 u. ff.

Eine Recension von Jac. à Mellen serie regum Hungariae è nummis aureis;
i. Hamb. fr. Urth. u. Nachr. 1750, 71 St.

Anmerkungen über des seel. HR. Schmeizels Siebenbürg. Gold: u. Silb. Münzen;
Das. i. 87 St.

Ueber

Ueber die Schöpfung der Welt;
Steh. i. Rintel. Anz. v. gel. u. gemeinnütz. S. 1763, 1. 2. 3 St.

Beschreibung eines alten Hessischen Goldguldens von Wilh. d. mittl. von 1508, mit der Umschrift: Deum solum adorabis;
Das.

Verzeichniß einiger Schaumburgischer Münzen, mit unvorgreiflichen Anmerkungen hin und her begleitet.
Das. 1765, 4—10 St.

Anhang zu der Beurtheilung der Critischen Schwänke, wider Hrn. D. Semler;
Das. i. 6 St.

Eigenthümlicher Charakter eines starken Geistes;
Das. 18. 19 St.

Erste Probe einer critischen Zeitung über die bey uns im Schwange gehenden gelehrten Zeitungen.
Das. 40. 41 St.

Zweyte Probe —;
Das. 43—45 St.

Dritte Probe —;
Das. 51 St. und 1766, 17. 18 St.

Beschreibung einer viereckigten Schaumburgischen Klippe Grafens nachmaligen Fürstens Ernst von Holstein-Schaumb.
Das. 1768, 24 St.

D. u. Superint. Dollens Lebensbeschreibung der Rintelischen Professoren der Theol. ergänzt und berichtiget; erste Fortsetzung;
Das. 31 u. 32 St.

Beschreibung der vortreflichen auf den Antritt der Osnabrückischen Regierung S. Kön. Hoh. Friedrichs — geschlagenen Medaille;
Das. i. 34 St.

Beschreibung der auf das erste Reformations-Jubiläum der Stadt Osnabrück i. J. 1643 geschlagenen Gedächtniß-Münze;
Das. i. 36 St.

Nachricht von einer ausnehmend schönen Ausgabe von Erasmi Roterod. gesammten Paraphrasen über die Bücher des N. T. in einem Folianten;
Das. i. 41—43 St.

Wolfgangi de Bethlen historiarum libri;
Das. 47—50 St.

Histor. crit. Nachricht von der berufenen Päbstl. Bulle in coena domini;
Das. 1769, 1. 2. 3 St.

Nachricht von einer seltenen Ausgabe dreyer Theile in einem Band med. 8. der Bücher A. T. nach Luthers deutschen Uebers. gedr. zu Wittenberg;
Das. i. 9 St.

Anzeige von der Professoren auf hiesiger Universität ihrer Sommerarbeit;
Das. i. 12 u. 13 St.

Ab-

Abfertigung einer Giessenschen Recension der Inaug. Dispüte Hrn. Prof. Theol. Müllers;
Das. i. 15 St.

Ausgefüllte Lücke in der Seelenlehre, nach der Erfahrung;
Das. i. 18 St.

Des F. H. S. G. C. Gutachten, die Ehe eines ledigen Mannes mit seines verstorbenen Bruders Wittwe betreffend;
Das. i. 29. 30. 31 St.

Beschreibung der vier Gedächtniß-Münzen auf die erste Jubelfeier der Universität Rinteln;
Das. i. 40. 41. 42 St.

Beschreibung des Species-Thalers und Guldens von dem neuen Reichsfürsten Grafen Carl von Batthyany geschlagen;
Das. i. 42 St.

(o. N.) de Johanne Bocatio è Lusato Hungaro, Poeta laureato Caesareo, Commentatio;
i. Miscell. nov. Lips. 1747. 8. Vol. V. P. I. p. 111 sqq.

Zwey merkwürdige Wunder von Donnereinschlägen, davon eins ein Reformirtes, und das andere ein Röm. Catholisches ist;
i. Ferd. Ambros. Fidlers Antipapist. Jour. 4 Th. S. 187 u. ff.

Entlarvter Geist der Verfolgung neuerer Zeiten;
Das. 5 Th. S. 105 u. ff.

Erlittene harte Privat-Verfolgung Eman. Bolzens, von ihm selbst beschrieben;
Das. S. 200 u. ff.

Auszug aus des Hrn. Vice-Canzl. u. Geh. Raths Christian Wolfs Progr. de necessitate methodi scientificae & genuino usu juris naturae & gentium;
i. Hamburg. Beytr. z. Aufnahme der gel. Hist. u. d. Wissensch. 2te J. 1741, S. 313 u. ff.

Cerographia Hungariae s. notitia de insignibus et sigillis etc. recensirt;
Das. S. 282 u. ff.

Von dem Zustande der Socinianer in dem heutigen Großfürstenthum Siebenbürgen älterer und neuerer Zeiten;
i. d. Neuest. Relig. Geschichte, unter Aufsicht C. W. F. Walchs, 5 Th. S. 175 u. ff. desgl. 7 Th. S. 467 u. ff. Rec. i. Gött. g. A. 1780, 20 St. S. 164.

Nachricht von dem Zustande der Unitarier in dem heutigen Großfürstenthum Siebenbürgen;
Das. i. 5 Th. Nr. 3 u. 7 Th. Nr. 5, S. 347 u. ff.

Schwarz (Johann George Gottlob) ward geboren zu Grebenau, einem Heß. Darmstädtischen Landstädtchen, am 5 Februar 1734. Sein Vater, Heinrich Schwarz, damals Pfarrer zu Gebrenau, nachmals Metropolitan (Inspektor) zu Grünberg, starb erst mehrere Jahre nach seiner

ner 50 jährigen Amtsjubelfeyer *); seine 1766 verstorbene Mutter, Johannette Philippine Dorothea war eine Tochter des Pfarrers Möller in Grebenau. Er genoß den Unterricht seines Vaters, welcher mit ihm noch andere Jünglinge zur Universität bildete. Hierauf studirte er zu Jena und zu Giessen. Sein aufgewekter Kopf zeichnete ihn bald an beyden Universitäten aus, und da er Fleis und gute Aufführung damit verband, so wurde er von mehreren Professoren vorzüglich geschäzt, z. B. von Darjes und Reusch in Jena, Böhm und Roll in Giessen. Diese Männer wußten seinen philosophischen Geist so zu bilden, daß er bald inneren und äusseren Beruf zum akademischen Lehrer empfand.

*) Heinrich Schwarz, ein Sohn Johann Heinrichs Schwarz, Rektors der lateinischen Schule in Lauterbach und nachherigen 83 Jahre alt gewordenen Pfarrers zu Udenhausen, Hess. Darmstädt. Konvents Alsfeld, wurde am 19 Jul. 1708 in Lauterbach geboren; seit 1731 stand er als Prediger zu Grebenau und seit 1750 als Prediger und Inspektor zu Grünberg, wo er 1781 sein Amtsjubiläum feyerte und erst 1788 starb. Seinen Wünschen gemäs hatte er zuerst seinen Sohn, von dem hier die Rede ist, und sodann, nach dessen weiteren Beförderung, seinen Enkel, Henr. Friedr. Phil. Chrn Welcker, jezt Pfarrer zu Oberosleiden, Hess. Darmstädt. Konvents Kirdorf, zur Unterstützung im Amte erhalten. Dieser ließ bey der erwähnten Amtsjubelfeyer eine Predigt, der Sohn aber eine Rede drucken; s. dav. Acta hist. eccl. nostri temp. 8 B. S. 484 u. ff. St.

Eine Hofmeisterstelle, welche er eine Zeitlang in der von ihm besonders geschätzten v. Schenkischen Familie bekleidete und ein Aufenthalt bey seinem Pathen, dem Kanzler Estor in Marburg, bestimmten ihn noch mehr hierzu. Vielseitiger vorbereitet, als es zu damaliger Zeit gewöhnlich war, suchte er nun, in seinem 29sten Jahre, einen Wirkungskrais als öffentlicher Lehrer. Er nahm zu dem Ende auf seiner Landesuniversität Giessen durch öffentliche Disputation i. J. 1762 die Magisterwürde an. Als ein mit allen Gaben zum öffentlichen Lehrer ausgerüsteter junger Mann von hellem bereichertem Kopfe, warm für die gute Sache schlagendem Herzen und von vorzüglicher Darstellungsgabe, wurde er hier aufgenommen, i. J. 1763 als zweyter Stadt- und Burgprediger angestellt, und, nachdem er mit dem besten Beyfalle schon mehrere, mathematische, philosophische und theologische Kollegien gelesen hatte, im J. 1771 zum ausserordentlichen Professor der Theologie und Definitor daselbst ernannt. Schon im Anfang dieser akademischen Laufbahn war er mit der ältesten Tochter des damaligen Hofraths und Amtmanns Strecker's zu Nidda, Marie Wilhelmine Hedwig *) bekannt geworden; Geist und Herz zeichneten diese Jungfrau auch ihm aus, sie gaben sich beyde am 1ten November 1763 die Hände.

Er

*) Von mütterlicher Seite gehört des berühmten frommen Speners Vater unter ihre Ahnen.

Er wirkte als Pfarrer und als Professor mit einer Kraft, welche ihm ungetheilten Beyfall verschafte: aber, wie oft war nicht schon schnell steigendes Ansehen einem Hofnungsvollen Manne sein Fall! Schwarz hatte nur nicht Klugheit genug, in den Klippen des akademischen Lebens ruhig fortzusteuern, und nicht Besonnenheit genug, um seinem hitzigen Temperamente überall zu gebieten. Und das Alles wäre ihm in jener stürmischen Zeit vornehmlich zu wünschen gewesen. Die grosse Krise in der Theologie begann: der berühmte — damals noch nicht berüchtigte — Doktor Bahrdt ward sein Rival zu Giessen *). Ein edles Feuer glühte und strebte in Schwarzens Brust, das jeden intriganten Schritt verabscheuete, nichts als Aufrichtigkeit in seinen Aüsserungen kannte, aber oft die moralischen Gränzen überschritt. Nichts war ihm verabscheuungswürdiger, als die Religion zur Larve oder Politik zu machen; er war durchdrungen von ihrem inneren Werthe, und eiferte für die Heiligkeit der geoffenbarten Religion: aber sein Eifer wurde leidenschaftlich und sein Geist ward daher, — das Schikfal vieler Gelehrten, — in diesem Stücke einseitig. Es wurden

*) Daher man die Aüsserungen in Bahrdts Leben über Schwarz erklären muß; in diesem Buche giebt es überhaupt Unwahrheiten genug, wenigstens was Giessen betrift, und was von Schwarz's Dienstveränderungen, Freundschaft mit Benner ꝛc. gesagt wird, ist ganz falsch.

Schriften mit und ohne Namen geschrieben und die Streitigkeiten mit dem Theologen Bahrdt hatten damals viele Aehnlichkeit mit neueren inhumanen Gefechten für und wider manche philosophische Lehrer; dort wie hier das Schlimmste, daß man sie unter das Volk brachte und zu viel Aufsehen erregte. Bey Schwarz wurzelte nun eine Abneigung gegen die biblische Exegese, welche er nur aus ihrem armseligen Zeitalter kannte, noch tiefer: desto mehr stieg seine Vorliebe zur Philosophie. Er wurde durch ganz sonderbare Konjunkturen von der Universität entfernt und leider ließ er sich nun von der einem vorzüglichen philosophischen Kopfe immer gefährlichen Versuchung hinreissen, sich nicht mit den vermeynten Seichtigkeiten abzugeben und so allmählig von dem Fortgehen mit seinem Zeitalter zurük zu kommen. Gerade damals begann das blühende exegetische Zeitalter in der Theologie; hier blieb er also, plötzlich aus allen akademischen Verbindungen herausgerissen, nun zurük. In der Philosophie war es damals ruhig. Er schüttelte schon lange über die Wolfischen Demonstrationen lächelnd den Kopf, war, durch eines Darjes Geist gewekt, in Rücksicht aller vorhandenen philosophischen Systeme seines Zeitalters, Skeptiker, und war nahe an dem Geiste des Kriticismus; nur erfuhr er von Kants Kritik erst kurz vor seinem Tode etwas weniges, wie er zu einem eigenen beruhigenden Systeme von einer höchst konsequenten Offenbarungslehre gekommen war. Charakteristisch ist es, daß ihm das Studium

eines

eines Thomas von Aquino und anderer Scholastiker so angenehm gewesen war, daß er es jüngen Theologen empfahl.

Im J. 1773 erhielt er auf sein Ansuchen um Besoldungsvermehrung ganz unvermuthet ein Dekret als Metropolitan (so hiessen damals im Hessen-Darmstädtischen die geistlichen Inspektoren) an die erledigte Stelle zu Breidenbach unweit Biedenkopf. Mehrere Rükfichten bestimmten ihn indessen dazu, diese Stelle abzulehnen, und als Adjunkt zu seinem Vater zu gehen, welcher damals Metropolitan zu Grünberg war und bey seiner Altersschwäche Unterstützung suchte. Diese Lage war ihm ungünstig. Der Schmerz über den verlohrnen akademischen Wirkungskrais verließ ihn nicht, und die Aussichten anderwärts hin verschwanden in dem Augenblicke als sie sich eröfneten. Er fühlte sich dazu gemacht, sein Trieb darnach war unaustilgbar, er hatte sich im glüklichsten Wirken darin befunden, das Publikum hatte ihn selbst zu grösseren Forderungen berechtigt: so zurükzutreten und bey einer feurigen Gemüthsart sich ruhig in seine Lage zu finden — o! wie schwer ist das dem thätigen Manne! Hierzu kam nun noch das, daß die vorhergehenden Jahre der ausserordentlichen Theurung ihn in drükende Nahrungssorgen versetzt hatten. Ach, der sonst so trefliche Mann war hier nicht stark genug; er wurde bey seiner nunmehrigen Lage täglich mehr verstimmt, sein häuslicher Frieden litt darunter; man bedauerte ihn allgemein.

Eine unvermuthete Veränderung seines Schiksals schien alles zu bessern. Sein Fürst, Ludwig der 9te, hatte ihm schon ehedem zu Giessen persönlich seine Gnade versichert, und der damalige Minister v. Moser schäzte ihn wegen seines redlichen Eifers für die Religion und schien ihn gerade darum, weil er von aller Kriecherey entfernt war, zu protegiren. Ohne daß Schwarz darum angesucht hatte und als er eher an seine gänzliche Entlassung dachte, erhielt er durch jenen Minister die Anwartschaft auf eine dem thätigen und nahe an Armuth sich befindenden Manne sehr angemessene Stelle; bald darauf wurde sie auch durch den Tod des Inspekt. Venators *) erledigt, und er gieng im Sommer 1777 als Inspektor nach Alsfeld. Nur hier in dieser betriebsamen Stadt, von Freunden umgeben, bey einer edlen Bürgerschaft, die noch an ihre Vorfahren, welche zuerst in Hessen die Reformation angenommen hatten, durch ihre Lehrbegierde erinnerten, konnte er endlich den Trieb nach dem akademischen Lehrstuhle vergessen. Indessen gänzlich vertilgt wurde er nie; und leider blieb noch

*) Georg Ludwig Venator gieng am 20 May 1777, im 77ten Jahre seines Alters mit Tode ab. Noch als Prediger zu Romrod, Konvents Alsfeld, schrieb er: „die lezten und grössesten Thaten eines preiswürdigsten Generals, in einer Parentation bey dem Absterben Herrm. Riedesels Frhrn. zu Eisenbach, gewesenen Ch. Sächs. Gen. Lieut. bey J. B. Weitz Ehrengedächtn. a. dies. Tod; Lauterb. 1751, fol. St.

noch immer etwas von seiner Verstimmung zurük. Sein haüslicher Misgrif, hier bey einem ansehnlichen Amte durch eine vollständige Landwirtschaft seinen oekonomischen Sorgen abzuhelfen, verwickelte ihn nur tiefer hinein, und verdarb auch oft hier wieder den haüslichen Frieden. Bey allen seinen Schwächen hatte jedoch sein Amt hier den sichtbarsten Segen und er genoß allgemeine Freundschaft und Achtung; man freuete sich seiner muntern Laune in der Gesellschaft, man fühlte sich von seinem geistvollen ungekünstelten Vortrage von der Kanzel durchdrungen und Jedermann bewunderte den uneigennützigen Eifer, womit er sich selbst aufopferte, da kein Gedanke ihm gelaüfiger war, als: er müsse aus allen Kräften sein Amt thun. Man bedauerte aber auch seinen gänzlichen Mangel an Weltklugheit. Dieser, verbunden mit seinen Schwächen *), zogen ihm eine Untersuchung zu, welche ihn tief beugte. Er kannte seine redliche Gesinnungen, er kannte seine Fehler, er war im Begrif sich davon loszureissen und seine aüssere Lage war jezt gerade günstig hiezu; jezt stand er eben auf dem Punkte eines frohen Daseyns und Wirkens da, in dem ruhigeren Alter, nach manchen Stürmen des Lebens: aber die Akten lagen zugleich zu einem Spruche da, der manches für ihn fürchten ließ. Es war in seiner Gemeinde, wo man ihn

*) Hr. Laukhardt in s. Leben und Schikfalen von ihm selbst beschrieben, 2 Th. S. 81 platzt darüber, nach seiner Gewohnheit, hart heraus. St.

ihn nun durchaus kannte, nur ein Wunsch für ihn; man wünschte alle Klagen gegen seine Schwächen vernichtet, weil sein Gutes alles überwog. Ein allgemeines Erstaunen sahe man, als er gerade in diesem gefürchteten Zeitpunkte in seinem Berufe, als er einen Kranken besuchte, von derselben Krankheit angegriffen wurde und nach wenigen Tagen starb. Es war am 4 März 1788. Mit innigerem Gefühle, als das war, womit er von der ansehnlichen Gemeinde beklagt wurde, kann nicht leicht ein Lehrer beklagt werden. Die Liebe und Achtung eines Jeden, der ihn genauer kannte, drückte sich in der wehmüthigen Klage aus: „o! daß doch dieser Mann wachsamer über die Schwäche seines Herzens gewesen wäre, was würde aus ihm nicht geworden seyn!“ Wäre er dabey mit den Zeiten fortgeschritten, so würde er in der Gelehrtengeschichte als einer der edelsten wirksamsten Männer glänzen. Seine literärische Laufbahn nahm zu früh eine falsche Richtung, und Unternehmungen, wie des sel. Piderits von Religionsvereinigungen, wozu er aufgefordert wurde, aber nicht zustimmte, hätten ihn leicht noch mehr vom Ziele abführen können, wenn er nicht hier noch durch seinen philosophischen Genius wäre geschützt worden.

Er hinterließ seine Gattin als Wittwe und zwey Kinder, den Sohn Friederich Heinrich Christian, (der hier den folgenden Artikel ausmacht) und die Tochter, Philippine Caroline Christine, geboren d. 3 Januar 1772, und an

den

den gelehrten Pfarrer Georg Horst in Lindheim verheyratet. Eine Tochter, Eleonore Elisabeth Christine Louise, 1768 d. 6 Oktob. geboren, starb nur 5 Wochen alt.
(a. schriftl. Nachr.)

Schriften:

Demonstratio de perpetuo incremento beatorum in voluptate. Giess. 1754. 4.
Rec. i. Frf. g. Z. 1755, Nr. 39, S. 219.

Gereicht uns die Menschwerdung des Sohns Gottes zur Ehre? beantwortet von G. Frf. u. Lpz. 1757. 8.

Diss. de habitu hominis ad religionem naturalem (pro Mag.) Giess. 1761. 4.

— de habitu hominis ad religionem speciatim revelatam. Giess. 1766. 4.
Rec. i. Giess. wöch. Anz. 1767, S. 52. Erlang. g. A. 1767, 2 St. S. 14; vgl. 10 St. S. 79.

(unt. d. Buchst. G. G. S.) Leben des Vicekanzlers Dr. u. Prof. Jur. Franz Just Kortholt. Giess. 1771. 4.
steh. a. i. Giess. Wochenbl. 1771, 9 u. 10. St.
Rec. i. Schott's unp. Crit. 33 St. S. 233.

Theologische Aufsätze. Giess. 1771. 8.
Rec. i. Gött. g. A. 1772, 92 St, S. 777. Allg. D. Bibl. Anh. z. 13—24 B. 2te Abth. S. 1029.

Grundriß einer Kirchenhistorie N. T. bis auf die Reformation. Giess. 1772. 8.
Rec. i. Lemg. auserles. Bibl. 3 B. S. 353.

Diss.

Diss. qua de argumento à miraculis pro religionis veritate ducto quaedam monentur; Resp. Wilh. Ant. Gottl. Orth. Giess. 1772. 4.

Rec. i. Erfurt. g. Z. 1772, 31 St. wogegen eine Vertheidigung in das 19te St. des Giess. Wochenbl. eingerükt ist.

Abhandlungen für die Reinigkeit der Religion, 1tes Stück, eine Anzeige einiger der gegen die Heilsordnung und Religion der Christen überhaupt streitenden Irrthümer Hrn. Dr. C. F. Bahrdts. Giess. 1772. 8.

Veranlaßt durch Bahrdts 1772 herausgegebene Predigten. Die Fortsetzung unterblieb, da man die Freymütigkeit anstössig gefunden hatte. Es ist darin unter andern auch die Rede von der Möglichkeit, daß Heyden selig werden können.

(o. N.) Vertraute Toleranzbriefe. (Hersf.) 1774. 8.

Vom Eydschwur, ein Kanzelvortrag. Frf. 1775. 8.

Die christliche Religion ohne die Lehre von der Genugthuung Jesu, eine philosophische Sekte, oder gutgemeynte Betrügerey; eine Abhandlung. Giess. 1777. 8.

Rede bey der Amtsjubelfeyer des Inspekt. Schwarz zu Grünberg, seines Vaters. Lauterb. 1781. 8.

(o. N.) Von der Nutzbarkeit und dem Schaden der Schaafzucht, nebst den Mitteln, solche gesund zu erhalten. Hersf. 1783. 8. das. 1790. 8.

Rec. i. Goth. g. Z. 1783, 84 St. S. 692.

Nö:

Nöthig gefundene Erinneruugen wegen der Zieherschen (Ziehenschen) Vorhersagung vom 17 Februar 1786, für meine mir gnädigst anvertrauete Diöces. Hersf. 1786. 8.

*Schwarz (Friedrich Heinrich Christian) ist geboren zu Giessen am 30 May 1766, als Sohn des vorherstehenden Johann George Gottlob Schwarz.

Es wurde mir als Verbindlichkeit aufgelegt, so jenen als diesen Aufsatz genau so abdrucken zu lassen, denn „gerade nur in diesem Zusammenhange" — sagt Hr. Schwarz — „kann es meine Aufrichtigkeit gelten lassen und gerade mit diesen Bemerkungen wollte ich schreiben." Wäre es auch, daß ich dem folgends gefälligen Eingange nicht ohne gewisse Modifikation beypflichtete; so halte ich mich dennoch zur Folgsamkeit bey dem Verlangen verbunden. Daß ich hin und wieder untenhin Einiges in mit St. bezeichnete Noten gebracht, dazu hat Liebe zur Genauigkeit mich verleitet und es mag mir das nicht misdeutet werden.

Hr. Schwarz beginnt dann folgender Mase:

„Indem ich im Begriffe bin, einige Züge zu einer Selbstbiographie zu entwerfen, werde ich in meiner Ueberzeugung bestärkt, daß es nicht etwa bloß schwer, sondern schlechterdings unmöglich sey, sich selbst mit Wahrheit, in der tiefsten Bedeutung des Worts, vor das Publikum hinzustellen. Denn gerade die innersten Bewe-

gungen

gungen sind es, welche man in einem Gemüthe auffassen muß, um es darzustellen wie es ist; und diese kann und darf man nicht alle öffentlich darstellen, ohne gegen die Pflicht der Selbstachtung zu sündigen, und ohne gegen die Verbindlichkeit, welche man Menschen von näheren Verhältnissen zu uns schuldig ist, stark zu verstoßen. Wir müssen immer besorgen, der von uns selbst herausgehobene schlimme Zug mögte uns bey Andern, die doch unmöglich in das Ganze unsers Charakters schauen können, mehr herabsetzen als wir verdienen, und dagegen der bessere Zug uns in ihren Augen einen zu grossen Werth geben. Da nun jeder von sich selbst Gutes und Schlimmes wird zu sagen haben, so wird er unvermerkt sich zum Guten hin idealisiren, wie ein kunstvoller Porträtmaler, oder er müßte ein Mensch seyn, der sich entweder mit Hochmuth oder mit Vilität vor den Augen der Welt wergwerfen kann. Es wird in jeden noch so aufrichtig gemeynten Confessionen, bey allen angegebenen Fehlern ein Gemälde erscheinen, das ein um so höher veredeltes anders Selbst darstellt, je edler das Selbstgefühl des Darstellenden dabey war. Wer hiervon überzeugt ist, darf, so wahr er aufrichtiger Gesinnung ist, keine Selbstbiographie aufstellen wollen.

Daher will ich aus meinem Leben nur einzelne Züge, welche hier und da nüzliche Bemerkungen herbeyführen, hier angeben und es für nichts als einzelne Züge gehalten wissen. Ohnehin

hin kann eine trockene Aufzeichnung von blossen Lebensumständen nur dann einigermassen interessiren, wenn entweder diese ausserordentlich sind, oder sie ausserordentliche Menschen betreffen. Und doch wie todt ist die äussere Geschichte unsrer Umgebungen, ohne die innere Geschichte unsers Selbst! Eine Welt ohne das Lebendige darin!

Noch sehe ich meine Mutter da sitzen, in neuen Büchern lesen, (ich weiß jezt, daß es die besten Erziehungsschriften u. d. gl. in jener Zeit waren,) und mich ernst und freundlich zur Thätigkeit aufmuntern. Noch weiß ich, wie sie den Verstand des kaum dreyjährigen Knaben zu wecken, und das moralische Gefühl theils durch Urtheilen theils durch Selbstanstrengung zu beleben wußte. Noch lebe ich gern in der Erinnerung jener Zeit des häuslichen Paradieses, wo ich mit der lateinischen Grammatik und dem Bibelbuche zu ihren Füssen saß. Neuere Erzieher würden hier gar vieles einzuwenden haben; jezt mögte es auch wohl der Geist der Zeit anders erfordern: ich mögte es bey mir um alles nicht anders gehabt haben.

In dieser Unschuldswelt der kindlichen Fröhlichkeit war es, daß ich mit meinem Vater spazieren gieng, mich freuete, von ihm immer grössere Schritte machen zu lernen und jeden Tag tiefer in Feld und Wald zu gehen.

Um diese Zeit lernte ich Gellerts und Weissens Lieder und fühlte tief dabey; machte wohl

auch selbst Lieder, Gebäte und Fabeln — kindisch genug. Meine Eltern thaten wohl, daß sie nicht mehr daraus machten, als es war. Schon in dem Kinde erwachsen zu leicht Prätensionen, welche das Fortstreben ersticken und Dumpfheit über das ganze Leben hin verbreiten. Diese heitere Kindheitsperiode an dem lieblichen Ufer der Lahn theilte ein Freund gleiches Alters mit mir, der noch mein Freund ist.

Wir zogen von Giessen ab, als ich in meinem 7ten Jahre stand; es war ein trübseliger Regentag. Mein heiteres Gedeihen wurde unterbrochen. In mehreren Trivialschulen mußte ich einige Jahre lang auf Bänken unter Furcht und Zittern mit Nichtslernen zubringen. Mein Geist wäre hier wahrscheinlich zerknikt worden, wenn nicht hin und wieder ein vernünftiger Lehrer und der Einfluß meiner vernünftigen Anverwandten (da ich meist bey meinen Großeltern zu Nidda war) ihn aufrecht erhalten hätten. Er bekam nunmehr Nahrung durch Lektüre. Man gab mir vieles, aber nichts Schädliches zu lesen. Ich las Gellerts Schriften; es sind mir Stunden für die Ewigkeit gelebt; wenn ich die Abbildung des ihm errichteten Monuments sah, so war mir es das Denkmal der edelsten Menschheit selbst; ich müßte zu einem moralischen Nichts geworden seyn, wenn mir Gellerts seliger Name aufhörte im Herzen zu stehen; (so wie späterhin der Name eines Kant. Seine Philosophie — die so wenig noch richtig gewürdigte Philosophie der

Bescheidenheit — kam meinem Geiste gerade zu rechter Zeit, um ihn vor dem Scheitern an gefährlichen Klippen zu bewahren.) Lektüre, wie sie jezt der Jugend so häufig in die Hände fällt, von Abentheuerlichkeiten ꝛc. würde einen Knaben, den seine lebhafte Phantasie zu einem Nachtwandler machte und in der Exaltation zu Kenntnissen in Sprachen und der Mathematik während dem Traume oft weiter führte, als während dem wachenden Zustande geschah, zuverlässig zerrüttet haben. Gut war es, daß ich damals sehr ernste sich an die Denkkraft wendende Schriften las.

Nach einigen Jahren erhielt ich Privatunterricht, womit mir eine neue Welt aufgieng. Schon das, daß mich mein Vater frühzeitig in die Mathematik führte, ergrif meine ganze Thätigkeit. Er hat mir dadurch eine der wichtigsten Wohlthaten erwiesen. So war es auch eine Wohlthat meiner Lehrer, daß sie mir nichts zu leicht machten. So lernte ich damals mit einem Eifer, der alles beynahe vergaß, in einigen Tagen die griechische Grammatik für mich; bald darauf suchte ich für mich den Homer zu übersetzen ꝛc. Der damalige Kandidat **Welker** (nunmehr Pfarrer in Oberofleiden) *) wußte mir

*) Henrich Friedrich Philipp Christoph Welker; er ist am 16 März 1756 zu Udenhaußen im Hess. Darmstädt. Amte Grebenau geboren. Sein Vater, Ludwig Henrich Christoph Welker, war da-

wie seinen übrigen Schülern, die ihn sämtlich dankbar verehren, Geschmack an mannigfaltigen Gegenständen des Lernens beyzubringen. Nachmals hatte ich das Glück bey einem benachbarten Pfarrer Soldan, einem wahrhaft ehrwürdigen Schulmanne, einen Unterricht zu erhalten, der von dem gewöhnlichen ganz abwich; und mit großer Freude wanderte ich täglich zu ihm hin und her. Wir lasen hier zusammen an einem

damals dort Prediger, kam aber nachher nach Nidda, und von da nach Merlau, wo er 1787 starb. In den Jahren 1772 bis Frühjahr 1776 studirte der gegenwärtige zu Giessen, bereitete darauf eine nicht unbeträchtliche Anzahl junger Leute zu Alsfeld auf die akademischen Studien vor und wurde im Frühjahr 1779 Assistent seines Grosvaters, des Inspektors Schwarz, in Grünberg. Da dieser sein Grosvater ein sehr schwächlicher Mann war, so mußte er alsbald dessen sämtliche Predigergeschäfte übernehmen, bald darauf auch dessen Inspektoratsgeschäfte besorgen. Auf sein und seines nun verstorbenen Schwiegervaters, des Pfarrers Georg Friedrich Casimir Strack's, Nachsuchen kam Er im Frühjahr 1786 als dessen Adjunkt nach Ober-Ofleiden, Hess. Darmst. Amts Homberg an der Ohm, und als derselbe Schwachheitshalber völlig resignirte, wurde Hrn. Welker 1794 die Pfarrey allein übertragen, welche, weil sie aus acht zum Theil weit voneinander entlegenen Ortschaften bestehet, sehr Mühevoll und beschwerlich ist.

Im J. 1781 hatte Er die jüngste Tochter des genannten Pfarrers Strack geheyratet. Er hat 12 Kinder mit ihr erzeugt, die aber nicht alle mehr am Leben sind; (a. Freundschaftl. Nachr.)

In

einem Römer oder Griechen einen halben Tag, dabey wurden viele Bücher nachgeschlagen, und da führte mich der Freund der Alten mit aller der Humanität, welche jeden Humanisten bezeichnen sollte, in das Heiligthum der alten Literatur. Unvergeßliche Stunden, wo die stille Weihe des Geistes, den er mir durch die bestaubten Bücher aus den Alten hervorrief, uns umwaltete! Freundlicher sprach mir dann die Welt

In der: Charakteristik der Hess. Darmst. Theol. u. Pred. S. 114 heisset es von Ihm, er seye: „ein in allen seinen Theilen musterhafter Religionslehrer, unermüdet beschäftigt, bald mit Unterricht seiner und anderer Ihm anvertraueten Kinder, bald in seinem praktischen Amte, bald in das Studium der Wissenschaften verloren. Ein Mann, der — Alles prüft und das Beste behält, freymüthig die Wahrheit redet und jede Mantelrolle haßt, kühn das Laster mit Füssen tritt und das erkannte Gute mit Eifer befördert und seinem Gedeihen forthilft —.“

Er schrieb:

Jubel-Predigt bey dem funfzigjährigen Amts-Jubiläo seines Grosvaters des Inspekt. Henr. Schwarz, zu Grünberg, über 1 Thess. V, 12. 13. Giess. 1781. 8.

Eine Predigt bey Gelegenheit der Aerndte. Laubach, 1785. 8.

Gedächtniß-Predigt auf den Tod Ludwigs IX. Landgr. z. Hess. — über Sprüchw. Sal. XIV, 32. — Giess. 1790. 8.

Rec. i. Frf. g. A. 1790, Nr. 102, S. 823.

Einige Gedanken über die Frage: ob die Wunder Jesu die Wahrheit seiner Lehre beweisen sollen ꝛc. Steh. i. Material. f. Pred. 8. B. 1. St. S. 90. St.

wie seinen übrigen Schülern, die ihn sämtlich dankbar verehren, Geschmack an mannigfaltigen Gegenständen des Lernens beyzubringen. Nachmals hatte ich das Glück bey einem benachbarten Pfarrer Soldan, einem wahrhaft ehrwürdigen Schulmanne, einen Unterricht zu erhalten, der von dem gewöhnlichen ganz abwich; und mit großer Freude wanderte ich täglich zu ihm hin und her. Wir lasen hier zusammen an einem

damals dort Prediger, kam aber nachher nach Nidda, und von da nach Merlau, wo er 1787 starb. In den Jahren 1772 bis Frühjahr 1776 studirte der gegenwärtige zu Giessen, bereitete darauf eine nicht unbeträchtliche Anzahl junger Leute zu Alsfeld auf die akademischen Studien vor und wurde im Frühjahr 1779 Assistent seines Grosvaters, des Inspektors Schwarz, in Grünberg. Da dieser sein Grosvater ein sehr schwächlicher Mann war, so mußte er alsbald dessen sämtliche Predigergeschäfte übernehmen, bald darauf auch dessen Inspektoratsgeschäfte besorgen. Auf sein und seines nun verstorbenen Schwiegervaters, des Pfarrers Georg Friedrich Casimir Strack's, Nachsuchen kam Er im Frühjahr 1786 als dessen Adjunkt nach Ober-Ofleiden, Hess. Darmst. Amts Homberg an der Ohm, und als derselbe Schwachheitshalber völlig resignirte, wurde Hrn. Welker 1794 die Pfarrey allein übertragen, welche, weil sie aus acht zum Theil weit voneinander entlegenen Ortschaften bestehet, sehr Mühevoll und beschwerlich ist.

Im J. 1781 hatte Er die jüngste Tochter des genannten Pfarrers Strack geheyratet. Er hat 12 Kinder mit ihr erzeugt, die aber nicht alle mehr am Leben sind; (a. Freundschaftl. Nachr.)

In

einem Römer oder Griechen einen halben Tag, dabey wurden viele Bücher nachgeschlagen, und da führte mich der Freund der Alten mit aller der Humanität, welche jeden Humanisten bezeichnen sollte, in das Heiligthum der alten Literatur. Unvergeßliche Stunden, wo die stille Weihe des Geistes, den er mir durch die bestaubten Bücher aus den Alten hervorrief, uns umwaltete! Freundlicher sprach mir dann die Welt

In der: Charakteristik der Hess. Darmst. Theol. u. Pred. S. 114 heisset es von Ihm, er seye: „ein in allen seinen Theilen musterhafter Religionslehrer, unermüdet beschäftigt, bald mit Unterricht seiner und anderer Ihm anvertrauten Kinder, bald in seinem praktischen Amte, bald in das Studium der Wissenschaften verloren. Ein Mann, der — Alles prüft und das Beste behält, freymüthig die Wahrheit redet und jede Mantelrolle haßt, kühn das Laster mit Füssen tritt und das erkannte Gute mit Eifer befördert und seinem Gedeihen forthilft —."

Er schrieb:

Jubel-Predigt bey dem funfzigjährigen Amts-Jubiläo seines Grosvaters des Inspekt. Henr. Schwarz, zu Grünberg, über 1 Thess. V, 12. 13. Giess. 1781. 8.

Eine Predigt bey Gelegenheit der Aerndte. Laubach, 1785. 8.

Gedächtniß-Predigt auf den Tod Ludwigs IX. Landgr. z. Hess. — über Sprüchw. Sal. XIV, 32. Giess. 1790. 8.

Rec. i. Frf. g. A. 1790, Nr. 102, S. 823.

Einige Gedanken über die Frage: ob die Wunder Jesu die Wahrheit seiner Lehre beweisen sollen ꝛc. Steh. i. Material. f. Pred. 8. B. 1. St. S. 90. St.

zu, wenn ich das Wiesenthal hinab zurükwanderte *). Aber dann in das Haus zu treten und von häuslicher Verwirrung und Sorge empfangen werden, zerreißt ein fühlendes Jünglingsherz. Aber es lernt dann auch, dem Genuße des Idealisirens sich minder hingeben und in der wirklichen Welt vielmehr handeln. Die Leiden, welche mir in jener Periode kindliche Liebe verstärkte, da ich sie tief verschliessen mußte, hätten mir sehr gefährlich werden können, Sie fiengen manchmal an in Convulsionen auszubrechen: aber dadurch wurde ich auch die Macht des Gemüths gewahr, daß man sich dagegen aufrecht erhalten kann, und daß ich mir selbst Vorwürfe machen mußte, wenn ich mich einmal hatte übermannen lassen. So wie die Umstände damals waren, unterhielten sie gerade das Streben, ohne welches der Geist nicht gedeihen kann. Die Schwierigkeiten, die ich durch die Familienlage genötigt war selbst wegzuarbeiten, waren mir gewiß nüzlicher, als wenn mir alles erleichternd entgegen gekommen wäre; aber mehrere hätten mich vielleicht zu Boden gedrükt. Diese Bemerkung für Erzieher. Zugleich muß ich noch die über die eben angegebene Art des Unterrichts anfügen, daß sich so eher etwas hoffen läßt, als bey allen ge-

*) Hr. Pfarrer Soldan, der ehrwürdige Greis, der an seinem Orte hier vorkommen wird, wohnte in einer kleinen Entfernung von der Stadt Alsfeld, in einem Dorfe mit einer romantischen Burg, die Altenburg genannt; — so wird man Hrn. Schwarz leichter verstehen. St.

gepriesenen Erleichterungsmethoden, wodurch am Ende die Jugend nur in die liebe Trägheit eingewiegt wird; überdas zerstreuet das Vielerleylernen unsrer Zeit gewöhnlich mehr als es fromuet.

Das Gymnasium in Hersfeld, welches damals mit Recht stark frequentirt wurde, war mir gerade in dem Alter erwünscht. Ein Jahr brachte ich hier zu; glüklich bey den jungen Freunden, wovon jezt manche als würdige Männer öffentlich bekannt sind, und glüklich bey den Lehrern, wovon ich besonders den würdigen nunmehrigen Metropolitan Schüler*) dankbar nennen muß. Herrscht ein guter Geist auf einer öffentlichen Schule, so ist sie zur vielseitigeren Vorbereitung für den Gelehrtenstand sehr heilsam.

Hierauf gieng ich im Frühling 1783 auf die Universität nach Giessen, um Theologie zu studiren. Ob mich meine Eltern hierzu zuerst bestimmt hatten, oder ich selbst, weiß ich in der That nicht: das aber weiß ich, daß ich weder damals noch jezt einen andern Stand wünschte. Die dortigen theologischen Lehrer, einen Rosenmüller — der ehrwürdige Lehrer war gerade damals dort — Bechtold, Schulz, den sel. Ouvrier, und die philosophischen, einen Schlettwein, der mit enthusiastischer Wärme seine Zu-

*) Carl Friedrich Schüler, in Spangenberg. St.

hörer ergrif, und den sel. Böhm, den ächt philosophischen Lehrer, welcher nicht eine Philosophie sondern Philosophiren lehrte, und das mit bewundernswürdiger Klarheit und Eleganz, einen Humanisten Roos und einige andre Männer muß mein Herz stets mit Dankbarkeit nennen. Ich fand hier mehrere Freunde, die gleiches wissenschaftliches Interesse beseelte; wir errichteten hier zusammen eine literärische Gesellschaft, welche Schlettwein als Professor zu besuchen würdigte. Die Mitglieder dieser Gesellschaft sind fast alle als Schriftsteller und durchaus rechtschafene Männer an ihren Posten — das unendlich mehr sagen will als die liebe Schrifstellerey unsers luxuriösen Zeitalters — bekannt, z. B. der als Professor zu Königsberg zu jung verstorbene Phil. Dieffenbach, der jetzige Lehrer am Pädagogio in Darmstadt Wagner, der Prof. Snell zu Giessen, der Pfarrer Snell zu Dachsenhausen ꝛc. mit diesem (dem Verf. der Krit. der Volksmoral, des Katechismus ꝛc.) studirte ich fast alles gemeinschaftlich.

Hier bildete sich der Trieb zum Lehren noch mehr in mir aus. Als 10 järiger Knabe hatte ich unterrichtet, auf der Schule und auf der Universität es stark fortgesezt, weil ich einen Theil meines Unterhalts damit verdienen mußte, und zulezt auch Kollegien repetirt. Den von meinem Vater zugleich mächtig verstärkten Wunsch, einst akademischer Lehrer zu werden, mußte ich indessen nach und nach aufgeben, da häusliche

Pflich

Pflichten mich nach Haus forderten, wo ich im J. 1787 zu Alsfeld als Freyprediger ordinirt wurde. Je mehr ich nachher mit dem Predigtamte vertraut wurde, desto mehr freute ich mich, daß die Vorsehung mich in diesen Wirkungskrais rief; und die Verbindung des Erziehungsgeschäftes hiermit, so wie andrer literärischer Beschäftigungen, wodurch ich hoffen kann zur Verbreitung der Moralität und Religiösität zu wirken *), vermehrt zwar meine Thätigkeit, aber es erleichtert sie auch. Nach meines Vaters Tode versah ich noch ein halbes Jahr sein Pfarramt zu Alsfeld, und kam darauf als Pfarrer nach Derbach, Amts Biedenkopf, wo ich bey wenigem Einkommen und einer guten Gemeinde glücklich war, mein liebes Weib **) fand und manche theure freundschaftliche Seele nah und ferne. Indessen nötigte mich die häusliche Lage eine oe-

*) Hiernach wünsche ich auch meine Schriften mit ihrem Guten und ihren Mängeln beurtheilt zu wissen.

**) Johanne Magdalene Margarethe, die Tochter des schon als Stilling mit Recht allgemein verehrten Hofraths und Profess. Jung damals zu Marburg. Ich verheyratete mich mit ihr d. 13 Apr. 1792. Unsere Kinder sind:

Wilhelm Henrich Elias, gb. d. 24 Januar 1793.
Amalie, gb. d. 12 Jul. 1794.
Henriette, gb. d. 18 Jul. 1796.
Carl Friedrich, gb. d. 11 Oktob. 1798.

konomische Verbesserung zu suchen *); ich kam als zweyter Prediger im J. 1795 nach Echzell in die Wetterau. Weder meine Oekonomie noch mein Wirkungskrais war dadurch gebessert; — dies sey eine Warnung gegen allzu voreiliges Treiben auf Verbesserung, sogleich bey der ersten Anwandlung der Nahrungssorgen; man bedenke, daß nirgends unsre Wünsche, auch die billigeren selten, vollkommen befriedigt seyn können, und daß es uns dann wohl seyn soll, wenn es uns in unserm Wirken wohl ist. Mannigfaltiges Hauskreuz drükte mich hier; ich war mitten unter den Schrekknissen des Krieges. Aber die Erfahrungen, welche ich hier machte, sind mir unschäzbar. Mein Landesfürst hatte die Gnade für mich, auf die Vorschläge meiner Vorgesezten, mir im Jahr 1798 die erledigte Pfarrey Münster Amts Buzbach zu übertragen, und mich dadurch in einen sehr angenehmen Wirkungskrais zu versezen, wodurch mein Institut einer Familienerziehung auch begünstigt worden.

Zu den grösten Glüksgütern meines Lebens gehören die Freunde, welche ich gefunden habe. Ein Leben, das nach unsern Wünschen fließt, führt nur zu leicht zum Genuße und entfernt vom Streben. Wenn dunkle Stellen des Lebens die inneren Kräfte aufregen, und dann wieder freundliche Gegenden sie wirken lassen, so müssen wir es

*) Hr. Schwarz hatte seine Mutter und Schwester auch zu sich genommen. St.

es glüklich nennen. Das Ganze eines Menschenlebens ohne diesen Wechsel ist entweder eine Einöde im Sonnenglanz, oder ein trauriges Nachtstük.

Meine Schriften sind, ausser einigen einzelnen gedrukten Gelegenheitspredigten und Reden, folgende:

1) der Geist wahrer Religion, eine Idee von S 1791 *), nachmals in mehrere Sammlungen, z. B. in die Auswahl prof. Aufsätze ꝛc. **) in die compend. Bibl. alles Wissensw. ꝛc. aufgenommen.

2) Grundriß einer Theorie der Mädchenerziehung in Hinsicht auf die mittleren Stände, von F. H. C. Schwarz. Jena, 1792. ***)

3) Religiosität, was sie seyn soll, und wodurch sie befördert wird. Eltern, Religionsfreunden und überhaupt allen denen gewidmet, welchen wahre Religion am Herzen liegt, von F. H. C. Schwarz. Giess. 1793. †)

4)

*) Marburg, 1790. 8. s. dav. Annal. d. n. theol. Litter. 1791, 51. W. S. 803 u. ff. Allg. D. B. 113 B. S. 32. Allg. Litt. Z. 1793, N. 132. S. 320. St.

**) Neue Auswahl der besten zerstreueten prosaischen Aufsätze der Deutschen, Lpz 1792. 8. im 1. B. St.

***) in 8. Rec. i N. Allgem. D. Bibl. 6 B. S. 364. Allg. Litt. Z. 1794, N. 43. S. 337. St.

†) in 8. Rec. i. Annal. d. n. theol. Litt. 1793, 29 B. S. 459. Gött. g. A. 1793, 94 St. S. 943. N. Allg. D. B. 11 B. S. 327. St.

4) Die moralischen Wissenschaften. Ein Lehrbuch der Moral und natürlichen Religion in ihrem ganzen Zusammenhange. In zwey Theilen. Lpz. 1793. Auch unter dem Titel: Lorentz ꝛc. Lesebuch für die Jugend der Bürger und Handwerker zum Gebrauch in Schulen, 4ter Band.*) Als Fortsetzung jenes Buchs erschien es so, ohne des Vf. Namen. Da aber eine zweyte Auflage erfordert wurde, suchte es der Vf. durch eine Umarbeitung seiner Bestimmung näher zu bringen, und so erschien es unter dem Titel: die moralischen Wissenschaften. Ein Lehrbuch der Moral, Rechtslehre und Religion nach den Gründen der Vernunft, von J. H. C. Schwarz. Zwey Cursus. Erstes Lehrbuch, Katechismus der Vernunft; ein Band. Vollständiges Lehrbuch für Schulen und Erwachsene zur Bildung des Verstandes und Herzens; zwey Bände. Lpz. 1797. **)

5)

*) Joh. Gotthilf Lorenz, Predigers und Rektors in Köpenik, Lesebuch u. s. w. 4ten B. 1te und 2te Abtheil. Lpz. 1793. 8.

s. Allg. Litt. Z. Intell. Bl. 1794, N: 132, S. 1072. Allg. Litt. Z. 1795, N. 78, S. 621: St.

**) in 8. s. Gött. g. A. 1798, 70 St. S. 693. Goth. g. Z. 1798, 42 St. S. 369 u. ff. N. Allgem. D. B. 40 B. S. 75. Allg. Litt. Z. 1798, N. 24, S. 188. St.

5) Briefe das Prediger- und Erziehungsgeschäfte betreffend an einen studirenden Freund. Giess. 1796. *)

Dieses sollte die Einleitung seyn zu folgendem Werke:

6) Der christliche Religionslehrer in seinem moralischen Daseyn und Wirken. Ein Lehrbuch der moralischen Bestimmung des christlichen Lehrers in Kirchen und Schulen für sein Leben und seine Amtsführung; erster Band, von F. H. C. Schwarz. Giess. 1798. 2ter u. lezter B. das. 1800. 8. **)

* * *

Von Schriften, die Hr. Schwarz in diesem Aufsatze nicht genannt hat, sind mir bekannt:

Predigt

*) Briefe, das Erziehungs- und Predigergeschäft betreffend, an einen studirenden Freund. Von dem Verfasser der moralischen Wissenschaften; erstes Bändgen. 8. s. Annal. d. n. theol. Lit. 1796, 51 W. S. 807. N. Allg. D. B. 30 B. S. 364. St.

**) s. Allg. Litt. Z. 1798, N. 283, S. 641. J. E. C. Schmidts allgem. Bibl. d. neuest. theol. Lit. 1 B. S. 380. 5 B. 2 St. S. 206 u. ff. Gött. g. A. 1799, 75 St. S. 747. von 1801, 56 St. S. 559. C. F. Staüdlins Gött. Bibl. d. n. t. Lit. 4 B. 6. St. N. Allg. D. B. 43 B. S. 127. 67 B. S. 7. Erl. Lit. Z. 1800, N. 217. S. 1729. N. theol. Annal. 1800, 48 St. S. 977. Jahrb. d. neuest. Lit. 1800, Okt. 49 St. S. 396. Ergänz. Bl. d. Allg. L. Z. 3. Jahrg. 2. B. N. 102. S. 185. St.

Predigt üb. Sprüchw. Sal. XIV, 32. bey Gelegenheit des höchstverordneten Trauer-Fests zur schuldigsten Verehrung Ludwigs X, Landgr. v. Hess. — gehalten. Biedenkopf, 1790. 4.

Ode an die correspondirende litterärische Gesellschaft zu Maynz, bey deren Stiftungsfest am 11 Nov. 1790, von F. H. C. Schwarz, ordentl. auswärt. Mitgliede;
steh. i. d. Vermischten Schriften dies. Gesellsch. Frf. u. Lpz. 1791. 8. S. 1 u. ff.

Ueber einige merkwürdige Einrichtungen der menschlichen Natur in Entwickelung der moralischen Anlagen; eine moral. pädagog. Vorlesung;
i. Schmidt's Journ. für Moralit. Relig. u. Menschenwohl, 3 B. 2. St. Nr. 1.

Ueber Irreligion und Indifferentismus;
Das. 4 B. 1 St. Nr. 3.

Rede bey dem Grabe des sel. M. H. (einr.) D. (aniel) Müllers, Inspect. und erst. Pfarr. zu Echzel. Giess. 1797. 8.
ist 1 Boge.

Rede bey dem Grabe und dem Leichnam des verewigten Hrn. Phil. Theoph. Brodreich *), Pfar-

*) Philipp Theophilus Brodreich, ein Sohn des Verwalters der von Rau zu Holtzhausen bey Marburg, ist am 16 Oktober 1723 zu Grünberg geboren. Aus dem Marburger Pädagogio bezog er die Universität Giessen und studirte Theologie. Nach voll-

Pfarrers zu Leidhecken, gehalten d. 18 Dec. 1797. Burg-Friedb. 4.
s. dav. J. E. C. Schmidt's Allgem. Biblioth. d. n. t. L. 1 B. S. 146.

Ueber den Grundsatz der Volkserziehung und der Erziehung des Menschen überhaupt;
steh. i. J. E. C. Schmidt's allgem. Bibl. d. n. t. L. 3. B. 3 St. S. 343 u. ff.

Anmerk. Von dem 3ten Jahrg. eben dieser allgem. Bibl. hat Hr. Schwarz sich mit Hrn. Schmidt als Mitherausgeber vereinigt.

Erzie-

vollendeter akademischer Laufbahn ward er Hauslehrer bey dem Forstmeister Kramer auf dem Forsthause bey Bingenheim. Ludwig VIII, Landgraf von Hessen-Darmstadt, der damals öfters bey Jagden auf dieses Forsthaus kam, würdigte ihn seiner Gnade und ertheilte ihm 1754 die erledigte Pfarrey zu Leidhecken, Amts Bingenheim. In seiner ersteren Ehe mit Eleonore, geb. Starkmännin, von Oberrosbach zeugte er einen Sohn, der bald starb, und eine Tochter, die jezt die Gattin des Kaplan Köhler's zu Altstadt im Burgfriedbergischen ist. Nach 3 Jahren raubte ihm der Tod seine Starkmännin und er gieng am 5 Dec. 1768 mit Catharinen Johannetten, des Metropolitans Wolfrad Paul Müllers zu Echzell nachgelassenen Tochter die zwote Ehe ein; sie brachte ihm 2 Söhne, welche bald nach der Geburt starben, und eine Tochter Johanette, die noch am Leben und unverheyratet ist, zur Welt. Brodreich selbst starb am 16 Dec. 1797.

Dies ist es, was ich eben den Nachrichten nachschreiben kann, die in die N. theol. Annal. 1798, 4 St. 111 u. f. gekommen sind, und wo das übrige weiter nachzuschlagen stehet. St.

Erziehungslehre; 1ter B. Die Bestimmung des Menschen. In Briefen an erziehende Frauen. Lpz. 1802. 8.

Rec. i. Allg. L. Z. 1803, N. 16, S. 121 u. ff. u. N. 17, S. 129 u. ff. N. Allg. D. B. 83. B. S. 160.

Pestalozzi's Methode und ihre Anwendung in Volksschulen. Giess. 1802. 8.

Schwarzenau (Christoph Ludwig). Ist zu Alsfeld in Hessen, wo sein Vater Andreas Schwarzenau als Prediger stand, 1647 am 4 Junius geboren; seine Mutter war Susanne, eine geborne Tonsorn. In der Schule seiner Vaterstadt, darnach am Pädagogio in Darmstadt und auf der Universität Gießen empfieng er seinen wissenschaftlichen Unterricht. Als er am 13 Oktober 1667 an lezterem Orte die Magisterwürde angenommen hatte, gieng er in dem darauf folgenden Jahre nach Leipzig, hörte Kromatern, Scherzer *), Reinhard, Rappolt und den Thomasius, kam nach Giessen zurük und eröfnete 1671 philosophische und philologische Vorlesungen. Im J. 1673 machte ihn Landgraf Ludwig VI zum Metropolitan des Konvents Itter und zum Prediger zu Vöhl, wo er zugleich bey dem allda residirten Fürstl. Bruder Georg III, die

*) Unter Scherzer vertheidigte er die 22te Diss. seines Collegii Anti-Sociniani, de S. S. Trinitate.

die Hofpredigerstelle bekleidete. Am 9 Nov. 1686*) nahm er die theologische Doktorwürde in Giessen an. Bereits seit dem 1676 sich ereignetem Tode des gedachten Fürsten Georgs hatte er mit vielen Widerwärtigkeiten zu kämpfen **) und mit der durch den Tod des Clodius erledigten Profession der orientalischen Sprachen, wozu die Universität ihn vorschlug, wollte es auch nicht gelingen. Er begab sich endlich i. J. 1695 mit seiner ganzen Familie nach Marburg, wo er sich durch akademische Vorlesungen nüzlich zu machen suchte. Nachdem er hier in die 20 Jahre verlebt, erhielt er am 10 Sept. 1715 den Ruf nach Giessen als ordentlicher Professor der Theologie. Am 10 December 1722 starb er.

Seit d. 27 May 1673 hatte er sich mit Anne Rebecke, des vormaligen Kön. Schwed. nach-

*) Nach C. *Denstadii* Mnemos. acad. p. 7. auch nach einem Glükwunsch-Gedicht der zu seinem Itterschen Konvent gehörigen sämtl. Pfarrer, Giess. 1686 fol. In das progr. fun. in ej. obitum, ist unrichtig das Jahr 1688 gerathen.

**) Von dem Grunde derselben lässet sich nichts bestimmen. In dem progr. fun. stehet nur: „— ex quo princeps Georgius in vivis esse desierat, gravibus premebatur malis, ut Marpurgum sese reciperet ultro, justo ejus, qui omnia cernit, judicio cuncta relinquens.“ Und in dem Marb. progr. fun. auf den Tod seiner Gattin wird von ihm gesagt, „— jam *christianis fatis* inter nos Marburgi habitans.“

nachherigen Hess. Darmstädt. Oberstlieutenants und Amtmanns von Alsfeld, Romrod, Grebenau und Kirdorf Hans v. Berghöfers Tochter verheyratet. Er verlohr sie am 1 Dec. 700 in Marburg durch den Tod, (progr. fun. Joh. Henr. Kleinschmied in ej. ob. Marb. 1700, f. pat.) nachdem sie ihm 3 Söhne und 6 Töchter geboren, von welchem 2 der ersteren und 4 der lezteren nach den Eltern gelebt.

(A. Progr. fun. acad. in ob. ej. Giessae, 1722. fol. f. pat s. a. Hess. Hebopf. 1 B. S. 518 u. ff.) Der eine der Söhne: Joachim Ludwig, befand sich 1744 als H. Darmst. Geh. Legat. Rath auf dem Reichstage zu Frankfurt; (geneal. hist. Nachr. S. 44) und starb als K. Brandenb. Komitialgesandter zu Regensburg am 16 Dec. 1787, 74 Jahre alt; (von ihm ist: Vorrath von Thalern und Schaustücken des Landgräfl. Hessischen Gesamthauses. Regensb. 1775. 8.) und der andere Kilian von Schwarzenau, der 1710 in Marburg mit einer gedrukten Inaug. Schrift: de bono ac malo, die juristische Doktorwürde überkam, war Hess. Darmstädt. würklicher geheimer Rath und Kanzler; auch Curator der Univ. Giessen und starb am 17 Nov. 1764, 77 J. alt. (gesammL. Nachr.)

* * *

Ein Bruder des Chph. Ludw. Schwarzenau's war Johann Philip Schwarzenau, geboren 1652 d. 16 Februar zu Alsfeld, der zu Leipzig, Anfangs die Arzeneywissenschaft, seit 1669 aber zu Giessen

und

und Marburg die Rechte studirt, an lezterm Orte darin am 13 Jun. 1676 die Licentiaten- und am 2 Nov. deſſelb. Jahrs die Doktorwürde angenommen, darauf er in die Zahl der daſigen Hofgerichts-Advokaten verſezt, (ſ. A. M. Holtermanns corolla nuptialis nexa quinque J. U. Licentiat. Marb. 1676. 4. pag. 22.) und hiernächſt als Heſſ. Darmſtädt. Kriminalgerichts-aſſeſſor beſtellt worden. Seine Inaugural-Schrift führt den Titel: *de jure ſepulturae*, Marb. 1676. 4. Eliſabeth Catharine, eine Tochter von ihm, aus ſeiner Ehe mit Marthen, des Dr. u. Profeſſ. Theol. Gregor. Stannarius Tochter in Marburg, wurde 1706 an den Regierungsrath Jakob Albr. Schefer in Marburg verheyratet.

* * *

Von einem Hans Chriſtian von Schwarzenau, aus Darmſtadt, hat man: Rede auf das Geburts-feſt Herzogs Carls v. Braunſchw. daſelbſt im Coll. Carol. 1750 gehalten und herausgegeben (nach Schwarzenau's Tode) von Joh. Fridr. Bürcklin; Gieſſ. 1754. 4.

* * *

Ein Hans Matthias von Schwarzenau, war Heſſ. Darmſtädt. Konſiſtorial-Direktor und Regierungsrath.

* * *

Ein Carl Ludwig von Schwarzenau lebte ſeit d. 5 Nov. 1790 als F. Heſſ. Darmſtädt. Komitial-geſandter in Regensburg.

* * *

Schriften:

Meditatio in Thomam Aquinatem de vero & falso, bono & malo, (pro Mag.) Gieſſae, 1667. 4.

Thesiologia philo - teo - ſophica; (pro Lic. aperiendi Collegia) Gieſſ. 1671. 4.

Angelographia thetica. Gieſſ. 1671. 4.

Judicium Lutherano - elenchticum in Joh. Breuningii, Moeno - Francof. Scholaſtici, judicium poenitentiale ante judicium finale. Darmſt. 1672. 12.

Dialexiologia theoſophica ſ. diſtinctiones ſcholaſtico - orthodoxae fidei ſalvif. def. Frf. 1673. 12.

Catechiſmus - Examen, ſo er in denen ihm anvertraueten Kirchen tractirt. 1676. 12.

Chriſtl. Klag - Ehrn - Troſt - und Wunſch - Predigt am Tag der Leichbegängnus — Landgr. Ludw. VI. v. Heſſ. Darmſt. 1678. (aus 1 B. Kön. XI, 1—4.)

Steh. in F. Ehrenſeule. Darmſt. 1682. fol. S. 62 u. ff.

Das Fürſten - ermordent - und Regiment verendernte Land, a. Spr. Sal. XXVIII, 2. bey dem Leichbegängniß L. Ludw. VII. v. H. Darmſt. 1678.

ſteh. in Ehrenſeule. Darmſt. 1682, fol. S. 62 u. ff.

Das ſchlecht gegründete Pabſtthum, auch abgenommene und umgekehrte Davids Schleuder. Corbach, 1680. 12.

Orthodoxa Theſiologia in doctrinales Aug. Confeſſ. articulos. 1682.

Diſs. inaug. in arduum iſtud oraculum 1 Petr. III, 18. 19. Gieſſ. 1686. 4.

Chriſtliche Ehrn Wundſch und Lehr-Predigt über das Bartholomäus Evangelium, als Ihro Gnaden dem Wohlgeb. Herrn, Herrn Johann Matthias Kochen von und zu Gailenbach Pfands Innhabern der Herrſchaft Emmersacker, des innern Raths zu Augſpurg ꝛc. die ſämtlichen Unterthanen der Herrſchaft Itter vorigen Tags die Kauf Huldigungspflichten geleiſtet und abgelegt hatten, gehalten zu Voele am 24 Tag Auguſtmonats 1692. Corbach, 1692. 4.

Landgr Ernſt Ludwig von Heſſ. Darmſt. hatte, wie in dieſer Predigt gemeldet wird, aus preſſanten Urſachen die Herrſchaft Itter mit allen Zugehörungen mit gewiſſen Reſervaten an Joh. Matthi. Koch von Gailenbach verkauft und wiederkäuflich abgetreten.

Systema theologiae thetico-acroamaticae dialexiologicum, in divinae gloriae promotionem ac orthodoxias defenſionem. Frt. a. M. 1693. 4.

Abgenöthigte Chriſtliche Verantwortung wider C. Democritum, darin erwieſen wird, daß derſelbe ein falſcher Chriſt, Epicuräer — ſey. 1698. 12.

iſt gegen Dippels Papism. Proteſt. vap. darauf Dippel in ſ. Tr, Wein und Oel — antwortete.

Theologiae didactico-aſceticae Diſp. I.

Theo-

Theologiae didactico - aſceticae Diſp. II. Archontologiam, aut doctrinam de Sacra Scriptura, tanquam adaequato fidei morumque principio proponens; Reſp. Joh. Geo. Giller, Schweinsberg. Marb. 1706. 4.

Succincta poſitivo - ſacra ſymbolica theologia. Gieſſ. 1716. 4.

Disp. de Sacra Scriptura; Reſp. Conr. Theod. Meyer *) Marburgens. Gieſſ. 1716. 4.

Cursus Theologicus, universam in una theſi theologiam exhibens, variis dispp. Gieſſ. 1717. 4.

Enchiridion Socinianismi, conſtricta methodo comportati, ſolide pariter ac ſuccincte confutati, dilatando dilucidandum atque disputando ventilandum in Collegiis. Gieſſ. & Frf. 1720. 4.

Rec. i. Journ. d. Sav. 1722, Janv. N. 9.

Catholica Commentatio in VII catholicas epiſtolas Jacobi, Petri, Johannis, Judae. Frf. 1722. 4.

Unterthänigſte Pflicht und Schuldigkeit; eine Predigt aus Pſ. XX.

Früh aufgeſtandener Heſſiſcher Löwe; eine Predigt aus Num. XXIII, 24.

Scriba

*) Conrad Theodor Meyer, ein Sohn des Jur. Pract. und Notar. publ. Joh. Eckebrecht Meyers, iſt 1697 d. 24 Nov. in Marburg geboren. Er wurde nach ſeinen vollendeten Studien 1716 Pageninformator an dem Gräfl. Erbachiſchen Hofe und hatte dabey täglich die Abend-Bätſtunden zu halten. 1719 wurde er Diakonus zu Erbach, 1725 Stadtprediger zu Michelſtadt, 1728 Hofprediger und Konſiſtorial-Aſſeſſor zu Fürſtenau, 1747 Ober-Pfarrer-Adjunkt, und 1748 würklicher Oberpfarrer. Er ſtarb 1752 d. 6 May; (ſ. Lucks Erbach. Reform. u. Kirch. Geſch. S. 76. 77. 103.)

*Scriba (Ludwig Gottlieb) „Ich bin," heißt es in dessen eigenhändigem Aufsatze, „1736 den 3ten Junius zu Nieder-Beerbach, Oberamts Darmstadt, geboren. Mein Vater war Johann Christoph Scriba, Pfarrer zu Nieder-Beerbach; meine Mutter Barbara Christiana, eine Tochter des Johann Christian Hains, gewesenen Pfarrers zu Mertzhausen im Usingischen. Meinen ersten Unterricht erhielt ich mit meinem älteren Bruder von meinen Vater; indem er aber durch eine langwierige Krankheit, von welcher er befallen wurde, uns zu versäumen fürchtete, so schikte er uns 1746 in das Gymnasium zu Darmstadt, worinnen ich unter den beyden auf einander folgenden Rektoren Mickelius und Wenck zu den höheren Wissenschaften vorbereitet wurde. Im Jahr 1753 besuchte ich die Landes-Universität Gießen, und wie mir durch den seel. Rektor Wenck besonders Geschmack an den philosophischen Wissenschaften war beygebracht worden: so widmete ich den größten Theil meiner akademischen Jahre denselben, hörte die Vorlesungen darüber, wie über die gesammte mathematische Wissenschaften bey dem seel. Profess. Böhm, Physik und philosophische Geschichte aber bey Ahlefeld. Inzwischen war ich für den geistlichen Stand bestimmt, und weilen ich auser Dogmatik und theologischen Moral bey Dr. Benner keine weitere theologische Collegia gehört hatte: so suchte ich das fehlende nachzuholen, hörte bey Bennern noch exegeti-

egetica und Jus ecclesiasticum, bey Roll historiam Dogmatum, beym Kanzler Pfaff Kirchengeschichte, Polemica und ein Examinatorium Dogmaticum, bey Wolf ein Cursorium Hebraicum, und kehrte nach einem fünfjärigen Aufenthalt in Giessen zu meinem Vater zurük, wurde in die Zahl der Kandidaten zu Darmstadt aufgenommen und nicht lange hernach Haus-Informator bey dem Leibmedikus und geheimen Rath Dr. Heße in Darmstadt. Wie ich hier die Gelegenheit nuzte, mich zum künftigen Predigtamt tüchtig zu machen, so legte ich auch allda zuerst den Grund zu den Wissenschaften in der Naturgeschichte, welche in der Folge meine Lieblingsbeschäftigung wurde. Im Jahre 1770 wurde ich als Pfarrer nach Gräfenhausen, Oberamts Darmstadt, und 1783 hieher nach Arheiligen berufen. Uebrigens bin ich unverheyratet.

Im J. 1779 nahm ich Antheil an der Bearbeitung der deutschen Encyklopädie, besonders was die Entomologie und einige Theile der Oekonomie betrift.

1790 fieng ich nach dem Tode des seel. Fueßly, indem dessen Archiv und Magazin für die Liebhaber der Insektengeschichte, nicht fortgesezt wurde, meine Beyträge zu der Insektengeschichte, mit ausgemalten Kupfertafeln, an. *) In

*) 1tes Heft, Frf. a. M. 1790; 2tes H. das. 1791; 3tes H. das. 1793. 4.
Rec. i. Allg. Litt. Z. 1790, N. 331, S. 357; 1792, N. 237, S. 525. Allg. D. Bibl. 97 B. S. 464; 103 B. S. 458. N. Allg. D. B. 18 B. S. 258.

In eben dem Jahre gab ich auch mein Journal für die Liebhaber der Entomologie heraus. *)

Einzelne in verschiedenen Zeitschriften zerstreuete und verschiedene Gegenstände betreffende Abhandlungen, **) meistens ohne meinen Namen, übergehe ich, weilen ich solche vielleicht einmal zusammen drucken lasse.

Im Jahr 1783 erwies mir die Berlinische Gesellschaft Naturforschender Freunde die Ehre, mich zu Ihrem Mitgliede aufzunehmen, und im J. 1793 wurde ich gleichfalls von der Göttingischen physikalischen Privatgesellschaft als Mitglied aufgenommen."

* * *

Hr. Scriba besitzt nicht allein ausgebreitete entomologische Kenntnisse von den sogenannten 3 Reichen der Natur, sondern auch ein schönes Naturalienkabinet. Die Vögel weiß Er mit

*) 1tes St. Frf. a. M. 1790; 2. 3tes St. das. 1791. 8.
Rec. i. Allg. L. Z. 1790, N. 331, S. 358; 1791, N. 11, S. 84; 1792, N. 239, S. 541.

**) als: Entomologische Berichtigungen; i. Schriften der Gesellsch. Naturforsch. Fr. i. Berl. 5 B. S. 432 u. ff. 7 B. 2ten St. Nr. 8. S. 227. Beschreibung eines Lammes mit beyderley Geschlechtstheilen; das. 10 B. 3ten St. Nr. 31. S. 367.

mit solcher Geschiklichkeit auszubalgen, daß man mit dem ersten Anblick beynahe in den Glauben kommt, sie hätten unter seinen Händen ein zweytes natürliches Leben erhalten. Alle haben die gehörige Proportion, Stellung und Schönheit, sind weder zu voll noch zu mager, wie dies in vielen Kabinetern der Fall ist. Auch seine Mineralien- und Conchylien-Sammlung ist sehr beträchtlich; seine Insektensammlung aber verdient besonders Aufmerksamkeit. — s. Ob. Rhein. Annalen, 2. St 1794, S. 78.

Unterm 23. Dec. 1803 ist Er mit dem Prädikat eines Kirchenraths zur Ruhe gesetzt worden.

Seip (Johann Nikolaus.) Ward am 20 December 1724 in Marburg geboren. M. Georg Daniel Seip Metropolitan und Prediger zu Königsberg in der Wetterau war sein Grosvater: Henrich Daniel Seip, Kaufmann in Marburg, sein Vater und Anne Elisabeth, des dasigen Burgermeisters Johann Nikolaus Raben Tochter, seine Mutter. Schon in seiner frühen Jugend zeichnete er sich durch besonderen Fleis und Neigung zum Studiren aus. Durch den Unterricht des Wittelsberger Metropolitans Stück vorbereitet, bezog er den 25 November 1738 das Marburger Pädagogium unter Joh. Casp. Santoroc und am 28 Dec. 1741 die Univer-

versität. Bey beyden Schrödern, Vater und Sohn, bey Böhm und Spangenberg hörte er die philologischen und philosophischen Vorlesungen. Am 27 Apr. 1745 gieng er nach Rinteln, hörte bey Funk über die lateinische Sprache und Geographie, bey Bierling über die Geschichte, bey Steuber und Wig. Kahler aber über die Theologie; 1747 endlich nach Jena, wo Walch, Hallbauer, Darjes, Hamberger, Gunner, Engau und Buder seine Lehrer abgaben, wobey er sich oft in der Kollegienkirche im Predigen übte. Als er i. J. 1748 über Leipzig, Halle ins Vaterland zurükkam, auch Erfurt und Göttingen besehen, nahm er am 7 Apr. 1749 die Magisterwürde an, las mit Beyfall über alle Theile der Philosophie, über die deutsche Sprache, über die theologische Moral und Homiletik und wurde 1752 zum Mitgliede der Deutschen Gesellschaft in Göttingen aufgenommen. Ob er gleich mehr Neigung und Talente fürs akademische Leben hatte, auch würklich zum Professor der Logik und Metaphysik in Vorschlag kam, so fügte es sich dennoch anders, indem er 1753 die Pfarrey Bezgesdorf erhielt. Dies Amt indessen schien ihm, wegen der beschwerlichen Filiale so wohl, als seines schwächlichen Körpers und Unkunde des damit verbundenen Landbaues nicht angemessen zu seyn. Aber auch schon in dem folgenden Jahre 1754 ereignete sich die Gelegenheit, daß er zu der erledigten Subdiakonatstelle in Marburg vorgeschlagen und bestätigt wurde. Jezt sahe er sich wieder in seiner vorigen Sphäre, da

er

er bey diesem Amte seine gelehrten Arbeiten bequemer fortsetzen konnte. Er fieng von neuem an, mit seinem philosophischen Unterrichte, besonders auch mit einer gesellschaftlichen Kultur der deutschen Sprache Andern nützlich zu werden. Als 1759 der Superintendent Junghen starb, erhielt er die durch denselben erledigte Ekklesiastenstelle und kurz darauf auch, am 7 Januar 1760, wider sein Vermuthen und Hoffen, die Bestätigung zur Superintendenten- und Konsistorialrathswürde. Seines jezt dreyfachen Amtes ohngeachtet, machte er sich noch immer ein Lieblingsgeschäfte daraus, jungen Studirenden und Kandidaten Unterricht in verschiedenen Theilen der Theologie zu geben und Viele mit gutem Rathe und würklicher Hülfe, ohne eigennützige Absichten, zu unterstützen. Mit einer ihm besonders eigenen Lebhaftigkeit und Fertigkeit verrichtete er seine Arbeiten und der göttliche Seegen, womit er sie begleitet sahe, verdoppelte seinen Eifer. Die Gabe eines populären, aber dabey eben so gründlichen, als erbaulichen Vortrags, nötigte alle die zum Beyfall, welche ihn hörten. Das Wohl seiner ihm anvertraueten Kirchen und seiner Zuhörer lag ihm so sehr am Herzen, daß er sich oft dabey selbst vergaß und demselben seine Gesundheit und Ruhe aufopferte. Eine natürliche Folge seiner zu sehr angestrengten Kräfte war diejenige Krankheit im Unterleibe, wovon ihn keine Mittel heilen wollten. Er gieng, ledigen Standes, in die Wohnungen der Vollendeten am 24 Sept. 1789.

Zu seinen vorzüglichen Eigenschaften gehörte: Thätigkeit in seinem Berufe, seine unbestechliche Gewissenhaftigkeit und Gerechtigkeitsliebe, seine Leutseeligkeit gegen die, welche seiner Aufsicht untergeordnet waren, seine Billigkeit und Schonung gegen Irrende und Fehlende, seine Friedfertigkeit und Sanftmuth auch gegen seine Feinde. Im Umgange war er gefällig, dienstfertig und liebreich. In der Herablassung auch zur niedrigsten Klasse hatte er wenige seines gleichen. In Gesellschaften war er sehr unterhaltend und Niemand verließ sie, der nicht den ihm besonders eigener scharfen Witz bewunderte. Und endlich sein weiches, sanftes Herz, seine Liebe zur Religion, die Reinigkeit seiner Sitten, erhöheten noch alle diese liebenswürdigen Eigenschaften.

(A. Theol. Annal. 1789, 16 Beyl. S. 244 u. ff. J. *Bering* progr fun. in ob. ej. H. O. *Duysing* progr. invit. ad aud. orat. sol. Marb. 1749. 4. und auch a. autogr. Nachr. noch v. J. 1779.)

Schriften:

Diss. inaug. (pro summis in Philos. honor.) de pathologia divina s. affectibus divinis (sub praes. J. R. A. Piderit) Marb. 1749. 4.
Rec. i. Gött. g. Z. 1749, 77 St. S. 615.

— mor. de conversione hominis philosophica; Resp. Henr. Guil. Lohmann, Hasso-Cass. Marb. 1749. 4.

Diss.

Diſs. de conversionis hominis philoſophicae mediis, eorum inprimis praerequisita ſtatus exploprationem & poenitentiam ſiſtens; Sect. II. Reſp. Joh. Henr. Schwaner, Virmunda-Haſs. Marb. 1751. 4.
Rec. i. Gött. g. Z. 1751, 115 St. S. 1160. Crit. Sylphe, 1751, 69 St.

— de cultu Dei mechanico; Reſp. Heinr. Ludov. Gotthelf Junck, Marburgens. Marb. 1752. 4.
Rec. i. Gött. g. Z. 1752, 90 St. S. 915. Crit. Sylphe, 1752, 71 St. S. 282. Frf. g. Z. 1752, Nr. 83, S. 460. Hamb. fr. Urth. u. Nachr. 1752, 82 St. S. 651. v. Windheims philoſ. Bibl. 7. B. S. 175.

Gedancken von der Zärtlichkeit in der Religion.
Befinden ſich bey C. N. Naumanns Tr. von der Zärtlichkeit. Erf. 1753. 8.
Rec. i. Weſtphäl. Bemüh. 17 St.

Die Macht der Beyſpiele; eine Rede. Marb. 1754. 4.
Rec. i. Frf. g. Z. 1754, Nr. 34, S. 171.

Von der nöthigen Treue eines evangeliſchen Predigers: eine Antrittsrede bey Uebernehmung der Weide über die Heerde Jeſu Chriſti, 1 Petr. IV, 11. Marb. 1754. 4.
Rec. i. Frf. g. Z. 1754, Nr. 88, S. 474.

Vorrede von der Wichtigkeit der Beobachtung über die Veränderungen im Reiche der Gnaden; zu Henr. Dan. Müllers Geſchichte bekehrter Seelen. Marb. 1755. 8.

Theorie

Theorie von den Vorhersehungen und Ahndungen der menschlichen Seele, nebst einer praktischen Anwendung derselben. Marb. 1755. 8.
Rec. i. Hamb. fr. Urth. u. Nachr. 1755, 63 St.

Entwürfe heil. Reden über die Sonn- und Festtägliche Episteln. Marb. 1759. 8.

Vorrede vom Ort der Seeligen und an welchem Tage der Himmel geschaffen? zu Joh. Jak. Resch vier heil. Reden von den lieblichen Wohnungen droben in des Vaters Hause. Marb. 1761. 8.

F. J. W. Schröders Psalmen und Threnodien, 2tes Buch, herausgegeben. Rint. 1766. 8.
Rec. i. Jen. g. Z. 1767, 93 St.

Nachricht von einem neu aufzurichtenden evang. luther. Waisenhause zu Marburg. Marb. 1766. 4.

Zweyte Nachricht von dem neu errichteten ev. luth. Waisenhause zu Marburg. Marb. 1767. 4.

Eine junge Christin auf ihrem Sterbebette; eine Standrede bey dem frühen Grabe der Mlle. Catharine Friderike Michaelis. Marb. 1778. fol.

Das schmerzhafte und beruhigende bey dem frühen Tode der Fr. Anna Sabina, Joh. Bückings Ehegattin. Marb. 1779, fol.

Abhandlung von der Verfassung des Hessischen Kirchenwesens vor weil. Herrn Landgrafen Philippsens des grosmütigen Zeiten und dessen Anordnung der Superintendenten;
steh. i. Marburg. Beytr. z. Gelehrsamk. 5 St., S. 142 u. ff.

Ueber

Ueber den Charakter einer edlen Denkungsart; eine Unterredung zwischen Caroline und Salome;

i. Marburg. Anzeigen *) von 1766, 2 St. S. 9 u. ff. vgl. 37 St. S. 289.

Der Christ bey dem leeren Grabe Jesu;

das. 14 St. S. 105 u. ff.

Etwas zur Erläuterung des evang. luth. Kirchengebrauchs der Confirmation der Kinder; in zwey Fortsetzungen;

das. 1768, 40 St. S. 313 u. ff. 41 St. S. 321 u. ff.

Vom Verbot des Blutessens; Briefe des R. Nathans an D. Bartel;

das.

Nachricht von der Taufe eines jüdischen Proselyten Joh. Fridr. Ferdin. Frankenbergs.

das. 1769, 5 St. S. 33 u. ff.

Die Marterwoche;

das. 12 St. S. 89 u. ff.

Nachricht von der Einweihung der neuen Kirche zu Werda;

das. 1770, 26 St. S. 201 u. ff.

Von der Staatsgottseeligkeit, eine Predigt;

steh. in Schmersahls homilet. Vorrathskammer; 12 Th.

Ob sich ein Weiser den Tod wünschen könne? eine Rede;

steh. i. Hagestolzen.

Original-Briefe einer Pupille an ihren Vormund;

steh. i. d. Wochenschrift: die Welt.

von

*) Nicht: Beyträgen, wie in dem progr. fun. Joh. Beringi stehet; denn Marburger Beyträge und Marburger Anzeigen sind von einander verschieden.

von Selchow (Johann Henrich Christian.) Sohn des Kön. Preussischen Obersten Henrich Gottlob v. Selchow und Sophien Marianen einer gebornen v. Rimbach, ist in Wernigerode am 26 Julius 1732 zur Welt gekommen. Sein mütterlicher Grosvater war an dem Hofe des Grafen Christian Ernsts von Stollberg als ein verdienter Oberforstmeister grau geworden. Dies wurde die Ursache, warum der Graf zu seiner Erziehung die Hände bot, als er, kaum vier Jahre alt, nicht nur seinen Vater verlohr sondern auch auf eigene Mittel gar nichts rechnen konnte. Nachdem er an dem Wernigeroder Gymnasio unter Henr. Carl Schütz und Chph. Gotthelf Jacobi die Gründe zu den Wissenschaften gelegt, bezog er 1751 die Universität Göttingen. Joh. Matthi. Gesner wurde sein Lehrer in der griechischen und lateinischen Sprache: Joh. Dav. Köhler, Joh. Lor. Mosheim und Chph. Aug. Heumann in der Civil- Kirchen- und Litterärgeschichte: Gustav Bernh. und Otto Dav. Beckmann in der Philosophie: Joh. Tompson in der englischen Sprache: Geo. Chrn. Gebauer, Geo. Henr. Ayrer, Geo. Ludw. Böhmer und Joh. Steph. Pütter aber in den Rechten, welchen er sich gewidmet hatte. Seinen natürlichen Talenten kam er mit Fleiße entgegen und es währte nicht lange, daß er im Stande war, Streitschriften in deren Seele zu verabfaßen, die sich auf den Titel derselben ohngescheuet als Autoren hindrucken laßen. Als er

am 21 Jun. 1755 die juristische Doktorwürde angenommen, gelang es ihm, so wohl mit seinen alsbald angestellten Vorlesungen, als auch mit seinen ausgefertigten Schriften nicht geringen Beyfall sich zu erwerben. Der grosse Mäcen v. Münchhausen sorgte dafür, daß er 1757 eine ausserordentliche Professur der Rechte in Göttingen erhielt. Nicht lange hierauf wollte man ihn nach Giessen ziehen, günstige Aussichten aber bewogen ihn, in Göttingen zu bleiben. Die derzeitigen Kriegsunruhen jedoch verzögerten sie und erst im J. 762 wurde er ordentlicher Professor der Rechte, 1764 Beysitzer der Juristenfakultät, 1770 mit dem Charakter als Hofrath, 1771 ordentliches Mitglied der Juristenfakultät. Unter vortheilhaften Bedingungen folgte er 1782 dem Rufe als geheimer Rath, Vicekanzler und Professor der Rechte nach Marburg. Schon 1783 wurde er hier Universitäts-Kanzler. In den mehresten nun noch übrigen Jahren seines Lebens verließ ihn sein körperlicher Wohlstand immer mehr und mehr; seine podagrischen Zufälle endigten sich mit einer Brustwassersucht und er wurde am 21 April 1795 zur Leiche. Mit einer gebornen v. Weise schloß er zwar 1758 die Ehe, hatte aber mit ihr keine Kinder; Uncinigkeiten hoben selbige vielmehr 1762 wieder auf. Die v. Weise heyratete hierauf einen Hauptmann von Watzdorf und v. Selchow 1766 Annen Johannen Dorotheen, des ehemaligen Hessischen Majors Werners Ludw. von Hanstein T. Diese brachte ihm zur Welt:

Hen-

Henrich Ludwig Carl, geb. 1767 d. 21 November. Seit d. 27 Nov. 1783 Fähnrich, und seit d. 24 Febr. 1787 Lieutenant des Hessischen damaligen v. Hansteinischen Infant. Regiments. Er starb in Marburg am 17 Decemb. 1788.

Friedrich Wilhelm, geb. 1769 d. 4 Jun. *) ist Lieutenant des K. Preuss. Infanterie-Regiments v. Hanstein. **)

Carl Wilhelm Rudolph, gb. 1772 d. 8 Jul. war Sec. Lieutenant des Hess. Garde Grenadier-Regiments und erhielt d. 21 Aug. 1797 den gebetenen Abschied.

(s. Geo. Christi. *Gehaueri* progr. de dominica potestate veterum Germanor. p 35. M. C. *Curtii* Memoria J. H. C. de Selchow; auch, zu einer Schilderung seines Charakters, F. Schlichtegroll's Nekrolog auf d. J. 1795, 2ten B. S. 41 u. ff.)

* * *

Anmerk. Wenn Hr. Geh. Rath und Kanzler Dr. Koch in Giessen in seinem Buche: bonorum posseſsio etc. S. 505 des Geh. Just. Raths Curtius Memoria de Selchow, von p. 10, durch einige Fragezeichen allegirt, so stehet da in einer Parenthese: „die mütterliche Stammtafel wird Herr

*) Nicht: 1764 d. 5 Jun. das ohne Zweifel ein Drukfehler in der ob. angez. Memoria seyn wird.

**) in J. Riems N. Samml. vermischt. ökonom. Schr. 7te Th. stehen von ihm: Bemerkungen über verschiedene landwirthschaftl. Gegenstände.

Rath Strieder dereinst wohl liefern"; so irret sich hierin der Herr Rath Koch; ich pflege gewöhnlich nur eigentlich bey der väterlichen zu bleiben, wenn ich Etwas dergleichen zu liefern im Stande bin.

Schriften:

Diss. inaug. (pro Gr. Dr.) de servitute altius tollendi Romana eiusdemque ad Germaniam habitu. Goett. 1755. 4.

Diss. de matrimonio nobilis cum vili & turpi persona praesertim rustica; Resp. Reinh. Lud. Resch. Goett. 1755. 4.

Sie steh. a. i. Elect jur. germ. N. VI, p. 349 sqq. s. a. Maders Reichsritterschaftl. Magaz. 2 B. Nr. XXIV.

Rec. i Gött. g. A. 1755, S. 1237. Schott's unp. Crit. 5 B. S. 451.

De juribus ex statu ingenuorum in Germania pendentibus, liber singularis. Goett. 1756. 4.

Rec. i. Gött. g. A. 1756. S. 1017. 1409.

Elementa antiquitatum juris Romani publici et privati, in usum auditorii adornata. Goett. 1757. 8.

Die edit. II. emendata hat den Titel: Elementa juris Romani publici et privati Antejustinianei, in usum auditorii adornata Goett. 1778. 8.

Rec. Allg. D. B. 43 B. S. 434.

Diss. de advocatis & jure Magni Advocati in ducatu Cellensi; Resp. (pro Gr. Dr.) Guil. Frid. de Knesebeck. Goett. 1757. 4.

Sie

Sie steh. a. i. s. Elect. jur. Germ. N. X.

Progr. de renovatione nobilitatis. Goett. 1757. 4.
steh. a. i. s. Elect. jur. germ. N. 3, p. 249 sqq. u.
i. Maders Reichsritterschaftl. Magaz. 2 B.
Rec. i. Gött. g. A. 1757, S. 1313.

Oratio de jure Imperatoris circa concessionem privilegiorum in territoriis statuum imperii. Goett. 1757. 4.
sie steh. a. i. s. Elect. jur. germ. N. 4.
s. dav. Gerstlachers jur. Bibl. S. 167 u. ff.

Institutiones jurisprudentiae germanicae. Goett. 1757. 8.

ed. II, mit dem Titel: Elementa juris germanici privati hodierni ex ipsis fontibus deducta; praemisso specimine Bibliothecae juris provincialis & statutarii germanici. Hannoverae, 1762. 8.

ed. III, 1766. 8. IV, 1771. 8. V, 1775. 8. VI, auctior & emend. 1779. 8.

Diese 6te Ausgabe erhielt nachher einen 2ten Tomum mit dem Titel: Elementa juris germanici privati hodierni ex ipsis fontibus deducta. Tomus II; ed. VIta prioribus auctior & emendatior; Goett. 1782. 8. und zugleich den noch besonderen Titel: Specimen Bibliothecae juris germanici provincialis ac statutarii, ed. VIta auctior et emendatior; Goett. 1782. 8.

Nach der Zeit folgte abermals:

Elementa juris germanici — ed. VIIma prioribus auctior & emendatior. Goett. 1787. 8.

Rec. i. Schott's unp. Crit. 4 B. S. 316. 7 B. S. 285. 9 B. S. 131. Allgem. D. B. 46 B. S. 410. 53 B. S. 15. 95 B. S. 404 Altorf. Allg. j. B. 2 B. S. 37. Gött. g. A. 1787, 181 St. S. 1809. Schott's n. jur. Litt. für 1787, 2 Th. S. 322. Allgem. Litt. Z. 1787, N. 256, S. 225.

und: ed. VIIIva; Goett. 1795. 8.

Diese ist nichts als ein von dem Verleger zwar veranstalteter, nicht selten fehlerhafter Abdruck der vorigen Ausgabe, wodurch also die 7te ganz nichts an ihrem Werthe verliehrt; s. Tüb. allg. jur. Bibl. 3. B. S. 259.

Grundsätze des Wechselrechts, zum Gebrauch öffentlicher Vorlesungen. Gött. 1758. 8. 2te verbess. Aufl. das. 1777. 8.

Rec. i. Schott's unp. Crit. 8 B. S. 620.

Elementa historiae juris universi per Germaniam obtinentis, in usum auditorii adornata. Goett. 1758. 8.

Unter einer neuen Gestalt; mit dem Titel:

Geschichte der in Teutschland geltenden fremden und einheimischen Rechte, zum Behuf academischer Vorlesungen. Gött. 1767. 8. das. 1773. 8. das. 1778.

Rec. i. Allg. D. B. 37 B. S. 442.

Abhandlung von den Quellen des Braunschweig-Lüneburgischen Staats- und Privatrechts. Gött. 1760. 8.

Steh. a. i. s. Elect. jur. germ. N. 9.

Diss.

Diſs. de reliquiis juris manuarii in jure publico & privato germanico; Reſp. Frid. Ludov. de Oſten. Goett. 1760. 4.

Steh a. i. ſ. Elect. jur. germ. N. 5.

Man hat Anmerkungen über dieſe Schrift. Gött. 1763. 4.

Anfangsgründe des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Privatrechts. Gött. 1760. 8.

Juriſtiſche Bibliothek von neuen juriſtiſchen Büchern und Abhandlungen; 1 B. Gött. 1764. 2 B. daſ. 1768. 3 B. daſ. 1770. 4 B. daſ. 1780. 5 B. daſ. 1782. 8.

Grundriß einer pragmatiſchen Geſchichte des Hauſes Braunſchweig-Lüneburg. Gött. 1764. 8. 2te verm. u. verbeſſ. Aufl. daſ. 1768. 8.

Joh. Jac. Schmauſſens Compendium juris publici S. R. J. zum Gebrauch der academiſchen Lectionen verfaſſet; 4te und verbeſſ. Aufl. mit kurzen Anmerkungen verſehen von J. H. C. v. Selchow. Gött. 1766. 8. 5te Aufl. daſ. 1782. 8.

Rec. i. Allg. D. B. 65 B. S. 101.

Diſs. de differentiis praediorum ruſticorum & feudalium praeſertim quoad ſucceſsionem; Reſp. Chriſti. Melch. Müller. Goett. 1765. 4.

Sie ſteh. a. i. ſ. Elect. jur. germ. N. 7.

Lud. Aug. Würfelii jurisprudentia civilis definitiva exhibens definitiones in juris civilis complexu obvias. Editio nova, quam recensuit & brevibus

vibus annotationibus auxit Joh. Henr. Christi. *de Selchow*. Frf. 1768. 8.

Elementa juris publici germanici, T. I; continens jus publicum stricte dictum; Goett. 1769. 8. ed. nova auctior & emendatior, ib 1782. 8. T. II; continens jus privatum principum. Goett. 1772. 8.

Rec. i. Gött. g. A. 1769, 76 St. S. 689. Schott's u. E. 3 B. S. 244. 5 B. S. 611. Krit Wörterb. üb. jur. Sach. 3tes Alphab, S. 149. Allg. D. B. 54 B. S. 374.

Diss. continens selecta capita doctrinae de infamia; Resp. (pro Gr. Dr.) Ferdin. Maximil. Moors. Goett. 1770. 4.

Steh. a. i. s. Elect. jur. germ. N. 8.
Rec. i. Schott's u. E. 3 B. S. 753.

Electa juris germanici publici et privati. Lips. 1771. 8.

Ist eine Sammlung derjenigen einzeln gedrukten Abhandlungen, bey welchen es sich in diesem Schriftenverzeichnisse angemerkt findet.

Grundriß der teutschen Reichsgeschichte. Gött. 1775. 8.

Zusammenhang seiner Wintervorlesungen über das Territorial Staatsrecht der gesammten Reichsstände. Gött. 1777. 8.
ist nur 1 Bogen.

Einleitung in den Reichshofraths-Proceß, aus einer Handschrift herausgegeben und mit vielen

len Zusätzen vermehrt; 1 Th. Lemgo, 1778. 2 Th. das. 1780. 3 Th. das. 1781. 4.

Eigentlich des Reichshofraths-Sekretärs lateinischer Expedition Franz Winand v. Bertram's breviculum praxis imperialis aulicae, Frf. 1709. 12. mit ausführlichen Anmerkungen, für deren Verfasser einige den ehemaligen Reichshofrath Burchard v. d. Klee, andere einen Reichsritterschaftlichen Konsulenten, der lange zu Wien gewesen, halten wollen. v. Selchow hat verschiedene Handschriften davon zusammengebracht, die er in diesem Abdrucke zum Grunde legen lassen; s. Pütters Litterat. d. T. Staatsrechts, 3 Th. S. 441.

Rec. i. Schott's u. C. 84 St S. 300; 92 St. S. 175; 94 St. S. 337. Schnauberts jur. Bibl. 13 St. S. 157. Allg. D. B. 38 B. S. 107; 50 B. S. 596; Anh. v. 37—52 B. 3te Abth. S. 1653.

Magazin für die teutschen Rechte und Geschichte; 1 B. Gött. u. Lemgo, 1779. 2 B. das. 1783. 8.

Rec. i. Gött. g. A. 1784, 103 St. S. 1025. Schott's Bibl. d. n. jur. Litt. 1 Th. S. 89. Schnaubert's jur. Bibl. 18 St. S. 541. Lpz. allg. Bücherverz. 1784, 1 St. S. 29. Allg. D. B. 58 B. S. 73.

Praefatus est in G. Achenwalli juris nat. ed. 7am; Goett. 1781. 8.

Concepte der Reichskammergerichtsordnung, auf Befehl der jüngsten Visitation entworfen, herausgegeben; 1. 2. 3 Th. Gött. 1782. 8.

Rec. i. Schott's u. C. 97 St. S. 579. Schnaub. jur. Bibl. 8 St. S. 569. Altorf. allg jur. B. 2 B. S. 57. Allgem. D. B. 52 B. S. 107; Anh. v. 37—52 B. 2te Abth. S. 1147.

Rechtsfälle, enthaltend Gutachten und Entscheidungen, vorzüglich aus dem teutschen Staats- und Privat-Recht; 1 B. Lemgo, 1782. 2 B. das. 1783. 3 B. das. 1784. 4 B. das. 1785. 4.

Rec. i. Gött. g. A. 1783, 72 St. S. 720. Goth. g. Z. 1782, 84 St. S. 698; 1784, 25 St. S. 203. Frf. g. A. 1782, Nr. 88, S. 702. Lpz. g. Z. 1783, 92 St. S. 749; 1785, 32 St. S. 511; 82 St. S. 1307. Lpz. allgem. Bücherverz 1784, 3 St. S. 186. Altorf. allg. j. B. 2 B. S. 287; 4 B. S. 72; 5 B. S. 51. Schnaub. jur. B. 12 St. S. 77; 23 St. S. 155; 25 St. S. 330. Schott's Bibl. d. n. j. Litt. für 1783, 2 Th. S. 342; für 1784, 2 Th. S. 376; für 1785, 1 Th. S. 16; 2 Th. S. 328. Allg. D. B. 53 B. S. 92; 66 B. S. 58; 69 B. S. 360; 70 B. S. 79; 72 B. S. 105 u. f. Allgem. Litt. Z. 1786, N. 55, S. 474; 1791, N. 213, S. 276.

Neue Rechtsfälle, enthaltend Gutachten und Entscheidungen, vorzüglich aus dem teutschen Staats- und Privat-Recht. 1 B. Frf. u. Maynz, 1787. 2 B. das. 1788. 3 B. das. 1789. 4.

Rec. i. Gött. g. A. 1788, 88 St. S. 886. Goth. g. Z. 1788, 30 St. S. 250; 1790, 15 St. S. 124. Schott's n. j. Litt. für 1787, 2 Th. S. 279; für 1788, 1 Th. S. 65. Haselbergs jur. Bibl. 1 B. 2 St. S. 236 u. ff. Allgem. D. B. 82 B. S. 91; 95 B. S. 398; 97 B. S. 378.

Die im ersten B. vorkommende: Gründl. Bewährung der Gerechtsame des hochgräfl. Hauses Lippe auf die Herrschaft Sternberg und die übrigen angeblichen dazu gehörigen Güter, nebst einer Widerlegung der dagegen gemachten Bischöfl. Paderbornischen Ansprüche; erschien vorher einzeln: (Lemgo) 1783, fol.; so wie im dritten

B.

B. die: Kurzgefaßte Darlegung der Ursachen, aus welchen S. des regier. Hrn. Landgr. zu Hess. Cass. Hf. D. den vom verstorbenen Herrn Grafen Philipp Ernst besessenen Theil der Grafschaft Schaumburg als eröfneres Lehn Höchstdero Hf. Hauses zu betrachten sich berechtigt glauben; Cass. 1787, fol. Es darf jedoch bey dieser lezteren Schrift dem Hrn. Geh. Regier. Rath Ledderhose das Verdienst nicht genommen werden, daß Er einen großen Theil an der Ausarbeitung hat.

Wenn v. Selchow in eben diesem 3ten B. dasjenige Gutachten abdrucken lassen, welches er über die künftige Erbfolge in der Herrschaft Jever zu Gunsten des damaligen Erbgrafen von Bückeburg verfertigte; so stehet darüber etwas nachzulesen in des Hrn. GR. u. Kanzl. Kochs Buche, mit dem Titel: Bonorum possessio etc. S. 497 u. ff.

Beweiß, daß das Sachsenrecht in hiesigen (Hannöv.) Landen niemals durchgängig gegolten habe;

steh. i. Hannöv. Beytr. z. Nutz. u. Vergnüg. 1760, 87 St. S. 1369 u. ff. 88 St. S. 1385 u. ff.
auch i. F. E. C. Mereau Miscellaneen z. Deutsch. Staats- und Privat-Recht; 1 Th. Gotha, 1791. 8. Nr. 9.

Abhandlung von Holländereyen und Flämischem Recht;

steh. i. angez. Hannöv. Beytr. 1761, 42 St. S. 649 u. ff.

In den Jahren 1754 bis 1763 verfertigte er den grösten Theil der Recensionen juristischer Schriften in den Göttinger gel. Anzeigen.

* * *

Anmerk.

Von der ihm vom Weidlich, v. Senkenberg und selbst vom Pütter in der Gel. Gesch. von Gött. 2 B. S. 74, beygelegten Dissertation: *de poenis mercatorum foro cedentium*, *Goett.* 1775, über deren Existenz auch in dem Reichs-Anzeiger von 1795, Nr. 172, S. 1704, eine Anfrage geschah, behauptet Hr. GR. u. Kanzl. Koch in s. Bonorum possessio etc. S. 512, daß sie weder unter Selchows, noch auch unter eines Andern Namen erschienen, und daß Er zuverlässig versichern könne, daß keine solche existire.

Noch nähere Bestätigung hiervon kann ich aus unmittelbarer Versicherung eines Göttinger Gelehrten mittheilen. Derselbe schreibt mir: „— ich habe mir alle Mühe gegeben, die Existenz, (jener Dissertation) auf unserer Bibliothek zu entdecken. Sie ist aber wirklich nicht vorhanden, wo doch diese Schrift, wenn sie existirte, sich unter Selchows Nahmen, oder wenigstens unter den kleinen akademischen Schriften vom J. 1775 hätte finden müssen. Ich habe deshalb auch Hrn. Pütter befragt, der aber auch keine andere Auskunft darüber zu geben weiß, als daß er sich von jedem Göttingischen Lehrer das Verzeichniß seiner Schriften habe erbeten, und was er erhalten, drucken lassen, in dem Vertrauen, daß dieses die sicherste Quelle sey. Es läßt sich also nicht ohne Grund vermuthen, daß Selchow damals vielleicht eine solche Dissertation hat schreiben wollen und sie zum voraus in das Verzeichniß seiner Schriften gesetzt hat —“.

Selzer.

Seltzer (Ludwig). Ein Sohn des Gieſſer Rathsſchöffen Eberhard Seltzers und Catharinen geb. Grävin, iſt am 29 Julius 1581 in Gieſſen geboren. Zuerſt beſuchte er die Schule ſeiner Vaterſtadt, nachher das Pädagogium und Univerſität Marburg, wo er 1600 das Bakkalaureat und 1601 die Magiſterwürde empfieng. Das Abrathen ſeiner Eltern und ſonſtiger Freunde bewog ihn, ſtatt der Jurisprudenz ſich der Theologie zu widmen. Im J. 1603 wurde er Prediger zu Elbenrod, dabey Lehrer an der lateiniſchen Schule in Alsfeld; 160, Prediger zu Kirchvers; 1605 zu Münſter ohnweit Butzbach; am 29 Apr. 1621 von da ev. luth. Prediger zu Worms *). Im J. 1636 folgte er dem Rufe an des verſtorbenen Joh. Dieterich's Stelle, als Superintendent nach Gießen. Hier ſtarb er am 26 Oktober 1642.

Aus ſeiner erſteren Ehe 1605 mit Catharine, des M. Geo. Schlanhofen, Predigers zu Merlau T. ſind 2 Söhne und 5 Töchter alle vor ihm zu Grabe gegangen, auſſer einer an einen Apotheker in Worms verheyrateten Tochter, Margarethe.

Aus

*) ſ. Mühls Nachr. d. ev. Pred. in Worms, S. 8, wo noch geſagt wird: Seltzer war eifrig und treu in ſeinem Amte und widerſezte ſich männlich den Weigelianiſchen Irrthümern.

Aus seiner zwoten Ehe 1619 mit Anne Marie des Dr. Jur. Just Eckhard's in Alsfeld Wittwe und T. des Rudolphs v. Otthera aus Oppenheim, mit welcher er einen Sohn und zwo Töchter gezeugt, ist die eine am Leben gebliebene Tochter Marie Catharine, an den Prediger M. Conrad Faber *) in Butzbach verheyratet worden.

(s. Giess. Wochenbl. von 1771, S. 276.)

Schriften:

Diss. theol. de coelibatu & principio theologico, cum Acrosticho nuptiali & anagrammate; sacrata

*) M. Conrad Faber, geboren zu Grossen-Linden bey Giessen, ein in den orientalischen Sprachen und sonst wohl gelehrter Mann (s. Winkelm. Beschreib. d. Fürst. Hess. und Hersfeld, S. 213) ist als Ober-Prediger zu Butzbach und Archipresbyter des Rurar-Kapituls von Friedberg am 25 May 1674 mit Tode abgegangen, (s. G. G. Koenig diss. epist. de Capit. rur. Friedberg. p. 19.) Eine gedrukte Leichpr. von ihm auf den Tod landgr. Georgs II. von Hess. Darmst. aus Thren. V, 16 steh: i. d. Mausol. Georgii II. H. L. 1 Th. S. 361 u. ff. Ein Sohn aus seiner obigen Ehe, Martin Faber, geb. d. 28 Aug. 1644 zu Butzbach, studirte zu Giessen und Jena, nahm an lezterem Orte die mediciniſche Doktorwürde an und wurde nach seiner Rükkunft Stadtmedikus zu Grünberg. Im J. 1673 begab er sich nach Hanau, um allda zu praktiziren. Hier starb er am 1 März, 1686. Mit Marie Judith, des Joh. Dieter. Leiningers zu Friedberg T. ward er am 4 Jun. 1674 verheyratet. Er hinterließ sie mit 4 Kindern; (a. geschrieb. Nachr.)

crata nuptiis — M. Geo. Scevolae, Ludiliterarii Niddani συνεργῷ, ſpondentis fidem nuptialem — virgini Suſannae, Frider. Foenilii, Miniſtri in Geisneth, filiae. Lichae, 1603. 4.

Anführung zum Catechiſmo, d. i. wie man dem Catechiſmo des theuren Mannes Gottes D. M. Lutheri in denen 5 Hauptſtücken recht unter Augen gehen und lernen ſoll — Gieſſ. 1619. 8. Frf. 1626. 8. daſ. 1655. 8.
iſt eine Ueberſetzung von des Conr. Dieterici inſtitutt. catechet.

Joh. Winckelmanns Erlaüterung der Frage: ob der Menſch aus zwey weſentlichen Stücken, Leib und Seele; oder aber aus drey weſentlichen Stücken, Geiſt, Seele und Leib beſtehe? a. d. latein. überſ. Gieſſ. 1623. 4.

Sonnenklarer Beweiß, daß der verſprochene Meſſias ſchon kommen ſey, und die Juden vergeblich auf einen andern warten; aus Chph. Helvici Disputatt. verdeutſcht. Darmſt. 1633. 4.

Lutheriſcher Gegenbericht wider den Calviniſchen falſchen Bericht vom Urſprung der Streitigkeiten in Religionsſachen in 4 Articuln, 1. von der Perſon Chriſti. 2. von der heil. Taufe. 3 vom heil. Abendmahl, und 4. von der Gnadenwahl. Marp. 1637. 12.

Jobi militia, d. i. chriſtliche Leich-Sermon, als — Asmus von Baumbach, Kriegs-Oberſter, nachdem er d. 26 Sept. — in dem Herrn entſchlaffen, folgenden 3 Oct. — zur Erde beſtattet; gehalten zu Gieſſen. Marp. 1640. 4.

von

von Senckenberg (Henrich Christian). Der am 26 Septemb. 1730 im 76ten Jahre seines Alters als Doktor Medic. und Stadtphysikus zu Frankfurt am Mayn verstorbene Johann Hartman Senckenberg ist der Vatter: Anne Margarethe, Tochter des Frankfurtischen Stadtschreibers Anton Raumburgers aber die Mutter des gegenwärtigen in Frankfurt am Mayn 1704 am 19 Oktober gebohrnen Henrich Christian von Senckenbergs Seine Eltern verstatteten es, daß ihn seine Tante, die verwittwete Professorin Gerhard in Gießen, auf ihr Bitten, zu sich nehmen durfte, da er kaum noch erst 3 Jahre alt war. Als diese sich mit dem Giessenschen Professor und nachmaligen Kanzler Grolmann wieder verheyrathete, kam er in das Haus seines Stiefgrosvatters des älteren Johann Henrich Majus, der ihm theils selbst Erziehung und Unterricht gab, theils auch von andern Privatlehrern so wie in der Stadtschule geben ließ, bis er 1713 zum Pädagogio übergehen konnte. So wahrhaft väterlich Majus für sein Wohl besorgt war, eine so schwankende Richtung erhielten seine Sitten und Studien durch zufällige Umstände, fürnemlich in den anderthalb Jahren, in welchen man für ihn die Wohnung des M. Eberweins, damaligen Präceptors des Pädagogiums, nach dem grosmütterlichen Tode, ausersehen hatte; wie wenig vermag der unschuldige und zarte Jüngling zu widerstehen, wenn er in die Gesellschaft zum Ausschweifen gewöhnter Mitschüler geräth, von

denen

denen er noch dazu Höhnen und Spötteln erleiden muß, wenn er nicht in gleichen Schritten mit ihnen etwan gehen will. Eine solche Bewandniß hatte es mit den jungen Musen des Eberweinschen Hauses, deren Zahl Senckenberg vermehren und sich ihrem Muthwillen und Müssiggang gleich betragen mußte. Daß Majus, nach wahrgenommener Gestalt der Sache, ihn aus diesem Sprudel herausgerissen, ist leicht zu erachten; nur, schadete es dem jungen Senkenberg von neuem mehr, als daß es ihm nüzte, da er einem gewissen Pepler zur Aufsicht anvertrauet wurde, der vielmehr selbst eines Aufsehers und Lehrmeisters bedurfte. Nach Ostern des Jahrs 1719 indessen mußte er in die selbsteigene Wohnung des Majus zurükkehren, wo er dann durch die Sorgsamkeit des dasmaligen Stipendiatenmajors Heinr. Andr. Walthers, der auch vorher schon sein Privatlehrmeister gewesen, in den Stand gesezt wurde, daß er am 1ten Septemb. des genannten Jahrs die akademische Matrikul empfangen konnte, womit er nun alsbald fürs erste nach seiner Vaterstadt eilte, um mahl seine Eltern zu sehen. Diese hatten immittelst bey einer Feuersbrunst einen Theil ihres Vermögens eingebüßt, so, daß es ihnen jezt schwer fiel, die Universitätskosten für den Sohn zu bestreiten. Um jedoch möglichst das ihrige nicht zu versaümen, liessen sie ihn wiederum nach Giessen gehen: beym jüngeren Majus, (der ältere war währender Zeit gestorben,) bekam er den Tisch und bey M. Geo. Clem. Draud die Wohnung. Eben dies-

ser Draud gab seinen Lehrer ab im griechischen: Zoller und Rüdiger der jüng. in der Philosophie: der leztere auch in den mathematischen Wissenschaften: Verdries in der Physik: Kayser im Naturrecht: Kortholt in der lateinischen, und ein Lemer in der französischen Sprache. Abermals hätte das erste seiner akademischen Jahre für ihn nachtheilig werden können, da ihn einige seiner Commilitonen in verführerische Zerstreuungen und besonders in Spielgesellschaft einflochten, wenn er nicht den öfteren Abmahnungen eines Freundes und selbst des gedachten Draudens endlich Gehör gegeben hätte. Eben dieser, der jüng. Majus und der Kanzler Grolmann waren zwar für ihn die getreuesten Rathgeber; nur das fieng Senckenberg bey einer reiferen Aufmerksamkeit gegen sich und seinen Endzwek gar wohl an einzusehen, daß diese Männer seiner Fähigkeit mehr zutraueten, als er es empfand, und daß die Weise, nach welcher jeder von ihnen zu seiner Zeit gebildet worden war, nicht für ihn so schlechterdings Vorschrift werden konnte, ohnerachtet er sich in den meisten Fällen ihrer Leitung mit Dankbarkeit überließ. Gleichwie er denn aber auch seinen vorerwehnten Stunden nunmehro mit ernstem Fleisse oblag, und darneben beym Grolmann die juristischen Institutionen zweymahl hintereinander her durchhörte; so verfolgte er auch seine Neigung zur Geschichte, und zwar der Römischen, verbunden mit der Alterthumskunde und der Kritik, obschon Majus das nicht genehmigte, sondern ihm vielmehr das

Stu-

Studium der Deutschen Geschichte empfahl. Doch fand er auch an dieser Geschmak, da er 1722 seine Vatterstadt für einen gerathenen Aufenthalt erwählte, um von einem ihn überfallenem Fieber befreyet zu werden. Einen Theil des Sommers und den ganzen Winter durch, den er auf seine Gesundheitspflege verwenden mußte, brachte er zugleich damit zu, daß er mit seinem Privatstudio der Rechtswissenschaft, des Staatsrechts und der Römischen Geschichte, auch das der Deutschen Geschichte verband. Mit Ostern des Jahrs 1723 begab er sich nach Giessen zurük, um nun ganz den Rechten sich zu widmen. Er hörte Grubern, Ludovici und andere. Ueber die Pandekten fand er sich bey den Vorlesungen eines Joh. Fridr. Wahls ein. So sehr er diesen Wahl als einen getreuen Lehrer achtete, so fühlbar war es ihm, daß dessen noch dazu mit einem geschwinden Vortrage begleitete Vorlesungen mehr dem schon geübten, nicht aber dem zum ersten mahl herangetretenen Zuhörer nüzten, weil Allegiren und umständliches Amplificiren, nicht aber den Text Erklären seine Sache gewesen.

Nachdem Senckenberg mit dem Ende des Jahrs 1724 eine unter Kaysers Vorsitze gehaltene und selbst verfertigte Streitschrift: de forma systematis germ. monarch. democrat. vertheidigt, so verließ er Giessen und begab sich nach Frankfurt a. M. Ueberaus lag es ihm an, seine Zeit jezt mit ununterbrochenem Fleisse in allen den

Wissenschaften zuzubringen, in welchen er sich die Gründe bereitet hatte. Einen großen Beförderer davon fand er an dem gelehrten Bürgermeister Zach. Conr. v. Uffenbach, zu dessen großen Bibliothek und auch Freundschaft er den freyesten Zutritt hatte, und dem er vieles schuldig zu seyn in der Dedikation vor dem T. I. der selector jur. & hist. selbst erwähnt. Die berühmten Männer Geo. Christi. Johannis und Jo. Fridr. Schannat, auch Joh. Geo. Estor würdigten ihn hier ebenfalls einer besonderen und nachmals fortgewährten Bekanntschaft. Von dem Dr. Orth schöpfte er zu der Zeit so zu sagen den ersten Unterricht im deutschen Rechte, das er nach der Hand selbst so sehr bearbeitet hat. Der Ruf eines Thomasius, Böhmers, Gundlings, Ludewigs indessen bewog ihn, daß er 1726*) nach Halle gieng. Thomasius besonders, dessen fürtrefliche Bibliothek ihm stets offen stand, wurde hier sein vorzüglicher Lehrer und vertrauter Freund. 1728 gieng er nach Leipzig, wo ihm Gribners, Mascovs und Menkens Gewogenheit zu Theil wurde. Auf Anregung des lezteren fieng er damals an, etwas in die dasigen Acta Eruditor. zu liefern. Nachdem er mit dem 24 Aug. des gedachten Jahrs eine gelehrte Reise durch Niedersachsen gethan, mußte er nach Hause kommen. Dies geschah im Anfange des Jahrs 1729.

*) Zufolge einer nachherigen Berichtigung des Reg. Raths. R. C. v. Senkenbergs: 1727.

1729, nachdem er sich vorher erst in Giessen die juristische Doktorwürde *) geholt hatte. Er fieng in seiner Vaterstadt hierauf zwar mit Beyfalle zu advociren an, es währte aber nicht lange, denn im Novemb. 1730 berief ihn der Rheingraf Carl zu Dhaun als ersten Rath nach Dhaun. Hier genoß er einer beständigen Gnade seines Herrn und der hinterlassenen gräflichen Wittwe. Viele benachbarte Reichsstände und Adeliche bedienten sich seiner Rathschläge und Feder zu ihren Prozessen. Seine ihm übrige Zeit verwendete er auf Durchgehung der besten Bücher und archivarischen Urkunden, zuweilen auch zu Ausarbeitung eigener Schriften. In der That befand er sich solcher Masen in einer Lage, die seinem Wunsche gemäs war, und er hat jederzeit die 5 Jahre, die er in Dhaun zugebracht, unter die vergnügtesten seines Lebens gerechnet. Derzeitige Kriegsunruhen, mit welchen auch diese Gegend überzogen war, machten ihn zu einer Aenderung seines Zustandes geneigt, in dem er

*) Zufolge einer nachherigen Berichtigung des R. R. R. C. v. Senkenbergs, vielmehr nur die Licentiatenwürde, wie er auch in s. Meditatt. jur. & hist. p. 116, n. 2. selbst sagt, daß er damals pro Licentia disputirt habe. Sein eigentliches Doktor-Diplom aber ist zu Giessen d. 26 Nov. 1736 ausgefertigt, so, wie er hernach auch 1738 zu Göttingen zum Doktor der Philosophie gemacht worden. Im J. 1755 wurde er von der Jenaischen deutschen Gesellschaft zum Mitgliede aufgenommen.

sonst zufrieden lebte. Die Gelegenheit dazu fand sich bald; er wurde nämlich als Universitäts-syndikus, außerordentlicher Professor der Rechte und Beysitzer in der Juristen-Fakultät nach Göttingen berufen. Er kam im Julius 1735 allda an, suchte seine Obliegenheit aufs beste zu erfüllen und fuhr dabey wie vorhin mit seinen praktischen Arbeiten fort. Im J. 1736 erhielt er eine ordentliche Lehrstelle der Rechte mit dem Charakter eines Kurfürstl. Raths. Als ihm unterm 18 Apr. 1738 der Ruf als ordentlicher Professor der Rechte, mit dem Charakter eines Regierungsraths nach Giessen zugieng, stimmte das mit seiner Neigung für diesen Ort so sehr überein, daß er zur Folge keinen Augenblik Anstand nahm.

Am 4 Jun. 1743 heyratete er Carolinen, des Kön. Französischen und Herzogl. Zweybrückischen Raths auch Ober-Bergdirektors im Elsaß Casimir von Kröbers Tochter. Er verlohr sie am 7 April 1744 und zwey Tage nach ihr den d. 1 April gebohrnen Sohn Ludwig Casimir. Dieser Verlust fiel ihm so schmerzlich, daß er je eher je lieber von Gießen, als ihrem Sterborte, wegeilte, indem ihn immittelst der Fürst von Oranien und Nassau als würklichen geheimen Justizrath in Dienste genommen, der Marggraf von Anspach ihn dabey zu seinem Hofrath erklärt, der Landgraf von Darmstadt ihn als würklichen Regierungsrath von Haus aus beybehalten und sonst viele Grafen und Stände des

Reichs

Reichs ihn als ihren Kanzleydirektor, Hofrath und Kraisgesandten bestellt hatten. Er erwählte bey solchen Umständen Frankfurt am Mayn zu seinem Wohnorte und versahe allda, vom Monate Julius 1744 an, neben seinen Stellen eine Menge anderer Geschäfte, bis er vom Kaiser Franz I als kaiserlicher Reichshofrath ernennt und dazu in Frankfurt den 7 Oktober 1745 eingeführt worden, worauf er am 15 Novemb. desselben Jahrs in Wien anlangte. Noch im Septemb. 1744 wollte man ihn mit tausend Rthlrn Gehalt wieder nach Göttingen ziehen, das er aber ablehnte. Von Wien aus auf einer Reise nach Schwaben gieng er am 26 Sept. 1746 zum zweytenmal mit Sophien Elisabeth, einer geb. Freyin von Palm eine eheliche Verbindung ein, und 1751 erhob der Kaiser ihn und seine Nachkommen in den Reichsfreyherrnstand. Bey seinen Streitigkeiten mit dem Hrn. v. Cramer, deren bereits in jenem Artikel Erwähnung geschehen, und wovon auch hier unter der Schriftenanzeige das weitere nachzusehen ist, muß man das Merkwürdige wahrnehmen, daß Jeder von Beyden mit seiner behaupteten Meynung ein und denselben Preis davon getragen hat, nur mit dem Unterschiede, daß politische Zeitumstände dem Einen früher, dem Andern etwas später günstig waren. In dem Jahre 1752 nahm die K. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen den Hrn. v. Senckenberg zu ihrem Mitgliede auf. Mit dem Jahre 1754 schon fieng seine Gesundheit an, wankend zu werden. Er arbeitete in-

dessen um so eher unermüdet fort, je mehr er sich der Gnade seines Monarchen versichert halten konnte, dem er noch 1764 zu der Römischen Königswahl nach Frankfurt folgen mußte. Endlich jedoch unterlag er den Schwachheiten, obwohl nicht des Geistes, doch des Körpers und es wurde der 30 May 1768 der lezte Tag seines Lebens.

Der ihm gesetzte marmorne Grabstein ist vor der von seinem Sohne herausgegebenen Vita, von J. E. Mansfeld in Kupfer gestochen. Zwey Genien halten dessen in Medaillon wohlgetroffenes Bildniß, — die eingebogene Nase etwan ausgenommen, — darunter siehet man dessen Wapen und folgende von dem nun auch seit d. 28 September 1791 verewigten Wiener Bibliothekar J. G. Schwandtner verfertigte Inschrift:

D. O. M. S.

Amplissimis. Meritis. Et. Perenni. Memoriae.
Illustrissimi. Viri.

D. Henrici. Christian. S. R. J. Lib. Baronis.
a. Senkenberg.

Caesarib. Augg. Francisco. I. et. Josepho. II.
Per. XXIII. Annos. a. Consiliis. Imperii. Aulicis.

Vitae. Integritate. Justitiae. Zelo. Fidelitate.
Erga. Augg. Consilii. Prudentia. Omnisque.
Juris. Peritia, Excellentissimi.

Ope-

Operibus. Editis. Clariſsimi. Ac. Perpetui. Juris.
Germanici. Propagatoris.

Nati. Francofurti. ad. Moen. XIV. Kal. Novembr.
MDCCIV. Mortui. Viennae. III. Kal. Junii.
MDCCLXVIII.

Moeſtiſsima. Vxor.

Sophia. Elis. Nata. Baroniſa. de. Palm.
Filiique. Renatus. Et. Carolus.

Hoc. Amoris. Et. Pietatis. Monumentum.

L. L. M. P. *)

*) Der Sohn R. C. v. Senkenberg ſchrieb mir im J. 1799 folgende hieher gehörige Bemerkung: „Da Kaiſer Joſeph II ein gemeinſchaftliches Begräbniß aller Chriſten eingeführt wiſſen wollte und zu dem Ende die Proteſtanten zwang, ihren Gottesacker zu raümen, ſo mußte auch dieſer ſehr wohl gearbeitete Grabſtein, von der Hand des berühmten Künſtlers Franz Meſſerſchmidt, weggenommen und anderswo verwahrt werden. Um aber dieſe mehr dann 1000 Fl. koſtende Arbeit nicht ſo ganz ungeſehen verderben zu laſſen, habe ich mich, mit meinem Bruder, entſchloſſen, den Stein, aller Koſten ohngeachtet, nach Frankfurt a. M. bringen und daſelbſt in dem Garten der Stiftung des Dr. Senkenberg, meines Onkels, neben deſſelben eigenen Grabſtein aufſtellen zu laſſen, wie er ſich dann würklich auf dem Wege dahin befindet.“ **)

**) Es iſt dieſer Grabſtein ſeit der Zeit würklich in Frankfurt angelangt. Die Aufſtellung deſſelben aber in dem erwähnten Garten wurde, dem

Ver-

Seine Gelehrsamkeit war sehr gros, besonders in den deutschen Rechten und Alterthümern, in der Geschichte, in dem Lehn- und Staatsrechte; gros auch, seine Verehrung gegen die Religion: arbeitsam und unermüdet in seinen Geschäften des Lebens: *) sparsam ohne Geiz. So wenig er gerechte Wege, etwas zu erwerben, verachtete, so sehr verabscheuete er die krummen Wege; man bot ihm einst $\frac{12}{m}$ fl., wenn er einer gewißen Sache einen guten Rechtsausgang verschaffen würde, das ihn aber nicht blendete, sondern das er als unrechtmäßig verachtete. Gerechtigkeitsliebe beseelte ihn sein ganzes Leben hindurch und noch wenige Tage vor seinem Tode vergnügte es ihn, sagen zu können, daß er nie mit Vorwißen die Gränzen seiner Pflicht als Richter verlezt habe.

(s. Weidlichs Rechtsgel. lex. 2 Th. S. 479 u. ff. Dess. Nachr. v. Rechtsgel. 2 Th. S. 87 u. ff. Bruckers Bildersaal d. Gel. 6te Zehend. Mosers Rechts-

Vernehmen nach, von den Stifts Administratoren nicht gestattet, obwohl der älteste derselben, von Hause aus, die Mit-Oberaufsicht hat, so, daß erst vom Magistrate dieser Reichsstadt die Erlaubniß erwürkt werden mußte.

*) „Magna petens animi vigor, impatiensque quietis,
Uberis ingenii munera docta parat:
Res patriae veteres, Alemannica jura, ducesque,
Et documentorum scrinia tota patent."
sagte der Custos der Gött. Biblioth. Geo. Matthiä von ihm in s. Idea Professor. Acad. Georgiae Aug.

Rechtsgel. Lex. S. 242 u. ff. Stollens juriſt. Gel. S. 280. Zedler. Univ. Lex. 36 Th. S. 1865 u. ff. Unparth. Nachr. vom Leb. u. Schriften jezt-leb. Rechtsgel. S. 210 u. f. Götten gel. Europa, 2 Th. S. 309 u. ff. 3 Th. S. 810 u. ff. vor allen aber: Vita ejus ab ipso deſcribi inchoata à filio R. C. de Senkenberg ad finem perducta.)

Schriften:

De forma ſyſtematis imperii Rom. Germ. monarchico-democratica, ex principiis politicis & ejus ſtatu interno; (ſub praes. Joh. Frid. Kayseri) Gieſſ. 1724. 4.

Diſs. inaug. (pro Gr. Lic.) de juribus ac privilegiis dotium illatorumque in concurſu creditorum, tum in genere, tum in ſpecie, quoad mulieres Judaeas. Gieſſ. 1729. 4.

Melch. *Goldaſti* Scriptores rerum aleman. cum praefat. & vita Goldaſti edidit. Frf. 1730. fol.
Es iſt dieſe die 3te Ausgabe demnach von dem Goldaſtiſchen Werke. Die erſte erſchien 1606, die 2te 1661.

Jo. *Zangeri* Tr. duo: de exceptionibus & quaeſtionibus, ſ. torturis reorum; ſecundum Auctoris Manuſcriptum & varias editiones nunc demum accuratiſſime editi- Acceſſerunt praeter alia plurima in praefatione memorata, notae, marginalia, additiones in utrumque Tractatum, nec non Diſs. de natura, inventione & uſu exceptionum, opera H. C. Senckenbergii. Frf. a. M. 1730. 4.

Ejusd.

Ejusd. aliorumque ſummorum Ictorum de exceptionibus & replicationibus opuſcula ſelecta, queis Zangeri de exceptionibus Tractatus ita ſuppletur, ut Partis ſecundae locum obtinere poſſit; collegit, praefatus eſt, diſs. de exceptione juris germ. qua evocationes illicitae dicuntur, ex jur. publ. & privati ſcitis, nec non uſu fori & pluribus monumentis anecdotis conflata, & geminos indices adjecit H. C. Senckenberg. ib. 1733. 4.

Rec. i. Leipz. g. Z. 1733, Nr. LII. S. 454.

Fabula judicii Palatini in Caeſarem, juris publici doctoribus hactenus credita, dilucide explicata & deſtructa rationibus, teſtimoniis hiſtoricis, uſu moderno; ubi ſimul alia jur. publ. & hiſtoriae germ. capita tanguntur. Frf. 1731. 4.

Vermehrter hat man die Schrift in den 1745 herausgekommenen disquiſitionibus.

Vier Deduktionen in Sachen der Rheingrafen zu Dhaun contra Salm-Grumbach und Stein. 1732. 1733. fol.

Selecta juris & hiſtoriarum tum anecdota tum jam edita, ſed rariora; *T. I.* civitatem imp. Francof. concernens; c. praefat. de ratione inſtituti & ſciptoribus rerum Francofurtens. Frf. a. M. 1734. 8. *T. II.* ib. eod. 8. *T. III*; cum praefat. Bibliothecam hiſtoricam Haſſiacam & varias obſervationes jurid. hiſt. exhibente. ib. 1735. 8. *T. IV*; c. praef. ſcriptores quosdam Auſtriacos, & inſtituti rationem percenſente. ib. 1738. 8. *T. V*; additum eſt propylaeum, digreſſiones nonnullas, & continuationem

nem Bibliothecae Hassiacae ostendens. ib. 1739. 8. *T. VI*; & ult. Addita est praef. Commentarii vicem habens. ib. 1742. 8.

Rec. i. Nov. Act. Erud. Lips. 1734, p. 312. 410. von 1736, p. 76. Leipz. g. Z. 1734. Nr. LIX, S. 524. Act. Ictor. 4 Th. S. 42 u. ff. 5 Th. S. 367 u. ff. Nov. Act. Ictor. 6 Th. S. 531 u. ff. Frf. g. Z. 1742, Nr. 37, S. 214.

Geo. Ad. *Struvii* jur. feud. syntagma, cum praefamine & prodromo juris feud. in quo de juris feud. ejusque studii praecognitis, adminiculis, cognitione ipsa, fatis, fontibus, cautelis & usu ad mores germaniae praecipue disseritur. Frf. 1734. 4.

Es gieng hiemit die eilfte Ausgabe des Struvischen Buchs hervor.

Rec. i. Act. Erud. Lips. 1736, p. 257. Leipz. gel. Z. 1734, Nr. 50, S. 444. 1735, Nr. 43, S. 381. Act. Ictor. 6 Th. S. 447 u. ff.

Epistola ad fratrem Joh. Erasmum Senckenberg, jurium Studiosum Altorfinum, de prodromo juris feudalis nuper emisso, ubi de allodiorum & feodorum differentia, investitura simultanea, ut & nonnullis aliis juris beneficialis capitibus disseritur. (Frf.) 1735. 4.

Progr. inaug. de ordine collegiorum juris theoreticorum & practicorum, hisque innectendo summorum imperii dicasteriorum processu disserit; judici superiori propriam sententiam corrigere licere exponit; simul autem iis, quorum interest, conatuum academicorum à se exspectandorum rationem reddit. Goettingae, 1735. 4.

Diss.

Diss. de testamenti publici origine & solennitatibus extrinsecis, secundum jus Rom. ac patrium, praecipue statutum Francofurtense P. IV. Tit. I. & II. Resp. Jo. Bernh. Müller. Goett. 1736. 4.

Weitere Ausführung von gerichtlichen Testamenten bey den Teutschen; auf Veranlassung eines Sendschreibens, so gegen vorhergehende Diss. in Frankf. a. M. herausgekommen. Gött. 1736. 4.

Diss. sistens primas lineas condominii pro indiviso, s. ganerbiatus, derer Gemeinds-Herrschaften, ad mores Germaniae hodiernos ductas; Resp. Geo. Melch. Langsdorff. Goett. 1736. 4.

Disquisitio qua filiam ultimae gentis suae in regnis & principatibus privative succedere ex genuinis fontibus deducitur & diplomatica appendice ulterius illustratur. Resp. Just. Jac. Otto. Goett. 1736. 4.

Diese ist eben die Diss. durch welche der Hr. v. Cramer so sehr wider ihn in Harnisch gebracht worden. Hr. v. Senkenberg dissentirte ganz bescheiden von der Meynung, die der Hr. v. Cramer in seinen beyden Abhandlungen: de pacto filiae nobilis haereditatis renunciatae reservativo vorgetragen hatte. Der Hr. v. Cramer schrieb aber mit Heftigkeit diss. de renunciationibus filiarum clausulis successionis reservativis, harumque valore & successione Hanoica, und brachte solche am 31 Dec. 1736 zu Katheder. Er schrieb ferner ein progr. de praesumtione pro jure Rom. contra mores antiquos Germanor. quo Senckenbergii πρῶτον ψεῦδος refellitur, Marb. 1737. Der Hr. v. Senkens

kenberg sahe sich also genötigt, hierauf zu antworten, und es kam von ihm zum Vorschein:

Disquisitio ulterior occasione successionis Hanoicae, de jure succendi proximioris foeminae illustris prae remotiori, qua Domino Cramero in se sine ulla causa loliginis succum expromenti ex merito satisfacit. Darmst. 1737. 4.

Auf diese etwas nachdrükliche Antwort schrieb der Hr. v. Cramer die schmähende Epistolam ad Senckenbergium, qua ipsum *crassae ignorantiae & pedantismi* convincit, so wie seine Diss. qua jura genuina de filia nobili vi consuetudinis vel pacti familiae renunciante, ut & successio Hanoica, contra responsum Argentoratense in petitorio Sereniss. principi ac D. Wilhelmo Hass. L. vindicantur, 1738.

Per indirectum erschien nun vom Hrn. v. Senkenberg:

Epistola ad Dom. D. Jo. Jac. Zwierlein, qua amicitiam perennem testatur, & D. Crameri novissimas plagulas in se directas excutit, simul autem, cur nil reponere velit, indicat. 1738. 4.

Doch aber auch noch nachher eine vermehrtere neue Auflage seiner ersteren Schrift unter dem Titel: Disquis. de successione filiarum in regnis & principatibus; quam cum additionibus & appendice *de successione Austriaca Senckenbergii* edidit, & praefamen de renunciationibus & pactis reservativis adjecit *Geo. Wilh. Ludov. Beneke*, J. U. L. Gissae 1742. 4.

Nicht nur hier in der Benekenschen Vorrede kan man die ganze Geschichte des Streits lesen, sondern auch in den Hall. Beytr. zur jurist. gel. Hist. 1 B. S. 309 sqq. s. a. Hommeln in literat. jurid. §. 103.

Son-

Sonsten findet man auch in den Senckenbergischen Meditatt. de universo jure & historia einige Abhandlungen, die zu dieser Streitigkeit von der Regredienterbschaft, wo der Hr. v. Cramer pro, und der Hr. v. Senkenberg contra war, gehören.

Franc. Fried. ab *Andler* jurisprudentiam qua publicam qua privatam edidit c. praefatione vitam Andleri enarrante. Frf. 1737. fol.

Es ist diese die 3te Auflage von dem Andlerischen Werke. Zuerst kam es in 4., hernach aber um die Hälfte vermehrt zu Kempten 1699 in fol. heraus.

Progr. de genuino intellectu textus difficilis, 2. feud 28. §. his consequenter, von Theilung der Lehnsfrüchte in dem Sterb-Jahr. Goett. 1737. 4.

Etwas verändert unter dem Tit: de divisione fructuum feudalium anni emortualis inter successores feudales & allodiales, stehet es in dem Fascic. II. meditationum de univ. jure & hist. p. 231 sqq.

Anfangsgründe der alten, mittleren und neueren teutschen gemeinen Rechtsgelehrsamkeit; worinnen annebst die gemeinen Rechte derer Reichsstände und des Adels samt der heutigen Praxi zureichig beygebracht werden. Gött. 1737. 8. Rec. i. Juristi. Büchersaal, 1 B. 4tes St. S. 294 u. ff.

Juris feudalis primae lineae ex germanicis & Longobardicis fontibus deductae, & usui hodierno forensi accomodatae; cum appendice monimentorum & formularum. Goett. 1737. 8.

Rec.

Rec. a. O. S. 322. Act. Erud. Lips, 1738, p. 367. Beym Jenichen in supplem. ad Bibl. jur. Lip p. 142 heisset es von dem Buche: Quam acuta omnia, quam apta, quam expressa!

Diss. de probationis injunctione in judicio; von Auslegung des gerichtlichen Beweises, legibus, usu fori, monumentisve anecdotis, quod instituto satis est, instructa; Resp. Ant. Bernh. Floto, Bevera-Brunsvic. Goett. 1738. 4.

Progr. de ordine Institutionum, lege Regia, dominio ac quasi-dominio. Goett. 1738. 4.

Diss. de gravamine in legitima, Romanis & Germanis usitato; Resp. Tob. Gebler, Graiza-Varis. Goett. 1738. 4.

Disquisitio de feudis Brunsuicensibus & Luneburgicis, fide monumentorum ex originibus additorum. Goett. 1738. 4. ib. 1755. 4.

Sie ist auch den Hagemannschen analect. jur. feud. Brunsuico-Luneb. P. I. unt. Nr. 4) einverleibt.

Weil einige Erinnerungen hierwider waren gemacht worden, so ließ er eine Meditation von verschiedenen Anmerkungen zu dem Brschw. Lehnwesen in s. Volum. Meditatt. einrücken, Fasc. II. p. 287 u. ff. Rec. i. jur. Büchers. 16 St. S. 675.

Diss. de clausulae codicillaris inefficacia; Resp. Jo. Benj. Reinharth, Goett. 1738. 4.

— de juribus mulierum in rerum argumentis obtinentibus; Resp. Herrm. Heinr. Bentzler. Giss. 1738. 4.

Ohnumstößliche rechtliche Auszüge derer Herren Grafen von Leiningen-Westerburg, mittelst welcher deutlich zu Tage lieget, daß die Herren Grafen von Leiningen Hartenburg, an weyl. Land-Grafen Hessen zu Leiningen im Jahr 1467 allschon erschienenen Verlassenschafft nichts zu suchen haben, mithin der in dem Jahr 1618 bey höchstpreißl. Kais. Reichshofrath angesponnene noch fortwährende deßfallsige Proceß ohnmöglich vor die Herren Klägere ausfallen können. Gött. 1738. fol.

Ein Auszug davon stehet im jur. Büchersaale, 15 St. S. 592 u. ff.

Auf v. Cramers dagegen gerichtete: Kurze doch gründl. Deduction und Demonstration des Gräfl. Lein. Dachsburg. unumstößl. Erbfolgsrechts in weyl. Landgr. Hessonis — Verlassenschaft, 1739, fol. schrieb v. Senkenberg:

Schließliche Einreden, welche noch deutlicher zeigen, daß in weyl. Landgraf Hessen Antheil der Grafschaft Leiningen, die näher gesippte Weibspersonen dem Manns-Stamm vorgezogen werden müssen, solchemnach das hochgräfl. Haus Leiningen-Hartenburg mit dem Rechtskrieg gegen die Herren Grafen von Leiningen-Dachsburg, Herren zu Westerburg, bey Ausgang der Sache von dem Gericht ab und zur Ruhe, auch nebst Vorbehalt der Wiederklage zu Ersetzung derer Unkosten, Schadens und Verlusts anzuweisen sey; 1739. fol.

Rec. i. Allern. Nachr. v. jur. Büch. 1 B. S. 483 sqq. Man vergl. Fascic. III. des Senkenb. Vol. Meditatt. etc. p. 603.

Dils.

Diſs. de montibus pietatis, vulgo von Leyhhäuſern; Reſp. Auct. Ludov. Jac. Meyer. Giſſ. 1739. 4.

Ricciardi de Antiquis D. Mediolanenſis epiſtola, qua Herrmanni Conradi F. Sinceri ſententia de uſu juris feudalis Longobardici in Germaniae terris exponitur ac trutinatur; Coloniae ad exemplum Venetum ſumtu Oberti van Leenhof 1738 editum, rec. 1739. 4.

S. hievon: Allern. Nachr. v. jur. Büch. 1 B. S. 355 ſqq.

Sie ſtehet auch im Jenichſchen Thes. jur. feud. T. I. Cap. III. n. 7.

Diſs. de judice controverſiae de reluitione oppignorati territorii; Reſp. Conr. Heinr. Gärtner. Giſſ. 1739. 4. Recuſa ib. 1740. 4.

Zu dieſer Schrift gab eine Stift-Fuldaiſche Deduktion von 1726 gegen S. Eiſenach und Meinungen wegen Reluition des Amts Salzungen und Lichtenberg Gelegenheit.

Rec. i. Allern. Nachr. v. j. B. 1 B. S. 553.

— flores ſparſi ad jus Auſtraegarum tam legalium quam conventionalium; Reſp. Luc. Fried. Hertius, Giſſ. 1739. 4. und in Form eines Tr. 1740.

Rec. i. Frf. g. Z. 1740, Nr. 8, S. 38.

Der Hr. v. Cramer hatte bey Gelegenheit der Hanauiſchen Succeſſionsſache in einer Diſſ. de auſtraegis conventionalibus in cauſſis mandatorum S. C. non ceſſantibus, 1739, behauptet, daß wider ein von höchſten Reichsgerichten erkanntes Mandat ohne Clauſul Reichsſtändiſche Konventio-

nalausträge vorgeschüzt werden könnten; der Hr. v. Senkenberg aber behauptet hier das Gegentheil.

Nochmalige Vorstellung einer Evangelischen Gemeinde zu Cronenburg gegen die Reichsgesetze erlittenen Religions-Drangsaalen, samt Widerlegung desjenigen, was unter dem Nahmen der Churf. Maynzischen Regierung, so wohl in der Geschichte als aus den Rechten, besagter Evangelischen Gemeinde Erzehlungen und Befugniß entgegen gestellt werden wollen. Nebst Anl. von Nr. I—XXXII. und 1 Kupfb. 1739, fol.

Rec, i. Allern. Nachr. v. j. B. 1 B. S. 195 sqq.

Kurtze Geschichtserzehlung, was es mit der von weyl. Hilmar Jacob und Levin Friederich, Gebrüdern v. Oberg, 1648 gegen Bürgermstr. und Rath alter Stadt Hildesheim angestellten Revocatorien-Klage, wegen des Barenstädtischen Zehenden, vor eine Beschaffenheit habe. 1739, fol.

Corpus juris feudalis germanici. Oder vollständige Sammlung derer teutschen gemeinen Lehensgesetze, welche aus allen teutschen und longobardischen Lehen-Rechten, samt vielen Reichsurkunden bestehet. Giess. 1740. gr. 8.

Rec. i. Allern. N. v. j. B. 1 B. S. 667 sqq. Frf. g. Z. 1740, Nr. 44. 45, S. 252 u. ff. Jenichen, in supplem. ad Bibl. jur. Lippenii, p. 142, sagt davon: Collectio egregia atque commendabilis.

Von neuem mit einigen Zusätzen vermehrter herausgegeben v. D. Joh. Frid. Eisenhart, Halle, 1772, gr. 8.

Rec.

Rec. i. Erl. gel. Beytr. 14 B. S. 211. Allgem. D. Bibl. 23 B. S. 598.

Wegen der Meynung v. Senkenbergs vom Kaiserrecht, die er in der Vorrede dieses Buchs zuerst äussert, und die hernach von den meisten Kennern deutscher Rechte in Widerspruch genommen wurde, hat Hr. Schott in s. unparth. Critik u. die Geschichte des Streits über den Urheber, das Alter und Gebrauch des Senkenbergischen sogenannten Kaiserrechts aufgeführt im 8ten St. S. 749. 9 St. S. 849. 10 St. S. 945. 12 St. S. 157. 13 St. S. 267. 19 St. S. 855. u. 20 St. S. 944.

Diss. collationem augustissimi judicii Camerae lis & Francofurtani, horumque processum tam judicialem quam extrajudicialem, cum causis hoc vel illo pertractandis sistens; Resp. Auct. Joh. Adami. Giss. 1740. 4.

— cautelas circa actionem negatoriam exhibens; Resp. Auct. Joh. Dan. Thoenges, Advoc. Regim. Isenb. Buding. Giss. 1740. 4.

Meditationum de universo jure & historia volumen. Giss. 1740. 8.

Es bestehet dieses volumen aus 4 Fasciculis, wovon das 1. u. 2te 1739: und das 3. u. 4te 1740 mit gedachtem Haupttitel herausgekommen. Dem Fascic. I. ist auch seine Antrittsrede zu seinem Gießer Lehramte, gehalten d. 30 Oktob. 1738, angehängt: *de commodis jurisprudentiae studio ex academia Giessena natis & expectandis.*

Rec. i. Allern. Nachr. v. j. B. 1 B. S. 320 sqq. S. 330 sqq. 2 B. S. 224 sqq. Gött. g. Z. 1741, 6 St. S. 45. 94 St. S. 808. Frf. g. Z. 1741, Nr. 13, S. 75.

Die Abhandlung in diesen Meditat.
Anmerkungen zu dem Brschw. Lüneburg. Lehnwesen enthaltend, stehet auch in Theod. Hagemanns Beyträgen zum Brschw. Lüneb. Lehnrechte; Helmst. 1791. 8. Nr. 4) S. 76 sqq.

Kurtz gefaßte Einleitung zu der Lehre von denen Erb- und Erb-Mann-Lehen: samt einigen angedruckten Urkunden und einem rechtl. Bedencken der Juristen-Facultät zu Giessen. Giess. 1740. 4.

Rec. i. Allern. N. v. j. B. 2 B. S. 528. Gött. g. Z. von 1741, 20 St. S. 165.

Es stehet auch die Schrift dem Jenichschen Thes. jur. feud. T. II. einverleibt.

Kurtze Vorstellung der Nassauischen Befugniß in Rechtssachen des Freyherrn von der Hees gegen das Fürstl. Haus Nassau-Siegen, die Erbfolge in das ehemalige Mann-Lehn-Guth des Hauses oder Schlosses Lohe, so die ausgestorbene von Seelbach, genannt Lohe, gehabt, betreffend. 1740. fol.

Vestgegründete rechtliche Ausführung, daß das gräfl. Limpurgische Lehngut Adelmannsfelden nach Abgang des v. Bohensteinischen Mannsstamms gräfl. Limpurg. Frauen Allodial-Erbinnen, als der Lehenherrschaft, erledigt und heimgefallen sey, mithin der v. Bohensteinische Weibsstamm diesem gräfl. Hause sothanes abgestorbene Mannlehn mit Unrecht vorenthalte; — nebst Beyl. litt. A—J 2. 1741. fol.

Tra-

Tractatio ſubitaria — qua ſystematis juris universi & corporis juris germanici, nec non proxime edendorum operum ac opuſculorum ſchemata deſignantur. Giſſ. 1742. 4.

Rec. i. Frf. g. Z. 1742, Anh. zu Nr. 60, S. 356. Leipz. g. Z. 1743, S. 477. Gött. g. Z. 1742, 50 St. S. 419.

* Commentatio de jure Haſſorum privato antiquo & hodierno, cum adjunctis eo ſpectantibus diplomaticis ac ſtatutariis. Giſſ. 1742. 4.

Rec. i. Allern. Nachr. v. jur. B. 3 B. S. 539. Frf. g. Z. 1742, Nr. 97, S. 568. Gött. g. Z. 1743, 4 St. S. 38.

* Diſs. de jurisprudentia certa methodo tractanda; Reſp. Jo. Frid. Bürcklin. Giſſ. 1742. 4.

Rec. i. Allern. Nachr. v. jur. B. 3 B. S. 541.

* — de fontibus juris Rom. praetermiſſa ad Pomponium; Reſp. Erneſt. Ludov. Henſing. Giſſ. 1742. 4.

Rec. a. O. S. 542.

* — de ordinibus exercitus germanici, vulgo den 7 Heer-Schilden; Reſp. Jo. Siegener. Giſſ. 1742. 4.

Rec. a. O. S. 639.

* — de legibus gentis Bavaricae; Reſp. Mich. Jo. Wilh. Kreusler. Giſſ. 1742. 4.

Rec. a. O. S. 641.

* — jur. germ. de ſervorum conditione; Reſp. Jo. Jac. Kohlermann. Giſſ. 1742. 4.

Rec. a. O. S. 643.

* Diſs. delectus ſlorum ex juribus nobilitatis germanicae; Reſp. Car. de Freudenberg. Giſſ. 1743. 4.
Rec. a. D. S. 719.

* — de jure obſervantiae ac conſuetudinis in cauſis publicis privatisve; Reſp. Joh. Henr. Adolph, Grebenav. Haſſ. Giſſae 1743. 4.
Rec. a. D. S. 720.

* — jura egreſſus è poteſtate parentum germanica ac romana tractans; Reſp. Sam. Juſt. Hoffmann, Idſtenia-Naſſ. Gieſſ. 1743. 4.
Rec. a. D. 4 B. S. 65.

* — ſelecta capita de hiſtoria & jurisdictione Auguſti cameralis judicii exhibens; Reſp. Fridr. Theoph. Schmidt. Giſſ. 1743. 4.
Rec. a. D. 4 B. S. 67.

Semeſtrium liber unicus, decem faſciculis diſſertationes ex omnibus juris publ. ac privati materiis exhibentibus & in unum collectis conſtans; ubi ſimul rerum gemanicar. monimenta anecdota paſſim exhibentur; accedit praeter indicem appendix Anonymi de ducatu Saxoniae. Giſſ. 1743. 4.
Hierinnen ſind die eben genannten Abhandlungen, denen ein * vorgeſezt iſt, geſammlet.
Rec. i. Gött. g. Z. 1744, 60 St. S. 527.

Brachylogus juris civilis, ſ. Corpus legum paulo poſt Juſtinianum conſcriptum, pandens totum juris Juſtinianei ambitum, cum notis perpetuis Ludovici Pesnoti, Pardulphi Prateji & Nicol. Reuſneri; edidit,

edidit, praefatus est & emendavit cum sex appendicibus H. C. Senckenberg. Frf. & Lips. 1743. 4.

Man hat lange den wahren Verfasser von diesem Buche nicht gewußt. Sachse in Onomast. litt. 2 Th. p. 537. bringt die Muthmassung vor, daß die ganze Arbeit von einem Löwenschen Rechtsgelehrten, Namens Appel, herrühre. Zum ersten mahl kam es zu Frf. 1585 in 8. heraus.

Rec. i. Allern. Nachr. v. j. B. 3 B. S. 595 sqq. N. Act. Erud. Lips. 1747, p. 360. Nouvelle Biblioth. à la Haye, T. XVI. p. 298. Gött. g. Z. 1743, 41 St. S. 356.

Diss. de restitutione in integrum, adversus sententias summorum imperii dicasteriorum remedio ordinario; Resp. Jo. Bernh. Christi. Hase. Giss. 1743. 4.

Ohnerachtet der Respondent diese Streitschrift ohne Präses vertheidigt, so ist dennoch der Hr. v. Senkenberg davon der Verfasser.

Unfug des Recursus ad Comitia, in Antastung des kaiserl. Reservati cognoscendi de juris privilegiis, welcher ab Seiten der armen Gemeinde Freyensee gegen den Hrn. Grafen von Solms-Laubach — gründlich dargethan wird. Giess. 1744. fol.

Rechtsgegründetes Bedenken, worinnen ausgeführt wird, daß denen Herren Grafen von Witgenstein, wegen ihrer Prätension, so dieselbe auf die Reichsgrafschaft Sayn machen, nondum plene liberato spolio & solutis expensis, keine rechtliche Action gebühre, sodann auch Sr. Churf. Durchl. zur Pfaltz eben so wenig Befugniß haben, höchst

sich einigen possessorischen Rechts anzumaßen; nebst Beyl. Num. I—LVI. incl. und einem Anhang, welcher die genealog. Tabellen I—V. mit ihren Erläuterungen enthält; ad causam Sayn contra Sayn, mandati S. C. decisi, modo in puncto fructuum, damnorum & expensarum. 1744. fol.

Rec. i. Allern. Nachr. v. j. B. 5 B. S. 3 u. ff.

Disquisitiones tres: de judiciis principum, Palatini in Caesarem & recursu ad comitia; quarum prior Anonymi & adoptiva est, omnes praefando, augendo aut delineando recens perfectae. Frf. & Lips. 1745. 4. c. fig.

Rec. a. O. S. 153. Gött. g. Z. 1744, 88 St. S. 749.

Sammlung von ungedrukten und raren Schriften, zur Erläuterung des Staats- des gemeinen bürgerlichen und Kirchenrechts, wie auch der Geschichte von Teutschland; 1 Th. mit Vorrede und Bericht von dem Innhalt. Frf. a. M. 1745. 2 Th. das. 1745. 3 Th. das. 1746, m. K. 4 Th. das. 1751. 8.

Die beyden ersten Theile dieser Sammlung, die als eine Fortsetzung der Selectorum etc. und der Meditationum etc. anzusehen ist, hat Er selbst, die beyden lezteren aber sein Bruder, der Hofrath Joh. Erasmus Senckenberg zum Drucke besorgt.

Rec. i. Allern. Nachr. v. j. B. 5 B. S. 222. 446. 647. Frf. g. Z. 1745, Nr. 52, S. 265. Gött. gel. Z. 1746, 11 St. S. 86. 1751, 51 St. S. 462.

Summarischer Begrif des Rechts-Streits in Sachen Leiningen-Hartenburg contra Leiningen-Westerburg, die Digniraeten der Grafschaft Leiningen betreffend. 1746. fol.

v. Cras

v. Cramer hatte gegen die: Schließlichen Einreden ꝛc. Tractationem de succeſſione agnatorum etc. und: Rechtsbegründete Erbfolge des geſippten Mannsſtamms ꝛc. herausgegeben. Hiergegen nun iſt dieſe v. Senkenbergiſche Schrift gerichtet; aber auch wiederum gegen eben dieſe des v. Cramers ſeine beyden darauf gefolgten, unter dem Titel: Handgreifliche Schwäche der Weſterburgiſchen Einreden ꝛc. und: Rechtliche Abhandl. von dem Vorzug der Stammvettern ꝛc. 1747. fol.

Rec. i. Allern. Nachr. v. j. B. 6 B. S. 3 u. ff.

Neue und vollſtändige Sammlung der Reichs-Abſchiede, welche von Zeiten Kaiſer Conradi II. bis jetzo auf den teutſchen Reichstägen abgefaſſet worden, in 4 Theilen. Frf. a. M. 1747. fol.

Hiebey hat v. Senkenberg, neben J. J. Schmaus, ſehr vieles und beſonders den 1ten Th. ausgearbeitet.

Rec. i. Allern. Nachr. v. j. B. 6 B. S. 553. Frf. g. Z. 1747, Nr. 75, S. 409. Gött. g. Z. 1748, 10 St. S. 73 u. ff.

Imperii germanici jus ac poſſeſſio in Genua Liguſtica. Accedunt: 1) Petr. Bapt. Burgi de dominio reipubl. Genuenſis in mari Liguſtico, Tr. 2) Anonymi diſs. de reſcindendo contractu Finarienſi cum vindiciis jurium imperii. 3) Andr. de Andreis ejusdem argumenti libellus. Hannoverae, 1751. 4. c. fig.

Sein Bruder, der Hofrath Joh. Erasm. Senkenberg beſorgte es zum Druck.

Rec. i. Lpz. g. Z. 1751, Nr. 87. Allern. Nachr. v. j. B. 9 B. S. 16. Gött. g. Z. 1751, S. 306.

Sendschreiben zu Jo. Henr. Herrm. Fries Abhandl. von dem Pfeifergerichte zu Frf. a. M. das. 1752. 8.

v. Senckenberg erklärt darinnen fürnemlich den Ursprung des Worts Meße.

s. Frf. g. Z. 1752, Nr. 28, S. 153, Nr. 29, S. 161.

Observatio de nomine & quibusdam ramis incognitis Augustae gentis Guelficae. Goett. 1753. 4.

Sie stehet auch in dem Thes. rer. Suevic. J. R. *Wegelini* T. II. p. 136 sqq.

Rec. i. Gött. gel. Anz. 1753, 96 St. S. 865.

Methodus jurisprudentiae, ex propriis & peregrinis juribus germ. receptae, aliquibus monumentis anecdotis illustrata. Frf. ad M. 1756. 4.

Rec. i. Lpz. g. Z. 1756, Nr. 45. Gött. g. A. 1756, Nr. 75, S. 625. Act. erud. Lips. 1756, p. 529. Hamb. fr. Urth. u. Nachr. 1756, 68 St. S. 540. 69 St. S. 550.

Gedanken von dem jederzeit lebhaften Gebrauch des uralten teutschen bürgerlichen und Staats-Rechts in denen nachherigen Reichsgesetzen und Gewohnheiten. Frf. a. M. 1759. 8.

Rec. i. Gött. g. A. 1759, 64 St. S. 561. Act. erud. Lips. 1761. p. 304.

Corpus juris germanici publici ac privati ex aevo medio; è Bibliotheca Senckenbergiana edidit Gustav. Geo. König à Koenigsthal. T. I. P. I. II. Frf. 1760. T. II. ib. 1765. Fol.

Rec. i. Lpz. g. Z. 1760, Nr. 88, S. 780. Nr. 98, S. 874. Gött. g. A. 1760, S. 809. und 1766, 65 St. S. 513. Journal de Jurisprud. de Bouillon, 1763, Janv. p. 34. Fevr. p. 27. Avr. p. 48.

Ab-

Abhandlung von der wichtigen Lehre von der Kaiserl. höchsten Gerichtsbarkeit in Teutschland. Frf. a. M. 1760. 4.
Rec. i. Lpz. g. Z. 1760, Nr. 96, S. 850. Act. erud. Lips. 1761, p. 229.

Vorläufige Einleitung zu der ganzen in Teutschland üblichen Rechtsgelehrsamkeit. Nördlingen, 1762. 8. 2te Edit. vermehrt, das. 1764. 8.
Rec. i. Gött. g. A. 1763, 35 St.

De judicio camerali hodierno, ejusque conditione, judice, praesidibus, cancellaria, observationes variae ex legibus & tabulis publicis. Vindob. 1764. 8.
Rec. i. Gött. g. A. 1764, 128 St. S. 1033.

Visiones diversae de collectionibus legum germanicarum earumque usu, praecipue etiam Speculi Saxon. in Belgio. Accedunt statutorum & monimentorum anecdotorum appendices duae, c. fig. Lips. 1765. 8.
Rec. i. Erl. g. A. 1765, 31 St. S. 251. Gött. g. A. 1765, 79 St. S. 633.

C. U. Grupen schrieb: Vorläufige Antwort auf des v. Senckenb. Visiones de coll. L. germ. und es stehet solche i. Hannov. Magaz. 1765, 57 St. S. 897 u. ff. 58 St. S. 913 u. ff. 59 St. S. 929 u. ff. 60 St. S. 945 u. ff. desgl. i. A. F. Schott's Samml. zu den deutsch. Land- und Stadtrechten, 2ten Th. S. 199 u. ff.

* * *

Observatio de occasu inferioris Alsatiae Landgraviorum s. Comitum de Werde.
Stehet in Parerg. Goetting. L. II, Obs. 4. p. 101 sqq.

Ob-

Observatio de communibus decretis summorum imperii dicasteriorum, vulgo gemeinen Bescheiden.
das. Obs. 5. p. 123 sqq.

Conjecturae de Günthero, Ligurini scriptore supposititio.
das. L. III. Obs. 8. p. 149 sqq.
steh. a. i. C. F. *Zepernick* Anal. jur. feud. T. I. p. 459 sqq.

Observatio de origine familiae Augustae Staufensis;
steh. i. Commentar. Soc. reg. Goett. T. III. a. a. 1753, p. 196 sqq.
s. dav. Gött. g. A. 1753, 86 St. S. 785.

Nachlese von der gesammten Hand, absonderlich in den Landen Sächsischen Rechtens.
Steh. i. Abriß vom Zustande der Gelehrsamk. 1 Th. S. 153 sqq.

Bedenken über Seckendorfs Fürstenstaat;
hinter J. P. Ludwigs Anmerk. über dieses Buch. Lpz. 1753. 8.

Observatio de Jarlando Chrysopolitano;
i. Jac. Ant. *Rieggeri* Biblioth. Jur. Canon. Viennæ, 1762. 8. T. IIdo.

Epistola de judiciis Westphalicis, tria capita de iisdem ex delineatione Msc. & per Christi. Casp. Voigt ab Elspe conscripta; nec non Frigraviorum ac Scabinorum sancti secreti judicii Westphalici ordo & statuta, quae in Tabulario lib. imp. urbis Augustae Vindel. aservantur;

Bey Marqu. *Freheri* Commentariol. de secret. judic. olim in Westphalia aliisque Germaniae partibus usitatis; ex edit. Joh. Henr. Dav. *Goebel*; Ratisb. 1762. 4. p. 129 sqq.

Epistolarum trias in quarum altera de possessione regni momentanea, de potestate insignium & castro illis destinato, effectu coronationis adhibitis insignibus facta, insignibus regni Arelatensis italici ac germanici, in reliquis autem de sacra lancea, vexillo & annulo imperii tractatur, ad Joh. Paul. Röderum (Pastor. Norimb. de 1760 Viennae) missarum.

Hat eben dieser Röder s. commentat. hist. de fatis Klinodiorum imperial. 1766. 4. angehängt.

Disquisitio de usu trium ultimorum librorum Codicis praecipue in Germania;

Vor des Euseb. *Begeri* Codicis Justinianei illustrationibus à triga eruditor. profect. recusis. Frf. & Lips. 1767. 4.

Praefatio de Corpore Juris reconcinnando;

Vor des Euseb. *Begeri* Corp. Jur. civ. reconc. in tres part. distr. Frf. & Lips. 1767. 4.

Vorrede zu Joh. Henr. Dav. Göebels Beyträgen zur Staatsgeschichte von Europa unter Kais. Carl V. Lemgo, 1767. 4.

Ueber einige Rheingräfliche Münzen;

i. d. Köhler. Münzbelust. 9 Th. S. 276—288.

Briefe v. Senckenbergs an Uffenbach, v. J. 1727;

findet man in Commerc. Epist. Uffenb. P. III. p. 171. 181. 197. 200.

Kurze

Kurze Nachricht von dem Reichshofrathe auf Befehl und zum Gebrauche Kais. Josephs II. im J. 1767 entworfen;

Findet sich i. Jurist. Journal v. Ronneburg v. 1798.

Daß v. Senkenberg Beträge zu den Meierschen Act. pac. Westphal. geliefert, s. m. d. Vorr. zum 3ten Th. derselben.

* * *

Im Manuskript hinterließ v. Senkenberg:

1) Speculum Saxonicum; schon völlig zur Ausgabe fertig und zum 3ten Th. des Corporis jur. germ. bestimmt. Weil Grupen eben die Arbeit vorhatte, darüber er jedoch auch gestorben, so hielt v. Senkenberg damit zurück, wie er dessen selbst in der Vorrede zum 2ten Th. des gedachten Werks gedenkt.

2) Tr. de jure primar. precum Caesari absque indulto papali competens. Schon i. J. 1750 hatte er diese Arbeit geendigt, andere Geschäfte aber verhinderten ihn damals an der Herausgabe. Nachher geriethen noch so manche Theils gedrukte Theils ungedrukte Zusätze zu diesem Werke ihm unter die Hände, daß er überhaupt noch vor der Hand Anstand damit nahm, um so mehr, da ihm seine dabey gewählte Anlage ebenfalls nicht ganz mehr gefiel. Der Sohn jedoch hat die lezte Hand daran gelegt und das Werk ans Licht gestellt, wie in dessen Schriftenverzeichniß zu ersehen ist.

3) Idea jurisdictionis Caesareae. Ein noch nicht zu Ende geführtes Werk, davon Moser das erste Buch seinen Abhandlungen verschiedener Rechts-Materien, 18 St. eingerükt hat, ohne daß man weiß, wie er zu der Handschrift gekommen sey.

4)

4) Von Kaiserlichen Mandaten C. C. und S. C. ein schon völlig zum Druk bereiteter Traktat.

5) Einleitung in die ganze in Deutschland üblische Rechtsgelehrsamkeit. Diese war eigentlich zum Gebrauch seines hier nachgesezten Hrn. Sohnes bestimmt.

6) Vom deutschen Münzwesen. Eine Jugendarbeit, die der Verfasser selbst des Druks nicht werth gehalten.

(s. Vita á filio edita, p. 39 sq.)

Unter seine inedita gehört auch:

Consiliorum, Responsorum, Deductionum ac Relationum, in jure publico ac privato, hocque feudali, canonico, civili ab ipso elaboratorum Volumen, cum praeloquio de vera consulendi, respondendi, deducendi ac referendi arte, ad mores stylumque Germaniae; welchem noch mehrere Bände folgen sollten und wovon gemeldet wurde, daß dieser erstere dem Buchhändler Joh. Friedr. Fleischer zu Frf. a. M. bereits in Verlag gegeben worden sey; s. Leipz. g. Z. 1735, Nr. 10, S. 87.

von Senkenberg (Renatus Carl) Frhr. Beehrt mit Dessen nicht lange vor seinem Tode eigenhändigen Aufsatze, darf ich hier solchen folgender Mase hersetzen:

„Mein Eintritt in diese Welt geschah nach Gottes Fügung zu Wien im Jahr 1751 den 23 May. Mein leider schon sehr lange verstorbener Vater war der durch so viele Schriften bekannte Kaiserliche Reichshofrath Heinrich Christian Freyherr von Senkenberg. Als Mutter

verehrte ich noch bis in ihr hohes Alter Sophien Elisabethen, geborne von Palm, welche erst d. 1 Jul. 1798 ihr ihren Kindern und den Armen so theures Leben beschlossen hat *). In der heiligen Taufe erhielt ich die Namen Renatus Leopold Christian Carl, von welchen ich mich aber in meinen Schriften, der Kürze halber, nur des ersten, unter dem ich von Jugend auf bekannt war, und des letzten, als vielleicht des schönsten aller Mannsnamen, zu bedienen pflege. Beyde mir nie genug theure Eltern versäumten nichts, was zu meiner Erziehung zu einem guten Menschen und brauchbaren Staatsbürger erforderlich war. Wenn das, was von dieser Erziehung hier vorkommt, einem oder dem andern Leser zu weitläufig scheinen könnte; so bitte ich denselben, zu bedenken, daß von der Erziehung gemeiniglich die ganze Art zu denken und zu handeln des Menschen, wenigstens großen Theils, abhängt und daß daher in manchen Lebensbeschreibungen meiner Vorgänger Verhältnißmässig mehr von der Jugendgeschichte als von der Geschichte der männlichen Jahre gesagt ist. In meinen zärteren Jahren, nämlich bis in das sechste,

*) Eine Silhouette von Ihr findet man bey der Zueignungsschrift des Sohnes an Sie vor dem 21ten B. der von Ihm fortgesetzten Häberlinschen Deutsch. Reichsgeschichte.

Ich bemerke hier, daß die alphabetirte Noten von dem Verfasser des Aufsatzes selbst, die gesternten aber von mir sind.

sechste, hatten meine Eltern eine gute Beyhülfe an einer rechtschaffenen Haushälterin, die, wenn sie verreiset waren oder sonst nicht auf mich Achtung geben konnten, mit Ernst und Liebe die Aufsicht über mich führte. Hernach genossen sie das für die damalige so wenig tolerante Zeiten doppelt grosse Glük, einen ganz vortreflichen protestantischen Kandidaten zum Lehrer für mich zu bekommen. Es war dieses der nachher zum Lehrer des jetzigen Herzogs von Meklenburg-Schwerin berufene und noch als wohlverdienter Seelsorger zu Brühl im Meklenburgischen die ganze Gnade seines Durchlauchtigsten Zöglings geniessende Herr Christian Ludwig Kloz. Die Liebe und der Fleis, den dieser zu meinem Erzieher von Gott gleichsam ersehene rechtschaffene Mann, so wohl in als auser den bestimmten Lehrstunden, an meine Ausbildung, so wohl dem Kopf als dem Herzen nach, *a)* in den auch bey den gutar-

a) Dahin rechne ich, daß er manchmal an einen ganz abgelegenen Ort des Hauses gieng und aus dem Herzen mit mir bätete: daß er mir den Gedanken von der Allgegenwart Gottes gelaufig zu machen suchte: daß er mich, wenn ich zu einem Vergnügen gieng, wo ich nicht in seiner Aufsicht war, erinnerte, diesen Gedanken nicht aus dem Angedenken zu verlieren, u. s. w. Ich kann wohl sagen, daß ein Zuruf dieser Art meines würdigsten Lehrers, noch wie ich schon lange auf Universitäten war, mich, wenn ich mich bey vergnügter Gesellschaft befand, von allem Misbrauch des Vergnügens abgehalten habe.

ligsten Kindern dem Lehrer manchmal sehr sauer werdenden Jahren, vom sechsten bis in das neunte, mit rastloser Thätigkeit gewandt hat, ist über alles mein Lob erhaben, und wird auch in der Stunde meines Todes noch, Falls ich denken kann, ein Gegenstand meiner Dankbarkeit seyn. Nicht mir selbst, sondern diesem würdigen Manne zum Lob sey es hier gesagt, wenn ich melde, daß er mich in diesen drey Jahren so weit gebracht, daß ich, ehe er nach Meklenburg abreisete, den 17 April 1760 vor einer ziemlichen Anzahl Bekannten und Freunden meiner Eltern, ein paar Stunden lang aus der Historie, Geographie, der Rechenkunst, dem Kornelius Nepos, Justin und den paar ersten Lebensbeschreibungen des Suetonius, einige Tage hernach aber aus der Religion, zu meines seel. Vaters Zufriedenheit antworten auch griechisch lesen konnte, indessen ich durch einen Bedienten die französische Sprache aus der Uebung lernte.

Vielleicht würde ich bey einem solchen Anfang ganz besondere Fortschritte in den Wissenschaften haben machen können, wenn nicht ein aus allzugrosser Vollblütigkeit entstandenes, oft drey auch viermal in der Woche, ganze Tage lang, vom neunten bis in das dreyzehnte Jahr, mich plagendes heftiges, auch wohl mit Schwindel verbundenes Kopfweh meinen Lauf gehemmt hätte. Mangel an Schlaf, Trägheit bey Tage, beständiges Einnehmen, dadurch entstehender Aufenthalt im Wachsthum, hierbey Schwächung

der

der Kopfnerven, folglich auch grosse Zurücksetzung in den Studien, waren die auf mein ganzes Leben fortwürkende traurige Folgen dieser vierjährigen, fast Lebens gefährlich gewordenen, Unpäßlichkeit. Haufige Abführungen, Aderlässe, Sauerwasser und Bewegung halfen mir endlich, durch Gottes Gnade, zu meiner vorigen Gesundheit, so, daß ich vom dreyzehnten Jahre an die inzwischen nur langsam bey anderen Hauslehrern fortgesezte oben gemeldete Studien nun wieder mit mehrerem Eifer betreiben konnte, zwischen welchen Zeichnen und Tanzen meine Nebenbeschäftigungen waren. Zu allem diesem aber war, selbst noch in jener traurigen Periode, eine neue Art Studien gekommen, nämlich dieses, daß mein seel. Vater, der mir schon vorher bey allen seinen ausserordentlichen Geschäften, Taciti Germaniam erklärt hatte, nun täglich eine Stunde über die Vorkenntnisse der Rechtsgelehrsamkeit zu geben anfieng, zu welchem Ende er auch die so genannte: Vorlaufige Einleitung in die Rechtsgelehrsamkeit, zusammenschrieb. Nach zweymaliger Durchgehung dieses Buchs wagte es derselbe, mich über solches den 9 Jul. 1763 vor allen seinen Gönnern und Freunden befragen zu lassen, und bezeugte mir nachher durch allerhand Geschenke seine Zufriedenheit über meine Antworten. Aber auch hierbey blieb die rastlose Thätigkeit dieses lieben Vaters zu meinem Besten nicht stehen. Er müssigte sich von diesem Zeitpunkte an noch so viele Stunden ab, daß er nach und nach: Grundsätze der ganzen in Teutschland üblis-

üblichen Rechtsgelehrsamkeit, zusammenschrieb und mir täglich eine Stunde lang darüber Vorlesungen hielt. Auch gab er sich die Mühe, mich in Lesung der alten Urkunden zu unterrichten, dergleichen ich ihm, zur Uebung, fleissig abschreiben und die Sigille derselben nachzeichnen mußte. Nebst dem war er auch im Umgang der gütigste Lehrer, da er mir erlaubte, die Stunden zwischen den Lernstunden bey ihm zuzubringen und ihn zu fragen, wenn ich was aus seinen Vorlesungen, oder einem Buch, das ich las, nicht recht verstanden hatte. Oft erzählte er mir, im Garten auf und abgehend, etwas merkwürdiges aus der alten oder neuen oder gelehrten Geschichte, fragte mich um etwas, und hörte mein Urtheil. Alle meine nicht nur lateinische sondern auch teutsche Briefe sah er selbst im Aufsaz durch, und verbesserte liebreich, was ihm fehlerhaft schien. Hiernächst wachte er darüber, daß ich mir alles selbst thun, und alle vorgesezte Speisen ohne Unterschied geniessen mußte; dabey war Wasser mein einziger Trank, und um 5 Uhr Morgens mußte ich im Sommer das Bette verlassen.

Unter dieser Erziehung kam das Jahr 1764 heran, in welchem mein seel. Vater Befehl bekam, im Gefolg des kaiserlichen Hofs nach Frankfurt zu dem Wahlgeschäfte des grossen zu früh verstorbenen K. Josephs des 2ten zu reisen. Er scheuete die Kosten nicht, auch mich, samt meinem damaligen Hofmeister, mitzunehmen. Ohne alles mein Bitten that er mir, bey einer Gelegenheit, diese liebreiche Absicht selbst zu wissen

und

und gab mir, von dieser Zeit an, sechs Wochen lang täglich eine Stunde Vorbereitungs-Unterricht über alles, was bey der Wahl und Krönung eines Römischen Königs vorzüglich zu merken ist. Auf der in allem vom 14 März bis zum 4 May dauernden Reise gab er sich die Mühe, mich in die Bibliotheken, auch zu gelehrten und vornehmen Männern mitzunehmen, und so die Reise mir auf alle Art so nüzlich, als es Alter und Fähigkeit erlaubten, zu machen. Nach der Rükreise fieng mein Vater an, mich, ausser meinen immer fortgehenden Unterrichts-Stunden im lateinischen, griechischen, der Geschichte, Erdbeschreibung, Tanz- Zeichnen- und Rechenkunst, zu seiner Hülfe zu gebrauchen. Noch im Jahr 1764 diktirte er mir die kleine Schrift: de judicio Camerali, beym Sauerbrunnen-Trinken in die Feder; die Schrift: de collectionibus legum Germanicarum, und die: de usu trium ultimorum librorum Codicis, samt verschiedenen geheimen nach Kaisers Josephs Regierungs-Antritt für denselben verfertigten Arbeiten, mußte ich ihm ins Reine schreiben, wobey es dann immer etwas zu lernen gab. Zu allem diesem kam noch, obwohl mich damals bald die Gelbsucht bald der Keichhusten plagte, der Vorbereitungs-Unterricht zur Konfirmation, zu welchem der damalige sehr eifrige und thätige Dänische Legations-Prediger Johann Hieronymus Chemnitz *b*) ausersehen wur-

b) Dieser dem Protestantischen Wesen zu Wien, bey der damaligen grossen Bedrückung, auf mancherley

wurde. Unter dessen Leitung hatten meine liebe Eltern das Vergnügen zu erleben, daß ihr älte-ster Sohn, nach zweymaliger öffentlicher Befra-gung, in der damaligen Dänischen Legations-Kapelle den 29 Junius 1766 in der evangelisch lutherischen Religion konfirmirt und zum h. Abend-mahl gelassen ward.

Bald nachher wurde ich ganz von dem Un-terrichte des Hauslehrers entbunden und in An-sehung der Studien meinem eigenem Triebe über-lassen. Ich hatte nun mein besonderes Zimmer und in solchem, ausser meinen bisherigen Lehr-büchern, eine ziemliche Anzahl anderer Bücher, die ich meistens von meinem Vater bey Namens- und Geburtstägen, oder sonst, wenn er mir seine Zufriedenheit bezeugen wollte, Theils aber auch von guten Freunden erhalten hatte. Aus dieser kleinen und meines Vaters ungeheuren Biblio-thek las ich nun ganz nach eigenem Geschmak alles was ich wollte, ohne daß mein Vater je etwas anders gethan hätte, als mich zu befragen, was ich läse? Vermutlich geschahe dieses, um zu sehen, wohin vorzüglich meine Neigung sich len-ken würde. Ein einzigsmal erinnere ich mich, daß mein Vater, erst gegen das Ende seines Le-bens, mir, an Statt der alten Griechen und Rö-mer, die Geschichtschreiber von Teutschland in die

Hän-

ley Art sehr nüzlich gewesene Mann stehet nun als Garnisons-Prediger in Kopenhagen, ist auch durch manche Schriften berühmt.

Hände geben wollte. Ich las den Eginhard de vita Caroli M., aber keinen weiter, und sagte, die andern wären mir nicht halb so lieb, als meine Griechen und Römer. Von den bey den Lehrern noch nicht gelesenen lateinischen Schriftstellern beschäftigten mich ein Plautus, Terenz, Livius, Claudian, Juvenal, Horaz u. s. w. und dann von den griechischen in der Grundsprache ein Homer, Hesiod, Herodot, Pausanias, in der Uebersetzung aber Thucydides und Diodorus Siculus; von Französischen Boßuets Geschichte, Chevigni instruction dans toures les sciences, Beaufort de l' incertitude de l' histoire Romaine, den ich in Auszug brachte; Teutsch las ich nicht viel, doch waren der vortrefliche Gellert und Hübners historische Fragen, noch vom achten Jahre meines Alters an, meine Lieblingsbücher geblieben. Vielleicht lächelt Mancher, der Hübnern nicht kennt, indem er dieses nun ganz aus der Mode gekommene Schulbuch als eins meiner Lieblingsbücher nennen hört. Es hat würklich Reiz für Kinder, für die es geschrieben ist. Ohne dieses Buch würde ich vielleicht nie die Geschichte so lieb gewonnen haben, als ich sie durch solches, von Kind auf, gewann; noch jetzo ist es, zur Dankbarkeit, wenn schon nach den vier Monarchien eingerichtet, mein erstes Buch, über das ich laufe, so oft ich etwas aus der Geschichte nachschlagen will. Ausserdem mußte ich meinem Vater bey der Brunnenkur, oder wenn er Arzeney brauchte, manchmal auch wenn wir im Garten spazieren giengen, vorlesen, z. B. Klozii genium

seculi: Huetii Comm. de vita sua, u. d. gl. Dabey entwischte mir keine gelehrte oder politische Zeitung, die in das Haus kam; ausser diesem las ich des Abends den Pastor fido mit einem italienischen Sprachmeister; aus den gelesenen Büchern zeichnete ich fleissig das mir merkwürdig geschienene aus, lernte es auch wohl auswendig, und versuchte mich in lateinischen, griechischen und teutschen Versen. Zu weiterer Uebung des Verstandes, auch in den Zwischenstunden, erlaubte mir mein Vater das Damen- und nachher das sinnreiche Schachspiel, dabey zur Bewegung das Billard- und das Kegelspiel, da mir hingegen alle Kartenspiele verboten waren. Bey allem diesem aber war der obgedachte Unterricht in der Rechtsgelehrsamkeit über täglich in der Eile entworfene Sätze, jeden Tag eine Stunde lang, ununterbrochen fortgegangen und eben kurz vor dem Ablaufe meines siebenzehnten Jahrs zu Ende gebracht worden, als der Tod meinen nie genug zu verehrenden Lehrer, einen der besten Väter, die wohl je auf Erden gelebt haben, bey noch immer starker Gesundheit, zwar nicht ganz plözlich, aber doch wider alle Erwartung frühe, den 30 May 1768, dahinriß.

Dieser schmerzliche, auch jezt noch bey der lebhafteren Erinnerung, indem ich dieses schreibe, Thränen entlockende Todesfall machte auf einmal der bisher mit Fleis, als die Grundlage meiner ganzen jetzigen Denk- und Handlungsart, weitläufig beschriebenen Haus-Erziehung ein Ende

und

und ein halbes Jahr lang, so zu sagen, einen Stillstand in meinen Studien. Ich hatte diese Zeit hindurch genug an meiner durch gedachten Fall gar zu sehr gebeugten Mutter zu trösten, auch sonst für sie, da ich ihre einzige Stütze war, zu thun, so, daß ich ausser der Verfertigung eines Verzeichnißes über die hinterlassene grosse Manuskriptensammlung meines seel. Vaters, mich wenig mit Büchern beschäftigen konnte.

Endlich kam der September des Jahrs 1768 und mit ihm die Zeit heran, wo mir, in Begleitung des jetzigen verdienten Reichsritterschaftlich-Neckarischen Konsulenten Hrn. Klotz, die hohe Schule zu Göttingen zu beziehen erlaubt wurde. Ich bekam daselbst an dem damaligen geh. Justizrath Ayrer einen guten Hausherrn und wahren Freund. Froh, nun an einem Orte zu seyn, wo ich mich den Studien, entfernt von allen andern Verhältnissen, wieder ganz weihen konnte, hörte ich bey diesem meinem Hauswirthe seine Vorlesung über den kleinen Struv, nachher ein lateinisches Disputatoriuum und dann das Praktikum; bey Püttern das Staatsrecht und das Praktikum; bey Meistern die Institutionen und Pandekten; bey Böhmern die Pandekten, das kanonische und das Lehnrecht; bey Bekmann das Naturrecht und die Pandekten; bey dem jüngern Meister und Joh. Bekmann die Mathematik; bey Hollmann die Physik; bey Dieze die Geschichte der schönen Wissenschaften; bey Selchow das teutsche Recht und die Reichsgeschich-

schichte; bey Achenwall die Statistik; bey Federn die Philosophie; bey Michaelis über das erste Buch Mosis; bey Gatterern die Heraldik und Diplomatik; bey Murray über den teutschen Styl; dabey besuchte ich fleissig die herrliche Universitätsbibliothek, wiederholte meine Kollegien und bereitete mich auf dieselbe. Nebst dem hatte ich einen französischen Sprachmeister, und machte einen Anfang im Klavier, lernte die Reut- Tanz- Fecht- und Springkunst zu meiner nothwendigen Bewegung. Meine Erholung bestand noch etwan in einem Spaziergang auf eins der nahe gelegenen Dörfer in geringer Gesellschaft fleissiger und Ordnung liebender Studenten, der Theilnahme an einem Konzert und Ball und in den Ferien etwan einer kleinen Reise. Mit unmässigem Trunk oder Spiel, oder mit sonstigen Ausschweifungen wurde, — ich darf es wohl mit tausendfachem Dank für die göttliche Güte, die mich vor Verführung bewahrt, sagen, — auch nicht eine Viertelstunde hingebracht.

So waren drey ganze Jahre bis auf Michaelis 1771 auf eine für einen aufrichtigen Liebhaber der Wissenschaften so angenehme als zweckmässige Art hingegangen. Gern würde ich auch noch länger am Göttingischen Parnasse Weisheit gelernt haben, wenn nicht meine Gesundheit ein unüberwindliches Hinderniß dabey gewesen wäre. Der Jüngling, bey dessen Erziehung fast allein auf die Bildung des Geistes gesehen worden war, war unter solcher am Körper nicht stark genug gewor-

geworden, um das Wasser und die Speisen an einem so weit von Hause unter einem ganz anderen Himmelsstrich gelegenen Orte vertragen zu können. Ohne eigentlich krank zu seyn, mußte ich beständig Arzney brauchen und die geschikteste Aerzte urtheilten, daß ein längerer Aufenthalt in Göttingen vielleicht Lebensgefährlich für mich werden könnte; ich verließ daher diese Stadt, obwohl sehr wider Willen, an deren Stelle mir Strasburg zu weiterer Fortsetzung meiner Studien, auch Erlernung einer feineren Lebensart, vorgeschrieben ward. Auf der Reise dahin genoß ich so wohl die gute medizinische Fürsorge als den lehrreichen Umgang meines seel. Oheims, des Doktors Senkenberg zu Frankfurt und lebte, in Gemäsheit seiner Vorschriften, in Strasburg gesund, bis in den May des Jahrs 1772. Die Physik bey Ehrmann, die Naturhistorie bey Hermann, die Alterthümer bey Oberlin, die kunstmässige Ausbesserung meiner zu Hause nur durch die Uebung erlangten Kenntniß der französischen Sprache, dabey Reuten, Fechten und Besuchung der dort sehr angenehmen Gesellschaften liessen mich diese Zeit ungemein kurz finden. Die Rückreise von da über Basel und Ulm, und von da zu Wasser nach Wien, ein Drey monatlicher Aufenthalt in meiner Vaterstadt und eine Reise von da nach Wezlar trugen nicht wenig zu weiterer Befestigung meiner Gesundheit bey. Zu Wezlar wollte ich mich eben der Praxis des Kammergerichts, sonderlich unter der Anleitung des Hrn. Dr. und Prokurators von Bostel, ganz

erge-

ergeben, als der plözliche traurige Todesfall meines oben gemeldeten Oheims, Dr. Senkenberg, mich im November des Jahrs 1772 nach Frankfurt rief. Hier gieng wieder ein ganzes halbes Jahr durch die häufige und langsam gehende Geschäfte, welche mir die Einrichtung der von meinen Oheim unvollendet verlassenen medizinischen Stiftung *) verursachte, sehr wider meinen Willen, für die Studien fast verlohren, und erst vom May 1773 an konnte ich meine Kameralstudien in Wezlar fortsetzen, wozu ich den größten Theil des Jahrs anwendete.

Doch meine Gesundheit erforderte eine lange anhaltende Bewegung; auch brannte ich vor Be-

*) Ein Hospital nämlich zum Besten der Arzneykunst und verarmter Bürger. In eben diesem neu angelegten Stiftungshause geschahe es, daß der Stifter Johann Christian Senkenberg, Medic. Dr. Fürstl. Hess. Hofrath und Leibmedikus, — diesen Charakter hatte Landgraf Wilhelm VIII ihm unterm 2 Januar 1748 aus eigener Bewegung ertheilt,) — auch ordentlicher Physikus der Stadt Frankfurt a M., durch einen gethanen unglücklichen Fall am 15 November 1772 sein Leben verlohr.

Man sehe von dieser Stiftung die Acta hist. eccles. nostri temp. 44 Th. S. 463 u. ff. Reise durch Thüringen, den Ob. u. Nied. Rhein. Kreis, 1 Th. S. 70 u. ff.

Ein anderer Oheim des Verf. des Aufsatzes war: Johann Erasmus von Senkenberg, des Raths zu Frankfurt, auch verschiedener Stände Hofrath, der am 22 Jun. 1795, im 79ten Jahre seines Alters gestorben ist.

Begierde, das Vaterland der alten Römer und die hinterlassene Kunstwerke dieser Weltüberwinder, wie auch der alten Griechen, besser als aus blossen Büchern kennen zu lernen. Ich reisete also nebst dem jetzigen würdigen Ritterschaftlichen Konsulenten zu Tübingen, Licentiaten Golther, der in Wezlar mein Aufseher gewesen war, von diesem Orte ab, und machte, daß ich mit dem Anfange des Jahrs 1774 an den Tyroler Alpen war. Die Wasserstadt Venedig, das so herrlich längst der See im Angesicht seines fürchterlichen Nachbarn Vesuvs liegende Neapel, das durch Kunstwerke alter und neuerer Zeiten sich auszeichnende Rom, die Residenz der mediceischen Venus, Florenz, das gelehrte Bologna, das alte grosse volkreiche Mailand, endlich das vor allen andern Städten Italiens durch Regularität der Bauart entzückende Turin, waren, samt den vielen andern dazwischen liegenden auch nicht unmerkwürdigen Städten, und den unendlich häufigen Naturmerkwürdigkeiten, Ursache genug, um mich in die acht Monate lang höchst vergnügt über den Alpen zu halten. Horaz und Virgil waren bey Besuchung der von ihnen erwähnten Oerter meine steten Begleiter. Dabey hatte die Erinnerung an die alte Geschichte Roms etwas unaussprechlich süsses für mich. Ich kann nicht ausdrücken, wie mir war, als ich mir bey dem kleinen Flusse Rugone (Rubico) das jacta est alea des Cäsars, oder bey dem Metauro die Schlacht mit dem Hasdrubal, die eigentlich Italiens Schicksal entschied, einfiel; als ich, auf dem

Kapi-

Kapitolium stehend, dachte, hier stehe ich vielleicht auf dem nemlichen Fleck, wo Manlius den kühnen Gallier hinunterstürzte; oder, als ich einsam unter den hohen schattichten Linden des alten Römischen Fori herumgieng, wo ehemals Evanders flüchtige Heerde herumirrte, dann eine Zeitlang die Prachtgebäude der alten Kaiser standen:

— atque ubi navali stant
sacra Palatia Phoebo
Evandri profugae procubuere boves.
Propertius.

und nun wieder Kühmarkt gehalten wird. Zehn Wochen vergiengen mir gar geschwind in der Stadt, die so viele Jahrhunderte hindurch theils die weltliche theils die geistliche Beherrscherin eines grossen Theils der Welt war und die noch der Sitz der schönen Künste ist. In derselben hatte ich auch die und zwar ungesuchte Ehre, von der dortigen Dichter-Gesellschaft, die Arkadier genannt, zu ihrem Mitglied aufgenommen zu werden; ich erhielt in der Aufnahms-Urkunde den Namen: *Polidoro Nemeatico*, und dabey ausserdem, nach der sonderbaren Weise dieser Gesellschaft, noch einen grossen Lehnbrief über die Nemäische Felder, wo Herkules den Löwen erlegt hat.

Aber Rom und das römische Arkadien waren nicht des teutschen Jünglings Bestimmung. Betrübt verließ ich die herrliche Tiberstadt und langte im September des Jahrs 1774 wieder in meinem väterlichen Hause an. Jedoch das Vergnügen, meine Mutter und Freunde, und die

Plätze

Plätze wo ich als Kind gespielt hatte, wieder zu sehen, dauerte nicht lange, denn schon im December desselben Jahrs mußte ich die Reise nach Giessen antreten, wo mich der damals regierende Durchlauchtigste Landgraf, Ludwig der neunte, zum Regierungs-Beysitzer ernannt hatte; den 25 Jänner 1775 wurde ich als solcher eingeführt, fand bey Akten und Büchern und freundschaftlichen Umgang eine meinem Wunsch gemässe Lebensart, genoß einer ungestörten Gesundheit, heyratete im April 1776 meine durch tugendhafte Liebe mir mehrere Jahre verbunden gewesene Anverwandtin, Anne Margarethe von Rauen *) und hatte das Vergnügen im Jahr 1777 Vater meiner noch lebenden einzigen Tochter, Sophie Margarethe Wilhelmine Christiane, zu werden, die nun seit d. 28 Febr. 1799 an den gewesenen Hess. Darmstädtischen Rittmeister Carl Phil. v. Buseck **) verheyratet ist.

Am wenigsten dachte ich wohl damals, daß in Kurzem die unangenehmste Periode meines Lebens

*) Tochter des Herzogl. Brschw. Obr. u. Forstmeisters Fridrich Henr. Wilh. v. Rauen.

**) nicht: von Beseck, wie i. Reichs-Anz. von 1799, Nr. 79, S. 915 stehet.

Schon am 29 Sept. 1800 nahm sie der Tod hinweg; nachdem sie am 6 Dec. 1799 einen Sohn geboren, jedoch aber auch eine freywillige Trennung dieser Ehe, wegen Disharmonie beyder Gemüther, erfolgt war.

bens mich erwartete. Es sind dieses die sieben in den Jahren 1778 und 1779 in Wien zugebrachte Monate, davon Vieles Zeitungsmässig auch sonst, ohne mein Wissen und Zuthun, in Schriften bekannt geworden ist, die wahre von mir selbst verfaßte wo es seyn kann belegte Nachricht aber, aus leicht zu erachtenden Ursachen, erst nach meinem Tode erscheinen soll. *) Ich bemerke hier nur so viel, daß mir der in vielem Be-

*) Die Hauptsache gieng darauf hinaus, daß bey der damaligen Baierschen Erbfolgsgeschichte, die zwischen Oestreich und Preussen einen Feldzug erregte, der Hr. v. Senkenberg die unter seinen väterlichen Papieren gefundene Abschrift einer Renunciationsakte Herzogs Albrechts von 1429, welche für die Rechtmässigkeit der Kurpfälzischen Ansprüche entscheidend, für das Oestreichische Haus aber nachtheilig erschien, an den ersteren Hof sollte mitgetheilt haben, und worüber Er in Wien würklich in Verhaft gerieth, auch Sich einem Verhör unterwerfen mußte, worauf Er jedoch wiederum auf freyen Fus gesezt worden. Es läßet sich über die Sache einstweilen nachlesen: Schlözers Briefwechsel, H. 26, S. 122 u. ff. H. 32, S. 111. (Hausens) Abhandl. u. Material. z. neuest. D. Staatsr. u. Reichsgesch. des J. 1779, 4 Th. S. 229; 5 Th. S. 3 u. ff. vgl. das. S. 177 u. ff. und Anh. S. 234 u. ff. J. H. Campe i. s. Samml. interess. Reisebeschr. 2 Th. S. 197 u. ff.

Man sehe überhaupt von der Sache: C. G. Heinrich in s. teutsch. Reichsgesch. Lpz. 1799, (als der Allgem. Weltgesch. nach Guthrie u. Gray) 9ten B. 8 Th. S. 660 u. ff.

Betracht so vortrefliche Joseph II und die sonst so gütige Marie Therese die Freyheit nach Hause zu reisen nur unter der Bedingung: nie wieder nach Wien zu kommen, ertheilten. Froh, aus der bedrängtesten Lage, in der ich mich je befunden, glücklich gerathen zu seyn, und voll Danks gegen die göttliche Vorsehung, daß es ohne Schaden an meiner Gesundheit und gewöhnlichen Heiterkeit geschehen, nahm ich um der Angelegenheiten meines einzigen damals in Lausanne studirenden Bruders *c*) willen, den Rükweg durch die malerische Schweiz, sahe meinen alten wahren Freund Johann Conrad Wertmüller in Zürich wieder, lernte Bodmern, Lavatern, Geßnern und mehrere Zierden dieses Schweizer-Athens kennen, sahe auf dem Genfer-See die untergehende Sonne ihre lezte Stralen auf die ungeheure Eismasse des so genannten weissen Bergs (Montblanc) werfen, besuchte dann Pirmasenz, wo der sein Land liebende aber zu weit von demselben entfernte Landgraf Ludwig IX mich mit allen ersinnlichen Zufriedenheits-Bezeugungen empfieng, und kam im May des J. 1779 wohl behalten, auch sehr mit theuer erworbener Menschenkenntniß bereichert, nach Giessen zu meinen

c) Dieser ist nachmals in Sardinische Dienste getreten, nahm aber im J. 1787 als Hauptmann seinen Abschied und lebt jezt mit seiner aus der Familie von Gaisberg entsproßenen ihn auf alle Art beglückenden Gattin auf einem Landgute bey Pforzheim.

Arbeiten zurük. Im März 1780 wurde ich, ohne mein Suchen, zum würklichen Regierungsrath allhier ernannt. In eben diesem Jahre that ich eine Reise nach Lübeck, auf welches Stift mein seel. Vater, zur Belohnung einiger besonderen für den Hof gethanen Arbeiten, die kaiserliche erste Bitte im J. 1766 für mich erhalten hatte, um Sitz und Stimme, samt dem Besitz der wenigen einem abwesenden Domherrn zukommenden Einkünfte, zu erhalten. Gelegentlich reisete ich, da ich das südliche Teutschland ziemlich, das nördliche aber gar nicht gesehen hatte, auf Hamburg und Kiel, sahe die Ost- und Nordsee, lernte den erhabenen Klopstock, den menschenfreundlichen Büsch, den liebenswürdigen Claudius und andere Gelehrte kennen, umarmte zu Brühl meinen ältesten Freund Kloz nach ganzen zwanzig Jahren wieder, trank im Rükweg den Pyrmonter Brunnen an der Quelle, nahm zu Hameln von einem kleinen daselbst schon in jungen Jahren erhaltenen Kanonikat an der S. Bonifaz-Kirche Besitz, besuchte in Göttingen meine alten Lehrer samt der herrlichen Bibliothek, und kam, Gott Lob! in vollkommener Gesundheit, auch mit manchen neuen Kenntnissen bereichert, im August nach Giessen zurük.

Meine übrige, theils durch den Aufenthalt meiner lieben Mutter in Schwaben, theils durch die jährlich in Frankfurt abzuhörende Rechnung in der oben gemeldeten Senkenbergischen Stiftung, theils durch andere Ursachen veranlaßte öftere,

öftere, auch zur Erhaltung meiner jezt recht dauerhaften Gesundheit, sehr nüzliche Reisen übergehe ich hier, nur wenige ausgenommen; die eine ist diejenige, welche mich in Geschäften bis Altenburg führte und welche ich dann, um gelegentlich die Bekanntschaften der Gelehrten in Leipzig, Halle, Jena, Weimar u. s. w zu machen, anwendete: die andere ist die zu der Krönung des jezt mit Gerechtigkeit und Güte, aber leider in gar zu unglüklichen Zeiten, regierenden Kaisers, welche mir durch die menschenfreundliche Verwendung des Ministers, Grafen von Kobenzel, und des Staatraths, Barons von Spielmann, die Aufhebung der oben gemeldeten Ungnade, also die Erlaubniß, meine Vaterstadt, in der ich zu thun hatte, so oft ich wollte, wieder zu besuchen, verschaffte. Unbeschreiblich gros war das Vergnügen, mit welchem ich nun das mir jederzeit, auch nach Allem was ich daselbst ausgestanden, so theure Wien, nach einer funfzehnjärigen Verbannung, und zwar ohne alle Sorgen, wieder zu sehen bekam und dem huldvollen Monarchen, wie auch den beyden eben erwähnten Beförderern meines Gesuchs die persönliche Versicherung meiner stets währenden Dankbarkeit abzustatten mich im Stande sah.

Ausserdem ist noch als ein vorzüglich wichtiger Umstand meines Lebens zu bemerken, daß ich bereits vor mehreren Jahren, nemlich 1784, meine ohne alle Besoldung so lange zur vollkommenen Zufriedenheit meines Landesfürsten bekleidete

dete Stelle, weil mir Andere in der Besoldung waren vorgezogen worden, mit Beybehaltung Rangs, Titels und Freyheiten, niedergelegt und mich seitdem, ohne wieder Dienste zu suchen, ganz allein der Erziehung meiner obgedachten einzigen Tochter, und der spät angefangenen aber jezt desto lieber gewordenen Schriftstellerey, gewidmet habe. Doch ist Giessen nach wie vor mein Aufenthaltsort geblieben, in welchem ich auch die traurige Kriegsvorfälle, da derselbe den 8 Jul. 1796 von den Franzosen besezt, den 11 Septemb. darauf von den Kaiserlichen mit Sturm erobert, hernach wieder von den Franzosen noch acht Tage beobachtet und in dieser Zeit zweymal etwas beschossen worden, doch, Gott Lob! ohne Schaden, mit ausgestanden habe." *)

„Vielleicht erwartet hier Mancher meiner geehrtesten Leser, ehe er an das Verzeichniß meiner Schriften kommt, noch etwas Weniges über meine Lebensart und Tageseintheilung zu lesen. Für diese, so viel es derselben sind, setze ich folgendes hier her. Ich stehe, wenn ich anders den gewöhnlichen gesunden Schlaf von sieben Stunden genossen, welches seit mehrern Jahren leider oftmals fehlt, in den längsten Tagen um 5 Uhr, in den kürzeren um 6, und in den allerkürzesten um 7 Uhr auf. Bald darauf gehe ich an meine ge-

*) Unterm 24 Jun. 1799 ernannte die naturforschende Gesellsch. Westphalens mich zu ihrem ordentlichen Mitgliede.

gewöhnliche Arbeit, jetzo, seit 10 Jahren, die Verfassung der Reichsgeschichte, zwischen der ich etwas Milch: Thee zum Morgentrank genieße, und an der ich, wenn nicht unvermuthete Hindernisse kommen, an meinem Pulte stehend bis zum Mittagsessen verbleibe; dieses ist, wenn Niemand Fremdes dazu kommt, einfach und mässig, und dabey Wasser mein Trank. Von 1 Uhr bis 2 spreche ich diejenige, welche zu mir verlangen, lese Zeitungen und gehe im Hause herum, um zu sehen, ob dort oder da etwas zu machen oder zu verbessern sey. Um 2 Uhr pflege ich spazieren, oder auf die Universitäts-Bibliothek, oder zu Jemand zu gehen, bey dem ich etwan zu thun habe, bis 3 oder 4 Uhr, den Umständen nach. Ein paar der nachherigen Stunden waren ehemals dem Unterrichte meiner Tochter in der Religion, im Schreiben und Rechnen u. s. w. bestimmt; seitdem diese keinen Unterricht mehr braucht, habe ich sie jungen Leuten gewidmet, welchen ich in der Diplomatik, auch in der Reichsgeschichte, aus Freundschaft Unterricht gebe. Nachher werden gelehrte Zeitungen gelesen, auch Briefe geschrieben, welches zur Sommerszeit im Gartenhause geschieht. Auch pflege ich im Sommer täglich das Lahnbad in der Stunde vor Sonnen-Untergang zu brauchen. Winters werden, wenn in den Stunden, welche sonst dem Spazirgang und dem Bad gewidmet waren, Regenwetter einfällt, oder es wieder dunkel geworden, Zeitschriften gelesen, auch wird dasjenige einzubringen gesucht, was etwan durch Gesellschaften,

zu denen ich geladen war, oder die sich bey mir einfanden, versaümt worden. In diesen Gesellschaften suche ich am liebsten die Zeit mit politischen oder literärischen Gesprächen hinzubringen, fehlt aber diese, so freue ich mich, wenn ich ein paar Stunden beym Schachbret eine doch auch nicht ganz unnüzliche Unterhaltung finden kann. So geht die Zeit bis zum Abendessen hin, welches für mich gewöhnlich nur in einem Teller voll Suppe, selten etwas Fleisch, dann einem Stück Brod und Glas Wasser besteht. Im hohen Sommer gehe ich dann bald nach dem Abendessen meist ohne Licht zu Bette; bey den abnehmenden Tagen bleibe ich bis 11 auch wohl 12 Uhr auf, indem ich noch Schriften von minderem Gehalte lese oder einen Brief schreibe. Auch bemerke ich wohl noch einiges, fasse Vorsätze auf den folgenden Tag und bereite mich zur Ruhe, die ich gar leicht finde, so bald ich mich gelegt habe. So gehen seit 24 Jahren, die ich mich hier befinde, die Wochentage meistentheils einförmig und arbeitsam hin. Der Sonntag samt den Feyertägen ist, ausser dem Gottesdienst, den ich nicht ohne Noth zu versaümen für Christenpflicht halte, zu Spazirgängen und kurzen freundschaftlichen Besuchen, auch Briefschreiben, bestimmt. Im May mache ich gern eine Fusreise von einigen Wochen in die benachbarte Berggegenden, welche mich nie ermüdet und mir allzeit wohl bekommt. Diese Lebensart, samt der genauesten Achtsamkeit auf alle Leidenschaften, hilft mir, durch Gottes Beystand, meine Gesundheit so unverrückt erhalten,

daß

daß ich, auch bey der beständigen Schwächlichkeit meiner Gattin, mich die gedachte 24 Jahre hindurch, jezt in meinem 49ten Lebensjahre, fast ohne alle Hülfe der Aerzte, überaus gesund, geschikt zu Allem was ich unternehmen will, es sey Kopfarbeit oder Bewegung, und immer aufgewekten Humors befinde, dabey ich auch dieses bemerke, daß, je älter ich werde, je lieber und leichter mir die Schriftstellerey wird.

Ich habe schon gesagt, daß ich die Schriftstellerey nicht frühe angefangen habe. Zwar stehet vor der von meinem seel. Oheim in Frankfurt im J. 1770 *) herausgegebenen Nachricht von seiner mehrberührten Stiftung ein Vorbericht unter meinem Namen. Daß aber diesen schon 1767, also in meinem sechszehnten Jahre, auf ausdrükliches Verlangen meines Oheims, von mir verfaßten Vorbericht mein seel. Vater ausfeilen und so, wie er in den Druck kommen sollte, hinstellen müssen, ich ihn also nicht völlig mein nennen könne, bekenne ich hier offenherzig; und zwar thue ich dieses um so viel lieber, als mein wahrer Glaube von der Schriftstellerey dieser ist, daß man sich nie zu der Zeit an sie wagen müsse, wo man noch nicht ganz richtig denken gelernt, und wo man noch nicht Kenntnisse genug sammlen können, um zu beurtheilen, ob das, was man drucken lassen will, durch Neuheit oder neuen besonders guten Vortrag des Drucks wür-

*) in Fol. mit 2 Kupfertafeln.

dig sey. Diesem Grundsatz zufolge habe ich mich also nie unter die Zahl der Frühschreiber zu kommen bemühet, so wie ich aus einem andern Grundsatz nie unter die Zahl der so genannten Vielschreiber kommen werde. Ich denke nemlich, daß kein Gelehrter, der nicht um das Brod schreibt, oder zu gewissen bestimmten Zeiten als Professor ein Programm schreiben muß, oder irgend woher zum Schreiben aufgefordert wird, auch nur einen Bogen drucken lassen müsse, ohne durch einen gewissen Gegenstand gerührt, recht in Bewegung gesetzt und gleichsam zum Schreiben gezwungen zu seyn. Was anders als auf solche Art in die Welt geschikt worden ist, hat seit dem Ursprung der Schriftstellerey gewiß das Gepräge der wenigern Vollkommenheit an sich. Es kommt aber für die wahre Ehre des Schriftstellers, die in dem Nutzen bestehet, den die Zeitgenoßen, auch wo möglich die Nachwelt von der in Druck gegebenen Schrift haben kann, nicht darauf an, wie stark das Verzeichniß seiner Schriften sey, sondern wie viele gründlich zur Belehr- oder Unterhaltung des Lesers ausgearbeitete und dabey noch gehörig ausgefeilte Sachen es enthalte. Daß nun aus eben gedachten Gründen keine gar grosse Titelreihe von Schriften diese von meinem Leben eingesandte Nachricht beschließen werde, wird sich leicht vorzustellen seyn. Es ist aber seit dem dreissigsten Jahr meines Alters folgendes unter meinem Namen, oder so, daß ich es für mein erkenne, herausgekommen:

1) Meditationum juridico-historicarum specimina tria. Giſsae, 1782. 8.

Die erſte handelt: de ſervitute altius tollendi; die zweyte: de quaeſtione, quonam collocandus ſit in concursu creditorum deponens, cuius depoſitum non exſtat? ad L. 7. §. 2. 8. Depos. nec non L. 24. de reb. à jud. poſsid. Die dritte: de nominibus teſtium com imperatore Friderico I pacem Conſtantiae a 1183 ſubscribentium.

Alle habe ich ſeitdem fleiſſig wieder durch, und theils umgearbeitet, wie vielleicht in kurzem eine neue Auflage bewahrheiten wird. Indeſſen wurde dieſe erſte, noch dazu, leider wegen einer während des Abdruks mir vorgekommenen Abweſenheit, mit ſehr vielen Drukfehlern entſtellte erſte Schriftſtellerprobe ſehr gütig aufgenommen. Es ſind mir folgende Recenſionen davon bekannt: i. d. Frankf. gel. Zeit. deſſelb. Jahrs, Nr. 27, *) welche gar ſehr aufmunternd iſt; Berliner Biblioth. 1783, im 53 B. **): Neueſt. juriſt. Litterat. Erlang. 1782, 1 B. S. 192.***)

2) Vita Henrici Chriſtiani L. B. de Senkenberg, †) Frf. a. M. 1782. 4.

Rec. i. Frf. g. A. 1783, Nr. 62, S. 489. Regensb. g. Z 1784, Nr. 21. Schnauberts jur. Bibl. 2 B. S. 431. Allg. D. B. Anh. v. 37–52 B. 2ten Abth. S. 1135. Gött. g. A. 1782, S. 1246. Esprit des Journaux, Fevr. 1783.

3)

*) S. 212.

**) Vielmehr: Allg. Deutſche Biblioth. 53 B. S. 95.

***) Auch noch in Schott's unparth. Crit. 99 u. 100 St. S. 793.

†) — ab ipso describi inchoata, à filio Ren. Car. L. B. de Senkenberg — ad finem perducta.

3) Antistii & Eudoxi Dialogus de eo, quod justum est circa reditus, tribus ab Electore Moguntino nuper exstinctis Monasteriis alienis ex territoriis, maxime principum A. C. addictorum debitos; cum Appendice. Frf. 1783. 8.

Diese Schrift ist eigentlich aus einem Gespräch entstanden, das mein ehemaliger gelehrter Freund, der verstorbene Kanzleydirektor Häberlin zu Frankfurt (Antistius) und ich (Eudoxus) in Gegenwart des meistens nur Zuhörenden, auch nun verstorbenen Konsistorialraths Luther (Acuophilus) über die Klostergüter, in der Herbstmesse des Jahrs 1782 gehalten haben. Nur sind die Verse, welche S. 25 vorkommen und Kürze halber dem Acuophilus in den Mund gelegt werden, von mir selbst, so wie ich sie Lezterem am Morgen nach der Unterredung, da sie mir beym Erwachen eingefallen waren, hingeschickt hatte. Lezterer veranlaßte mich auch eigentlich zuerst, den Inhalt unsers Gesprächs aufzusetzen und als einen Gegenstand betreffend, über den es gewiß noch viel Schreiberey geben müsse, ehe noch andere vorkämen, durch den Druk bekannt zu machen; daher ich dann das gleich hernach zu Papier gebrachte Gespräch, als von dem Acuophilo aufgesezt, herausgegeben habe. Weil ich aus gewissen Ursachen, die jezt weggefallen sind, verborgen bleiben wollte, schikte ich das Manuskript, so weit es jezt bis S. 33 abgedrukt ist, so bald es fertig war, nach Sachsen an einen guten Freund, welcher mir auch einen Verleger in Leipzig noch vor Ende des J. 1782 ausmachte, damit es als eine Zeitschrift ohngesäumt abgedrukt werden sollte. Wider Vermuthen aber verzog sich der Druk so lange, bis inzwischen zwey andere Schriften über den nemlichen Gegenstand in den Druk gekommen waren; freylich, zu meinem grossen Verdruß, da nun schon das Verdienst, der erste Schriftsteller über einen Gegenstand zu seyn, für immer verlohren war.

war. Wollte ich nun gleichwohl das Werkchen noch gedrukt haben, so mußte ich nothwendig einen Anhang in Betref jener beyden Schriften machen, welchen, so bald er fertig war, ich auch nach Leipzig schikte, allwo endlich das Buch, obwohl mit der sonderbaren Angabe des Orts: Francofurti, in der ersten Hälfte des Jahrs 1783 gedrukt ward, wie solches Alles aus Briefen des guten Freunds, der mir den Verleger ausmachte, zu beweisen stehet. Ich merke dieses an, weil in Schnauberts jur. Bibl. *) bey der Recension dieses Buchs die S. 34 im Anfang angezogene Umstände bezweifelt werden wollten; eine andere, und zwar sehr günstige Recension befindet sich in der Tüb. gel. Zeit. des Jahrs 1783 **). Nur Schade, daß meine und des gedachten Freundes Abwesenheit vom Drukort, viele auch nicht unwichtige Drukfehler veranlaßt hat, z. B. S. 7, zu Anfang, muß es heissen: ambo, & tu, qui contra pugnare audes, & tu — und S. 39, §. IV. lin. 2. muß so gelesen werden: eo, ne negare queam. Der andern vielen Drukfehler, sonderlich in den griechischen mit vorkommenden Wörtern, nicht zu gedenken.

4) Tractatus de jure primarum precum regum imperatorumque germ. indulto papali haud indigente; è Msc. *H. C. L. B. de Senkenberg* hanc in formam redegit filius *Ren. Car. L. B. de Senkenberg*. Frf. 1784. 4.

An statt daß andere Recensenten es sich wohl gefallen lassen, s. Hartleben i. jur. Litter. 1 B. 1784, S. 424. Schott's Bibl. f. d. n. jur. Litt. 1784, 1 Th. S. 52. Tüb. g. A. 785, Nr. 102. Allg. D. B. 63 B. S.

*) 2ten B. 20 St. S. 729.

**) Noch eine Recension in Schott's jur. Litt. für 1783, 2. Th. S. 406.

S. 391. *); so ward nur in einer gelehrten Zeitung dasjenige, was ich bey dieser nicht zum Druck fertig hinterlassenen Schrift gethan, hämisch beurtheilt, nemlich in der Frankf. g. A. 1784, Nr. 52, S. 409, worüber bis zur Duplik zwischen mir und dem in Giessen wohl bekannten Recensenten in den gedachten gel. Anz. verfahren worden **).

Ohne Benutzung der von mir angehängten Erratorum und mit Auslassung des von mir mit vieler Mühe verfertigten doppelten Registers, dagegen mit neuen Drukfehlern vermehrt, wurde das Werk zu Wien 1789 in 4. nachgedrukt. ***)

5) (o. N.) Auch Etwas über die Schelde und den Handel nach Indien, als ein Anhang zu dem Schlettweinischen Werkgen über die Schelde zu gebrauchen. o. O. (Giessen) 1785. 8.

Von dieser kleinen, ohnehin bey der jetzigen Verfassung der Dinge, alles Interesse verlohren habenden Schrift, in welcher ich Hrn. Schlettweins Grundsätze über die Rechtmässigkeit des K. Josephs Unternehmungen gegen Holland zu widerlegen suchte, ist

*) Auch in Hess. Beytr. z. Gelehrs. ꝛc. 1 B. 3 St. S. 496.

**) Man s. nemlich die Frf. g. A. 1784, Nr. 61, S. 485 u. ff. und weiter Nr. 64, S. 511.

***) Nach einer sonderbaren Gewohnheit bey der Universität Wien kann ein Kandidat statt der Inaugural-Dissertation ein ganzes Buch eines Andern abdrucken und austheilen lassen, so, daß er nur Theses anhängt. Ein gewisser Krisch, als er daselbst Dr. der Rechte ward, verfuhr so, wie oben gedacht, mit dem v. Senkenbergischen Buche; s. Intell. Bl. d. Allg. Lit. Zeit. 1790, Nr. 97, S. 786. Frf. g. A. 1790, Nr. 62, S. 506.

ist mir keine Recension bekannt; wohl aber hat sie den Beyfall vieler Personen, die den Verfasser nicht wußten, in meiner Gegenwart erhalten, ja, Hr. Schlettwein selbst sprach mit Achtung von seinem Gegner und dessen Gründen in meiner Gegenwart.

6) Polydori Nemeaei Carmina varia selecta latine & graeca. (Gils.) 1785. 8.

Ist eine Sammlung meiner bey unterschiedenen Gelegenheiten, wo mich ein Gegenstand besonders gerührt, verfertigten Gedichte, die aber nicht in die Buchläden gekommen. Dennoch hat ein nach Erfurt gerathenes Exemplar in der dasigen gelehrten Zeitung des Jahrs 1785 eine sehr günstige Recension veranlaßt. Seit dem sind diese Gedichte durch unterschiedene dazugedrukte Anhänge (von 64 Seiten) bis auf 76 Seiten vermehrt worden. *d*)

7) (o. N.) Acht Paragraphen über die ersten acht Paragraphen von des Hrn. Geh. Raths Koch's Schrift über die künftige Sayn-Hachenburgische Erbfolge. Frf. a. M. 1786. fol.

Diese kleine auf 1 Bogen gedrukte auch in Schlözers Staats-Anzeigen des J. 1786 *) befindliche Schrift

d) Der lezte Anhang davon ist mit dem Kolumnentitel: *Carolina Cordaea* bezeichnet und enthält 240 Hexameter auf die tollkühne That der Charlotte Corday, auf welche ich zu gleicher Zeit auch das unten vorkommende Trauerspiel verfertigte. Ich bemerke dieses hier nur deswegen, weil in dem Gel. Teutschland irriger Weise ein besonders heraus gekommenes Gedicht unter obiger Aufschrift daraus gemacht worden.

(Vgl. Hrn. Prof. Nebels Aufsatz in Hess. Denkw. 3 Th. S. 423.)

*) H. 34, S. 175 u. ff.

Schrift trägt gegen des Hrn. Geh. R. Meynung in der benannten Sache einige Zweifel, mit aller Bescheidenheit, vor. Dem ohngeachtet wurden diese acht Paragraphen in der zweyten Auflage der Schrift über die Hachenb. Erbfolge von dem Verfasser derselben mit der alle seine Gegner mehr oder weniger treffenden Härte behandelt. Es erschien also:

8) (o. N.) Vertheidigung der acht Paragraphen über die Sayn-Hachenburgische künftige Erbfolge, gegen Hrn. Geh. R. Koch's zweyte Auflage seiner Schrift über diese Materie und das angehängte Postscript. Frf. a. M. 1787, fol. 2 Bog.

Diese kleine Schrift ist in der Tüb. g. Z. des J. 1788 vortheilhaft recensirt und niemals beantwortet worden. *)

9) (o. N.) Gedichte eines Christen. o. O. 1787. 4.

Dieses sind meine bey verschiedenen Gelegenheiten verfertigte teutsche hier nur als Mskpt. für Freunde gedrukte und nie in die Buchläden gekommene Gedichte, die aber nun ebenfalls bald neu aufgelegt, verbessert und vermehrt im Publikum erscheinen sollen. Andere teutsche Gedichte, als die hier bemerkte, habe ich nicht drucken lassen. Es ist also ganz sonderbar, wenn in einem vor einigen Jahren herausgekommenen, dem Titel nach, blos von Schwäbischen Gelehrten handelnden Schriften-Verzeichniß, auch von mir, als zu Gaisburg wohnhaft, geistliche Gedichte angegeben worden. Der in Stutgard schreibende

*) Noch eine Recension dav. s. man in Schott's n. jur. Bibl. für 1787, 2 Th. S. 400.

beide Verfasser hätte 1) doch in der That mit leichter Mühe wissen können, daß meine seel. Mutter zwar eine Zeitlang ein mich selbst gar nichts angehendes Gut zu Gaisburg bey Stutgard gehabt, ich aber nie daselbst gewohnt habe: 2) hätte derselbe, indem er mich ja unter die Schwäbischen Schriftsteller mit rechnen wollte, wenigstens um den ächten Titel meiner Gedichte, die in Stutgard selbst, und sonst in Schwaben, Leute genug von mir erhalten haben, sich bekümmern sollen; aber nein, — vermutlich hörte er: „Senkenberg, der Sohn der Besitzerin des Schlößchens zu Gaisburg hat Gedichte geschrieben, in denen manche geistlichen Inhalts sind", merkte es sich nur halb, sah nicht nach, fragte nicht nach, schrieb und ließ drucken: Senkenberg, zu Gaisburg, geistliche Gedichte." So ist es aber leicht Bücher zu machen!!!

10) Meditationes maximam in partem juridicae quinque, cum Mantisis quibusdam. Wezlar. 1789. 8.

Auch diese haben, so viel ich weiß, nicht anders als gütige Recensionen erfahren, z. B. in der Tüb. g. Z. 1789, Nr. 34. Oberteutsch. Lit. Zeit. 1789, Erf. g. A. 1789. *)

Die dritte dieser Meditationen: Nepotes, si soli inter se concurrant, in capita an in stirpes hereditatem avi secundum jus novissimum Iustinianeum dividere debeant? hat einen jedoch bescheidenen Gegner an dem Maynz. Dr. d. Rechte, Ignat. Diel, bekommen, der in seiner Diss. veritas communis sententen-

*) Nr. 15, S. 118. Auch weiter recens. i. Allgem. D. B. 96 B. S. 61, Allg. Litt. Z. 1789, N. 310, S. 46.

tentiae, nepotes si soli ex diversis stirpibus ad successionem avi concurrant, in stirpes succedere, contra novissimas impugnationes vindicata; Mogunt. 1792. 4., welche Schrift ich, weil es eine blos theoretische Frage betrift, und ich kein Freund davon bin, meine Meynungen andern aufzudringen, unbeantwortet lassen und dem Gelehrten die Abwägung der beyderseitigen Gründe lediglich heimstellen werde.

Auch die zweyte Abhandlung: de futura successione in terras lineae Albertinae Saxonicae, hat in Spittlers histor. Magaz. 1 B. 3 St. Nr. X, unter dem Titel: Lehensfolge zwischen Sachsen-Weimar und Gotha, einen Gegner gefunden, dem ich, da der Gegenstand vielleicht in kurzer Zeit praktisch werden kann, mit nächstem antworten werde, so bald ich nur noch gewisse dazu nöthige Erkundigungen eingezogen habe. Die Abhandlung, deren Prüfung von Sachkundigen unpartheyischen Gelehrten ich am meisten gewünscht hätte, de usu linguae latinae hodierno in scriptis maxime juridicis, *) ist, meines Wissens, gerade ohne Prüfung geblieben.

11) Mart. *Lipenii* Bibliothecae realis juridicae Supplementorum ac Emendationum Volumen secundum; collegit et digessit Ren. Car. S. R. J. L. B. *de Senkenberg*, addita praefat. & duplici Indice titulorum altero, altero Auctorum. Lips. 1789, fol. Supple-

*) Es ist selbige die fünfte und lezte. Von den übrigen hier nicht genannten Abhandlungen ist die erste: de futura Sayna-Hachenburgensi successione; und die vierte: an legitima testamento relicta, ante vel post dissoluta debita haereditaria debeatur? Auch Bemerkungen über die Mantissa II. in diesen Meditatt. findet man in des Hrn. RR. Carl Geo. v. Langen Beytr. z. Teutsch. Recht, 2ten Th. S. 309 u. ff.

Supplementum secundum heißt dieses Werk in Bezug auf des seel. Schott's († d. 10 Oktob. 1792.) in Leipzig zu dem Lipenius gelieferten ersten Supplements. Einen gar scharfen Gegner hat dieses mit ungemein grosser Mühe gesammelte Werk an dem hiesigen mehr gedachten Kanzl. Koch gefunden, welcher so wohl in seinen 1796 herausgekommenen Belehrungen ꝛc. als auch in seiner neuesten Schrift über die posseſsionem bonorum, gar hart von demselben urtheilt; die Antwort auf den harten Tadel ist Theils in der Vorrede zum 27ten B. der Häberlinschen Reichsgeschichte, Theils und länger in der neuen Ronneburger juristischen Zeitschrift zu lesen. Zu meinem Troste aber ist der Hr. Kanzler der einzige, der so von diesem Buch denkt. Alle andere Gelehrte ohne Unterschied, — s. die Allg. Lit. Z. 1789, N. 310, S. 41. Tüb. g. Z. 1789, Nr. 71. Oberteutsche lit. Z. d. J. Leipz. g. Z. d. J. Nr. 61. Würzb. g. Z. 1790, Nr. 99. Allg. D. B. 92 B. S. 75. 289. Erfurt. g. Z. 1791, Nr. 26 *) — lassen meiner Bemühung Gerechtigkeit widerfahren und tadeln die in einem literarischen Werk überhaupt, zumahl unter den in der Vorrede von mir selbst bemerkten Umständen, nie ausbleibende Mängel, ohne Bitterkeit. Ja selbst der am meisten von den Fehlern des Supplements sprechende Jenaische Herr Recensent würde gewiß nicht so viel davon gesagt und mein Schikſal bedauert haben, wenn er es gewußt hätte, daß so mancher Fehler so gar zu Leipzig, wie ich alle Stunde mit dem zu diesem Ende aufgehobenen Mſpt. beweisen kann, hinein korrigirt worden; so stehet S. 333: Burc. Gotth. Struvii Repertorium, an statt daß es im Mſkpt. richtig hieß: Repertorium in B. G. Struvii jurisprud. etc. S. 363; Amtshofgericht, an statt: Samthofgericht. S. 396, Theses de inventione, an statt: de inventione Thesauri etc. ausserdem, daß

*) auch in Frf. gel. Anz. 1789, Nr. 47, S. 369:

manche neue Leipziger Disputationen, die ich nach den Praesidibus wie gewöhnlich gesezt hatte, nach den Respondenten geändert worden sind.

12) Gedanken über verschiedene Paragraphen der kaiserlichen Wahlkapitulation, die in den Gerstlacherischen Anmerkungen über die Wahlkapitulation gar nicht, oder doch nur kürzer berührt sind; herausgegeben durch Germanus Bidermann. Eleutheropolis, 1790. 4.

Weil diese kleine Schrift so überaus geschwind verfaßt und gedrukt war, um noch vor dem Anfang des Wahltags nach Josephs II Tode fertig und ausgetheilt zu werden, und weil viele neue zum Theil gewagte Gedanken darin sind, so fand ich für gut, sie ohne Namen drucken zu lassen; fest entschlossen, Falls sie nicht gut aufgenommen würde, nie den Verf. bekannt werden zu lassen. Sie hatte aber das Glük, nicht nur eine über alle Erwartung günstige Aufnahme in den Recensionen zu erfahren, e) sondern auch gar des Beyfalls der höchsten Gesezgeber Teutschlands nicht ganz unwürdig geachtet zu werden; s. die Verordnungen Art. VII. §. 1. Art. XVII, §. 2. der Wahlkap. Leop II.

13) Dr. Franz Domin. Häberlins neueste teutsche Reichsgeschichte, vom Anfange des Schmalkaldischen Kriegs bis auf unsere Zeiten, 21ter B. nach des seel. Verfassers Tode größtentheils ausgearbeitet von Ren. Carl Frhrn. von Senkenberg. Halle, 1790. 8. *) Fort-

e) s. Allg. D. B. 101 B. S. 76. Gött. g. A. 1790, 149 St. S. 1491. Tüb. g. Z. 1791, Nr. 26. und ausserordentlich weitlaüfig die teutsche Staatsliteratur von Cotta, 1790, i. Aug. Nr. 6.

*) Rec. i. Hall. g. Z. 1790, 93 St. S. 737. Nürnb. g. Z. 1791, 14 St. S. 105. Allg. D. B. 111 B. S. 181. Gött. g. A. 1794, 115 St. S. 1152.

Fortgesezt. 22ter B. von 1600—1609. Halle 1791. 8. *)

Dieser weiteren Fortsetzung gab ich auch einen neuen Titel:

Versuch einer Geschichte des teutschen Reichs im siebenzehnten Jahrhundert; — 1ter B. enthaltend die Jahre 1600—1609;

Damit meine Arbeit, wenn ich sie anders zu Ende zu bringen das Glük habe, ein besonderes Werk vorstellen und als ein solches von Manchem, der die Häberlinsche Bände nicht hat, gekauft werden könne, dabey jedoch, für die Besitzer dieser lezteren, auf einem andern Titel der Name Häberlins und die Zahl der Bände fortgeführt wird.

23ter B. von 1609—1614; das. 1792. 8. **) auch mit dem gemeldeten besonderen Titel, als:

2ter B.

24ter B. von 1615—1620; das. 1793. 8. ***) desgl. wie gedacht als 3ter Bd.

25ter B. von 1621—1628; das. 1794. 8. †) oder auch: 4ter B.

26ter B. von 1629—1634; das. 1795. 8. ††) oder auch: 5ter B.

*) Rec. i. Goth, g. Z. 1792, 90 St. S. 836. Erl. g. A. 1793, 31 St. S. 245.

**) Rec. i. Erl. g. A. a. D. N. Allg. D. B. 5 B. S. 614.

***) Rec. i. N. Allg. D B. 22 B. S. 97.

Die Vorrede dieses Bandes enthält, neben Anderem, Bemerkungen über die Recension der vorigen Bände in d. Erlang. g. A.

†) Rec. i. Gött. g. A. 1795, 30 St. S. 291. Erl. g. Z. 1795, 30 St. S. 233. Allg. L. Z. 1795, N. 311, S. 369. N. Allg. D. B. 20 B. S. 492.

††) Rec. i. Gött. g. A. 1796, 13 St. S. 121. Erl. g. Z. 1796, 83 St. S. 660. Allg. L. Z. 1796, N. 379, S. 569.

27ter B. von 1635—1641; Frf. a. M. 1798. 8. *)

oder auch: 6ter B.

Der neue Verleger fand für gut diesen Band mit noch einem andern neuen Titel zu versehen, nemlich:

Geschichte des teutschen Reichs vom Prager Frieden an bis auf unsere Zeiten, 1ter B.

Daß eben dieser Band zu Wien verboten worden, wird hoffentlich dem Werth, den das literarische Publikum dem Buche überhaupt gütigst beygelegt hat, keinen Abbruch thun. Ein Freund verschafte mir, nach vergebens gethaner schriftlichen Anfrage wegen der Ursache dieses Verbots, endlich die sehr allgemeine Antwort: „Daß bey K. Ferdinand II an„stössige Stellen vorkämen;“ wobey dieses sonderbar ist, daß nach der Erlang. L. Z., wo dieser Band sonst gar gütig recensirt wird, ein Fehler den ich in solchem begangen, dieser seyn soll: „daß ich gedach„ten Kaiser über Gebühr gelobt hätte.“

14) R. K. Fhrn. von Senkenberg Ausführung seines ehemals bekannt gemachten Plans einer umgearbeiteten kaiserlichen beständigen Wahlkapitulation. Frf. u. Lpz. 1792. 4.

Hier habe ich die 30 Titel oder Artikel der gewöhnlichen Wahlkapitulation in 12 zu bringen und dabey Manches abzuändern, wegzulassen, auch zuzusetzen vorgeschlagen, so wie gelegenheitlich meine Meynung freymütig über Manches zu sagen mich unterstanden. Die ungeheure Menge der damals und seitdem herauskommenden den französischen Krieg betreffenden Zeitschriften hat diese kleine Schrift den Herren Recensenten gleichsam aus den Augen und Hän-

*) Rec. i. Erlang. Lit. Z. 1799, N. 19, S. 145. R. Allg. D. B. 49 B. S. 216.

Händen genommen. Doch ist an einem Ort *f*) eine überaus lange und Beyfallsvolle Recension derselben zu lesen. Ein nach mir den gleichen Gegenstand bearbeitender Schriftsteller hat die neue Gedanken derselben an mehreren Orten, auch nicht immer seiner Quelle, sich wohlgefallen lassen.

15) Ueber das Leben, die Leibes- und Gemüths-Beschaffenheit, wie auch die schriftstellerische Verdienste des seel. Ouvrier;
ist der i. J. 1793 zu Giessen herausgekommenen zweyten Auflage von Dr. Ludw. Benjam. Ouvrier's Hinsichten auf die Ewigkeit, vorgesezt.

16) (o. N.) Ueber den Geist des fünften Artikels des Westphälischen Friedens. o. O. (Giessen) 1794. 8.
Diese bereits in der Herbstmesse 1793 ausgegebene kleine Schrift soll hauptsächlich durch Aufdeckung der im Westphäl. Frieden eingeführten sehr gezwungenen und mangelhaften Religions-Toleranz die wahre philosophische, uneingeschränkte Freyheit des Gottesdienstes zu befördern suchen, handelt aber auch von andern Gegenständen Gesprächsweise mit Freymütigkeit.
Auch diese hat der Strohm der Zeitschriften gleichsam verschlungen, so, daß ich nur 2 einzige Recensionen davon gelesen habe, nemlich: i. d. Oberteutsch. Lit. Z. 1793, Nr. 154, und i. d. Staatswissensch. Literat. von Völdendorf und Kretschmann, 1 St. S. 150.

f) und zwar an einem Ort, wo ich es, wegen des schon damals zwischen Teutschland und Frankreich angehenden Kriegs, und besonders wegen meiner Äusserungen S. 76, am wenigsten gesucht hatte, nemlich in der Cottaischen Staats-Literatur, 179[illegible] i. Aug.

17) Unmaasgebliche Gedanken über die bey den jetzigen Friedens-Unterhandlungen, mögliche endliche Vergleichung des langwierigen Streits wegen der berühmten Klausel des IV. Art. im Ryswickischen Frieden; nebst Beurtheilung einer ganz neuen über die Gültigkeit dieser Klausel herausgekommenen Schrift; *)

ist vom Verleger, ohne mein Wissen, zum 2ten Heft des zu Marburg herauskommenden so genannten: Archivs der Aufklärung Staatsrechtl. Gegenstände, 1796. 8. gemacht worden.

18) Charlotte Cordan. Frf. a. M. 1796. 8.

ist eine dramatisirte Vorstellung der Ermordung Marats durch diese aufferordentliche Person. Recensirt habe ich sie nirgends gelesen. Doch ist sie in alle grosse Städte Teutschlands, somit auch bis nach Wien, gekommen, wo sie das Unglük hatte verboten zu werden. Um die Ursache dieses Verbots habe ich zwar in einem Schreiben das dortige Censurkollegium angefragt, auch das Schreiben durch eine vertraute Person überreichen lassen, aber keine Antwort erhalten.

19) (o. N.) Ueber die Frage: ob und in wieferne die von einzelnen Gemeinden oder Personen gelittene Kriegsschäden vom ganzen Lande zu ersetzen sind? Insonderheit meinen lieben Mitbürgern in Giessen gewidmet. (Kostet 12 kr. zum Besten der Abgebrannten von Leihgestern und Lisberg.) o. O. 1797. 8. **)

Ist

*) s. dav. N. Relig. Begebenh. 1796, 2tes Quart. S. 224 u. ff. N. Allg. D. B. 33 B. S. 141.

**) Rec. i. Gött. g. A. 1798, 123 St S. 1223. Tübing. allgem. juriſt. Bibl. 4ten B. S. 270.

Ist eine kleine nur 2 Bogen starke Schrift, die die nicht in die Buchläden gekommen.

20) An J. K. M. allerunterthänigster Gegenbericht unserer der Gebrüder Frhrn. v. Senkenberg, auf den von Bürgermeister und Rath der Reichsstadt Frankfurt, unter dem 30 Mai 1796 eingegebenen Bericht, ad causam von Senkenberg gegen den Magistrat zu Frankfurt, pto arresti personalis etc. modo dessen Verlassenschaft betr. cum petito hum. ut intus. o. O. (Giess.) 1797. fol.

Dieser 2½ Bogen starke Gegenbericht hat zu endlicher gütlicher Beylegung einer 30 Jahre lang angedaurten sehr verwickelten Streitsache Gelegenheit gegeben.

21) Gedanken über einige Gegenstände die teutsche Sprache betreffend. Frf. a. M. 1798. 8.*)

Diese 9 Bogen starke Schrift ist der Gesellschaft der Wissenschaften zu Berlin gewidmet, welcher ich sie durch ihren Sekretär, D. Biester, überreichen lassen. Ich habe aber weder von diesem Gelehrten noch von der Gesellschaft die mindeste Antwort erhalten.

22) Abhandlung über die Frage: ob und in wieferne jemals Senate im Reichshofrath gewesen, ob sie darin seyn können, und wie sie allenfalls am nüzlichsten einzurichten wären? Samt einem Anhang die Aufhebung der Religions-Beschwerden betreffend. Rastadt u. Basel, 1800. 8.

*) Rec. i. Gött. g. A. 1798, 107 St. S. 1061. Erlang. Litt. Zeit. 1799, N. 21, S. 164. N. Allgem. D. B. 41 B. S. 516.

Diese schon im Anfang Jänners 1798 zum Druk eingesandte Schrift ist in demselben durch die Menge anderer Flugschriften fast ein ganzes Jahr verspätet worden. Der Anhang war an den Rastadter Kongreß gerichtet.

Rec. i. *Hübners* u. *Tittmanns* Bibl. klein. jur. Schr. 2. B. 3. H. S. 311.

23) Sammlungen der den k. Reichshofrath betreffenden Ordnungen und Verordnungen, wie auch Reichskanzleyordnungen und gemeinen Bescheide des Reichshofraths (als Beylagen des Herchenhahnischen Werks vom R. H. R.) nebst einer insonderheit literarische Nachrichten enthaltenden Vorrede. Giess. 1800. 8.

Rec. i. Allg. L. Z. 1801, N. 40, S. 316.

* * *

Noch bemerke ich, daß ich auch seit 1784 vieles in verschiedene Journale und gelehrte Zeitungen recensirt und eingesandt habe, wie z. B. in meines hochgeschäzten Freundes, des Hrn. v. Murr Journal zur Kunstgeschichte und Literatur, 8ten B. der Brief über Winkelmanns Geschichte der Kunst g), und in dem Damen-Journal, 3 St. der S. 280 vorkommende Brief, imgleichen Manches in der juriſt. Zeitschr. von Ronneburg,

g) Es ist aber derselbe lange nicht so scharf abgedrukt worden, als er zur verdienten Züchtigung des Unternehmens, durch eine unter aller Kritik stehende neue Auflage eines der wichtigsten teutschen Original-Werke weit unter seinen ersten Werth herunter zu setzen, von mir eingesandt war.

burg, *) als: der Aufsatz im 6ten St. über die Sekularisationen, aus meiner Feder geflossen sind. **)

* * *

Noch stehe hier eine Anzeige von Werken, die Theils zum Druck bereit, oder an welchen ich für die Zukunft noch arbeite:

1)

*) Deutlicher zu sagen, wird hier das 1798 mit dem 6ten Hefte des 2ten Bandes abgebrochene Ronneburgische juristische Journal verstanden, das darauf unter dem Titel: Neues juristisches Journal; Ronneburg, in der Schumannischen Buchhandlung, 1799, fortgesezt worden ist. In dem 1ten B. des lezteren ist vom Hrn. v. Senkenberg:

Ueber eine Stelle aus Hrn. G. R. Kochs zu Giessen literar. Testamente von der bonor. possess., das Senkenbergische Supplement zur Lipenischen juriſt. Biblioth. betreffend.

**) Auch gehört dahin:

Der General Kleber vor Frankfurt im Sommer 1796;

1. Humaniora, (1796.) 4ten St.

Ueber Eides-Leistungen;

i. Reichs Anz. 1798, Nr. 97, S. 1133 u. ff.

Noch Etwas über den Druck deutscher Bücher mit lateinischen Lettern;

das. 1799, Nr. 49, S. 560.

Ueber die Anfrage Nr. 35, S. 447 des R. A. die Einziehung der Stipendien betr.

das. 1800, Nr. 146, S. 1881.

Vom Namen der Hessischen Herren v. Breidenbach zu Breidenstein, und wie die Benennung von Breidenbach so wohl, als von Breidenstein, sonst mehreren ganz unterschiedenen Familien zugekommen;

steh. i. Hess. Denkwürd. 2 Th. S. 209 u. ff.

1) *Nomenclatura universalis Auctorum juridicorum.*

Durch das in Druk gegebene Supplement zu der Lipenius'schen jurist. Bibl. suchte ich die Kenntniß der juristischen Schriften, so sehr als es mir bisher möglich war, zu ergänzen. Unterdessen bin ich überzeugt, daß annoch viele hundert Schriften in allen Theilen des Rechts heraus sind, die auch meinem Fleiße sich noch entzogen haben, imgleichen, daß eine Menge Anzeigen noch lange nicht gehörig berichtigt sind. Ferner ist das Nachschlagen in Drey Werken dieser Art unbequem und zeitspielig. Nebst dem ist auch die Ordnung des Lipenius, welche natürlicher Weise in den beyden Supplementen beybehalten werden mußte, bekannter massen gar nicht die beste. Dahero bin ich, an statt etwan in zehn bis funfzehn Jahren noch das vierte Buch dieses Inhalts, in der nemlichen zum Nachschlagen unangenehmen Ordnung der gelehrten Welt aufzudringen, auf den Gedanken gekommen, die Lipenische Bibliothek, das Schottische Supplement und meine eigene Sammlung, in einer Reihe, mit nicht geringen Kosten abschreiben zu lassen, die Ordnung wo sie mir fehlerhaft scheint abzuändern, das neu herauskommende oder mir bekannt werdende überall einzuschalten (auch wo möglich, und wenn das Werk dadurch nicht gar zu weitläufig wird, die auswärtige juristische Literatur, ohne Sparung der Kosten und der Mühe des hiezu nötigen Briefwechsels in alle Europäische Reiche, beyzufügen,) und solchergestalt endlich einmal, seiner Zeit, etwas, so viel menschliche Bemühung es zwingen kann, vollständiges für Teutschland in dieser Art zusammenzubringen zu suchen. Ich ergreife die sich auf dieser Stelle ergebende Gelegenheit, meine Bitte um Beyträge zu diesem weitläufigen Unternehmen an das gelehrte Publikum gelangen zu lassen.

Wer mir zu diesem, bereits auf anderthalb tausend Bogen im Mskpt. angewachsenen Werk, Beyträge, zumahl nach der Lipenischen Ordnung, liefern will,

will, der wird nicht nur meinen, sondern gewiß auch des ganzen gelehrten Publikums Dank auf das vollkommenste verdienen, welchen ich ihm dann auch in desselben und meinem eigenen Namen in der Vorrede auf das verbindlichste abzustatten nicht ermangeln werde. Freylich ist dieses ein Werk von sehr großem Umfang: freylich gehören Jahre lang dazu, um es auszuführen, um so mehr, als ich die Sammlungen zu demselben nur als ein Nebenwerk bey meinem Lieblingsgeschäft, der Reichshistorie, da, wann ich eben gelehrte Zeitungen und Zeitschriften lese, treiben kann: freylich kann ich kaum selbst die Arbeit zu vollenden und in den Druk zu geben hoffen; allein das bekannte: serendae sunt arbores etiam futuro seculo, macht, daß ich mir auch die hierzu zu verwendende Mühe nicht dauern lasse.

2) Bin ich einmal einen ganzen Winter lang mit dem bekannten seit ein paar hundert Jaaren im Mspt. liegen gebliebenen Buche: *Joh. Bodini dialogus heptaptomeres, s. septem partibus de abditis rerum arcanis*, beschäftigt gewesen, um dasselbe zu der schon vom Chrn. Thomasius und Polyk. Leyser und anderen Gelehrten gewünschten Herausgabe fertig zu machen. Ich hatte hierzu Anfangs nur eine eigene von meinem seel. Vater in seiner Jugend gemachte, und eine auf der Giesser Universitätsbibliothek befindliche Abschrift zur Hand. Hernach erhielt ich durch den seel. Häberlin zwey Helmstädtische ältere Abschriften, und dann durch den gütigen Vorschub meines hochgeehrtesten Freundes, des Hrn. Hofraths Heine, eine vorzüglich schöne und richtige, die in der vortreflichen Göttingischen Universitäts-Bibliothek befindlich ist. Eben dieser grosse und schäzbare Gelehrte theilte mir auch seine Muthmassungen über manche aus allen fünf Handschriften nicht ganz in das Licht zu setzende Stellen gütigst mit. So unterstützt, ließ ich durch einen zierlichen nicht ungelehrten Schreiber das ganze alte Buch weitläufig ins Reine schreiben, ver-

1) *Nomenclatura universalis Auctorum juridicorum.*

Durch das in Druk gegebene Supplement zu der Lipenius'schen jurist. Bibl. suchte ich die Kenntniß der juristischen Schriften, so sehr als es mir bisher möglich war, zu ergänzen. Unterdessen bin ich überzeugt, daß annoch viele hundert Schriften in allen Theilen des Rechts heraus sind, die auch meinem Fleiße sich noch entzogen haben, imgleichen, daß eine Menge Anzeigen noch lange nicht gehörig berichtigt sind. Ferner ist das Nachschlagen in Drey Werken dieser Art unbequem und zeitspielig. Nebst dem ist auch die Ordnung des Lipenius, welche natürlicher Weise in den beyden Supplementen beybehalten werden mußte, bekannter massen gar nicht die beste. Dahero bin ich, an statt etwan in zehn bis funfzehn Jahren noch das vierte Buch dieses Inhalts, in der nemlichen zum Nachschlagen unangenehmen Ordnung der gelehrten Welt aufzudringen, auf den Gedanken gekommen, die Lipenische Bibliothek, das Schottische Supplement und meine eigene Sammlung, in einer Reihe, mit nicht geringen Kosten abschreiben zu lassen, die Ordnung wo sie mir fehlerhaft scheint abzuändern, das neu herauskommende oder mir bekannt werdende überall einzuschalten (auch wo möglich, und wenn das Werk dadurch nicht gar zu weitläufig wird, die auswärtige juristische Literatur, ohne Sparung der Kosten und der Mühe des hiezu nötigen Briefwechsels in alle Europäische Reiche, beyzufügen,) und solchergestalt endlich einmal, seiner Zeit, etwas, so viel menschliche Bemühung es zwingen kann, vollständiges für Teutschland in dieser Art zusammenzubringen zu suchen. Ich ergreife die sich auf dieser Stelle ergebende Gelegenheit, meine Bitte um Beyträge zu diesem weitläufigen Unternehmen an das gelehrte Publikum gelangen zu lassen.

Wer mir zu diesem, bereits auf anderthalb tausend Bogen im Mskpt. angewachsenen Werk, Beyträge, zumahl nach der Lipenischen Ordnung, liefern will,

will, der wird nicht nur meinen, sondern gewiß auch des ganzen gelehrten Publikums Dank auf das vollkommenste verdienen, welchen ich ihm dann auch in desselben und meinem eigenen Namen in der Vorrede auf das verbindlichste abzustatten nicht ermangeln werde. Freylich ist dieses ein Werk von sehr großem Umfang: freylich gehören Jahre lang dazu, um es auszuführen, um so mehr, als ich die Sammlungen zu demselben nur als ein Nebenwerk bey meinem Lieblingsgeschäft, der Reichshistorie, da, wann ich eben gelehrte Zeitungen und Zeitschriften lese, treiben kann: freylich kann ich kaum selbst die Arbeit zu vollenden und in den Druk zu geben hoffen; allein das bekannte: serendae sunt arbores etiam futuro seculo, macht, daß ich mir auch die hierzu zu verwendende Mühe nicht dauern lasse.

2) Bin ich einmal einen ganzen Winter lang mit dem bekannten seit ein paar hundert Jaaren im Mspt. liegen gebliebenen Buche: *Joh. Bodini dialogus heptaptomeres, s. septem partibus de abditis rerum arcanis*, beschäftigt gewesen, um dasselbe zu der schon vom Chrn. Thomasius und Polyk. Leyser und anderen Gelehrten gewünschten Herausgabe fertig zu machen. Ich hatte hierzu Anfangs nur eine eigene von meinem seel. Vater in seiner Jugend gemachte, und eine auf der Giesser Universitätsbibliothek befindliche Abschrift zur Hand. Hernach erhielt ich durch den seel. Häberlin zwey Helmstädtische ältere Abschriften, und dann durch den gütigen Vorschub meines hochgeehrtesten Freundes, des Hrn. Hofraths Heine, eine vorzüglich schöne und richtige, die in der vortreflichen Göttingischen Universitäts-Bibliothek befindlich ist. Eben dieser grosse und schäzbare Gelehrte theilte mir auch seine Muthmassungen über manche aus allen fünf Handschriften nicht ganz in das Licht zu setzende Stellen gütigst mit. So unterstützt, ließ ich durch einen zierlichen nicht ungelehrten Schreiber das ganze alte Buch weitläufig ins Reine schreiben, ver-

verbesserte alles, was nicht ganz genau aus den Handschriften herauszubringen war, mit Bemerkung der Varianten, auf die mir möglichst gewesene beste Weise und brachte also, freylich mit nicht geringen Kosten, ein vielleicht noch nie so richtig in der Welt gewesenes Exemplar dieses angenehm geschriebenen und viel merkwürdiges enthaltenden Gesprächs zu Stande, worauf mit Sicherheit die dereinstige Herausgabe, wenn sich ein Verleger dazu findet, gebauet werden kann.

3) Habe ich gleichermassen einen ganzen Winter hindurch grossen Fleis auf *Struvii Bibliothecam selectam juridicam* gewendet. Die Cunoische Erben hatten schon geraume Zeit her eine neue Auflage dieses Werks durch den Hrn. Profess. Siebenkees in Altorf veranstalten wollen. Als dieser Gelehrte ihnen aber endlich abgeschrieben hatte, übertrugen sie mir das Werk, welchem zufolge ich auch würklich die Hälfte des Buchs, die das erste Bändchen geben sollte, mit der mir möglichen größten Sorgfalt ausarbeitete. Durch die so vielen Schaden in der gelehrten Welt thuende Kriegsunruhen blieb der Druk davon liegen, worüber ich dann auch die Ausarbeitung der andern Hälfte unterließ, die nun auch von mir schwerlich mehr unternommen werden wird, wenn sich auch ein Verleger dazu finden sollte. Aber einem andern Gelehrten, der die zweyte Hälfte etwan auszuarbeiten gesonnen wäre, wollte ich jene bereits fertige erste Hälfte gern überlassen.

4) Habe ich die Familiengeschichte der im Oberfürstenthum Hessen lebenden Herren v. Breidenbach zu Breidenstein, aus den gründlichsten Quellen bis zum J. 1215 hinaufgeführt, mit einer Menge für die Liebhaber der alten teutschen Sachen angenehm und nüzlich zu lesenden Urkunden belegt und erläutert, zum Druk fertig liegen.

5) Sind gleichfalls zum Druk fertig: *Supplementa & annotationes ad J. B. de Blum Tr. de judicio curiae*

riae antiquo Caesareo. Hr. Winkler in Wezlar war schon vor mehreren Jahren eben im Begrif, diese Supplementa würklich unter die Presse zu nehmen, als der unseelige Krieg auch dieses zur mehreren Kenntniß der alten teutschen Verfassung vielleicht nicht unwichtige Vorhaben unterbrach.

6) Noch eine Arbeit zur Beförderung eben gedachter Kenntniß wäre: eine Sammlung aller vor der goldenen Bulle bekannt gewordenen kaiserlichen Gesetze und Verordnungen. Sie stehen lange nicht alle in der neuesten Sammlung der Reichsabschiede. Die anderen muß der Liebhaber des alten teutschen Staatsrechts aus sehr vielen andern, zum Theil selten gewordenen, Büchern zusammen suchen. Ich habe dieselbe Theils würklich zu meinem Gebrauch abgeschrieben, Theils die Bücher bemerkt, woraus eine Abschrift genommen werden kann, und ich könnte solchergestalt, mit noch einiger nicht gar grosser Mühe, die ich mir gern geben wollte, eine Sammlung dieser alten merkwürdigeu Gesetze liefern, wenn sich, nach dem Ende der dem Buchhandel so gar ungünstigen Kriegszeiten, ein Verleger dazu fände.

7) Habe ich auch, vermöge der in das Publikum gekommenen gedruften Nachricht, eine kritische Auflage der Reichshofraths-Ordnung, samt allen derselben vor gegangenen und gefolgten Ordnungen und Verordnungen, dieses höchste Gericht betreffend, auch desselben gemeinen Bescheiden, unter Händen. Hr. Stamm in Giessen hat den Verlag übernommen und wird, so bald eine genugsame Anzahl Unterzeichnende sich findet, den Druk anfangen lassen.

8) Arbeite ich auch noch an Bemerkungen über das Schulwesen und über die Liturgie in den Hess. Darmstädtischen Landen, von denen eins so wohl als das andere gar nicht nach dem Bedürfniß unserer Zeiten eingerichtet und also wesentlicher Verbesserungen um so mehr benötigt ist, als eine zwekmässige Schul-Einrichtung uud eine von allen Schlacken gereinigte Kirchen-Agende wesentliche Erfordernisse

sind,

sind, um in jedem Staat recht gute Bürger und recht gute Christen zu bilden. *)

* *
*

Er verschied an der Blatterkrankheit am 19 Oktob. 1800.

Man s. Hrn. Prof. Nebels Andenken Ihm geweiht, i. Hess. Denkw. 3 Th. S. 418 u. ff. a. Hrn. Prof. C. T. Kuinoel memoria C. R. L. C. de Senckenberg etc. Giess. 1802. 4.

Von Wezlar aus vom 12 Nov. findet man in dem Frf. Stats-Ristretto, 1800, 182 St. S. 923 folgende geschriebene Nachricht:

„Der verstorbene Regierungsrath Hr. v. Senkenberg in Giessen hat in seinem Testament seine schöne grosse Bibliothek mit einer Menge Manuskripten zu einer öffentlichen Bibliothek der Universität zu Giessen vermacht. Man schätzt sie wenigstens auf 10,000 fl. (und auf 15,000 Bände) dabei sein Haus, eines mit der größten in der Stadt, eben so viel werth, und noch 10,000 fl. Kapital, um von den Zinsen, theils einen Professor, der Bibliothekar wird, nebst freyer Wohnung in der Bibliothek, eine Besoldungszulage zu verschaffen, theils mehr Bücher in der Folge anzukaufen."

s. das eigentliche beym Hrn. Nebel a. O. S. 428 u. ff.

Seybold

*) Vermißt wird in dieser Anzeige:

1) eine Sammlung von allen akademischen und sonstigen kleinen Schriften des Vaters des Hrn. Reg. Raths, aus den Handexemplarien desselben verbessert und zum Theil vermehrt;

Man s. Goth. gel. Z. 1781, 15 St. S. 120.

2) eine Geschichte aller adelichen Geschlechter in Hessen;

Man s. Journ. v. u. f. Deutschl. 1784, 2 St. S. 206.

Seybold (David Christoph). Durch geneigte Vermittelung eines Beförderers erhielt ich den bereits vom 22 Jun. 1788 folgends abgefaßten eigenhändigen Aufsatz vom Hrn. Seybold. *)

„Am 26 May 1747 bin ich gebohren. Mein Vater war Stadt- und Amtsschreiber zu Brakenheim im Wirtembergischen, drey kleine Stunden von Heilbronn am Neckar gelegen, — der redlichste Mann, der während seines neun und dreyßig jährigen Amts sich allgemeine Liebe und Zutrauen der ganzen Gegend erwarb **). Er starb im J. 1775. Meine Mutter aber, eine gebohrne Jenischin, lebt noch. Von ihr glaube ich die erste Neigung zu dem, was man schöne Wissenschaften nennt, empfangen zu haben, denn sie weiß viele grosse Stellen aus den damals beliebten Dichtern, einer Riegerin, einem Muffle ꝛc. aber auch aus Gellerts Fabeln und Erzählungen, auswendig. Leztere waren daher im Hause meiner Eltern, ein vor einige dreyßig Jahren in jenen Gegenden seltener Fall! Der Name Gellert, auch Haller und Hagedorn wurden mir daher

*) Es wartete derselbe es nicht ab, solchen hier gedrukt zu sehen, sondern Er rükte ihn selbst ein in den ersten Theil s. kleineren Schriften, S. 1—38. Er stehet also da wie hier, ohne daß das Wesentliche darunter leidet. In Ansehung seines Schriftenverzeichnisses beziehet sich Hr. Seybold auf das hieher gütigst mitgetheilte, denn dieses ist dort weggelassen.

**) Der Charakter des Stadtschreibers, im Hartmann S. 224, ist eine Kopie von dem seinigen.

verbesserte alles, was nicht ganz genau aus den Handschriften herauszubringen war, mit Bemerkung der Varianten, auf die mir möglichst gewesene beste Weise und brachte also, freylich mit nicht geringen Kosten, ein vielleicht noch nie so richtig in der Welt gewesenes Exemplar dieses angenehm geschriebenen und viel merkwürdiges enthaltenden Gesprächs zu Stande, worauf mit Sicherheit die dereinstige Herausgabe, wenn sich ein Verleger dazu findet, gebauet werden kann.

3) Habe ich gleichermassen einen ganzen Winter hindurch grossen Fleis auf *Struvii Bibliothecam selectam juridicam* gewendet. Die Cunoische Erben hatten schon geraume Zeit her eine neue Auflage dieses Werks durch den Hrn. Profess. Siebenkees in Altorf veranstalten wollen. Als dieser Gelehrte ihnen aber endlich abgeschrieben hatte, übertrugen sie mir das Werk, welchem zufolge ich auch würklich die Hälfte des Buchs, die das erste Bändchen geben sollte, mit der mir möglichen größten Sorgfalt ausarbeitete. Durch die so vielen Schaden in der gelehrten Welt thuende Kriegsunruhen blieb der Druk davon liegen, worüber ich dann auch die Ausarbeitung der andern Hälfte unterließ, die nun auch von mir schwerlich mehr unternommen werden wird, wenn sich auch ein Verleger dazu finden sollte. Aber einem andern Gelehrten, der die zweyte Hälfte etwan auszuarbeiten gesonnen wäre, wollte ich jene bereits fertige erste Hälfte gern überlassen.

4) Habe ich die Familiengeschichte der im Oberfürstenthum Hessen lebenden Herren v. Breidenbach zu Breidenstein, aus den gründlichsten Quellen bis zum J. 1215 hinaufgeführt, mit einer Menge für die Liebhaber der alten teutschen Sachen angenehm und nüzlich zu lesenden Urkunden belegt und erläutert, zum Druk fertig liegen.

5) Sind gleichfalls zum Druk fertig: *Supplementa & annotationes ad J. B. de Blum Tr. de judicio curiae*

riae antiquo Caesareo. Hr. Winkler in Wezlar war schon vor mehreren Jahren eben im Begrif, diese Supplementa würklich unter die Presse zu nehmen, als der unseelige Krieg auch dieses zur mehreren Kenntniß der alten teutschen Verfassung vielleicht nicht unwichtige Vorhaben unterbrach.

6) Noch eine Arbeit zur Beförderung eben gedachter Kenntniß wäre: eine Sammlung aller vor der goldenen Bulle bekannt gewordenen kaiserlichen Gesetze und Verordnungen. Sie stehen lange nicht alle in der neuesten Sammlung der Reichsabschiede. Die anderen muß der Liebhaber des alten teutschen Staatsrechts aus sehr vielen andern, zum Theil selten gewordenen, Büchern zusammen suchen. Ich habe dieselbe Theils würklich zu meinem Gebrauch abgeschrieben, Theils die Bücher bemerkt, woraus eine Abschrift genommen werden kann, und ich könnte solchergestalt, mit noch einiger nicht gar grosser Mühe, die ich mir gern geben wollte, eine Sammlung dieser alten merkwürdigeu Gesetze liefern, wenn sich, nach dem Ende der dem Buchhandel so gar ungünstigen Kriegszeiten, ein Verleger dazu fände.

7) Habe ich auch, vermöge der in das Publikum gekommenen gedrukten Nachricht, eine kritische Auflage der Reichshofraths-Ordnung, samt allen derselben vor gegangenen und gefolgten Ordnungen und Verordnungen, dieses höchste Gericht betreffend, auch desselben gemeinen Bescheiden, unter Händen. Hr. Stamm in Giessen hat den Verlag übernommen und wird, so bald eine genugsame Anzahl Unterzeichnende sich findet, den Druk anfangen lassen.

8) Arbeite ich auch noch an Bemerkungen über das Schulwesen und über die Liturgie in den Hess. Darmstädtischen Landen, von denen eins so wohl als das andere gar nicht nach dem Bedürfniß unserer Zeiten eingerichtet und also wesentlicher Verbesserungen um so mehr benötigt ist, als eine zwekmässige Schul-Einrichtung uud eine von allen Schlacken gereinigte Kirchen-Agende wesentliche Erfordernisse sind,

sind, um in jedem Staat recht gute Bürger und recht gute Christen zu bilden. *)

* * *

Er verschied an der Blatterkrankheit am 19 Oktob. 1800.

Man s. Hrn. Prof. Nebels Andenken Ihm geweiht, i. Hess. Denkw. 3 Th. S. 418 u. ff. a. Hrn. Prof. C. T. Kuinoel memoria C. R. L. C. de Senckenberg etc. Giess. 1802. 4.

Von Wezlar aus vom 12 Nov. findet man in dem Frf. Stats-Ristretto, 1800, 182 St. S. 923 folgende geschriebene Nachricht:

„Der verstorbene Regierungsrath Hr. v. Senkenberg in Giessen hat in seinem Testament seine schöne grosse Bibliothek mit einer Menge Manuskripten zu einer öffentlichen Bibliothek der Universität zu Giessen vermacht. Man schätzt sie wenigstens auf 10,000 fl. (und auf 15,000 Bände) dabei sein Haus, eines mit der größten in der Stadt, eben so viel werth, und noch 10,000 fl. Kapital, um von den Zinsen, theils einen Professor, der Bibliothekar wird, nebst freyer Wohnung in der Bibliothek, eine Besoldungszulage zu verschaffen, theils mehr Bücher in der Folge anzukaufen."

S. das eigentliche beym Hrn. Nebel a. O. S. 428 u. ff.

Seybold

*) Vermißt wird in dieser Anzeige:

1) eine Sammlung von allen akademischen und sonstigen kleinen Schriften des Vaters des Hrn. Reg. Raths, aus den Handexemplarien desselben verbessert und zum Theil vermehrt;

Man s. Goth. gel. Z. 1781, 15 St. S. 120.

2) eine Geschichte aller adelichen Geschlechter in Hessen;

Man s. Journ. v. u. f. Deutschl. 1784, 2 St. S. 206.

Seybold (David Christoph). Durch geneigte Vermittelung eines Beförderers erhielt ich den bereits vom 22 Jun. 1788 folgends abgefaßten eigenhändigen Aufsatz vom Hrn. Seybold. *)

„Am 26 May 1747 bin ich gebohren. Mein Vater war Stadt- und Amtsschreiber zu Brakenheim im Wirtembergischen, drey kleine Stunden von Heilbronn am Neckar gelegen, — der redlichste Mann, der während seines neun und dreyßig jährigen Amts sich allgemeine Liebe und Zutrauen der ganzen Gegend erwarb **). Er starb im J. 1775. Meine Mutter aber, eine gebohrne Jenischin, lebt noch. Von ihr glaube ich die erste Neigung zu dem, was man schöne Wissenschaften nennt, empfangen zu haben, denn sie weiß viele grosse Stellen aus den damals beliebten Dichtern, einer Riegerin, einem Muffle ꝛc. aber auch aus Gellerts Fabeln und Erzählungen, auswendig. Leztere waren daher im Hause meiner Eltern, ein vor einige dreyßig Jahren in jenen Gegenden seltener Fall! Der Name Gellert, auch Haller und Hagedorn wurden mir daher

*) Es wartete derselbe es nicht ab, solchen hier gedrukt zu sehen, sondern Er rükte ihn selbst ein in den ersten Theil s. kleineren Schriften, S. 1—38. Er stehet also da wie hier, ohne daß das Wesentliche darunter leidet. In Ansehung seines Schriftenverzeichnisses beziehet sich Hr. Seybold auf das hieher gütigst mitgetheilte, denn dieses ist dort weggelassen.

**) Der Charakter des Stadtschreibers, im Hartmann S. 224, ist eine Kopie von dem seinigen.

her früh bekannt und ich erinnere mich noch, daß wir Kostgänger auf der Schule zu Marbach öfters strit-ten, wer der größte Dichter unter diesen Dreyen sey? ohne daß einer von uns ihre Werke ganz gele-sen hatte; und so zankten wir über Dinge, die wir nicht verstunden, fast wie die Gelehrte. Indessen war dieses doch der erste Schritt zur künftigen nä-heren Bekanntschaft mit diesen Männern.

Meine erste lateinisch-griechische Bildung er-hielt ich in der Schule meiner Vaterstadt auf die be-kannte Art; neben den öffentlichen Stunden auch noch, mit zwey Grafen von Grävenitz*), deren El-tern in meinem Städtchen wohnten, Privatunter-richt von dem Diakonus, und zwar nicht nur im la-teinischen, wie gewöhnlich, sondern auch in der Geo-graphie, — ich weiß nicht, ob um der Grafen wil-len? oder weil der Diakonus, der Neufer hieß, die Geographie Jünglingen für nötig hielt? — freylich nach Hübner: indessen gewann ich durch diese Lek-tion eine solche Liebe zur Geographie und zugleich zur Geschichte, daß beyde noch jezt zu meinen Lieb-lingsstudien gehören. Des Comenius sichtbare Welt**), die mir der heil. Christ einmahl beschee-rte, und Hübner, den mein Vater mir kaufte, waren mir

*) Diese waren Söhne des Obervogts zu Braken-heim, dessen der Verfasser der Wirtemberg. Ge-schichte, London 1787 erwähnt; da er aber doch auch ein Wirtemberger seyn soll, wie der Verfas-ser derjenigen, die zu Göttingen 1783 erschien, so ist's zu verwundern, daß er Braknang schrieb.

**) Wenn dieses Buch nach den Bedürfnissen unserer Zeit besser eingerichtet, d. i. einiges Unnütze weg-gelas-

nir zwey sehr schäzbare Bücher; sie lehrten mich Antheil an den Begebenheiten der Welt zu nehmen und ich las nichts lieber, als Zeitungen.

Im Jahr 1756 brach der dritte Schlesische Krieg aus. Friedrich war der Held aller Wirtemberger, die mit Andern glaubten, der Streit betreffe die Religion*). Mein Vater war daher eben so enthusiastisch für den König, als seine Vetter und Gevatter, eingenommen. Die Nachricht von einem Siege der Preußen war ein Fest, und das Gespräch davon fieng jede Unterhaltung bey Besuchen an und schloß sie. Wer hörte da begieriger zu, als der neunjärige Knabe? Vermutlich sind also diese Umstände die Quellen von meiner frühen Neugierde nach Kriegen und Schlachten und der in spätern Jahren folgenden Lektüre eines Folards, Quintus, Feuquieres, Tempelhofs ꝛc. Die Zeitungen

 konnte

gelassen, das Nötige Neue hinzugesezt, die Sprache verbessert und die Moral zwekmässiger vorgetragen würde; so wäre es immer eins der nüzlichsten Bücher, das man der Jugend frühzeitig mit Nutzen in die Hände geben könnte, aber die Holzschnitte dürften nicht fehlen.

*) Aus dieser Vorliebe des gemeinen Wirtembergischen Soldaten ist's zum Theile zu erklären, warum er sich gegen die Preussen selbst, besonders da der König gewöhnlich den Wirtembergern den Prinz Friedrich entgegen stellte, nicht so tapfer hielte, als gegen andere Feinde, z. E. bey Fulda, wo die Grenadiers wirklich brav fochten. Friedrich selbst sagte, wie er den Angrif bey Lissa plözlich gegen die linke Flanke der Oesterreicher wandte: Da stehen die Wirtemberger, die werden uns bald Platz machen.

konnte ich jedesmal fast kaum erwarten und wurde öfters darüber gezankt, wenn sie mir der Vater, der sich um ihrer Willen Landcharten gekauft und die Hauptörter angestrichen hatte, nicht geschwinde genug las.

Indessen gefiel mir's doch nicht mehr zu Hause, ich weiß nicht mehr recht, warum? das erinnere ich mich noch, daß mir's wehe that, wenn ich wegen der bey Kindern gewöhnlichen Händel mit älteren oder jüngeren Geschwistern glaubte, zu strenge bestraft worden zu seyn. Der Präceptor der Landschule zu Marbach, fünf Stunden von meinem Geburtsorte, stand in dem Rufe eines geschikten Schulmannes und hatte gewöhnlich über ein Dutzend Kostgänger. Oft wollte ich nach Marbach entlaufen, und meine Eltern entschlossen sich endlich, mich in meinem eilften Jahre dahin zu bringen. Latein war das Hauptstudium, das dieser Präceptor, Namens Langhan, betrieb, und bey den meisten mit aüsserster Strenge. Er hat gute Leute geliefert, unter andern den kürzlich verstorbenen D. Cloß *) zu Hanau, der aus Marbach war; aber gewiß

*) Johann Friedrich Cloß, Dr. ward 1735 zu Marbach geboren. Er lebte verschiedene Jahre im Haag als Bibliothekar des Prinzen von Oranien und ausübender Arzt; erhielt darauf von der Marquise du Chasteler einen jährlichen Gehalt von 1000 fl. und brachte die meiste Zeit in Hanau zu. Er war einer der immer seltener werdenden Aerzte, die griechisch und latein verstehen. Er starb würklich in Hanau im Jun. 1787; s. Goth. gel. Zeit. 1787, 59 St. S. 488. Man hatte ihn bereits im Nov. 1786

wiß auch Manchen dumm geprügelt. Ich für meine Person kam ziemlich gut weg und kan mich nicht im geringsten über allzu grosse Strenge in Ansehung der Zucht beklagen; aber, daß ich keine Zeitungen mehr lesen durfte, und meinen Liebling, Hübner, da verlor, dies konnte ich nicht verschmerzen. Wir Kostgänger mußten des Winters Abends nach Tische uns wieder in der Wohnstube des Präceptors versammeln und da um den Tisch herum setzen, um zu lernen. Wenn ich meine Lektion auf den andern Tag gelernt hatte, nahm ich den Hübner, um darin zu lesen. Einst bemerkte Langhan, daß ich nicht die Grammatik vor mir hatte und nahm mir meine Geographie weg, die ich erst bey meinem Abschiede aus der Schule wieder erhielt. Indessen prägte mir doch dieser Lehrer Vorliebe zu den alten Schriftstellern ein. Ich erinnere mich sehr wohl, daß ich damals schon den Vorsatz faßte, die Alten alle nacheinander zu lesen, und suchte auch die Schriftsteller zu erhalten, die man auf der Schule nicht traktirte. So las ich den Terenz, und saß mit ihm zuweilen auf dem Baume, der vor dem Oberthor auf dem sogenannten Tanzplätzchen steht und sammelte die Phrasen, die ich für schön hielt. Wie sehr hingegen die Eroberung des Sogdianischen Felsen im Cur-

1786 unter die Todten gesezt, s. Goth. g. Z. 1787, 1 St. S. 8, das aber auch damals widerrufen worden, 4 St. S. 32. Seine Schriften hat Hr. HR. Meusel i. Gel Teutschl. Ein Sohn von ihm, Carl Fridrich, geb. zu Hoondslaardyk in Holland, steht seit 1792 als Dr. und Profess. der Arzneygelahrtheit in Tübingen.

tius mich dahin riß, fühle ich noch. Meine ganze Phantasie wurde durch die Kühnheit der Jünglinge erregt und ich flog ihnen in Gedanken nach. Vier Buben spielten das Soldatenspiel und ich bildete mir ein, Alexander oder Hannibal zu seyn, wenn ich die eine Partie anführte. Zu einer andern Zeit war ich Feldprediger und ein Holzstoß vor der Schäferey meine Feldkanzel. Einen Flüchtling kanzelte ich da ab, wie Cicero den Katilina. Diese Spiele und diese Lektüre erhöheten meine Ehrliebe, oder auch, wenn man's so nennen will, meinen Ehrgeiz. Hiezu kam noch, daß ich, als ein zwölfjähriger Schüler, Lehrer von einem jungen Manne wurde, der fast mein Vater seyn konnte. Der deutsche Schulmeister hatte einen so genannten Provisor, oder Gehülfen, der Lust hatte, mehr Latein zu lernen, als er wußte: er hatte, — ich weiß nicht, warum? — das Zutrauen zu mir, brachte mir lateinische Exercitien, die ich verbeßerte und schikte mir noch in der Folge lateinische Briefe ins Kloster, die ich ihm korrigirt zurücksandte. So fieng ich frühzeitig an, Andere zu lehren, hatte in der Folge immer Schüler, während ich noch selbst von Andern lernte, und fand, daß es mir nüzte. Denn ungeachtet ich meistens Lehrlinge hatte, die älter waren als ich, so wußten sie doch weniger als ich, — so wenig ich selbst wußte, — und ich mußte mich zu ihrer Faßungskraft herablassen und bey der Verschiedenheit ihres Genies mich selbst nach denselben zu richten suchen. Diese Umstände sind's wahrscheinlich, die meine Neigung für den Lehrstand entschieden, und mein ganzer Wunsch war, einst — Professor zu werden.

Die-

Dieser Titel schien dem Knaben der höchste in der Welt, und wenn ich den Vakanzen, in der Schreibstube meines Vaters, die Ueberschrift: „Hochgelehrter!“ in einem Briefe an den Special erblikte, so hob sich das Herze, und ich wünschte nichts mehr, als auch einmal so genannt zu werden. Eine Stelle, die der Diakonus meines Geburtsorts mir einmal in mein Exercitium diktirte: „Wer einmal Kanzler werden will, muß frühe aufstehen und Ball und Kegel ins Feuer werfen,“ vergeße ich ewig nicht. Zwar ist's wohl nicht entschieden, daß der künftige Kanzler gerade ein Feind der Jugendspiele seyn und als Knabe wie ein gesezter Mann einhergehen muß: mir wenigstens erlaubte mein Temperament nicht, ein Feind des Spiels zu seyn, dafür wurde ich nun freylich auch nicht Kanzler; aber, daß man früh aufstehen müsse, um etwas zu werden, davon überzeugte ich mich doch, wie man in der Folge sehen wird.

Was meinen moralischen Zustand auf der Schule betrift, in der ich von 1757 bis 1761 war, so weiß ich noch sehr wohl, daß ich Hang zur Schwärmerey hatte. Zuweilen, besonders an Sonntagen, las ich zu Hause, wann meine Mitschüler spazirengiengen, Arndts Paradiesgärtchen, und hielt mich, ob ich gleich nichts Unrechtes that, für den größten Sünder. Wie viele Rührung die Konfirmation und der erste Genuß des Abendmals in mir erregte, ist mir noch sehr lebhaft. Doch wurden freylich diese Empfindungen oft wieder durch jugendlichen Leichtsinn unterbrochen, und ich spielte die Jugendspiele von ganzer Seele mit meinen Kameraden, ungeach-

tet dann wieder Stunden kamen, in denen ich bereuete, daß ich durch Thorheiten, wie ich's in frommem Wahne zuweilen ansahe, mich hatte hinreissen lassen. Trotz jener Anstöße, blieb ich doch heiter und eitel, liebte die Gesellschaft meiner Mitschüler und hatte keinen besonderen Feind unter ihnen, vielmehr an einem derselben einen solchen Freund, dergleichen ich bis jezt keinen wieder zu besitzen das Glük hatte. Was nach ihm mich hinzog, weiß ich mir jezt nicht zu erklären, aber, daß ich ihn herzlich liebte, daß ich mich freuete, wenn ich ihn sah, daß wir uns so unschuldig küßten wie Kinder —, dieses Andenken ist mir noch recht frisch. Er starb, als wir eben unsere klösterliche Laufbahn zusammen antreten sollten und alles zur gemeinschaftlichen Reise verabredet war. Sein Tod schmerzte mich nicht so sehr, als man nach unserer innigen Verbindung hätte denken sollen: doch erwekte er mich zu einem deutschen Gedichte, das ich an seinen Vater schikte, — das erste, das ich versuchte, ohne nur die Regeln des Mechanismus der Poesie zu wissen; ich habe es nicht mehr, aber es mag so herzlich schlecht gewesen seyn, als der erste Versuch Lichtwehr's, der den Nebukadnezar auf den Schnabel schlug. Dieser mein Jugendfreund hieß Renz.

In dem Herbste 1761 verließ ich die Trivialschule. Ans derselben brachte ich mit: ziemliche Kenntniß des Latein, Fertigkeit aus dem Deutschen in diese Sprache zu übersetzen, Neutestamentlich griechisch, über 150 auswendig gelernte Definitionen der Wirtembergischen Landlogik, und ungefehr 30 der Rhetorik von Kaldenbach, von denen allen

ich

ich fast keine Sylbe verstund, die man aber mit grosser Gedächtnißmarter lernen muß, um sie auf dem Landexamen zu Stutgard herzustammeln, — der schröklichste Zeitverlust und ein sicheres Mittel, Abscheu vor der Logik zu erwecken! — und endlich: die Kunst, lateinische und so gar griechische Verse zusammenzuflicken.

Diese Uebung ist nun für unsere Tage freylich unnütze, denn die Zeiten, wo ein Heinsius, Scaliger, Menage ꝛc. durch Verfassung lateinischer und griechischer Gedichte sich Ruhm erwarben, sind vorbey. Daher haben die neueren Pädagogen sie verworfen, und auch ich ließ weder zu Speyer, noch zu Grünstadt, noch hier lateinische Verse machen; dem ungeachtet fand ich durch Erfahrung, daß es fast nicht möglich ist, die Jünglinge in der Prosodie feste zu machen, wenn sie die Quantität der Sylben nicht durch Zusammensetzen lateinischer Verse lernen; denn so viel ich bisher gegen die so genannte Polnische Aussprache des Lateins eiferte, und so viel ich von der Nothwendigkeit der Prosodie, um sich nicht zu prostituiren, schon vorgeprediget habe, konnte ich's doch noch nicht dahin bringen, daß nicht selbst geübtere, die doch schon den Virgil und Ovid gelesen haben, zuweilen in der Quantität fehlen. Dies im Vorbeygehen und zur Beherzigung anderer Pädagogen: wie Jünglinge feste in der Prosodie werden können, ohne die Zeit mit lateinischem Versemachen zu verderben, die man besser anwenden kann! denn so wenig es freylich ein Halsverbrechen ist, advēna oder sublimis zu lesen, so ist's doch auch Schande, zehn bis zwölf Jahre eine Sprache ge-

lernt zu haben, und sie nicht recht aussprechen zu können.

Vom Spätjahre 1761 bis 1763 war nun das niedere Kloster Blaubeiren, an der Südöstlichen Gränze Wirtembergs, mein Aufenthalt. Was ich von diesem, und der Geschichte meiner Bildung und meines Studirens zu Blaubeiren so wohl, als auch zu Bebenhausen, wo ich von 1763 bis 1765 war, zu sagen hätte, stehet in meinem Hartmann *). Ich verfaßte dieses Buch, um meinen jungen Landsleuten in den Klöstern, von denen ich hörte, daß sie sich meistens mit Romanlesen und flacher Belletristerey beschäftigten, wenigstens durch Schriften nüzlich zu werden, da ich's auf eine andere Art nicht konnte, und sie besonders zu ermuntern, sich durch ächtes Studium der Alten und der Sprachen zu wahren Theologen, auf dem Wege eines Ernesti, zu bilden; denn alles was ich da schrieb, ist meine eigene Geschichte, einige kleine Umstände, besonders, was in der Folge die Geschichte der ersten Liebe Hartmanns betrift, abgerechnet, denn diese, so wie die folgenden Liebesauftritte auf den Tod des Helden borgte ich von einem Freunde, um dem pädagogischen Romann, wiewohl er diesen Namen nicht ganz verdient, weil er gröβten Theils aus wahren Begebenheiten zusammengesezt ist, einen Schluß zu geben.

An dieses leztere Kloster, Bebenhausen, denke ich immer mit Vergnügen. Es ist der Geburtsort meiner besseren Bildung. Hier schwankte ich nicht

mehr

*) Hartmann, eine Wirtembergische Klostergeschichte, S. 86—156.

mehr zwischen einem Cicero und Muretus, wie in Blaubeiren, sondern blieb jenem, und den Alten überhaupt, ganz getreu. Mein fester Entschluß war, ein Theologe nach dem Muster eines Ernesti, den ich nebst seinem Freunde Gesner inniglich verehrte, zu werden, und mein Plan, alle Griechen und Römer durchzulesen, um dann zur Theologie überzugehen. Wie herzlich war mir da der Sommer willkommen, weil ich da allein auf meinem Museum bey meinem Homer und Horaz leben konnte! Es ist wörtlich wahr, was im Hartmann steht, daß ich glaubte, nicht fleissig zu seyn, wenn ich nicht zwey Nächte hintereinander durchwachte und nur die dritte zu schlafen, wie ich's vom Salmasius gelesen hatte *). Noch besitze ich den Taschenkalender von dem J. 1785, wo ich's beym Junius angemerkt habe, daß ich in demselben dreyzehn Nächte bey meinen Büchern durchwachte; es sollten zwar, nach meinem Vorbilde Salmasius, zwanzig seyn, allein die Natur überwog zuweilen und trieb mich zu Bette. Noch danke ich es meinem Schöpfer, daß diese Nachtwachen meine gute Konstitution nicht zerrütteten und mich nicht zum Hypochondristen machten. In den ordentlichen Studirstunden las ich einen alten Autor und schrieb meine Bemerkungen auf, deren manche mich noch jezt freuet: übersezte eine Stelle des Cicero ins deutsche, und wieder zurük, um sie mit dem Original zu vergleichen: eben so griechische Stellen aus dem Chrysostomus

de

*) In dem den Briefen des Salmasius vorgesezten Leben stehet: „ex tribus noctibus unam semper insomnem duxit" —

tet dann wieder Stunden kamen, in denen ich bereuete, daß ich durch Thorheiten, wie ich's in frommem Wahne zuweilen ansahe, mich hatte hinreissen lassen. Troz jener Anstöße, blieb ich doch heiter und eitel, liebte die Gesellschaft meiner Mitschüler und hatte keinen besonderen Feind unter ihnen, vielmehr an einem derselben einen solchen Freund, dergleichen ich bis jezt keinen wieder zu besitzen das Glük hatte. Was nach ihm mich hinzog, weiß ich mir jezt nicht zu erklären, aber, daß ich ihn herzlich liebte, daß ich mich freuete, wenn ich ihn sah, daß wir uns so unschuldig küßten wie Kinder —, dieses Andenken ist mir noch recht frisch. Er starb, als wir eben unsere klösterliche Laufbahn zusammen antreten sollten und alles zur gemeinschaftlichen Reise verabredet war. Sein Tod schmerzte mich nicht so sehr, als man nach unserer innigen Verbindung hätte denken sollen: doch erwekte er mich zu einem deutschen Gedichte, das ich an seinen Vater schikte, — das erste, das ich versuchte, ohne nur die Regeln des Mechanismus der Poesie zu wissen; ich habe es nicht mehr, aber es mag so herzlich schlecht gewesen seyn, als der erste Versuch Lichtwehr's, der den Nebukadnezar auf den Schnabel schlug. Dieser mein Jugendfreund hieß Renz.

In dem Herbste 1761 verließ ich die Trivialschule. Ans derselben brachte ich mit: ziemliche Kenntniß des Latein, Fertigkeit aus dem Deutschen in diese Sprache zu übersetzen, Neutestamentlich griechisch, über 150 auswendig gelernte Definitionen der Wirtembergischen Landlogik, und ungefehr 30 der Rhetorik von Kaldenbach, von denen allen

ich

ich fast keine Sylbe verstund, die man aber mit grosser Gedächtnißmarter lernen muß, um sie auf dem Landexamen zu Stutgard herzustammeln, — der schröklichste Zeitverlust und ein sicheres Mittel, Abscheu vor der Logik zu erwecken! — und endlich: die Kunst, lateinische und so gar griechische Verse zusammenzuflicken.

Diese Uebung ist nun für unsere Tage freylich unnütze, denn die Zeiten, wo ein Heinsius, Scaliger, Menage ꝛc. durch Verfassung lateinischer und griechischer Gedichte sich Ruhm erwarben, sind vorbey. Daher haben die neueren Pädagogen sie verworfen, und auch ich ließ weder zu Speyer, noch zu Grünstadt, noch hier lateinische Verse machen; dem ungeachtet fand ich durch Erfahrung, daß es fast nicht möglich ist, die Jünglinge in der Prosodie feste zu machen, wenn sie die Quantität der Sylben nicht durch Zusammensetzen lateinischer Verse lernen; denn so viel ich bisher gegen die so genannte Polnische Aussprache des Lateins eiferte, und so viel ich von der Nothwendigkeit der Prosodie, um sich nicht zu prostituiren, schon vorgeprediget habe, konnte ich's doch noch nicht dahin bringen, daß nicht selbst geübtere, die doch schon den Virgil und Ovid gelesen haben, zuweilen in der Quantität fehlen. Dies im Vorbeygehen und zur Beherzigung anderer Pädagogen: wie Jünglinge feste in der Prosodie werden können, ohne die Zeit mit lateinischem Versemachen zu verderben, die man besser anwenden kann! denn so wenig es freylich ein Halsverbrechen ist, advēna oder sublīmis zu lesen, so ist's doch auch Schande, zehn bis zwölf Jahre eine Sprache ge-

lernt zu haben, und sie nicht recht aussprechen zu können.

Vom Spätjahre 1761 bis 1763 war nun das niedere Kloster Blaubeiren, an der Südöstlichen Gränze Wirtembergs, mein Aufenthalt. Was ich von diesem, und der Geschichte meiner Bildung und meines Studirens zu Blaubeiren so wohl, als auch zu Bebenhausen, wo ich von 1763 bis 1765 war, zu sagen hätte, stehet in meinem Hartmann *). Ich verfaßte dieses Buch, um meinen jungen Landsleuten in den Klöstern, von denen ich hörte, daß sie sich meistens mit Romanlesen und flacher Belletristerey beschäftigten, wenigstens durch Schriften nüzlich zu werden, da ich's auf eine andere Art nicht konnte, und sie besonders zu ermuntern, sich durch ächtes Studium der Alten und der Sprachen zu wahren Theologen, auf dem Wege eines Ernesti, zu bilden; denn alles was ich da schrieb, ist meine eigene Geschichte, einige kleine Umstände, besonders, was in der Folge die Geschichte der ersten Liebe Hartmanns betrift, abgerechnet, denn diese, so wie die folgenden Liebesauftritte auf den Tod des Helden borgte ich von einem Freunde, um dem pädagogischen Romann, wiewohl er diesen Namen nicht ganz verdient, weil er größten Theils aus wahren Begebenheiten zusammengesezt ist, einen Schluß zu geben.

An dieses leztere Kloster, Bebenhausen, denke ich immer mit Vergnügen. Es ist der Geburtsort meiner besseren Bildung. Hier schwankte ich nicht mehr

*) Hartmann, eine Wirtembergische Klostergeschichte, S. 86—156.

mehr zwischen einem Cicero und Muretus, wie in Blaubeiren, sondern blieb jenem, und den Alten überhaupt, ganz getreu. Mein fester Entschluß war, ein Theologe nach dem Muster eines Ernesti, den ich nebst seinem Freunde Gesner inniglich verehrte, zu werden, und mein Plan, alle Griechen und Römer durchzulesen, um dann zur Theologie überzugehen. Wie herzlich war mir da der Sommer willkommen, weil ich da allein auf meinem Museum bey meinem Homer und Horaz leben konnte! Es ist wörtlich wahr, was im Hartmann steht, daß ich glaubte, nicht fleissig zu seyn, wenn ich nicht zwey Nächte hintereinander durchwachte und nur die dritte zu schlafen, wie ich's vom Salmasius gelesen hatte *). Noch besitze ich den Taschenkalender von dem J. 1765, wo ich's beym Junius angemerkt habe, daß ich in demselben dreyzehn Nächte bey meinen Büchern durchwachte; es sollten zwar, nach meinem Vorbilde Salmasius, zwanzig seyn, allein die Natur überwog zuweilen und trieb mich zu Bette. Noch danke ich es meinem Schöpfer, daß diese Nachtwachen meine gute Konstitution nicht zerrütteten und mich nicht zum Hypochondristen machten. In den ordentlichen Studirstunden las ich einen alten Autor und schrieb meine Bemerkungen auf, deren manche mich noch jezt freuet: übersezte eine Stelle des Cicero ins deutsche, und wieder zurük, um sie mit dem Original zu vergleichen: eben so griechische Stellen aus dem Chrysostomus de

*) In dem den Briefen des Salmasius vorgesezten Leben stehet: „ex tribus noctibus unam semper insomnem duxit" —

de sacerdotio. In den Recreationsstunden aber, oder auf dem Spaziergange nahm ich einen neueren, namentlich litterarhistorische Werke, zuweilen etwas von einem neueren Dichter, zur Hand, besonders aber meines lieben Ernesti's Opuscula, die in mir die erste Idee von einem gründlichen Theologen erwekten, und mich lehrten, was interpretatio grammatica N. T. ist: Gronovii observationes, die ich, nebst Bentley's Noten, zum Horaz und den Bosischen zum Cornelius ꝛc. ganz excerpirte, und dann die damals erschienenen Schriften von Kloz.

Von diesem Manne muß ich hier einiges einschalten, weil Anfangs seine Werkchen Einfluß auf meine Denkungsart, und in der Folge er selbst auf mein Schiksal hatte. Daß ich von ihm der enthusiastische Verehrer, der ich zu Bebenhausen und Tübingen war, nicht blieb, und daß ich seine litterarische und moralische Schwäche wohl kennen lernte, habe ich Theils in meinem Aufsatze über ihn bewiesen, den ich, noch von Jena aus, an Hrn. Herwig, jetzigen Fürstl. Hohenlohe-Schillingsfürstlichen Hofrath, sandte, und den dieser in sein Journal der Religion und Litteratur einrükte *), Theils durch das Urtheil, das ich in dem Ephemerischen Allmanache über ihn fällete **). Allein laßt uns über seine Asche billiger urteilen, als über den Lebenden gerichtet wurde!

Es ist nicht zu läugnen, Kloz war nicht so gründlich in der alten Litteratur, als er schien, und hatte nicht Fleis genug, um es zu werden; er studirte

*) B. 1, S. 10—20.
**) Jahrg. 1782, 31 Dec.

dirte nicht mehr fort, als er die Mittagshöhe seines Ruhms erreicht hatte, — er war einem Lessing und Heyne bey weitem nicht gewachsen, — er erniedrigte sich in den lezten Zeiten zur Klasse der schimpfenden Kunstrichter, — ein Beweis, daß die Kollectaneen, die er sich gemacht hatte, erschöpft waren! allein, das ist doch auch entschieden, daß er die Warheit ohne Scheu vortrug, daß er der erste Kritiker in Deutschland war, der die schönen Wissenschaften mit dem Studium des Alterthums verband, das man sonsten in blose Wortklauberey sezte. Winkelmann gieng freylich voran, allein Kloz sagte es zuerst laut und nachdrüklich, — daß sein Latein dahin riß, wiewohl vielleicht das fliessende desselben mehr Naturgabe, als langes Studium und anhaltende Uebung zu seyn scheinet, — daß die — wahre oder angebliche — Hoheit seiner Gesinnungen entzükte, und sein Muth Beyfall finden mußte, wenn er schrieb *): — si secus de libro aliquo judicassem, quam speraſſet aut voluiſſet ipse auctor (huic vero hominum generi admodum difficile est satis facere) facile praevidere poteram, eos dicturos esse, me è tenebris & latibulis se petiisse: laborare me timore, nec meticulosum me hominem in medium prodire audere: esse silentium hoc malae caussae indicium. Quare mutavi sententiam, consiliumque, quod mihi admodum placuit, animo dimisi. Klotzius igitur sum, qui hunc librum scripsi & posthac illius plures partes edam, ille Klotzius quem ut terribilem, acerbum & nigrae bilis censorem alii odisse, alii accusasse, alii timuisse videntur, quique tamen cum genioſissimo Boe-

laco

*) Acta Litt. praef. p. VII.

laeo ſperare audeo, me veritatis ſtudio, dicendi libertate, candore animi, morum ſimplicitate & ineptiarum contemtu alicui placere poſſe. Non ignoras tunc o! tu, quisquis es, vir docte, ſive ita appelleris tantum, ſive ingenio & doctrina te hoc nomine dignum reddideris, quis ego & qualis ſim. Nemo nunc queri debet, ſe ex insidiis peti, aut cuniculis actis ſuam famam everti. In media luce hic omnia aguntur: omnia expoſita ſunt & clara: nulla hic conſilia clandeſtina, nulli doli: librum accipis hominis ſimplicis & aperti, qui nihil ex occulto, nihil ex insidiis agendum putat, veritatis cultoris, fraudis inimici. Wie ſehr mußten ſolche Stellen, deren man mehrere in ſeinen Schriften, beſonders den lateiniſchen Gedichten, findet, dem Leſer, vorzüglich aber einem Jünglinge gefallen, der auch einigen Muth in ſich fühlte, und ihn noch nicht perſönlich kannte, noch nicht reifer beurtheilen konnte! Selbſt ſeine Satyren nahmen für den Mann ein, weil man in denſelben einen Feind des Stolzes und der Intoleranz fand. Daher bekenne ich, daß ich ihn ſehr ſchäzte, ſo gar geliebt hätte, wenn ein Bebenhauſer Student ſo kühn geweſen wäre, ſich eine ſo vertrauliche Empfindung gegen einen Preuſſiſchen Geheimenrath und ſo furchtbaren Kunſtrichter zu erlauben.

So waren die Alten und ihre Sprachen meine Hauptbeſchäftigung. Von den neueren lernte ich ein bischen italiäniſch, mit Hülfe Cramers und Veneroni's, für mich; über das franzöſiſche aber hatten wir in Blaubeiren ein ſo genanntes halbjähriges Kollegium gehabt, und die Recreationsſtunden wandte ich an, in der Mad. Dacier ihrem Terenz

zu lesen. Einmahl begieng ich die Thorheit, so gar französische Verse zu machen, und brachte sie dem Lehrer, damaligen Professor, jetzigen Prälat Kübler zu Herbrachtingen, der mich aber erst lehren mußte, was männliche und weibliche Reimen sind. Oft habe ich seit dem über mich gelacht, wenn ich an meine griechische und französische Verse dachte; noch mehr würde ich lachen, wenn ich sie noch hätte.

Neben den Sprachen liebte ich immer noch Geschichte. Zur Litterärgeschichte führten mich Klozens viele Citationen in seinem Tyrtäus, aus denen ich so wohl die besten Ausgaben und kritischen Bücher, als auch den Namen manches Kritikers kennen lernte; nun wollte ich auch wissen, wer der Mann war? wann und wo er lebte? ꝛc. Diesen Punkt meiner Neugierde zu stillen, diente mir Iselins Lexikon, das mein Vater besaß. Dies war mein Lieblingsbuch in den Ferien, und noch habe ich über sechzehn Bogen, die ich aus demselben von Gelehrten excerpirte, welche mich damals interessirten.

Endlich kam die Zeit, da ich ins theologische Stift zu Tübingen einrücken, aber auch zu gleicher Zeit meinen schönen Plan, die alten Schriftsteller nach der Reihe zu lesen, zertrümmert sehen sollte, denn aus meinem einsamen Studirstübchen sollte ich jezt auf eine Stube ziehen, wo des Winters zwölf bis zwanzig, und des Sommers wenigstens zwey bis drey Studenten beysammen sind: ich sollte jezt Philosophie studiren, da ich mich in den Sprachen für noch nicht stark genug hielt: ich sollte mit der Zeit zur Theologie übergehen, zu der ich jezt keine

grosse Lust mehr hatte, weil ich fand, daß Philologie, Kritik und schöne Wissenschaften mich für mein ganzes Leben genug beschäftigen könnten. Jezt machte ich also den ersten Versuch bey meinem Vater, ob er nicht um meine Entlassung aus dem Kloster ansuchen wollte? und schrieb deswegen einen Brief, der die Korpulenz eines Libells hatte, und der, wie ich glaubte, so rührend war, daß er Wirkung thun mußte; aber vergebens! Mein Vater hatte den künftigen Repetenten, — Diakonus, — Special, — vielleicht gar Prälaten im Prospekte, weil ich der vierte in meiner Ordnung war, wiewohl ich vielleicht einen noch höheren Plaz verdient hätte, — wollte also nichts von der Dimission hören, und ich unterwarf mich dem väterlichen Willen: aber daher waren die viertehalb Jahre, die ich in Tübingen lebte, so ziemlich für mich verloren. Ich lebte misvergnügt, legte mich nicht fleissig genug auf das, was ich sollte, und zu dem, was ich wollte, hatte ich nicht Zeit oder Plaz. Daher hielt ich mich im lezten Jahre auch nicht mehr so ganz gesezlich, als ich sieben Jahre gelebt hatte, wiewohl ich weiter nichts that, das der Tugend selbst zuwider gewesen wäre. Denn alle meine Ausschweifungen, wie sie die Herren in der runden Perüke ansehen oder nennen mogten, bestunden darinnen, daß ich zuweilen eine polenische Lektion oder eine Predigt versaümte, da beyde nicht nach meinem Geschmacke waren, und besonders in den lezteren ein Ton herrschte, der das Herze ganz leer ließ.

Indessen war ich im J. 1767 Magister der sieben freyen Künste geworden. Es ist da gewöhnlich, daß

daß man eine Disputation entweder selbst schreiben, oder die eines Professors vertheidigen muß. Zu diesem konnte ich mich nicht entschliessen, denn ich hätte leicht etwas vertheidigen sollen, was ich lieber widerlegt hätte. Also blieb nichts übrig, als selbst zu schreiben; aber was? ich suchte meine Kollektaneen, die ich mir hauptsächlich in Bebenhausen gemacht hatte, durch, und fand die meisten Materialien über den Homer gesammelt. Ueber die Iliade war mehr geschrieben, als über die Odyssee, daher wurde für diese entschieden. Unter vielem Schweisse kam das Werkchen zu Stande und wurde männlich vertheidigt, so, daß mein Präses fast nichts reden durfte. Nur bey einem einzigen Einwurfe ließ ich ihn reden, da einer meiner Opponenten, die zusammenzubringen ich viele Mühe hatte, weil die Disputation wie von einem in Tübingen fast unbekannten Lande handelte, den Syllogismus vorbrachte: was nicht zur Ehre Gottes gereicht, ist zu verwerfen: nun aber gereicht eine Disputation über den heidnischen Dichter Homer nicht zur Ehre Gottes, — also. —

So viel ich mir nun darauf einbildete, der erste zu seyn, der nach mehr als wohl hundert Jahren in Tübingen über einen griechischen Autor etwas geschrieben hatte, so bange war mir vor den Kunstrichtern, namentlich vor Kloz, dessen Name mich zittern machte; denn daß man sein Werk einem Journalisten zusenden, daß man es submissest empfehlen und um richterliche Gnade flehen kann, — wußte ich in meiner litterärischen Unschuld damals nicht; und wenn ich's gewußt hätte, wie konte ich es wagen, an

Kloz zu schreiben, der damals noch nicht durch Lessing und Nicolai herabgesezt war! Unter Furcht und Angst erwartete ich also mein Urteil von Halle aus.

Wie sehr erstaunte daher der junge Magister, als ihn sein Präses einst zu sich rufen ließ, und ihm sagte: „Sie haben durch Ihre Dissertation bey dem Hrn Geh. R. Kloz viele Ehre eingelegt; hier ist ein Brief von ihm!“ Mir ward, wie S. Paulus, d. i. ich wußte nicht, ob ich in dem Leibe, oder ausser dem Leibe war — ? und wie ich vollends den Brif las, der so gütig, so herablassend, so freundschaftlich war, — da stund ich gleich entzükt und beschämt. Hr. Profess. le Brer, jeziger Kanzler, hatte mein Schriftchen an Kloz gesandt, und dieser Umstand gab hauptsächlich meinem Schicksale eine andere Wendung, oder beschleunigte wenigstens den Umschwung des Rades. Ich erhielt noch mehrere Briefe von einigen anderen Gelehrten in Sachsen, wagte es endlich, selbst an verschiedene zu schreiben, kam in einige litterarische Verbindungen, wurde von Kloz eingeladen, nach Sachsen zu kommen und erhielt Versprechungen, zu einem Lehrer in Erfurt empfohlen zu werden, wohin damals einige junge Männer gerufen wurden. Nun war mir der Klosterzwang von Tage zu Tage verhaßter, und die Theologie weniger angenehm; aber ich kam auch zugleich in einen grösseren Verdacht der Irreligion, denn ein Klozianer und Atheiste, Naturaliste wenigstens, zu seyn, hieß damals in meinem Vaterlande eins.

Hier will ich eine kleine Anekdote einschalten, die beweiset, auf welchem Grunde öfters das Urtheil

theil von berühmten Männern beruht. In ganz Schwaben, ja in ganz Deutschland, gieng damals das Gerüchte umher: Kloz habe sein Kind nicht taufen lassen, ja er habe von dem Könige Erlaubniß, nicht nur dieses, sondern auch alle folgende Kinder nicht taufen zu lassen. Diese Sage entstund aus einem Scherze des Hrn. geh. R. Baldingers, damals Professors zu Jena, bey dem und seiner vortreflichen Gattin sich alle Abende muntere Gesellschaft versammelte, und wo ich in der Folge manche vergnügte Stunde zubrachte. Baldinger hatte Nachricht von Kloz erhalten, seine Frau habe ihm einen todten Sohn gebohren, und sagte daher Abends in Gesellschaft zum Scherze: Kloz habe seinen Sohn nicht taufen lassen; vermuthlich war ein litterarischer Reisender da, der die Anekdote weiter verbreitete, und, bis sie nach Schwaben kam, erhielt sie obigen Zusaz: er habe so gar die Erlaubniß des Königs, kein Kind taufen zu lassen.

Nun war mein Vater unter diesen Umständen noch weniger geneigt, mich von der Theologie zu befreyen. Allein um Ostern 1769 war ich endlich fest entschlossen, nicht länger zu Tübingen zu bleiben. Ich reisete nach Hause. Was ich hier vom April bis in den August litt, was da für Auftritte vorfielen, wie kindliche Zärtlichkeit mit der Beharrlichkeit bey meinem Vorsatze kämpfte, was meine gute Mutter jezt und in der Folge duldete, weil sie glaubte, man müsse ein Kind zu einer Lebensart nicht zwingen, — das fühle ich jezt noch mehr, als ich's schreiben kann und darf. Bey alle dem kan ich doch auf meinen seel. Vater nicht zürnen. Er han-

delte nach seinen besten Einsichten und aus guter Absicht für mich. Denn blieb ich in dem Geleise, so hatte ich, — wiewohl etwas späte —, mein sicheres Brod in meinem Vaterlande: verließ ich's aber, so war's sehr ungewiß, ob ich's finden würde? Ich aber —, war's Stolz auf das, was ich wußte, und auf das bischen Ruhm, den ich geärndtet hatte, und der sich der Phantasie des Jünglings größer vorstellte, oder wirkliches Vertrauen auf die Vorsehung? — versicherte, es seye mir noch nie bange gewesen, einst versorgt zu werden. Ich wurde es auch, — mein Vater hat es, Gott Lob! noch erlebt, starb aber, eben da er mich in meiner ersten Stelle besuchen wollte, und ich die grosse Freude zu haben hofte, ihn an meinem Tische zu sehen und mit dem zu bewirthen, was mir mein Amt eintrug. Meine Mutter machte die vielleicht gegründete Anmerkung: weil er gleichsam gezweifelt habe, ob die Vorsehung mich versorgen würde, so habe es ihn Gott zwar erleben lassen, daß ich Brod erhielte, aber davon genossen habe er nicht, wie Moses das gelobte Land sahe, aber nicht darein gekommen seye.

So hat gleichsam Homer mein Schiksal bestimmt! denn hätte ich nicht über ihn geschrieben, so wäre wahrscheinlich vieles oder alles ganz anders gegangen. Auch in das Schiksal anderer Personen meiner Bekanntschaft hatte der alte Dichter in der Folge Einfluß. Doch davon habe ich schon einiges an einem anderen Orte erzählt, wo lauter wahre Umstände vorkommen *).

Den

*) s. Frauenz. Magaz. Jahrg. 1782, St. 2. S. 102—124, St. 3, S. 180—184.

Den 21 August 1769 reisete ich nach Sachsen ab, um nach Halle zu gehen. Ich fand an Kloz nicht mehr den Mann, den ich als Schriftsteller so sehr verehrt hatte. Zwar miethete ich mich in dem nämlichen Hause ein, wo er zur Miethe wohnte, und bezahlte ihm den Tisch, lebte aber übrigens für mich: hatte, aus guten Gründen, die hier anzugeben nicht nötig ist, sein Zutrauen nicht, und suchte einen andern Ort des Aufenthalts. In Jena hatte ich mich auf meiner Hinreise einige Tage aufgehalten und da wackere Freunde kennen gelernt, die den Gedanken in mir erweckten, eine Stelle daselbst zu suchen. Sie sagten mir: seit Riedel nach Erfurt gegangen seye, werden keine Kollegien mehr über schöne Wissenschaften, auch fast nichts über die alten Schriftsteller gelesen; und ich bemühete mich daher, durch Empfehlung der philosophischen Fakultät und Hrn. GR. Baldingers, um eine ausserordentliche Professur, die ich auch erhielt: im May 770 kam ich nach Jena zurük, wurde aber erst in dem nämlichen Monate des folgenden Jahrs, an meinem Geburtstage, installirt, weil das Dekret des einen Sächsischen Hofs so lange ausgeblieben war.

Hier muß ich besonders die Gewogenheit des Hrn. geh. Assistenzraths, nachherigen Weimarschen Kanzlers Achatius Schmid, rühmen. Er unterstüzte mich, und daß ich keine Pension erhielt, war seine Schuld nicht, sondern die meinige, denn er kam selbst zu mir und brachte die Supplik, wie ich sie eingeben sollte, mit, daß ich sie nur abschreiben durfte. Es waren ungefehr 100 oder 150 Thaler, die ich zum Anfange erhalten sollte; weil mir aber

das nicht genug war, um meine Absichten zu erreichen, nämlich um ein Mädchen heyraten zu können, mit der ich glüklich zu werden damals wähnte, so schlug ich's aus, verlangte mehr, und erhielt — nichts! Wäre ich, — wie man es auf Universitäten seyn muß, — mit einem kleinen Anfange zufrieden gewesen, so hätte ich in der Folge mehr erhalten. So schadete ich mir durch Unbesonnenheit und Mangel an Weltkenntnis! Mit Absicht schreibe ich dieses, Theils um der Asche meines Gönners eine Ehrenerklärung zu thun, Theils um die jungen Männer, die in gleichem Falle mit mir sind, durch mein Beyspiel zu lehren, daß man nicht troßen muß.

Indessen habe ich doch nirgends vergnügter gelebt, als in Jena, wo ich Anfangs nichts hatte, als was mein Vater mir schikte, bis ich in den lezten zwey Jahren durch Arbeit für Buchhändler etwas verdienen lernte. Die schöne Lage der Stadt, die Reize des Thals, das ich von meinem zweyten Logis, im damaligen Rehmischen, jezt Griesbachischen, Hause überblikte, rechtschaffene Freunde und angenehmer Umgang, Freiheit, die ich jezt erst anfieng zu fühlen, machten mein Leben recht heiter und liessen mich meine oekonomische Sorgen vergessen. Jedoch suchte ich von Zeit zu Zeit eine Veränderung, Theils um der lezteren willen, Theils weil mir's unangenehm war, nicht so viele Zuhörer zu finden, als ich glaubte, daß ein Horaz, Virgil, Homer u. s w. haben sollten. Allein, was ich suchte, erhielt ich nicht. Ueberhaupt habe ich die Erfahrung in meinem Leben, daß mir diejenigen Stellen nie zu Theile wurden, um die ich mich bemühete, ausser

der

der ersten, und ich verwaltete kein Amt, als das man mir antrug.

Im Junius 1774 reisete ich nach Hause, um meine Eltern zu besuchen, ziemlich mit dem Vorsatze, nicht mehr nach Jena zurükzukehren, wenn ich eine andere Stelle erhalten könnte, weil ich da, nicht um akademischer, nicht um oekonomischer, sondern um eines besonderen Umstands willen nicht mehr so vergnügt leben zu können glaubte. Als ich bey den Meinigen war, erfuhr ich die Vakatur des Rektorats zu Speyer. Wie nun die Wirtemberger sind, die da glauben, tausend Thaler Einnahme, hundert Meilen vom Vaterlande, seyen nicht so wünschenswerth, als die Hälfte nicht weit von dem Geburtsorte, oder gar im Vaterlande selbst; daher war's ein großer Wunsch meines Vaters, mich in Speyer zu wißen. Ich bekenne, wie ich's auch in meiner hiesigen Antrittsrede gesagt habe: ich wünschte herzlich den akademischen Lehrstuhl mit dem so genannten Schulkatheder zu vertauschen, denn es war mir unausstehlich, daß akademische Jünglinge nur kämen, wenn sie wollten, um unsere Weisheit anzuhören: aber Schüler, dachte ich, müßen zu dir kommen, und hier kannst du also in einem Jahre mehr Gutes stiften, als in zwanzig Jahren auf der Universität. Ueberhaupt fühlte ich mich zu einem Lehrer der Jugend bestimmt, weil ich sie liebte, mich mit ihr wohl beschäftigen konnte, und früh geübt hatte, mich zur Fassungskraft anderer herabzulassen. Einige Freunde meiner Eltern sprachen von mir mit Männern von Ansehen in Speyer. Man zweifelte nur, ob ich die Stelle annehmen würde? ich aber

trug nicht das geringste Bedenken, nur bat ich mir aus, daß ich den Charakter eines Professors beybehalten dürfte —, nicht um der Ehre willen, denn diese hatte ich, so sehr ich sie liebe, dem Zwecke, grössern Nutzen zu stiften, von ganzem Herzen aufgeopfert, sondern um meine künftige Mitbürger minder zu ärgern, wenn ich, als Rektor, nicht geistliche Kleidung trüge. Oeffentlich muß ich's rühmen: die Speyrer machten, so sehr man auch da, wie's nicht anders seyn kann, in einigen Punkten reichsstädtisch dachte, nicht den mindesten Verdruß wegen meiner zwar anständigen, aber doch nicht geistlichen Kleidung. Ich gieng so gar auf Bälle. Hier und da mag wohl darüber geredet worden seyn; aber man ließ mich in diesem Punkte doch leben, wie ich wollte. Vermutlich hatte ich dieses der vernünftigen und toleranten Denkungsart so wohl einiger Magistratsglieder, als der Konsulenten zu danken. Einer der lezteren, wiewohl ich sonst nicht ganz einstimmig mit ihm dachte, und beym ersten Besuch in einem rothen Rocke zu ihm kam, den ich freylich nach meiner völligen Ankunft daselbst nicht mehr trug, empfieng mich mit den Worten Virgils: quibus, Hector! ab oris expectate venis. Die Herren von Speyer hatten sich gute Hofnung von mir gemacht, ich werde die Verfassung ihres Gymnasiums verbessern, und die vorige Besoldung um mehr als hundert Gulden vermehrt. Auch hatte ich das Glück, recht wackere junge Leute in meine Klasse zu erhalten, mit denen mir es mehr gelang, als die Stadt selbst hofte. Hieher gehört die Anekdote, die ich in der Vorrede zum zweyten Theil der Nothankerschen

Predigten erzählt habe *) und die auch völlig wahr ist. Ich hatte fast gänzliche Gewalt, führte einige neue Lektionen, einige bessere Lehrbücher und eine minder gewaltthätige Disciplin ein. Schüler, die schon Abschied genommen hatten, kehrten in die Schule zurük. Ungeachtet ich nur ungefehr fünf Vierteljahre da war, so gelang mir's doch, bey fast allen einen rechten guten Grund zu legen. Einige wurden wackere Juristen, andere brave Mediciner, z. E. Hr. Elwert, der jezt mit vielem Ansehen als Physikus im Hildesheimischen steht und sich durch Schriften bekannt gemacht hat: einer ein fleissiger Naturforscher, Hr. Schwankhard, der eine Zeitlang als Professor in Wien stund und eben nach Lemberg gehen sollte, als er krank wurde und in seiner Vaterstadt starb; seine schöne Naturaliensammlung besizt jezt das Gymnasium zu Speyer.

Immer erinnere ich mich der Stadt Speyer mit Vergnügen und wünsche ihr allen Seegen des Himmels. Auch wurde ich da geliebt; hier ist eine Probe: als ich einst von einer kleinen Reise zurükkam, glaubte ich in der Stadt verirrt zu seyn, denn mein Logis war nicht mehr das alte; die Herren vom Bauamte hatten es, ohne mein Gesuch, ohne mein Wissen, in meiner Abwesenheit frisch übertünchen und anmalen lassen. Mir wär's lange in seinem alten Stande gut gewesen, da sie es aber erneuern liessen, freuete mich's sehr. (Auch weiß ich, daß mein Andenken noch da geschäzt wird. **) Hier hatte ich

*) Lpz. 1776, S. XLI.

**) Diese eingeschlossenen Worte will Hr. Seybold in dem schon gedrukten Auffatze seiner Biographie vor dem

auch das Glük, den so ehrenvollen und mir so nüzlichen näheren Umgang mit einem Hrn. von Berolдingen, den alle Welt von Geschmacke kennt und schäzt, zu genießen, und Hrn. von Hohenfeld, ehemaligen Kurtrierschen Minister, kennen zu lernen, deßen Bibliothek mir, auch in seiner Abwesenheit, offen stund.

Indessen ereigneten sich doch einige Umstände, die Schuld waren, daß ich das liebe Speyer bald verließ, z. E. ich konnte mich nicht entschließen, in der Kirche zu den Schülern zu stehen, wahrscheinlich entweder aus einem Reste akademischen Stolzes, oder weil ich glaubte, es gehöre eigentlich nicht zum Amte eines Lehrers, den Aufseher in der Kirche zu machen. In diesem lezteren Punkte fand ich in der Folge, daß auch Hrn. Profess. Ehlers Gedanken mit den meinigen übereinstimmten; ferner erschien ich selten bey Eröfnung der Schule, wo alle Klassen in einer Stube zusammenkommen und da nach einer Orgel erst singen: das war vielleicht ein Fehler von mir, wiewohl auch diese Einrichtung nicht ganz die beste war. Allein, ein wenig aufbrausend, wie ich damals war, konnte ich's nicht leiden, daß ein Mann, der mir von Erziehungswesen nicht das zu verstehen schien, was ich zu wissen glaubte, mir einen Fehler vorrücken wollte. Hierzu kam noch, daß ein Freund mir sehr viel schönes von der Gegend von Grünstadt, von dem blühenden Gymnasium daselbst und den vielen Fremden und den Patriotismus der Herrschaf-

dem 1 Th. s. kl. Schriften S. 30 gelöscht haben und hat sie am Ende der Vorrede S. XIV als ein Erratum angemerkt.

schaften für die Erziehung vorsagte. Ob die Stelle vakant war, oder nicht? wußte ich nicht. Auf einmal erhielt ich einen Brief von Hrn. Hofprediger, jetzigen Superintendenten Wolf zu Grünstadt: Rektor Knipser sey gestorben, ob ich Lust habe, die Stelle anzunehmen? ich antwortete, wie hieher auch: ich seye kein Theologe, der bisher ein Schulmann seyn müßte, könne ihn auch nicht machen und glaubte überhaupt, daß es Zeit seye, den Jugendlehrerstand von dem theologischen zu trennen. Man antwortete nach meinem Wunsche, legte der vorigen Besoldung hundert Gulden zu und schikte mir die Vokation.

Von meinem Aufenthalte in Grünstadt, der drey und ein halb Jahr dauerte, weiß ich jezt nichts besonderes zu erzählen. Nur erwähne ich einer Fehde, der ersten und lezten, wie ich hoffe, die ich je hatte; denn ungeachtet mir's an Veranlassung zu andern nicht ganz fehlte, so bin ich doch entschlossen, mich in keinen Streit einzulassen; es ist doch so sonderbar, und ich denke so: verdienen meine Schriften wirklich Tadel, so hilft alle Rechtfertigung nichts: werde ich aber unschuldig getadelt, so wird die Zeit mich rechtfertigen. Doch zur Sache! Gleich nach meiner Ankunft in Grünstadt ereignete sich eine Vermälung am untern Gräflichen Hofe. Die Herrschaften wollten, nebst andern Lustbarkeiten, auch selbst Molieres eingebildeten Kranken aufführen, und gaben mir, ohne mein Erwarten, die Rolle eines Doktors: der Erbgraf des andern Hofs war mein Sohn. Also nahm auch er Antheil an dem Stücke, und ich hatte nicht die mindeste Bedenklich-

keit, mitzuspielen, mithin auch auf dem darauf folgenden Balle zu seyn. Von diesem schlich ich mich weg, um den Rok eines Kanzleydieners anzuziehen, und Devisen in Gestalt von Briefen unter die Herrschaften auszutheilen. Einige weiß ich noch: z. E. der Gräfin von Wartensleben, die den schönen Brief über Agathon an Wieland verfaßte, schrieb ich:

Gros ist ihr Wiz, dem's nie an Reiz gebrach,
Zu scherzen oder liebzukosen.

An die Comtesse Charlotte, jetzige Russische Gesandtin von Muschkin Puschkin, eine sehr liebenswürdige Dame:

Nie sahe man die Grazien und Musen
In einem schönern Bund,
Nie scherzte die Vernunft um einen schönern Mund,
Und Amor nie um einen schönern Busen.

Nun wohnte in dem Schlosse ein alter Dämon von Hofprediger, der aus seinem Dachfenster in die Welt schielte, nur um zu sehen, was nach seinen eingeschränkten Einsichten Böses darinnen vorfiel? Er hatte mir, gleich nach meiner Ankunft, Visite gemacht, und ich die Unhöflichkeit begangen, sie nicht zu erwiedern, das freylich gefehlt war. Allein ich kan schlechterdings nicht heucheln, und mit Leuten, die meiner Denkungsart nicht sind, rede ich nur, wenn ich muß. — Dieser ehrliche Mann, den ein Theil des Publikums aus seinen geistleiblichen Wanderungen kennt, worinnen er eben so sehr die erbaulichen Gespräche, als den guten Tisch seiner Freunde rühmt, schrieb diese Auftritte in Grünstadt, womit der neue Lehrer die fromme Welt ärgerte,

an

an einen Freund in Worms, und dieser hatte, — entweder ermuntert oder von sich selbst, — die Unbesonnenheit, mich in seinem nächsten Programme anzustechen. Ich wußte nicht, daß es geschehen war. Aber die andern Lehrer brachten mir's, sagten, wie oft und viel der Mann schon mündlich über uns alle geredet habe, und machten meine Galle ein wenig rege. Ich brauſete also auf und wollte, weil ich den Klub kannte, der von je her Bolzen aus den Winkeln schoß, und immer noch geheim arbeitet, alle dergleichen künftige Klatschereyen und hämische Angriffe mit einmmale zu Boden schlagen; daher das Heftige meines Herbstprogramms von 1777, das ich in so fern bereue, Theils, weil diejenigen, die mich nicht näher kennen, mich darnach beurteilen könnten, Theils weil der Gegner die Mühe des Ausholens nicht verdiente, Theils weil ich dadurch nur in ein Wespennest stach und die Mitglieder des Kopfhängerordens desto mehr reizte. Der nämliche Geistliche, der sich für einen der wenigen Gerechten hielt, schrieb, ehe ich noch ins Elsaß kam, schon an einen Freund in Colmar: ganz Grünstadt frohlocke, daß ich wegkomme; welches geradezu eine fromme Lüge war. Bescheidenheit erlaubt mir nicht, zu erzälen, wie sehr die Gräfliche Herrschaft meine Beschwerden zu heben suchte, und was sie mir für Anerbietungen that, wenn ich bleiben wollte; allein ich hatte mein Wort gegeben, nach Buchsweiler zu gehen, und mußte es halten, ungeachtet ich zu gleicher Zeit einen Antrag nach Anspach erhielt. Daß ich übrigens zur Verbesserung des Grünstadter Gymnasiums that, was die Umstände erlaubten,

darüber gab mir mein Nachfolger und jetziger Kollege, Hr. Prof. Hegler, in einem seiner Programme das Zeugniß.

Daß ich hieher kam, gieng sonderbar zu. Ich dachte nicht an Buchsweiler, wußte auch eigentlich nicht recht, wo es lag? ungeachtet es sonsten bekannt genug ist, besonders dem Naturforscher, wegen der vielen Versteinerungen, die hier und in der Gegend sich befinden; kurz, obwohl die Grafschaft Hanau-Lichtenberg mir öfters in der Geographie und auf der Landcharte vorkam, war ich doch nie aufmerksam darauf gewesen, weil mich's nicht besonders interessirt hatte. Auf einmahl erhielt ich eine Anfrage daher. Ein Advokat daselbst, Hr. Culmann, jetziger Regier. Fiskal, hatte in Jena studirt, und mich an einem dritten Orte öfters gesprochen. Als er abreisete, vermutete ich nicht, ihn je wiederzusehen. Er aber hatte hier und da einiges mit den Herren der Regierung und des Konsistoriums von mir gesprochen und war mit Andern auf meine erschienenen Schriften aufmerksam gewesen. Kurz, es wurde beschlossen, das hiesige Gymnasium sollte verbessert werden, und ich kam im Oktober 1779 hieher. Im zweyten Jahre meines Hierseyns erhielt ich eine Zulage von hundert Thalern.

Dies seye die Grundlage eines Kommentars de me ipso. Leicht konnte ich ihn weiter ausführen, vielleicht geschiehts einmal.

Im Jul. 1775 verheyratete ich mich mit Charlotte Friederike Kellerin, Tochter des ehemaligen Oberamtmanns in meinem Vaterstädtchen, — einer guten Gattin, einer fast zu treuen Mutter und

einer

einer fleissigen Haushälterin. Sie gebar mir bis jezt 5 Söhne, von denen ich im Febr. 1784 so unglüklich war, innerhalb 12 Tagen zwey zu verlieren, und 4 Mädchen, die noch leben. Die Kinder meines Kopfs, oder meiner Feder, zu denen ich mich jezt bekenne, folgen hier.“

„Einige Plane, die in meinem Pulte liegen, ausarbeiten zu können, wünschte ich mir Musse; sollte ich sie auch nicht finden, und das, was ich geschrieben habe, oder noch schreiben werde, in die Pfefferläden wandern, so hoffe ich, doch sonsten fürs thätige Leben nicht ganz umsonst da gewesen zu seyn, und etwas auf einen Theil der Nachwelt gewirkt zu haben.“

„Mein Porträt ließ Müller, Hofbuchdrucker zu Kehl, 1784 bey Sinzenich in Mannheim, roth und auch kolorirt, stechen, und gab's zu einem Quartale seiner Wochenschrift, die Oberrheinische Mannigfaltigkeiten.“

Im Intellig. Bl. d. Allg. L. Z. 1795, Nr. 89, S. 710, lieset man folgendes: „Der Hr. Prof. Seybold von Buchsweiler, der den widrigsten Stössen eines hartnäckigen Misgeschicks Nichts als das Bewußtseyn, alle Bürger- und Hausvaterpflichten redlich erfüllt zu haben, und den erquickenden Beyfall aller Edlen, die über Sein und der Seinigen Schikfal trauren, entgegen setzen konnte, hat vor kurzem einen Paß von Paris erhalten, und ist in sein Vaterland zurükgekehrt, wo Er einstweilen zu Brackenheim bey Heilbronn am Neckar privatisirt. Vom ehemaligen durch Seybolds Eifer und

Ver-

Verdienst so blühenden Gymnasium zu Buchsweiler ist keine Spur mehr vorhanden."

Er war seit 1796 ordentl. Profess. d. alt. Litteratur zu Tübingen.

Am 10 Februar 1804 hat er sein Leben beschlossen.

Schriften:

Diss. super Odyssea Homeri. Tub. 1767. 4. Halae, 1768. 8.

Progr. de eloquentia Homeri. Jenae, 1771. 4.

Schreiben über den Homer, an die Freunde der Griechischen Litteratur. Eisenach, (Erfurt) 1772. 8.

Dieses Schreiben sollte eine Handausgabe des Dichters ankündigen, zu der der Verfasser seit dem siebenzehnten Jahre gesammlet hatte und nachher noch sammlete; sie kam so wenig, als die Reihe der projektirten und schon dreyma! angekündigten Handausgabe der besten Schriftsteller Griechenlands, zu Stande.

Wanderschaft eines Journalisten. Buxtehude (Jena) 1772 (1771) 8.

„Sollte eine Satyre auf den Mechanismus des Recensentenhandwerks seyn, ist aber verunglükt" — schreibt der Verf. in s Aufsatze.

Liebesgeschichte des Klitophon und der Leucippe, aus dem griechischen des Achilles Tatius. Lemgo, 1772. 8.

„Es war ein Fehler, den Autor zu übersetzen, ohne den damals besten Text bey der Hand zu haben, auch unschiklich, ihn einer verdienten Frau, der Mad. Baldingern, zuzueignen, indessen lässet er sich vielleicht doch lesen" — so der Verfass. selbst in s. Aufs.

Novi Commentarii de libris minoribus, Vol. I. P. I. Gothae (Rudolstadii) 1773. 8.

„Ju-

„Jugendlicher pruritus, dem schlechten Zeuge, das öfters auf Universitäten unter dem Namen der Disputationum pro Loco, pro Gradu etc. kompilirt wird, entgegen zu arbeiten. Mitarbeiter waren der seel. Professs. Mayer zu Jena, Hr. Haberland zu Wernigerode, u. a.“ Ebenfalls so der Hr. Verf. selbst. Mehr als dieses Vol. I. P. I. ist nicht davon erschienen.

Das Gastmal Xenophons, aus dem griechischen. Lemgo 1773. 12.

Luciani Opuscula selecta. Gothae, 1773. 8. ed. 2da auctior & curatior, ib. 1785. 8.

Rec. i. Goth. g. Z. 1786 33 St. S. 273. Erl. g. A. 1786, 19 St. S. 173. Nürnb. g. Z. 1786, 6 St. S. 41. Allgem. Litt. Zeit. 1786, N. 135, S. 460.

Alceste, ein Trauerspiel des Euripides; a. d. griech. nebst einer Abhandlung Lpz. 1774. 8.

Rec i. Schirach's Magaz. d. deutsch. Crit. 3 B. 1 Th. S. 209. W. D. Fuhrmann i. Handb. d. Class. Lit. 1. B S. 321. sagt davon: „ist nicht zu empfehlen.“

Predigten des Mag. Sebaldus Nothankers; 1 Th Lpz. 1774. 2 Th. das. 1776. 8.

Der Hr. Verfasser macht hiebey in s. Aufsatze folgende eigenhändige Anmerkung: „Was für elende, und öfters unzwekmässige Sachen dem Volke vorgepredigt werden, davon war ich nur allzuoft, zu meinem Verdrusse, Zeuge gewesen. Daher gieng ich lange mit dem Gedanken um, selbst Volkspredigten zu versuchen; endlich kam es zur Ausführung. Die gerade erschienenen: Meynungen des M. Sebaldus Nothankers, brachten mich auf den, für den Verleger als für mich glüklicheren, Einfall, meine Predigten für die seinigen auszugeben. Ich kan mir schmeicheln, den Anstoß zum besseren Vortrage fürs Landvolk gegeben zu haben, wie aus der indessen erschienenen Menge von Schriften dieser Art erhellt. Sie wurden nicht nur von den Recensenten gut aufgenommen, sondern auch von Kanzeln und in den Katechisatio-

darüber gab mir mein Nachfolger und jetziger Kollege, Hr. Prof. Hegler, in einem seiner Programme das Zeugniß.

Daß ich hieher kam, gieng sonderbar zu. Ich dachte nicht an Buchsweiler, wußte auch eigentlich nicht recht, wo es lag? ungeachtet es sonsten bekannt genug ist, besonders dem Naturforscher, wegen der vielen Versteinerungen, die hier und in der Gegend sich befinden; kurz, obwohl die Grafschaft Hanau-Lichtenberg mir öfters in der Geographie und auf der Landcharte vorkam, war ich doch nie aufmerksam darauf gewesen, weil mich's nicht besonders interessirt hatte. Auf einmahl erhielt ich eine Anfrage daher. Ein Advokat daselbst, Hr. Culmann, jetziger Regier. Fiskal, hatte in Jena studirt, und mich an einem dritten Orte öfters gesprochen. Als er abreisete, vermutete ich nicht, ihn je wiederzusehen. Er aber hatte hier und da einiges mit den Herren der Regierung und des Konsistoriums von mir gesprochen und war mit Andern auf meine erschienenen Schriften aufmerksam gewesen. Kurz, es wurde beschlossen, das hiesige Gymnasium sollte verbessert werden, und ich kam im Oktober 1779 hieher. Im zweyten Jahre meines Hierseyns erhielt ich eine Zulage von hundert Thalern.

Dies seye die Grundlage eines Kommentars de me ipso. Leicht konnte ich ihn weiter ausführen, vielleicht geschiehts einmal.

Im Jul. 1775 verheyratete ich mich mit Charlotte Friederike Kellerin, Tochter des ehemaligen Oberamtmanns in meinem Vaterstädtchen, — einer guten Gattin, einer fast zu treuen Mutter und

einer

einer fleissigen Haushälterin. Sie gebar mir bis jezt 5 Söhne, von denen ich im Febr. 1784 so unglüklich war, innerhalb 12 Tagen zwey zu verlieren, und 4 Mädchen, die noch leben. Die Kinder meines Kopfs, oder meiner Feder, zu denen ich mich jezt bekenne, folgen hier."

„Einige Plane, die in meinem Pulte liegen, ausarbeiten zu können, wünschte ich mir Musse; sollte ich sie auch nicht finden, und das, was ich geschrieben habe, oder noch schreiben werde, in die Pfefferläden wandern, so hoffe ich, doch sonsten fürs thätige Leben nicht ganz umsonst da gewesen zu seyn, und etwas auf einen Theil der Nachwelt gewirkt zu haben."

„Mein Porträt ließ Müller, Hofbuchdrucker zu Kehl, 1784 bey Sinzenich in Mannheim, roth und auch kolorirt, stechen, und gab's zu einem Quartale seiner Wochenschrift, die Oberrheinische Mannigfaltigkeiten."

Im Intellig. Bl. d. Allg. L. Z. 1795, Nr. 89, S. 710, lieset man folgendes: „Der Hr. Prof. Seybold von Buchsweiler, der den widrigsten Stössen eines hartnäckigen Misgeschicks Nichts als das Bewußtseyn, alle Bürger- und Hausvaterpflichten redlich erfüllt zu haben, und den erquickenden Beyfall aller Edlen, die über Sein und der Seinigen Schiksal trauren, entgegen setzen konnte, hat vor kurzem einen Paß von Paris erhalten, und ist in sein Vaterland zurükgekehrt, wo Er einstweilen zu Brackenheim bey Heilbronn am Neckar privatisirt. Vom ehemaligen durch Seybolds Eifer und

Ver-

Verdienst so blühenden Gymnasium zu Buchsweiler ist keine Spur mehr vorhanden."

Er war seit 1796 ordentl. Profess. d. alt. Litteratur zu Tübingen.

Am 10 Februar 1804 hat er sein Leben beschlossen.

Schriften:

Diss. super Odyssea Homeri. Tub. 1767. 4. Halae, 1768. 8.

Progr. de eloquentia Homeri. Jenae, 1771. 4.

Schreiben über den Homer, an die Freunde der Griechischen Litteratur. Eisenach, (Erfurt) 1772. 8.

Dieses Schreiben sollte eine Handausgabe des Dichters ankündigen, zu der der Verfasser seit dem siebenzehnten Jahre gesammlet hatte und nachher noch sammlete; sie kam so wenig, als die Reihe der projektirten und schon dreyma! angekündigten Handausgabe der besten Schriftsteller Griechenlands, zu Stande.

Wanderschaft eines Journalisten. Buxtehude (Jena) 1772 (1771) 8.

„Sollte eine Satyre auf den Mechanismus des Recensentenhandwerks seyn, ist aber verunglükt" — schreibt der Verf. in s Aufsatze.

Liebesgeschichte des Klitophon und der Leucippe, aus dem griechischen des Achilles Tatius. Lemgo, 1772. 8.

„Es war ein Fehler, den Autor zu übersetzen, ohne den damals besten Text bey der Hand zu haben, auch unschiklich, ihn einer verdienten Frau, der Mad. Baldingern, zuzueignen, indessen lässet er sich vielleicht doch lesen" — so der Verfass. selbst in s. Aufs.

Novi Commentarii de libris minoribus, Vol. I. P. I. Gothae (Rudolstadii) 1773. 8.

„Ju-

„Jugendlicher pruritus, dem schlechten Zeuge, das öfters auf Universitäten unter dem Namen der Disputationum pro Loco, pro Gradu etc. kompilirt wird, entgegen zu arbeiten. Mitarbeiter waren der seel. Professs. Mayer zu Jena, Hr. Haberland zu Wernigerode, u. a.“ Ebenfalls so der Hr. Verf. selbst. Mehr als dieses Vol. I. P. I. ist nicht davon erschienen.

Das Gastmal Xenophons, aus dem griechischen. Lemgo 1773. 12.

Luciani Opuscula selecta. Gothae, 1773. 8. ed. 2da auctior & curatior, ib. 1785. 8.

Rec. i. Goth. g. Z. 1786 33 St. S. 273. Erl. g. A. 1786, 19 St. S. 173. Nürnb. g. Z. 1786, 6 St. S. 41. Allgem. Litt. Zeit. 1786. N. 135, S. 460.

Alceste, ein Trauerspiel des Euripides; a. d. griech. nebst einer Abhandlung Lpz. 1774. 8.

Rec i. Schirach's Magaz. d. deutsch. Crit. 3 B. 1 Th. S. 209. W. D. Fuhrmann i. Handb. d. Class. Lit. 1. B S. 321. sagt davon: „ist nicht zu empfehlen.“

Predigten des Mag. Sebaldus Nothankers; 1 Th Lpz. 1774. 2 Th. das. 1776. 8.

Der Hr. Verfasser macht hiebey in s. Aufsatze folgende eigenhändige Anmerkung: „Was für elende, und öfters unzwekmässige Sachen dem Volke vorgepredigt werden, davon war ich nur allzuoft, zu meinem Verdrusse, Zeuge gewesen. Daher gieng ich lange mit dem Gedanken um, selbst Volkspredigten zu versuchen; endlich kam es zur Ausführung. Die gerade erschienenen: Meynungen des M. Sebaldus Nothankers, brachten mich auf den, für den Verleger als für mich glüklicheren, Einfall, meine Predigten für die seinigen auszugeben. Ich kan mir schmeicheln, den Anstoß zum besseren Vortrage fürs Landvolk gegeben zu haben, wie aus der indessen erschienenen Menge von Schriften dieser Art erhellt. Sie wurden nicht nur von den Recensenten gut aufgenommen, sondern auch von Kanzeln und in den Katechisatio-

nen vorgelesen, und wieder aufgelegt von dem Verleger selbst, — wie oft? weiß ich nicht, — nachgedrukt zu Frankfurt (1774) und Wien (1775), — einzeln eingerükt in Lorenzens Kalender zu Strasburg 1782. 1783, im Westphälischen Wochenblate, dem Bauernfreund, in der Landschulbibliothek ꝛc. Hr. Nicolai gab sich im 2Th. seiner Meynungen ꝛc. viele Mühe, eine Nothankersche Genealogie zusammenzusetzen, über die das Publikum lächelte, und beschuldigte den Verfasser eines Egoismus, weil er im Exordium ein paarmal hintereinander: „ich" wiederholt hatte, — eine Beschuldigung, welche diejenigen sehr wohl gegründet finden werden, denen so wohl N. Kriege bekannt sind, als auch, welche die Vorreden zu seiner Reisebeschreibung gelesen haben; (s. Vorr. B. VI, S. III. IV. V. wo das liebe: „ich, mir, mich" in wenigen Perioden achtzehnmal hintereinander vorkommt, S. IX eben das. wo es wieder dreyzehnmal nach einander paradirt.)"

Chrestomathia poetica graeco-latina. Lemgov. 1775. 8.

Eine Zusammenstellung ganzer groſſer Stellen, wo Virgil den Homer ꝛc. Silius, Statius ꝛc. den Virgil ꝛc. nachgeahmt haben!

(Harmars) Beobachtungen über den Orient; 2ter Theil, größten Theils a. d. Engl. übersetzt und mit einer Vorrede begleitet. Hamburg, 1775. 8.

(Des Hr. v. Guibert) Abhandlung über den gegenwärtigen politischen und Kriegszustand von Europa (übers. von H. v. B.) herausgegeben und mit einer Vorrede begleitet. Lpz. 1775. 8.

Werke der Philostrate; a. d. griechischen übersetzt; 1 Th. Lemgo, 1776; 2 Th. das. 1777. 8.

Rec. i. Gött. g. A. 1777, 141 St. S. 1136. (Volborths) N. philolog. Bibl. 3. B. 2. St. S. 213.

Progr. über die Bildung des Jünglings. Grünstadt, 1776. 4.

Wie

Wie kann ein Lehrer der Jugend denjenigen Nutzen stiften, den der Staat sich von seinen Bemühungen verspricht? eine Antrittsrede. Grünst. 1776. 4.

steh. a. i. 1 Th. s. Kleineren Schriften, S. 39 u. ff.

Progr. von den gegenwärtigen und künftigen Verbesserungen des Gymnasiums zu Grünstadt; ebendas. 1776. 4.

Deutsche Chrestomathie für Jünglinge zur Bildung des Herzens und des Geschmaks. Lpz. 1777. 8. neue Aufl. (noch zwekmässiger und verbessert) das. 1786. 8.

Rec. i. Allgem D. B. Anh. z. 25—36 B. S. 2123. desgl. 78 B. S. 528. Lpz R. gel. Z. 1786, 1 St. S. 1929.

Diese Chrestomathie soll eine praktische Moral und Aesthetik seyn, zugleich auch dem Lehrer Gelegenheit geben, den Jünglingen etwas von der schönen Litteratur der kultivirten Völker zu sagen.

Die Hirtin der Alpen, ein Nachspiel. Lpz. 1777. 8.

Nach Marmontel — ein Versuch, schon in Jena angefangen, und zu Grünstadt ausgeführ.

Ins Schwed. übersetzt; Stokholm, 1782. 8.

Progr. de ὁπλομαχία Aiacis & Vlysis. Grunstad. (Wormat.) 1777. 4.

Eine Vergleichung des Quintus von Smyrna und Ovids, als eine praktische Anweisung, wie seine Chrestomathia graeco-romana zu traktiren seyn mag.

Anthologia historica graeco-lat. s. excerpta ex historiae graecae & romanae scriptoribus. Lips. 1777. 8.

Eine Zusammenstellung der wichtigsten Fakten der Geschichte Griechenlands und Roms, welche mehrere Geschichtschreiber beyder Nationen erzälen, als eine praktische Anwendung des wichtigsten Kapitels in der Logik von der Wahrscheinlichkeit, zu gebrauchen,

und zugleich Gelegenheit für den Jüngling, Bekanntschaft mit solchen Schriftstellern zu machen, die man sonsten auf Schulen nicht lieset!
Rec. i.(Volborths) N. philol. B. 3. B. 2. St. S. 309.

Progr. ob ein Schulmann ein Theologe seyn muß? Grünstadt, 1777. 4.

Die einzige polemische Schrift die der Hr. Verfasser schrieb, und auch die würde nicht erschienen seyn, hätten sie die Umstände nicht nothwendig gemacht. „Die Quelle des Streits war Eifersucht zweyer benachbarten Gymnasien," — sezt der Hr. Verf. in s. Aufs. selbst hinzu, — „und den Ausbruch veranlassete Klatscherey eines Kopfhängers. Ich glaubte, es dem Institute schuldig zu seyn, mich gleich das erstemal so in Positur zu setzen, daß ich in Zukunft unangefochten bliebe; auch habe ich diesen Endzwek erreicht, — allein desto mehr wurde heimlich gegen mich geschrieben. Indessen war doch mein Ton gegen einen schwachen Gegner zu heftig." und ferner:

„Hätte ich Lust zu Fehden, so könnte ich mich in einige andere einlassen, z. E. mit den Herren Zweybrückern, die in Absicht der griechischen Autoren recht chilrhe gegen mich handelten, mit vorhin gedachtem Herrn Nicolai, oder eigentlich seinen Vierzigern, die, was meinen Namen führt, nicht sehr gut behandeln, hingegen meine anonymen Schriften nicht übel aufnehmen, wohl gar loben, (s. Recens. von Nothankers Predigten, 2ten Theil, Reizenstein, Hartmann ꝛc.) — eine desto sonderbarere Erscheinung, da man sich bey Büchern, wo man sich nennt, gewöhnlich mehr Mühe gibt! ich war ehemals mit Kloz bekannt, gehöre noch jezt nicht zu einer gewissen Schule, deren Verdienste ich schätze, und bin ein kleines Thier einer eigenen Art, also zwar keiner der kritischen Löwen, werde aber dafür auch nicht zum Geschlechte der Katzen gerechnet; hinc illae —"

Neujahrsgeschenke für Kinder Frf. 1778-1783. 8.

„Eine Kompilation, — wenig eigenes!" sezt der Hr. Verf. selbst.

Rhei-

Rheinische Zuschauer, 1 B. Mannheim, 1778. 8.
In Gesellschaft mit Hrn. Kirchenrath Mieg zu Heidelberg. Beyde wollten zusammen die Pfälzer bekehren und ihnen nötige Warheiten sagen, misfielen aber der herrschenden Parthey, die gleich S. 13 und dann S. 143 beleidigt wurde; — daher Kabalen, wie in der Pfalz gewöhnlich; — dem Verleger wurde bange, und die Wochenschrift hatte mit diesem 1ten Bande ein Ende.

Progr. über Virgils Aen Buch 4. Grünst. 1778. 4.

— über die 3 Ode des 3 B. des Horaz. das. 1778. 4.

(o. N.) Reizenstein, oder die Geschichte eines teutschen Officiers; m. Kupf. 1 B. Lpz. 1778. 2 B. das. 1779. 8. 2te Aufl. eb. das. — nachgedrukt zu Kempten.

Rec Goth. g. Z. 1779, 48 St. S. 385. A. D. Bibl. 39. B S. 178 42 B. S. 98.

s. a. Hynaz Handbuch zu richtiger Beurth. ꝛc. 4te Aufl. S. 475, wo er aber dem Hrn. Seybold S. 476 Edelwald irrig zuschreibt.

(—) Hartmann, eine Wirtembergische Klostergeschichte Lpz. 1778. 8. nachgedrukt zu Tübingen.

Rec. A D. Bibl. 37. B. S. 497.

Anthologia Romana poetica παραλληλος. Lips. 1778. 8.

„Statt Ovid's Trauerlieder, die man gewöhnlich in Schulen lieset, habe ich" — sagt der Hr. Verf. — „diese Sammlung, die auch nur Parallelstellen enthält, in Grünstadt und Buchsweiler eingeführt, — nicht ohne Nutzen, wie ich bemerkt zu haben glaube; denn der Jüngling erweitert dadurch seine Kenntniß der poetischen Litteratur Roms, die sich sonsten nur auf die drey Hauptdichter, und zwar auf diese nur Stükweise, einschränkt, und lernt den verschiedenen Geschmak, die Nachahmungen ꝛc. kennen. Neben derselben lesen wir aber doch auch ganze Dichter. Zu-

gleich hat das Buch den Vortheil, daß es zur Einführung in die Lektüre der Dichter dient; denn man wählt Anfangs die kleinen, leichteren Stellen, spart die schwereren zum zweyten Kurs auf, und siehet so, wie der Jüngling fortschreitet".

Einleitung in die griechische und römische Mythologie der alten Schriftsteller, für Jünglinge, mit antiken Kupf. Lpz. 1779. 8. verbess. Aufl. das. 1783. 8. 3te verb. Ausgabe; das. 1797. 8.

Rec. i. Goth. g. Z. 1779, 51 St. S. 410. T. Merkur, 1779, Dec S. 277. Allgem. D. Bibl. 46 B. S. 517. N. Allg. D. B. 34 B. S. 109. Allg L. Z. 1797, N. 75, S. 598.

„Eine Mythologie zu schreiben, — daran hatte ich" — sagt Hr. Seybold in s. Aufsatze, — „gar nicht gedacht. So bald ich aber den Antrag des Verlegers, H. Hertels, angenommen hatte, beschloß ich das, was ich thun sollte, recht und ganz zu thun, warf alle Krücken weg, vergaß, daß irgend ein mythologisches Buch in der Welt war, und wiederholte die Lektüre der vornehmsten Dichter beyder Nationen, um selbst die Daten aus den Quellen zu sammeln; alle Recensionen, die ich sah, waren sehr günstig, das Buch wurde in mehreren Schulen, besonders in Schlesien, eingeführt; — drollig ist's, daß die Recension in der Allgem. D. B." — (s. oben) — „mich zu Damm in die Schule schikt, überhaupt Nicolai seinen Damm immer noch (s. Abbts Schrift üb. die Bildung eines jungen Herrns von Stande) vor meinem Lehrbuche anpries, — der Umschmelzer Damms hingegen (Berl. 1786) ganze Stellen wörtlich aus meinem Buche einrükt und mit Danke erkennt, was er von mir entlehnt! Habe ich also Unrecht, wenn ich sage, die Recensionen in der Allgem. D. Bibl. seyen, gegen mich wenigstens, partheyisch? sie sind der Nachhall gewisser gelehrter Anzeigen, in denen die Arbeiten der Gelehrten gewöhnlich, wie Schülerexercitien, korrigirt wer-

werden, aus denen man aber doch lernt; nur ist der Ton zu steif."

Polyb's Geschichte, aus dem griechischen aufs neue übersezt und mit Anmerkungen und Auszügen aus den Werken der Herren v. Folard und Guischard über die Kriegskunst der Alten begleitet; 1. 2 B. Lemgo, 1779. 3. 4 B. das. 1783. 8.
Rec. i. Goth. g. Z. 1783, 94 St., S. 769.

Progr. über den Horaz. Grünstadt, 1779. 4.
Einige Varianten aus den Editionen Locher's und Martins von Würzburg nebst der Anzeige einer vollständigen Ausgabe des Horaz von lezterer, die selbst Neuhaus nicht kannte, der doch gegen 900 Editionen angibt.

Progr. über die Publicität der Erziehung. Buchsweiler (Pirmasens) 1779, kl. fol.
Es befindet sich auch i. 1 ten Th. des Archivs für die ausüb. Erzieh. Kunst.
Rec i. Frf. g. A. 1780, Nr. 29, S. 231. Jen. g. Z. 1780, 46 St. S. 370.

Antrittsrede von den moralischen Triebfedern der Erziehung; das. 1779, kl. fol.
Befindet sich ebenfalls o. a. O. so wie in s. Kl. Schriften, 1 Th. S. 81 u. ff.
Rec o. a. O.

Progr. von dem seit einem Jahre an dem Institute (zu Buchsweiler) gemachten Veränderungen. Buchsw. 1781. 4.
Rec. i. Goth. g. Z. 1781, 59 St. S. 482.

— über die Stelle des Cicero: studia (humaniorum litterarum) adolescentiam alunt, senectutem oblectant. Buchsw. 1782. 4.
ist hauptsächlich gegen die Lektüre der Romanen und die leichten Schriften dieser Art gerichtet.

Ephemerischer Almanach der neueren Zeiten,

für die Liebhaber der Geschichte, besonders für Jünglinge. Basel 1782. 8. (nachgedrukt zu Tübingen) fortges. das. 1783. 8.

Rec. i. *Meusselii* Biblioth. hist. Vol. I. P. II. p. 336. Dess. hist. Litter. v. 1782, 7 St. S. 59. Erlang. g. A. 1783, 12 St. S. 110.

Magazin für Frauenzimmer; m. Kupf. u. Musikal. Kehl u. Strasb. 1782 (meistens selbst ausgearbeitet) 12 Stücke, 8. Fortgesezt: 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. u. weiter unter dem Titel:

Neues Magazin für Frauenzimmer; Strasb. m. Kupf. u. Musikal. 178 . 1789. 1790. 1791. 8. Man s. das. Goth. gel. Zeit. 1783, 44 St. S. 360. v. 1789, 48 St. S. 419. Allgem. D. B. 84 B. S. 281. desgl. 111 B. S. 613. Allgem. Litt. Z. 1794, N. 42, S. 336.

Aus dem ersteren wurden:

Barbara Pfisterin, „ein Roman aus dem bürgerlichen Leben, von dem ich," — schreibt der Hr. Verf. — „nach der Sensation, die er machte, vielleicht sagen darf, daß die Hauptperson aus der Natur nach dem Leben geschildert ist; und:

Amalia Welserin, erstes Buch, besonders gedrukt. Leztere zu vollenden, habe ich bis jezt noch nicht Beruf genug gefühlt; sie sollte das Bild häuslicher Glükseeligkeit, hauptsächlich auf dem Lande, werden; so wie Reizenstein meine Idee von der besten politischen Verfassung: Hartmann, von der gelehrten Erziehung im Wirtembergischen, — vielleicht auch anderswo, — und Barbara Pfisterin, den aus der Eitelkeit der Frauen entspringenden Schaden darstellen sollten."

Progr. eine Erläuterung des 4ten Buchs der Aeneide enthaltend. Buchsw. 1783. 4.

Rec. i. Jen. g. Z. 1783, 40 u. 41 St. S. 319.

Progr.

Progr. über das Gespräch des Lucians: die Fischer. Pirmasens, 1784. 4.

Rec. i. Frf. g. A. 1784, Nr 44, S. 352. Goth. g. Z. 1784, 73 St. S. 599. Jen. g. Z. 1784, 74 St. S. 627. Erl. g. A. 1785, 8 St. S. 64.

— die Belagerung Iliums verglichen mit der Belagerung von Ptolemais. Buchsw. 1785. 4.

steh. a. i. Posselt's Magaz 1 B. 2 St. S. 199 u. ff.

Rec. i. Goth. g. Z. 1785, 34 St. S. 278. Frf. g. A. 1785, Nr. 58, S. 464.

Geographie, Geschichte und Statistik der vornehmsten Europäischen Staaten; 3ter Band: Grosbrittannien u. Irland; Lemgo 1785. 4ter B. Frankreich, 1te Abtheil. das. 1786. 2te Abth. das. 1787. 3te Abth. das. 1789. 5ter B. Verein. Niederl. 1791. 8.

Die Fortsetzung dieses Werks, deßen beyde erste Bände von Hrn. Past Ulrich in Berlin sind, übernahm Hr. Seybold auf Zureden seines alten Freundes, Hrn. Rekt. Helwing's zu Lemgo. Man s. dav. Goth. g. Z. 1786, 9 St. S. 72, desgl. 20 St. S. 168. Lpz. R. gel. Z. 1786, 43. St. S. 679

Progr. von dem so vorzüglichen Lustspiele des Terenz, der Evnuch; Pirmas. 1786; fortges. 1787; beschloß. das. 1788. 4.

Rec. i. Goth. g. Z. 1787, 38 St. S. 319. Jen. g. Z. 1787 83 St. S. 660.

Joseph II, eine Skizze; Lpz. (Strasb. u. Kehl) 1786. 8.

Hr. Seybold macht in s. Auss. hiebey folgende Bemerkung: „Der Verleger, Hr. Bartholomäi, bat mich einige Jahre lang um einen Artikel für sich, namentlich um etwas über den Kaiser, weil er mit seinem Friedrich dem Grossen und der Theresia glüklich gewesen war. Als ich endlich einige Muße fand, erfüllte ich seine Bitte, und sagte das von Joseph, was ich

für die Liebhaber der Geschichte, besonders für Jünglinge. Basel 1782. 8. (nachgedrukt zu Tübingen) fortges. das. 1783. 8.

Rec. i. *Meuselii* Biblioth. hist. Vol. I. P. II. p. 336. Dess. hist. Litter. v. 1782, 7 St. S. 59. Erlang. g. A. 1783, 12 St. S. 110.

Magazin für Frauenzimmer; m. Kupf. u. Musikal. Kehl u. Strasb. 1782 (meistens selbst ausgearbeitet) 12 Stücke, 8. Fortgesezt: 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. u. weiter unter dem Titel:

Neues Magazin für Frauenzimmer; Strasb. m. Kupf. u. Musikal. 178 . 1789. 1790. 1791. 8.

Man s. das. Goth. gel. Zeit. 1783, 44 St. S. 360. v. 1789, 48 St. S. 419. Allgem. D. B. 84 B. S. 281. desgl. 111 B. S. 613. Allgem. Litt. Z. 1794, N. 42, S. 336.

Aus dem ersteren wurden:

Barbara Pfisterin, „ein Roman aus dem bürgerlichen Leben, von dem ich," — schreibt der Hr. Verf. — „nach der Sensation, die er machte, vielleicht sagen darf, daß die Hauptperson aus der Natur nach dem Leben geschildert ist; und:

Amalia Welserin, erstes Buch, besonders gedrukt. Leztere zu vollenden, habe ich bis jezt noch nicht Beruf genug gefühlt; sie sollte das Bild häuslicher Glükseeligkeit, hauptsächlich auf dem Lande, werden; so wie Reizenstein meine Idee von der besten politischen Verfassung: Hartmann, von der gelehrten Erziehung im Wirtembergischen, — vielleicht auch anderswo, — und Barbara Pfisterin, den aus der Eitelkeit der Frauen entspringenden Schaden darstellen sollten."

Progr. eine Erläuterung des 4ten Buchs der Aeneide enthaltend. Buchsw. 1783. 4.

Rec. i. Jen. g. Z. 1783, 40 u. 41 St. S. 319.

Progr.

Progr. über das Gespräch des Lucians: die Fischer. Pirmasens, 1784. 4.

Rec. i. Frf. g. A. 1784, Nr 44, S. 352. Goth. g. Z. 1784, 73 St. S. 599. Jen. g. Z. 1784, 74 St. S. 627. Erl. g. A. 1785, 8 St. S. 64.

— die Belagerung Iliums verglichen mit der Belagerung von Ptolemais. Buchsw. 1785. 4.

steh. a. i. Posselt's Magaz 1 B. 2 St. S. 199 u. ff.

Rec. i. Goth. g. Z. 1785, 34 St. S. 278. Frf. g. A. 1785, Nr. 58, S. 464.

Geographie, Geschichte und Statistik der vornehmsten Europäischen Staaten; 3ter Band: Grosbrittannien u. Irland; Lemgo 1785. 4ter B. Frankreich, 1te Abtheil. das. 1786. 2te Abth. das. 1787. 3te Abth. das. 1789. 5ter B. Verein. Niederl. 1791. 8.

Die Fortsetzung dieses Werks, deßen beyde erste Bände von Hrn. Past Ulrich in Berlin sind, übernahm Hr. Seybold auf Zureden seines alten Freundes, Hrn. Rekt. Helwing's zu Lemgo. Man s. dav. Goth. g. Z. 1786, 9 St. S. 72, desgl. 20 St. S. 168. Lpz. R. gel. Z. 1786, 43. St. S. 679

Progr. von dem so vorzüglichen Lustspiele des Terenz, der Evnuch; Pirmas. 1786; fortges. 1787; beschloß. das. 1788. 4.

Rec. i. Goth. g. Z. 1787, 38 St. S. 319. Jen. g. Z. 1787 83 St. S. 660.

Joseph II, eine Skizze; Lpz. (Strasb. u. Kehl) 1786. 8.

Hr. Seybold macht in s. Aufs. hiebey folgende Bemerkung: „Der Verleger, Hr. Bartholomäi, bat mich einige Jahre lang um einen Artikel für sich, namentlich um etwas über den Kaiser, weil er mit seinem Friedrich dem Grossen und der Theresia glüklich gewesen war. Als ich endlich einige Muße fand, erfüllte ich seine Bitte, und sagte das von Joseph, was ich

selbst seit einiger Zeit auf dem Herzen hatte. Die Wiener glaubten, es seye durchaus eine Lobschrift, und kauften es daher weniger. Der unbefangene Leser aber wird finden, daß ich hier und da meine Meynung z. E. über des Kaisers Handelseinrichtungen, frey, wiewohl mit einer gewissen Manier sagte. Ohne mein Verlangen übergab's der Verleger dem Kaiser und dem Fürsten Kauniz. Ersterer gab das Exemplar, das ich jezt besitze, zurük, mit den Worten: „er seye nicht neugierig, etwas von sich zu lesen!" Wie gütig der Staatskanzler es aufnahm, haben die Zeitungen, ohne mein Zuthun, erzählt. An diesem Werkchen siehet man, daß ein Autor auch Glük haben muß, um einen Namen zu erhalten. Es war blos zufällig entstanden, und ich wollte anonym bleiben, Theils weil ich nichts mehr fliehe, als das Ansehn eines Schmeichlers zu haben, Theils weil ich's nicht für den Ruhm geschrieben hatte; — und eben dieses, seinem guten oder schlimmen Schiksale überlassene, Produkt, erwarb mir den Beyfall eines Kauniz, indessen andere meiner Schriften, die mit mehr Anstrengung des Geistes ausgearbeitet sind, den Beyfall kaum eines Landjunkers erhielten."

In einer französ. Uebersetz. erschien es, Mecheln, 1786. 8.

Progr. von dem Sittenmaasstabe in Buchsweiler; das. 1787. 4.

Rec. i. Goth. g. Z. 1788, S. 332.

Historisches Handbuch auf alle Tage im Jahr, hauptsächlich den Jünglingen gewidmet. Reutlingen, 1788. 8.

Ist eine Fortsetzung seines zu Basel 1782 und 1783 erschienenen Ephemerischen Almanachs.

Rec. i. Goth g. Z 1788, 46 St S. 381.

„Da ich" schreibt der Hr. Verfasser, „den Verleger änderte, so gab ich einen andern Titel, auch deswegen, weil so wohl einige Leser des alten Titels glaubten: der Almanach seye nur für ein Jahr, wie ein Modekalender, und weil das Wort: Almanach, ihm den

Ein-

Eingang in Länder verschloß, wo fremde Kalender Kontrebande sind. So erkläre ich mir's, daß der Verf. eines Aufsatzes in der Berlin. Monatsschr., der einen Holländischen historischen Kalender von ähnlicher Einrichtung anpries, und einen Deutschen wünschte, mein schon erschienenes Werkgen nicht kannte."

„Außer einigen anonymen Schriften habe ich" — macht Hr. Seybold in seinem Aufsatze den Anhang — „Recensionen geliefert in die gel. Zeitungen zu Jena, Kiel, Halle, Erfurt und Strasburg: auch einiges in die Frauenzimmerzeitung, Halle, 1773: Lemgoer Bibliothek, Band 2—20: Klozens Bibl. d. sch. Wiss. nur zwey, in St. 13 und 15: Neue philosoph. Biblioth. die Faber anfieng und Hennings fortsezte: einige in die Commentt. de libr. minor. Bremae, etc. Nicht minder viele Beyträge in das Deutsche Museum *); noch mehrere in die Oberrheinische Mannigfaltigkeiten **): wenige in

*) Als: Ueber Hans Hollbein's Geburtsort, 1778, 7 St. S. 44 u. ff. u. 1779, 7 St. S. 78: v. 1780, 2 St. S. 195 sqq. Von den Volksliedern in der Pfalz am Sonntag Lätare, 1778, 10 St. S. 363 u. ff.: Von Fulda's Geschichtskarte, 1779, 7 St. S. 101 u. ff. 1780, 5 St. S. 495 u. ff: Von den Refugié's zu Nordhausen im Wirtembergischen, 1780, 5 St. S. 468 u. ff. Von Turenne's Monumente zu Sasbach, 1781, 1 St. S. 34 u. ff. Von einer handschriftlichen Chronik von Kais. Carl V, 1781, 7 St. S. 63 u. ff.

**) Als: Rede von dem Einfluß der Naturgeschichte auf die Verehrung des Schöpfers, 1781, 2 Q. S. 323 u. ff. (diese findet sich auch i. 1 Th. s. Kl. Schriften, S. 116 u. ff.). Rede von der Erziehung als Nationalangelegenheit; das. 3 Q. S. 419 u. ff. (sie stehet auch in

in (Herwigs) Journal der Religion und Litteratur und in (J. G. Heinzmanns) litterarische Chronik*). Auch einzelne Gedichte an Freunde; und seit dem Jahre 1787 übergab mir die Hermannische Buchhandlung zu Frankfurt a. M. die Aufsicht über die Uebersetzungen der Griechen, an des seel. Kirchenraths Stroths († d. 26 Jun. 1785.) Stelle."

* * *

Neuerdings gehet nun diesem Schriftenverzeichnisse zu:

Historisches Handbuch auf alle Tage im Jahre, hauptsächlich den Jünglingen gewidmet. Reutlingen, 1789. 8.

Rec. Goth. g. Z. 1789, 48 St. S. 417. Allg. Litt. Zeit. 1789, N. 223, S. 236. Allg. D. B. 96 B. S. 481.

Es

in der litterar. Chronik unt. a. O. so wie in 1 Th. s. Kl. Schriften, S. 139 u ff.) Von der ersten hauptsächlich moralischen Erziehung; das. 3. Q. 4. 5 St. (auch im 1 Th. s Kl. Schr. S. 159.). Von der ersten physischen Erziehung; das. 1782, 2 Q. 18. 19 St. (auch i. 1 Th. s. Kl. Schr. S. 184.). Lobrede auf König Ludwig IX, 1782, 3 St. S. 464 u. ff. 481 u. ff. Rede über Siciliens natürliche Beschaffenheit, Geschichte und Verfassung, 1783, 1 St. S. 1 u. ff. 17 u. ff. 33 u. ff: (auch in s Kl Schr. 1 Th. S. 204 u. ff.) Rede auf Ramus, 1783, 3 St. S. 68 u. ff: Biographische Nachrichten von J. A Silbermann, 1783, 4 St. S. 769 u. ff Von den physischen und politischen Gährungen des Jahrs 1783; das. 1783, 2 Q. 24 St. (auch i. 1 Th. s. Kl. Schr. S. 234). Ueber die Fortschritte der neueren Zeiten; das. 1784, 4 Q. 52 St. (auch i. 1 Th. s. Kl. Schr. S. 265 u. ff.

*) Als: Rede über eine wichtige Nationalangelegenheit (die Sorge des Staats für die Erziehung betr.) i. 1 B. unter Nr. 15.

Es ist dann weiter fortges. für 1790. 1791.
Progr. über den Virgil; Buchsw. 1789. 4.
Rec. Goth. g. Z. 1789, 42 St. S. 369.
Motion das anonymische Recensiren betreffend;
i. Journ. v. u. f. Deutschl. 1790, 11 St. S. 478.
Hr. Seybold, nebst einigen Gelehrten zu Buchsweiler, Strasburg und Carlsruhe, verlangte als rechtmässig, daß vom J. 1791 an, jeder Anzeige in den kritischen Journalen und gelehrten Zeitungen, der Recensent seinen Namen untersetze.
Man antwortete hierauf in dem Intellig.Bl. d. Allgem. Litt. Zeit. 1791, N. 6, S. 43 u. ff.
Progr. correctiones & supplementa Bibliothecae latinae Fabricio-Ernestianae sistens; I. Buxovillae, 1790; II; 1791. 4.
Rec. Goth. g. Z. 1790, 34 St. S. 312. Allgem. Litt. Zeit. 1791, N. 85, S. 679. G. N. *Brehm's* bibliogr. Handb. d. griech. u. röm. Litt. 1 Th. S. 738.
Vergleichung eines alten einzelnen Abdruks von Catulls Epithalamio Pelei & Thetidis, der zu Leipzig am Schlusse des 15ten oder zu Anfange des 16ten Jahrhunderts veranstaltet worden, mit dem Döringischen Texte;
steh. i. Magaz f. Schul. 2 B. 1 St. (1791.) S. 177 u. ff.
Zusätze zu Panzers Annalen der älteren teutschen Litteratur;
steh. i Hrn. HR. Meusels hist. litt. bibliogr. Magaz. (1791) 4 St. S. 193 u. ff.
Vorrede zu J. Duvernets Geschichte der Sorbonne, in welcher der Einfluß der Religion auf den Staat gezeigt wird; a. d. französ. übers. von H. Strasb. 1791. 2ter B. 1792. 8.
(o. N.) Lucians neueste Reisen, oder wahrhafte Geschichten. Alethopel (Reutlingen) 1791. 8.
Rec. i. A. D. Bibl. 107. B. S. 596.

Lusus

Lusus ingenii & verborum, in animi remissionem, curavit. Argentor. 1792. 12.

Hr. Seybold hat an dieser Sammlung keinen andern Antheil, als daß Er das, was der wirkliche Sammler, ein Dilettant, Ihm zuschikte, von Seiten der Prosodie revidirt, seine Meynung über dieses oder jenes Epigramm ihm gesagt, und dann, auf sein Verlangen, eine Vorrede dazu geschrieben; s. Erl. g. A. 1792, 99 St. S. 748.

Rec. i. Gött. g. A. 1792, 83 St. S. 831. Nürnb. g. Z. 1792, 88 St. S. 697. Erl. g. A. 1792, 74 St. S. 625. Allgem. Litt. Zeit. 1792, N. 309, S. 403. N. Allgem. D. B. 4 B. S. 547.

Kleinere Schriften vermischten Inhalts; 1 Th. pädagogische gemeinnützige Reden bey Volksversammlungen; nebst einer biographischen Nachricht von dem Verfasser. Lemgo, 1792. 8.

Rec. i. Theol. Annal. 1792, 29 St. S. 461. N. Allg. D. B. 4 B. S. 379.

Die Abschiedsrede zu Grünstadt im Okt. 1779, über die einem Jugendlehrer nöthige Welt- und Menschenkenntniß, S. 60 u. ff. ist die einzige die bisher noch ungedrukt war; alle übrige Reden und Abhandlungen sind im vorhergehenden bemerkt, wo sie hin und wieder bereits schon gedrukt standen.

Historisches Handbuch auf alle Tage im Jahre, hauptsächlich den Jünglingen gewidmet. Reutl. 1792. 8.

Rec. i. Allgem. Litt. Z 1793, N. 152, S. 478. N. Allg. D. B. 5 B. S. 490.

Ein Register über die Begebenheiten, welche in den 5 Theilen des Ephemer. Almanachs u. histor. Handbuch des Prof. Seybold enthalten sind von C. Penser, kam Altd. 1794. 8. heraus.

An F. D. Gräter's und C. G. Böckh's Bragur,

gur, einem litterarischen Magazin der Deutschen u. Nordischen Vorzeit, 1791 u. ff. hat Er Antheil.

(o. N.) Schutzrede für die Beutelspacher vom Schulmeister Loci. (Tübing.) 1796. 8.

Selbstprüfung eines akademischen Jünglings; eine Rede d. 29 Dec. 1796 gehalten. Tübing. 1797. 8.

(o. N.) Glimpf- und Schimpfreden des Momus. Winterth. 1797.

Rec. N. A. D. Bibl. 43. B. S. 216.

Vorrede zu Sigm. Adam Gock's deutschen Uebers. von Plautus grossprecherischem Officier. Reutling. 1797. 8.

Selbstbiographien berühmter Männer; ein Pendant zu J. G. Müller's Selbstbekenntnissen, gesammelt von Prof. Seybold; 1. B. Thuanus. Winterth. 1796. 8. 2. B. Joh. Valent. Andreä; das. 1799. 8.

Rec. i. Gött. g A. 1797, 144 St. S. 1437. v. 1799, 190 St. S. 1893. Allg. L. Z. 1797, Nr. 318, S. 47. von 1799, Nr. 230, S. 1841. N. Allg. D. B. 33. B. S. 510 68. B. S. 432.

Historisches Handbuch auf alle Tage im Jahr. Winterth. 1797. 8.

Rec. i. Gött. g. A. 1797, 136 St. S. 1358. Allg. Litt. Z. 1799, N. 260, S. 423. N. Allg. D. B. 45. B. S. 146.

— —; das. 1798. 8.

Wie selbst der Geist der Zeit das Studium der Alten dringend empfehle; eine Rede. Tübing. 1799. 8.

Zu:

Zusätze und Berichtigungen
zum
ersten Bande:

S. 7. Von Th. Abbt's Buche: vom Verdienst, erschien eine Pracht-Ausgabe, mit latein. Lettern, zu Wien, 1804, gr. 8. (im Preise von 16 Thlrn.)

S. 84. Des Ludwig Antons Frau war seit 1654 Christine Sophie Felicitas, des Amtmanns zu Nassau Georg Phil. Plebanus T. sie starb 1706 d. 5 Oktob. 68 J. alt; (a. freundsch. Nachr.)

Seine an Joh. Nik. Hert verheyratete T. ist 1667 d. 30 März gebohren und den 15 Sept. 1693 (nicht 1694) gestorben.

S. 85. Der unter 6) vorkommende N. N. Antonius ist mit dem Ludwig, unter 4) auf der vorhergehenden Seite, eine Person.

Die T. unter 5) starb 1670 d. 6 Jun. 60 J. alt.

Die unter d) angeführte T. hieß Anne Hedwig, und ihr Ehemann: Clemm, nicht: Gleim; (a. f. N.)

S. 175. Joh. Fridr. Arnoldi war seit 1782 Kr. u. Dom. Rath geworden Er starb 1803 d. 1 May.

S. 312. Pierre Louis de Beauclair ist als Hess. Darmstädt. Hofrath und Direktor einer Erziehungsanstalt am 11ten May 1804 in Darmstadt gestorben.

S. 315. Joh. Geo. Bechtold's Ehegattin, Catharine Sophie Eleonore geb. Hombergk (vgl. 2. B. S. 530.) starb am 7 May 1802, 66 J. alt.

S. 321. Des Joh. Conr. Becker's Geburtszeit ist: 1668 d. 14 Dec. (a. f. N.)

Er ist 1741 gestorben. Seine 1758 d. 17 Apr. gestorbene Frau war Sophie Juliane, des Rathsschöffen und Kaufm. in Giessen Herrm. Kohlermann's T.

Seine T. Magdalene Catharine, geb. 1702 d. 6 Apr., gestorben 1753 d. 1 Apr. war an den Univ. Oekonom. u. Postmstr. in Giessen Hans Gerhard Oswald verheyratet; (a. f. N.)

Zum

Zum zweyten Bande:

S. 58. Zu den Schriften Hrn. Joh. Pet. Bucher's kommt:

Von dem den Pfarr-Wittwen und Kindern gebührenden Sterb- und Gnadenjahre;
steh. i. Material. f. a. Th. d. Amtsführ. e. Pred. 6. B. 3. H. S. 276 u. ff.

Progr. de incertis quibusdam & ambiguis medio aevo Imperatoris et Procerum imperii iuribus. Marb. 1804. 4.
Rec. i. Duysing. Annal. 5. H. S. 27.

S. 61. Bey Andr. Henr. Bucholtz Buche: Herkules ꝛc. ist Z. 5 v. unt. nach: Kupfern, einzuschalten: Brschw. 1659. 2ter Th. das. 1660. 4.

S. 105. Unter Joh. Dav. Busch Schriften gehört:

Jo. Heinr. Jung's Lehrbegrif der theoret. u. prakt. Thierarzneykunde, zum Behuf der Vorlesungen durchaus umgearbeitet von Joh. Dav. Busch. Heidelb. 1795. 8.
Rec. i. Salzb. medic. chir. Zeit. 1ten Ergänz. B. von 1790 — 1800, S. 208.

Ueber Verhütung der Krätze in Waisenhäusern;
steh i. Reichs-Anzeig 1802, Nr. 281, S. 3544 u. ff.

Schwere Zangengeburt eines partus serotini;
steh. i. J. C. Starck's N. Archiv f. d. Geb. Hülfe, 2. B. 1. St. Nr. VI.
Rec. i. Allg. L. Z. 1803, N. 91, S. 724.

Beschreibung eines Kabimeters zu seiner Geburtszange;
das. unt. Nr. VII.

Beschreibung zweier merkwürdigen menschlichen Misgeburten, nebst einigen andern Beobachtungen aus der praktischen Entbindungskunst. Marb. 1803. 4.
Rec. i. Allg. L. Z. 1803, N. 286, S. 81. Salzb. med. chir Zeit. 1803, 3 B. S. 241. N. Lpz. L. Z. 1804, 71 St. S. 1132.
Auf die in die Goth. g. Z. 1803, 52 St. S. 433, gekommene Anzeige dieser Schrift, wollte der Hr. Verf. nichts Wissenschaftliches erwiedern, weil er solche für eine leidenschaftlich-polemische Invektive erklärt; s. Beyl. z. 71. St. derselb. Zeit.

Seine beyden Schriften: 1) Unterricht — üb. die

Löserdürre und 2) üb. die Brustentzünd. des Rindviehes — (s. 11. B. S. 333.) hat der Verleger mit dem neuen Titel versehen:

Kleine veterinarische Schriften, 2te verbess. Aufl. Marb. 1797. 8.

s. das Salzb. med. chir. Zeit. 1ten Ergänz. B. von 1790--1800, S. 264.

S. 106. Der unten genannte Joh. Dieter. Cäsar starb als Archivarius des geh. Kab. Archivs am 13 Jun. 1802, 66 J. alt.

S. 115. Von F. L. v. Cancrinus Abhandl. von dem Wasserrechte (vgl. 13. B. S. 318) ist der 4te B. (oder: Abhandl. vom See-Rechte, 2. Th.) herausgekommen; Halle, 1800. 4. (s. Allg. L. Z. 1802, N. 68, S. 537. N. Allg. D. B. 66. B. S. 32.)

Dess. drey Abhandlungen für Baumeister ꝛc. i. 6. B. s. kl. technol. Werke (s. 13. B. S. 317) hat man auch einzeln, Marb. 1798. 8 (s. Bekm. phys. oekon. Bibl. 20. B. S. 296.)

Noch gehört zu Dess. Schriften:

Kurzgefaßte praktische meist ganz neue Lehren, wie man mit mehr Vortheil aus jedem, besonders dem vitrilischen, arsenikalischen und kupferigen Eisenerz das bestmöglichste seinem Urstoffe eigene Eisen erhalten kann; Halle, 1800. 4.

Rec. i Lpz. Jahrb. d. n. L. 1800, Nov. 313. St. S. 467. Erl. L. Z. 1801, N. 254, S. 2025.

S. 138. J. W. C. G. Casparson starb am 3. Septemb. 1802.

Seine älteste Tochter Magdalene Sophie machte der Audit. u. Reg. Amtstr. des Hess. Reg. Pr. Carl's, nachherige Amtmann zu Merxhausen, Adam Valent. Sanner am 30 May 1802 zur Wittwe.

S. 162. Zu Joh. Ludw. Christ's (— die Russ. Kais. Liefländ. gemeinnütz. u. oekonom. Societät hat Ihn 1802 zum Ehrenmitgl. ernannt —) Schriften kommt:

Anmerkungen zu W. Forsyth über die Krankheiten und Schäden der Obst- u. Forstbäume; a. d. Engl. v. G. Forster übers. mit der 2ten Aufl. dies. Buches. 1801. 8.

Bey-

Beyträge zum Handbuch über die Obstbaumzucht und Obstlehre von 1797. Frf. a. M. 1802. 8.
Rec. i. Lpz. L. Z. 1802, 63 St S. 498.

Pomologisches theoretisch-praktisches Handwörterbuch, oder alphabetisches Verzeichniß aller nöthigen Kenntnisse so wohl zur Obstkultur, Pflanzung, Veredlung, Erziehung, Pflege und Behandlung aller Arten Obstbaüme und der ökonomischen Benutzung ihrer Früchte, — als auch zur Beurtheilung und Kenntniß der vorzüglichsten bisher bekannten Obstsorten aller Arten und ihrer Classification. Lpz. 1802. 4.

Von dess. Anweis. zur Bienenzucht ist eine sehr vermehrte u. verbess. Aufl. erschienen, Frf. u. Lpz. 1803. 8.

S. 270. Hr. Joh. Wilh. Heinr. Conradi, der 2 Jahre lang am Gymnasio in Hanau sich mit dem Studio der latein. Sprache beschäftiget, und seit 1792 in seiner Vaterstadt Marburg unter Baldingern, Stein, Michaelis, Mönch, Busch und Brühl der Medicin sich gewidmet, überkam 1802 am 13 Januar die medicin. Dr. Würde, gab einen Privatlehrer zu Marburg ab und erhielt im Aug. 1803 allda eine ausserordentl. Profess. der Arzneygelahrtheit.

Seine Schriften sind:

Diss. inaug. (pro Gr. Dr.) de haemorrhoidibus. Marb. 1802. 8.
Rec. i. Salzb. medic. chir. Zeit. 6. Ergänz. B. S. 477.

Beytrag zur Erregungs-Theorie. Marb. 1802. 8.
Rec. i. N. Lpz. L. Z. 1803, Nov. 55 St. S. 867. Sternbergs Lit. Zeit. f. Mediz. u. Chir. 3. H. N. Allg. D. B. 86. B. S. 35. Salzb. med. chir. Zeit. 1803, 1. B. Nr. 14, S. 234.

Progr. von dem Einfluße der Aetiologie der Krankheiten auf die Therapie. Marb. 1803. 8.
Rec. i. Sternberg's Litt. Zeit. für Medic. u. Chir. 5. H.

Pneumonie und Pleuritis in nosologischer und therapeutischer Hinsicht. Marb. 1803. 8.
Rec. b. Sternb. a. O. 5. H.

Von den Hämorrhoiden. Marb. 1804. 8.

S. 495. Der unten vorkommende Hr. Henr. Wilh. Eichenberg ist unterm 25. Nov. 1803 zugleich zum Konsistor. Rathe ernannt worden.

S. 502. Mich. Conr. Curtius gieng am 22 Aug. 1802 mit Tode ab.

Unter dess. Schriften ist noch vergessen:

Memoria Jo. Gottli. Waldin, Mathes. & Phys. Prof. Marb. 1795. 4.

— — Jo. Jac. Sorberi, Prof. Jur. Marb. 1797. 4.

Und es gehört zu denselben weiter:

Fragmente eines Plans zur Verbesserung der Erziehungs-Anstalten in Hessen;

steh. i. W. Münscher's Magaz. f. d. Kirch. u. Schulwes. 1. H. S. 68 u. ff.

Progr. de divisionibus & classibus Germanorum medii aevi, I. Marb. 1802. 4.

Zum dritten Bande:

S. 157. Der Hr. Geh. Rath und Krais Direktorial-Gesandte Chrn. Wilh v. Dohm ist 1804 zum Kammerpräsidenten bey der neu konstituirten Kammer zu Heiligenstadt ernannt, behält jedoch seinen Posten als Direktorial-Minister im Westphäl. Kraise noch bey.

S. 250. Hr. Bernh. Chrn. Duysing wird Anfangs Jul. 1804 Ob. Appell. Ger. Rath in Cassel.

Derselbe gab weiter heraus:

Annalen der Gesetzgebung, Rechtsgelehrsamkeit und Rechtspflege in den Kurfürstl. Hess. Landen; 1. B. Rint. 1804 8. (1—4. H.)

Von Ihm selbst allhier ist:

Sind Brautkinder für legitim und in Ansehung des Vaters Für Erbfähig zu halten? i. 1. Heft, S. 53 u. ff.

Ueber die Gränzen der Justitz- und Poliz. Gewalt, besonders in Ansehung begangener Verbrechen; i. 2. H. S. 104 u. ff.

S. 335. Wilh. Endemann, seit 1794 Rektor des Hersfelder Gymnasiums, starb am 12ten Junius 1804, 69 J. alt. Er hinterläßt Sophie, eine geb. Pfaff, als Wittwe mit 6 Kindern.

S. 351. Hr. Carl Ludw. Engelbronner D'Aubigny wurde i. Herbst 1802 Auscultator bey der K. Preuss. Regierung zu Bayreut.

S.

S. 357. Hr. Wilh. Henr. Albr. Engelhard wurde 1796 d. 13 Febr. Major und 1801 d. 13 May Oberstlieut. u. Commandeur des Artill. Regiments; 1803 d. 15 May Oberster.

Die Tochter Regn. Engelhard's, unter 4) ist i. Sept. 1801 an den Pred. Carl Fridr. Hofmeister in Eiterhagen verheyratet.

S. 364. Hr. Joh. Phil. Engelhard überkommt im Sept. 1803 den Charakter als geheimer Kriegsrath.

S. 369. Von Philipine Engelhard, geb. Gatterer ist:

Probe der Treue; eine Romanze;

i. Barden-Almanach für 1802, S. 167 u. ff.

An S. Kurf. Durchl. (Wilh. I. v. Hess.) am Tage der Feier der angenommenen Kurwürde am 15 May 1803.

Mit diesem kleinen Bandgedicht bereitete sich die Fr. Verf. ein gnädigstes Handschreiben zur Belohung.

Die Ehelosen; am 13 Jun. 1803.

i. Feßlers u. Fischer's Eunomia; 1803, Decemb. S. 464 u. ff.

S. 487. Vom Hrn. Dan. Theod. Knyrim stehen: „Einige Vorschläge zu Verbesserung der Schullehrer-Stellen auf dem Lande", i. Nürnscher. Magaz. f. d. Kirch. u. Schulwes. 2. H. S. 33–48.

Dess Mutter, die Charlotte Sophie geb. Faucher starb am 4 Nov. 1803, 77 J. alt und

S. 488, deren T. die Susanne Christine, am 2 Novemb. 1803, zu Arnsbach A. Borken, wohin ihr Gatte der Pf. Spangenberg seit 1793 von Gr. Ritte versetzt gewesen.

Zum vierten Bande:

S. 2. Joh. Dan. Eulner's Ehegattin, Anne Wilhelmine, starb in Nied. Wildungen a. 3. Nov. 1750, 58 J. alt; (a. fr. Nachr.)

S. 5. Von dem Buche des Hrn. Joh. v. Ewald's, — (Er ist seit 1796 Oberster, seit 1801 Gen. Major, —) Belehrungen über den Krieg ꝛc. (s. 12. B. S. 349.) hat man eine Fortsetzung mit dem Titel: „Folge der Belehrungen ꝛc. Schlesw. 1800. 8." so wie: „zweyte

und lezte Folge der Belehrungen ꝛc. daſ. 1803. 8."
(ſ. N. Allg. D. B. 64. B. S. 507 Hamb. polit. Journ. 1803, Febr. S. 152. Gött. g. A. 1803, 160 St. S. 1593.)

Noch gehört ihm: „Vom Dienſt im Felde, für Unterofficiere der Infanterie und auch für Layen in der Kriegskunſt, welche zum Schutze des Landes bey der Landwehren, und Küſtenmiliz angeſtellt werden könnten; in Fragen und Antworten. Schlesw. 1802. 8."
(ſ. N. Allg. D. B 83 B. S. 180.)

S. 41. Noch eine T. des Weip. Ludw. v. Fabricius kommt i. d. N. geneal. hiſt. Nachr. 17. Th. S. 453 vor; ſie hieß: Chriſtine Sophie, gb. 1678 d. 22 Dec., geſt. 1751 d. 22 März als Priorin des adel. Kloſters Lüne.

S. 81. Von Hrn. Bernh. Chph. Fauſt's Geſundheits-Catechiſmus, hat man eine 9te Aufl. Lpz. 1802. 8. (ſ. Gotb g. Z. 1802, 28. St. S. 341.) Eine nach dem Urtheile mehrerer verſtändiger Aerzte pertinente Beleuchtung dieſer Schrift bey ihrer erſteren Erſcheinung findet ſich in der Salzburg. medic. chirurg. Zeit. 1793, 3. B. S. 84 u. ff. ſo wie bey Gelegenheit der nachherigen Auflagen, i. Jahrg. 1794, 3. B. S. 97 u. ff. 4. B. S. 222. Und auch von des Laugenſalzer Korrekt. Meiners lat. Ueberſ. des Büchleins heiſſet es: „vitio ſuo nativo laborat," i. d. näml. Salzb. Zeit. 1796, 3 B. S 41.

In Hrn. Fauſt's Schriftenverzeichniß kommt weiter:
Ein Wink zur Heilung der Waſſerſcheu;
ſteh. i. Salzb. medic. chirurg. Zeit. 1800, 2. B. S. 110--112.
An den Hrn. Dr. Eduard Jenner, über einige Verſuche zur weitern Untersuchung der Wirkungen und zum Beweise der Unschädlichkeit der Kuhpockenmaterie, Hannov. 1802. 8.
Rec. i. Salzb. med. chir. Zeit. 1802, 4. B. S 161.
An das Publikum über ſeine vier Erfindungen: 1) das Geburtslager: 2) die Wiege: 3) die Beinbruch-Maſchine: 4) das Krankenbette;
ſteh. i. Reichsanz. 1803, Nr. 336, S. 4407 u ff. ſ. a. Journ. d. Lux. u. d. Mod. 1804, Januar, S. 18 u. ff. Salzb. med. chir. Zeit. 1803, 4. B. S. 385.

Oeffents

Oeffentliche Anstalten: die Blattern, durch die Einimpfung der Kuhpocken, auszurotten. Nebst der ältesten Urkunde von den Kuhpocken, und einer beyliegenden Volksschrift: — (im Patent-Format, fol.) — Zuruf an die Menschen. Bückeb. 1804. 8.

Im Art. III. des Zurufs stehet: „der Mensch, dessen Gesicht und Körper von unzähligen Blattern, Geschwüren, Beulen und Schorfen bedekt ist, und der aus keinem Auge sehen kann, siehet keinem Menschen ähnlich, er ist sich und den Menschen ein Scheusal, gleicht nicht dem Ebenbilde Gottes.

S. 133. Des Joh. Phil. Franz v. Fleckenbühl, gen. Bürgel Ehegattin, — sie hieß: Henriette Friderike Sophie, geb. v. Gemmingen Guttenberg, starb am 30 Oktob. 1802, 62 J. 7 M. 21 T. alt.

Die Tochter, sie heißt: Charlotte, — hat sich mit dem Hess. Darmstädt. Hauptm. Chrn. Aug. Stürtz zum andernmale verheyratet.

S. 173. Zu Hrn. Joh. Chrn. Ludw. Fresenius polit. Schriften gehört weiter:

Ideen und Tabellen zur Erleichterung der Organisirung neu erworbener Landesbezirke; Deutschlands neuen Regierungen gewidmet. Frf. a. M. 1802. 8.

S. 253. Carl Gottfr Fürstenau starb am 23 Junius 1803, zum grossen Verlust der Seinigen und der Universität; (s. J. T. G. *Holzapfel* Mem. Ej. Auch in die theol Nachr. 1803, N. XXVI, S. 293, setzte Ihm Hr. Professf. Wachler ein kurzes Denkmal; nicht minder der Hr. Pfarrer Georg Ludw. Uirich zu Zwesten i. K. Hess. Magaz. 1803, 26. St. S. 447 u. ff.

Ein älterer Sohn von Ihm, Joh. Phil. Carl, war Anfangs Syndikus der Akademie, darauf Burgermeist. zu Rinteln.

Von seinen 4 Töchtern ist die älteste, Johanne Sophie Ernestine, 1802 d. 18 Jul. mit dem Waldeck. Ob. Förster Chrn. Krughöfer zu Thal verheyratet.

Zu seinen Schriften kommt:

Neuer Castanäus, oder Distinctionen der neuesten Philosophie, nach ihrem Sinn und nach ihrer Anwendung erklärt und beurtheilt; Ankündigung und Probe; steh. i. theol. Nachr. 1801, N. XXIX, S. 281 u. ff.

Der praktisch-moralische Idealismus im Gegensatz des spekulativ-metaphysischen dargestellt. Marb. 1803. 8.

Rec. i. N. theol. Annal. 1804, Beyl. z. 3. St. S. 77. An den N. theol. Annal. war Er im philosophischen Fache Mitarbeiter.

S. 258. Herrm. Nikol. Funck starb zu Bentheim am 18 März 1802. Er war mit Christinen Amalien, T. des Superintendenten u. Prof. Theol. in Rinteln Joh. Engelh. Steuber's verheyratet.

S. 288. Bernh. Aug. Gärtner's Sohn, Dr. Franz Gärtner (vgl. 13. B. S. 341.) gieng am Ende des J. 1802 als Kanzley-Direktor nach Neuwied, wo er 1803 zum geh Rath ernannt worden ist.

S. 331. Des Joh. Gottfr. Geilfuß T. unter 2) Amalie Margarethe, geboren 1657 d. 21 Sept., wurde 1672 (nicht 1661) zum ersten; 1673 (nicht 1672) zum andernmale verheyratet.

Die Marie Charlotte, unter 4), wurde 1686 des Pred. Joh. Phil. Nasemanns Wittwe.

Die Catharine Susanne, unter 5), geb. 1651, gestorben am 11 Febr. 1717 war des Pred. Phil. Nikol. (nicht Jak.) Hert Ehegattin.

S. 332. Die T. Anne Martine, unter 6), ist 1666 geboren, und 1744 am 24 Febr. in Giessen gestorben.

Die Anne Marie, unter 7), des Raths und Synd. Johann (nicht Just) Jak. Hombergks Ehegattin seit d. 27 Okt. 1704, ist im Dec. 1712 Wittwe geworden.

Des Albert Christophs unter 8), Frau war Maxie Christine, T. des Maynz. u. Hess. Darmst. Leibmed. Nikol. Casp. Elwert's.

Der Philipp Wilhelm, unter 9), ist 1669 d. 20 Januar in Butzbach geboren. Er starb 1737 (— oder 1738, ist zu löschen,) am 25 Januar. Seine Frau war seit 1696 d. 11 März, Anne Regine, des Posthalters Barthold Thom in Giessen T.

Des Justus Philipp, unter 11), Ehegattin war des Witthums Raths Joh. Helfr. Clotz zu Butzbach, — (nicht, des Dr. Med. und Phys. zu Friedberg Joh.

Ant.

Ant. Clotz,)— T. denn dessen älterer Bruder, dieser Joh. Anton, hinterließ keine Kinder.
(Alles a. freundsch. Nachr.)

Zum fünften Bande:

S. 30. Unter das Schriftenverzeichniß des Hrn. Georg Fridr. Götz kommt ferner:

Ueber Waisenhäuser und den Lentinschen Ventilator;
steh. i. N. Hannöv. Magaz. 1801, 52. St. S. 833; vgl. Reichs Anz. 1803, Nr. 21, S. 277.

Warum die Ausübung der Pflichten gegen Beleidiger so schwer sey?
steh. i. J. L. W. Scherers heil. Red. ꝛc. 2. B. Nr. 18.

Einige liturgische Formulare;
steh. i. Material. f. a. Th. d. Amtsf. e. Pred. 7. B. 1. H. S. 46 u. ff.

Predigten über wichtige Gegenstände der christl. Sittenlehre, nach freyen Texten. Fürth, 1802. 8.
Rec. i. Allg. L. Z. 1803, N. 54, S. 432.

Christl. Hauspostille, oder Predigten über die sämtl. Sonn- und Festtagsevangelien des ganzen Jahrs für die häusliche Erbauung. 1. 2. Th. Cass. u. Hannov. 1803. 8.
Rec. i. N. theol. Annal. 1803, Beyl. z. 30. St. S. 623. von 1804, 5. St. S. 106 u. ff. (vgl. Theol. Nachr. 1804, Nr. XXIII, S. 219.) Schmidt's u. Schwarz Allg. Bibl. 8. B. 2. St. S. 113.

S. 38. Zu den Schriften des Hrn. Carl Otto Gräbe kommt:

Nachrichten von der Eigenbehörigkeit und dem Meierrechte in der Grafschaft Schaumburg, so wohl Hessischen als Lippischen Antheils; nebst einigen Bemerkungen über die Eigenbehörigkeit in Westphalen überhaupt, und erläuternden Gutachten. Lemgo, 1803. 8.
s. Duysing Annal. d. Gesezgeb. 2. H. S. 79 u. ff.

S. 60. Wilh. Grataroli Geburts Tag ist der 16 May. In seinem 15ten Jahre kam er auf die hohe Schule zu Padua, die eben damals Religionsstreitigkeiten halber in Verwirrung war und Lehrer hatte, die vielleicht den Grund zu seiner nachherigen Unzufriedenheit mit seinem Vaterlande mögen gelegt haben. Im medicini-

schen Fache waren Oddo degli Oddi, Girol. Tirabocchi, im theoretischen, und Girol. Accoramboni und Francesco Bonavede, im praktischen, seine Lehrer. Sechs Jahre lang studirte er daselbst und erhielt 1537, im 21ten seines Alters, den Doktorhut, auch in eben dem Jahre eine ausserordentliche Professur. Indessen scheint es, als ob es ihm zu Padua nicht recht habe gefallen wollen, denn 1539 war er schon wieder in Bergamo, seiner Vaterstadt, wo er in das Collegium der Aerzte aufgenommen wurde und sich daselbst der Ausübung seiner Kunst widmete. 1550 verließ er, wahrscheinlich um der Religion willen, Italien und kam, nach einigem Herumirren im Bündnerlande, vermutlich zuerst nach Strasburg, zog aber von da bald weg nach Basel, wo er eine Professt. d. Arzneykunst erhielt. — Von Marburg kehrte er wieder nach Basel zurük; (aus des Grafen Giov. Batt. Gallizioli vita, studie, scritti di Gul. Gataroli. Bergamo, 1789 8 mit seinem Portrait; s. Salzb. medic. chirurg. Zeit. 1790, 2, B S. 430.)

S. 73 Des Casp. Chrn. Grau T. Benedikte Christine Margarethe, die Ehegattin des Maj. Gottfr. Fridr. Wetzels, wurde d. 9 Dec. 1802 Wittwe.

S. 127. Eine Tochter des Melch. Dethm. Grolmann's, Johannette, geb. 1720 d. 13 Aug., gestorben 1762 d. 29 Sept wurde am 3 Okt. 1761 des Prof. Med. Joh. Carl Voigt's in Giessen Ehegattin.

Ein Sohn, Joh. Dittmar starb zu Giessen als Konsistor. Rath d. 2 Jul. 1759.
(a freundsch. Nachr.)

S. 138. Der Artikel vom Joh. Dan. Gruber kann aus Hrn. Prof. G. W. A. Fikenscher Gel. Baireuth, 3. B. S. 135 u ff. ergänzt werden. Geboren wurde Gruber 1688 d 11 Apr. Er frequentirte das Gymnas. zu Heilsbronn, darauf 1704 die Univ. Halle. Auf dieser widmete er sich Anfangs der Theologie und stand zugleich als Lehrer am Waisenhause, begab sich aber dann aus mehrerer Neigung in die Hörsäle der Rechtsgelehrten, vorzüglich Ludewig's und Böhmer's und studirte nun Rechtsgelahrtheit in Verbindung mit der Geschichte, worauf er im Sept. 1710 durch eine Streitschrift unter

Lude-

Ludewig die höchste Würde in der Weltweisheit, auch, weil ihm das akademische Leben gefiel, 1714 durch eine andere Abhandlung das Recht zu lesen sich erwarb. 1721 d. 11 Okt. erhielt er die jurist. Dr. Würde, und unterm 19 Apr. 1723 eine ausserordentl. Profess. d. Rechte und der Philos. in Halle. Von da gieng er 1724 als ordentl. Prof. d. Rechte nach Giessen, trat diese Stelle am 5 Jun. an, und empfieng nicht lange darnach den Charakter eines Regier. Raths, gieng aber 1727 als Hof- und Kanzleyrath nach Zelle, und von da 1729 als Historiograph und Bibliothekar nach Hannover, ward 1733 Abt zu Burgsfeld, endlich aber K. Grosbr. u. K. Brschw. Lüneb. geh. Justizrath zu Hannover.

Unter seinen Schriften fehlt noch:

Diss. inaug. — Germania princeps postcarolingica sub Conr. I. orient. Francor. rege — (praes. Joh. Petro Ludewig.) Halae, 1710. 4.

Progr. (ad praelect.) de Innocentio XIII. Pontif. Rom. deque hodierna facie antiquissimae familiae Comitatensis. Halae, 1721. 4.

Compendium jur. publ. quo series rerum per Europa gestarum inde à Maximiliano I. ad nostra tempora continetur; f. l. & a. 8.

De Georgii II. Electoris instituto novam Academiam condendi in terris Brunsuicensibus;
i. d. Nov. Act. Erud. Lips. 1734, N XIV. p. 484 sqq.

De constitutionibus Frider. II. Imp Moguntiae a. 1235 germanice editis, vel non editis, sententia, excerpta ex literis eius ad F. O. M.
das. 1738, p. 71 sqq.

G. G. Leibnitii Origines Guelf. novis probationibus & animadv. instructae à Joh. Dan. *Gruhero*, — in lucem emissae à Christi. Ludov. Scheid. T. I. II. Hannov. 1750. fol.

S. 139. Von dess. Diss. de minore procur. ist der Respondent: Alb. Christi. Richter, Berolinens; von der: de actionibus mandatis, ist der Resp. Joh. Sam. Frider. Boehmer, Halens. Von der: de Judaeo milite, Rudolph. Culemann, Minda-Guestph. Von der: Vind. Austr. etc. Jo. Casp. de Pogrell, Equ. Siles.

Von

Von des Fleury inst. jur. canon. — wobey vor: J. H. Böhmeri stehen muß: cum praefarione, — hat man edit. 3am Frf. 1759. 8.

S. 159. Von dem Valent. Ferdin. v. Gudenus, unter 6), stehen auch die N geneal. hist. Nachr. 106. Th. S. 917, nachzuschlagen.

S. 160. Der Joh. Mor. v. Gudenus, unter 8), hatte einen Sohn: Fridrich Wilhelm, des Fränkischen Kraises Gener. Feldzeugmstr. und Obr. üb. ein Reg zu Fus; geb. 1683 d. 15 Febr. gestorben 1757 d. 13 May zu Eichstädt; (s. das mehrere i. N. geneal. hist. Nachr. 93. Th. S. 799 u. ff.)

S. 187. Hr. Joh. Chrn. Gundlach erhielt i. Januar 1802 den Charakter als Regier Rath.

S. 371. Mich. Heiland's erste Frau war Catharine, Wittwe des Rathsherrn Gottfr. Ehrenreich Berlich zu Leipzig d. 26 Febr. 1661. Diese Ehe währte nur 14 Tage. Mit der genannten Sophie Amalie le Bleu gieng er 1664 d. 29 Aug. die zweyte Ehe ein. Sie gebahr ihm 3 Kinder, welche alle jung gestorben. Die 3te Frau war die Marie Sybille Fichard (s. 8. B. S. 514.). Die 4te war die genannte Anne Lukr. Gieswein;

(a freundsch. Nachr.)

S. 461. Unter Joh. Thom. Hensing's Schriften wäre noch zu bemerken:

Ein Progr. auf 1 Fol. Bog. im Lapidar Styl, 1722. Anfang: „Salvite ingenui Musarum amici". Er kündigt darin an, daß er zu einer bestimmten Stunde den Stein der Weisen öffentlich demonstriren wolle, welchen er durch vieljähriges Studium und das Durchlesen von mehr als 400 Auctoren kennen gelernt habe.

Discurs vom Stein der Weisen;

Findet sich i. Georg v. Wellings Opere mago-cabbalistico et theosophico. Frf u. Lpz. 1760. 4. S. 517 u ff.

S. 487. Bey dem Art. Joh. Chph. Hert ist folgendes zu verbessern:

Jakob Hert, dess. Grosvater, starb 1654 in Wezlar.

Joh. Dav. Hert, der Vater, starb — nicht 1654, — sondern am 22 Dec. 1686, 68½ J. alt und im 42ten seines Predigtamts.

Und

Und so war es der Vater dennoch (S. 494 in d. Note) wie beym Hrn. Jugler stehet.

Philipp Nikolaus — (nicht: Jakob) — Hert wurde 1646 d. 12 Januar geboren; starb 1724, d. 12 Apr.

Anne Margarethe, die Ehegattin Elwerts, ist 1659 d. 11 Nov. geboren; verheyratet 1678, Wittwe 1689. Sie starb in Giessen am 2 Nov. 1743.

Joh. Henr. Hert, geb. 1655 d. 26. Febr. starb 1670 — nicht: 1667.

(a. freundsch. Famil. Nachr.)

S. 497. Des Joh. Nikol. Hert's T. Christine Margarethe, geb. 1686 d. 8. Jun. ist am 7. März 1703, — nicht: 1704 — verheyratet. Sie starb am 15 Januar 1708.

Joh. Jerem. Hert verheyratete sich mit der geb. Lucius 1718 d. 4 Febr. Sie starb 1775 d 3 Dec. 81 J. alt. Die Folge der Kinder ist vielmehr so:

a) Christoph Hartmuth Christian, geb. 1721, gestorben 1761 d. 30 Dec. als Regier. Vice-Sekretar. in Giessen.

b) Christian Jakob Lucas, geb. 1723. Er lebte in einer kurzen Ehe mit Regine Louise Sophie, des Pfarrers zu Battenfeld Fridr. Alexand. Bichmann's Tocht. Enkelin des Superint. Liebknechts, vom 21 Jul. 1777 bis d. 21 Jun. 1778.

c) Johanette Elisabeth, geb. 1724, verheyratet d. 28 März 1762.

d) Johanne Marie Hedwig,, gb. 1727. Sie wurde das erste mal am 13 May 1775 Wittwe.

e) Georg Christian Friedrich, gb. 1736. Starb als Kandid. Jur. am 5 März 1766.

(a. freundsch. Famil. Nachr.)

S. 498. David Nikol. Hert ist 1691 den 28 Aug. geboren.

Das Sterbjahr von Joh Nikol. Hert's ersteren Gattin, 1693, wie es bey Juglern stehet, — also nicht: 1694, — ist richtig, und zwar am 15 Septemb.

Die Tochter Marie Lukretie, aus der zweyten Ehe mit der gebornen Giesweinin — (die 1743 d. 30 Januar,

nuar, 85 J. alt, gestorben) — war an einen gewissen Kenz in Darmstadt verheyratet.

Die Marie Christine, 1723 verheyratet, starb 1774 d. 27 März.

(a. freundsch. Famil. Nachr.)

Zum sechsten Bande:

S. 18. (vgl. S. 526 u. ff.) Hr. Carl. Chrn. Heyler kam i. J. 1804 nach Weisenburg als erster Stadtpfarrer und Mitglied des Bezirkskonsistoriums; seine Privaterziehungs-Anstalt wurde zu einer Secondärschule erhoben; (Darmst. Landzeit. 1804, Nr. 37.)

S. 47. Zu Hrn. J. D A. Hoek's Statist. Uebersicht etc. (vgl. 13. B. S. 349) sind: Zusätze u. Verbesserungen erschienen; Basel, 1803, fol. (s. N. Allg. D. B. 85. B. S. 462.)

Auch von Ihm ferner:

Statistisches Tableau der K. Preuss. neu acquirirten Länder in Sachsen und Westphalen. Berl. 1803.

Handbuch der neuesten Erdbeschreibung und Statistik. Ronneb. 1804. 8.

S. 56. Des L. J. F. Höpfner's älteste T. Philippine Caroline Marie — vgl. 10. B. S. 391. — ist seit Apr. 1800 an den Hrn. Ob. Licent-Inspekt. Aug. Wilh. Rehberg in Hannover; und die zweyte T. Louise Antonie Elisabeth seit d. 22 Febr. 1802 mit dem Rittmstr. des Hess Darmst. Chevaux Legers Regim. Reinhard v. Dalwigk verheyratet.

(a. freundsch. Nachr.)

Sein Sohn: Ernst Georg Philipp — vgl. 10. B. S. 391. — ist unterm 14 März 1803 Regier. Assess. in Darmstadt geworden.

S. 59. Von dess. Kommentar üb. die Heinecc. Institut. hat man eine 7te Aufl. von neuem durchgesehen, mit Anmerk. u. Zusätzen von A. D. Weber. Frf. 1803. 4. (s. N. Leipz. L. Z. 1803, Nov. 63 St. S. 1018. Allg. L. Z, 1804, Nr. 23, S. 183.)

S. 116. Hr. Joh. Gottlob Holzapfel gieng am 21ten Junius 1804 mit Tode ab.

S. 144. Des Wilh. Friedr. Hombergk's z. V. Gattin Amas

Amalie Elisabeth, geb. Motz, gieng 1802 d. 29 Novemb. in ihrem 67. J. mit Tode ab.

S. 173. Des Joh. Jak. Hombergk's z. S. Tocht. erster Ehe, die verheyratete Bechtold, starb am 7. May 1802, 66 J. alt.

Die Tochter zweyter Ehe, Sophie Caroline Dorothea, seit 1775 an den Pred. Joh. Balthas. Müller verheyratet, starb am 21 Januar 1802, 59 J. alt.

S. 177. Balthas. Adam Hopf endigte im J. 1803 am 17ten Julius sein Leben unter den Verirrten des Klosters zu Haina. Aus Famll. Nachr. kann ich es nunmehro ergänzen, daß er am 30 Julius 1732 geboren worden, und daß sein unten in der Note erwähnter Vater Salom. Christoph Hopf am 13 Aug. 1744 zu Barchfeld gestorben. Schon i. J. 1772 hatte Balthas. Adam Hopf eine Zeitlang sein Rektorat nicht versehen; doch erklärte er noch am 12 Aug. desselben Jahrs, daß er dazu, nach seiner hergestellten Gesundheit, wieder bereit seye. Eine weit getriebene Eigenliebe, verbunden mit einem gränzenlosen und ungeregelten Ehrgeiz, verleiteten ihn zu manchen Inkonsequenzen, deren mit jedem Monate immer mehr wurden. Da er mit seinen schriftstellerischen Versuchen die gehofte Achtung und Ehre nicht erreichen konnte, verfiel er auf politische Träumereyen, wovon zwey der bekanntesten, und wenigstens in seinen Augen wichtigsten, hinreichen können die Stimmung seines Geistes zu charakterisiren: er hatte einen Plan entworfen, nach welchem Grosbritanien die Oberherrschaft über die abgefallenen amerikanischen Kolonien wieder erhalten könne; und einen andern, wie ein Heer von 200,000 M. ohne Aufwand und Mühe zu unterhalten seye. Ueber die Beschaffenheit dieser Vorschläge urtheilen, konnte man nicht, weil er aus Mistrauen das hartnäckigste Stillschweigen beobachtete. Seine Thorheiten wurden endlich auch immer mehr und mehr bey seinem Schulunterrichte sichtbar und er verlohr das Zutrauen der meisten Eltern völlig. Seine Widersetzlichkeit und verächtliche Behandlung seiner Obern raubten ihm den lezten Schutz,

welchen

welchen er sonst noch hätte hoffen dürfen. Im J. 1784 trug man darauf an, ihn in Ruhe zu versetzen; doch hatte man noch Nachsicht mit ihm, verwies ihm sein pflichtwidriges Betragen und bedrohete ihn unterm 4 Januar 1786 von Seiten des Konsistoriums mit unvermeidlicher Amtsentsetzung, wenn er sich fortdauernd so bezeigen würde. Auf die ihm deshalber geschehene Eröfnungen, bestand er eigensinnig auf Niederlegung seines Amts und weigerte sich, seinen Vorgesezten den gebührenden Gehorsam zu beweisen. Nach mehreren vergeblichen Versuchen, ihn zur Selbstbesinnung und zu seiner Pflicht zurükzuführen, erhielt er, seiner Geistesschwäche und sichtbaren Verrückung wegen, am 6 Jul. 1786 seinen Abschied. Am 14 May 1788 wurde er im Kloster Haina gegen Erlegung einer jährlichen Pension von 50 Rthlrn, die von der Konrektoratsbesoldung abgegeben, seit d. 13 Febr. 1790 aber auf jährl. 25 Rthlr. herabgesetzt worden, aufgenommen.

Diese Daten habe ich aus aktenmässigen Nachrichten eines ädlen gelehrten Freundes.

Von einer andern Seite her wollte man sagen, daß seine Vorgesetzten und sein Kollege den von Natur zur Melancholie geneigten Mann nicht ungereizt genug gelassen hätten. — Allein, wer kann dafür, daß Verrükte ganz anders empfinden, als alle übrige Menschen!

S. 230. Hr. Joh. Jak. Huber erhielt i. Jun. 1803 den Charakter als Geheimer Hofrath.

S. 314. Joh. Jak. Jäger's Mutter war Catharina Elisabeth, des Buchbinders Claudi zu Homberg T. und Wittwe des Medikus zu Homberg Chph. Ant. Piderits, (vgl. 11. B. S. 38.)

Auf die traurigste Art, beym Spazirengehen in seinem eigenen Garten hinterm Hause, der ein längliches, mit einer Mauer umgebenes, Viereck bildet, an dessen rechter Seite, hinter einer niedrigen Hecke, ein schmaler Kanal läuft, fand er am 16 Apr. 1802 seinen Tod. Er war daselbst, wie mehreremal, allein; ein Schwindel, der ihn plözlich überfallen haben muß, bringt ihn wahrscheinlich aus dem Gleichgewicht; er stürzt über

die

die niedrige Hecke mit dem Kopf in den Kanal, durch welchen ohngefehr Knie hoch Wasser fließt, und zwar so, daß sich die Beine in der Hecke verwickeln und oben bleiben. Zu schwach, um sich selbst zu helfen und vermutlich durch den Schrecken sogleich alles Bewußtseyns beraubt, muß er, ohne Jemand zu Hülfe rufen zu können, im Kanal ersticken und so umkommen. Da man diesen Unglüksfall zu spät gewahr worden, so waren auch alle Mittel, um ihn wieder ins Leben zurükzubringen, zu spät.

Er war seit 1761 mit Catharine Christine, des Buchdruckers Ebersbach in Marburg T. verheyratet; sie starb im März 1799, 65 J. alt.

(J. T. T. Holzapfel Memoria ej. Rint. 1802. 4.)

Ein Sohn von ihm, Georg Philipp, bisheriger exspektivirter Prediger des Vaters, erhielt unterm 5 Nov. 1802 die zweyte reformirte Predigerstelle mit der Professur der griechischen Sprache in Rinteln. Man hat von Ihm im Druck:

Progr. einige kritische Bemerkungen über Xenophon's Memorabilien des Sokrates, enthaltend. Rint. 1804. 4.

Zu den Schriften Joh. Jak. Jägers gehört noch:

Jo. Kiesii trigonometriam analyticam ob insignem eius utilitatem explicatiorem et completiorem factam in gratiam tironum edidit. Rint. 1799. 4.

S. 320. Hr. Helw. Bernh. Jaup ist unterm 2 Apr. 1802 zum Vicekanzler der Universität Giessen ernannt.

Hr. Henr. Carl Jaup, Sohn desselben, wurde unterm 1 Apr. 1804 ausserordentl. Profess. der Rechte und Beysitzer der Juristen-Fakultät in Giessen. Man hat von Ihm:

Commentat. jur. publ. de religionis qualitate votorum virilium in Comitiis imperii univ. Giess. 1804. 4.

Rec. i. Goth. g. Z. 1804, 47. St. S. 413. Gött. g. A. 1804, 114. St. S. 1134.

S. 349. Hr. Joh. Conr. Ihring wird i. May 1803 Ob. Apellat. Ger. Rath.

S. 378. Gottfr. Jüngst war ein Sohn des Schöffen und Kirchenältesten Joh. Ludw. Jüngst's. Er besuchte das akad. Pädagogium seiner Vaterstadt 10 Jahre und hörte darauf von 1682 Humaniora bey Florin, Günther, Brand und Lent: darauf Theologie bey Nethen und Melchioris. Unter lezterem disputirte er d. 11 Febr. 1686; im Jun. desselb. J. ward er Kandidat und zog sodann nach Marburg. — 1688 heyratete er zu Ballersbach, Margarethe Christine, des Inspekt. und Predig. Joh. Jak. Rückert's T.
(s. Joh. Herm. Steubing's Topogr. v. Herborn, S. 190. 259.)

S. 438. Zu Leonh. Joh. Carl Justi's Kindern (s. 13. B. S. 352) gehört noch:
Elisabeth, geb., nach dem väterl. Tode, im Jun. 1800.

Unter dess. Schriften gehört noch:
(o. N.) Neue Erklärung der Worte θεος ην ὁ λογος, Joh. I, 1.
i. Paulus Memorabil. S. 27–34.

S. 481. Hr. Joh. Engelh. Kahler gieng am 12 Julius 1804 mit Tode ab. Dess. Sohn ist: Franz Wilhelm, geb. 1780 d. 24 Januar in Rinteln. Er studirte daselbst von Mich. 1796 bis Ostern 1798 die Arzneygelahrtheit, darauf 3 Jahre in Marburg, erhielt dann 1801 in Rinteln die Doktorwürde mit der ohne Präses vertheidigten Streitschrift unter dem Titel: Diss. physiol. med. inaug. sistens Examen naturae actionis quam vulgo secretionem dicunt. Rint. 1801. 8. Er ist dermalen ausübender Arzt in seiner Vaterstadt.

Von Ihm stehet:
Etwas über die Vorzüge der Schuzblattern vor den natürlichen Pocken;
i. Schaumb. Intellig. Blate, 1803, Nr. 40, S. 345–349. Nr. 41, S. 357 u. f. Nr. 42, S. 365 u. ff.

Zum siebenten B[illegible]

S. 19. Hr. Joh. Becker erhielt nun [illegible] Dec. 1800 den Charakter als Musik-Direktor.
Er starb am 1. Jul. 1804.

S. 26. Unter Hrn. Chrn. Kalkbrenner's Schriften gehört:
Historie de la Musique, T. I. II. Paris, 1802. 8.
Rec. i. Gött. g. A. 1803, 101 St. S. 1005.

S. 41. Joh. Chph. Kellner gieng am 30 Sept. 1803 mit Tode ab. Die Kirchen-Composition und die Kunst des kontrapunktisch gebundenen Styls im Orgenspiel hat an Ihm einen Meister verloren; — so macht sein Hr. Sohn, Georg Christoph Kellner, seinen Tod bekannt.

S. 93. Des Joh. Chrn. Kirchmeiers unten genannte Enkelin, Amalie Christine verheyr. Vogt, wurde 1794 d. 18 May Wittwe; sie starb d. 13 Febr. 1803 in Cassel an einer Brustkrankheit, 47 J. 9 M. alt.

S. 158. Von des Nikol. Kleinschmidt's Sohne, Ludwig Reinhard, ist ein Mehreres in D. H. Herings Neuen Beytr. z. Gesch. der reform. Kirch. in Preuss. 1. Th. S. 176. 237 u. ff. nachzuschlagen.

S. 174. Hr. Phil. Engel Klipstein ist gegen Ende des Oktob. 1803 zum Direktor der für das Ob. Fürstenth. Hessen in Giessen errichteten Rentkammer und zum Mitgliede des neuen Regierungscollegii daselbst mit dem Prädikat eines geheimen Raths ernannt worden.

S. 193. Der in der Note erwehnte Hr. Chrn. Fridr. Klein kam 1796 als Pred. nach Oberramstadt; — man s. v. Ihm: Charakteristik der Hess. Darmst. Theol. u. Pred. S. 26 u. ff.

S. 196. Unter Hrn. Franz Knös Schriften gehört:
Pred. Wer ist ein würdiger Christ?
steh. i. J. L. W. Scherers Heil. Reden ꝛc. 2. B. Nr. 5.
Beförderung christl. Eintracht;
das. Nr. 6.

S. 246. Henr. Mart. Gottfr. Köster gieng am 6 Decemb. 1802 mit Tode ab.

Ein Sohn von ihm: Joh. Ernst Christian ist seit 1797 Inspekt. u. Pred. zu Königsberg i. H. Darmst.
Man s. v. Ihm: Charakteristik d. Hess. Darmst. Theol. u. Pred. S. 31.

S. 282. Hr. Ulr. Fridr. Kopp erhielt zugleich unterm 24 Dec. 1802 die Direktion des Hof-Archivs, — (nicht: Hof-Gerichts, wie im Intell. Bl. d. N. Allg. D. Bibl. 76. B. S.

122 stehet) —. Am 18 May 1803 überkam Er das Prädikat als geheimer Kabinetsrath; i. Januar 1804 jedoch erhielt Er die gebetene Erlassung und wählte ein Privatleben.

Von dem: „Handbuche zur Kenntniß der Hess Cass. Landesverfassung u. Rechte" (vgl 12 B S. 360) ist dermalen, durch Fortsetzung des Hrn. Justizraths Carl Fridr. Wittich's erschienen: 4ter Th. von Flachs bis Gypsmühlen; Cass. 1800. u. 5ter Th. von Haag bis Juwelen; das. 1802. 4. 6ter Th. von Kabe bis Mitvormund; das. 1804 4.

S. 283. Hr. Carl Wilh. Kopp verließ sein Sekretariat (vgl. 11 B. S. 360.) i. J. 1801 und wurde charakterisirter Kammerrath. Im J. 1802 gieng Er als Bergdirektor in Gr. Witgenstein. Dienste. Er ist mit einer Fraül. v. Himmel verheyratet, und i. J. 1804 mit seinem Hrn. Bruder Carl Friedrich nobilitirt worden.

S. 354. Hr. Joh. Chph. Kümmel wurde unterm 5 Nov. 1802 Profess. d. hebr. Sprache und Ephorus am Konviktorio, auch erster Pred. d. reform. Gem. in Rinteln. Er starb am 4 May 1804.

S. 361. Nikol. Wilh. Cuhn's Ehegattin Louise Charlotte geb. Goeddäus starb mit blinden Augen am 19 Nov. 1801, 74 J. alt.

S. 446. Von Hrn. Carl Chrn. Langsdorf ist ferner erschienen:

Grundlehre der mechanischen Wissenschaften, welche die Statik und Mechanik, die Hydrostatik, Aerometrie, Hydraulik und die Maschinenlehre enthalten, mit besonderer Rüksicht auf Physiker und Praktiker; mit 12 Kpf. taf. Erlang. 1802. 8.

Rec i. Lpz. L. Z. 1802, Oct. 92. St. S. 730. Gött. g. A. 1803, 72. St. S. 714. Allg. L Z. 1803, Nr. 217, S. 233. N. Allg. D. B. 82. B. S. 142.

Der Hr. Verf. erhob gegen den Gött. Recensenten eine Beschwerde i. Intell. Bl. d. Allg. L. Z. 1803, Nr. 132, S. 1087; worauf eben dieser Recens. antwortete, in eb. dem Int Bl. Nr 154, S. 1263.

Theorie des Krummzapfens, eine der wichtigsten für die praktische Maschinenlehre. Ein bisher noch

nicht

nicht aufgelößtes Problem, in aller Schärfe erwiesen und in einer sehr einfachen Formel dargestellt. Zugleich als Anhang zu dessen Mechanischen Wissenschaften. Erl. 1803. 8.

Ueber die Unstatthaftigkeit des Prinzips der unendlichen Theilbarkeit. Erl. 1804. 8.

J. J. Hoffmann gab eine Prüfung dieser Schrift heraus.

S. 462. Hr. Conr. Wilh. Ledderhose wurde den 15 May 1803 geheimer Regierungsrath; am 17ten Januar 1804 zugleich Direktor des Hof Archivs.

In dess. Schriftenverzeichniß ist aus Versehen nicht erwähnt:

Von der Eintheilung des alten Hessenlandes in das Daunland und in das Darmland;

steh. i. Hess. Denkwürdigk. 2. Th. S. 55 u. ff.

S. 481. Hr. Carl Wilh. Lennep wurde d. 15 May 1803 geheimer Kriegsrath, und dess. Hr. Bruder: George Franz Henrich, zu gleicher Zeit, Oberappellat. Ger. Rath.

Lezterer verheyratete sich am 8 Dec. 1801 mit Catharine Elisabeth, weyl. des Kriegs u. Dom. Raths Henr. Friedr. Korngiebel's T. die Er aber am 12 May 1804 zur Wittwe machte.

Zum achten Bande:

S. 28. Des Joh. Georg Liebknechts Kinder erster Ehe sind:

1) Wilhelmine Catharine Margarethe, geb. 1708 d. 9 Aug. Verheyr. 1723 d. 30 Dec. an den Stolberg. Leibarzt zu Gedern Dr. Conr. Graf.

2) Franz Erhard, gb. 1712 d. 23 May. Amtmann zu Cleeberg.

3) Charlotte Amalie Johannette, gb. 1716 d. 26 Jul. Verheyr. an den Obersten Pfnorr, Kommandanten zu Marxburg.

Zweyter Ehe:

4) Philipp Wilhelm, gb. 1720 d. 21 Nov. als Zwilling. War Holländ. Lieut. † 1795 d. 11 Apr. zu Giessen.

5) Georg Friedrich, gb. 1722 d. 23 Apr. Pfarrer zu Obernburg i. d. Herrschaft Itter.

6) Eleonore Helene; ist als Ehefr. des Inspekt. zu Battenfeld Friedr. Alexand. Bichmann's 1758 d. 2 Jul. gestorben.

7) . . . . . Verheyr. a) an Phil. Lor Leun, Präcept. des Pädag. in Giessen (s. dies. 8 B. S. 7.) b) an den genannten F. A. Bichmann, den Wittwer ihrer Schwester.

8) . . . . . Oberstlieut. bey dem K. K. Küraff. Reg. Zeschwitz.

9) Johann Christian Reinhard; Dr. Med. 1761, Physikus zu Homburg an der Ohm, nachher zu Butzbach.

10) Gottlieb Wilhelm, J. U. Dr. und Advokat zu Giessen.

11) Tochter, † 1772 d. 20 Jun. ohnverheyr. zu Giessen.

12) Tochter, † 1791 ohnverheyr.

13) Louise, gb. 1741, † 1799 d. 27 Sept. zu Giessen, als Ehegattin des Amtmanns Verdries zu Battenberg, nachher zu Londorf.
(s. freundsch. Nachr.)

S. 100. Joh. Pet. Lotichius, ist in dem Jahre 1620, als er sich in Hanau befand, zum Hofmedikus des Grafen ernannt. Als er Hanau verließ, wendete er sich zuvor nach Hadamar, wo er im Sommer 1624 als Hofmedikus des Grafen Joh. Ludw. von Nassau lebte, von da aber schon im Febr. 1625, vermutlich auch wegen der drückenden Kriegsunruhen, nach Frf. gieng; s. diss. Biblioth. poet. P III. p. 209. 215 sq 222.)

S. 103. Sein Gedicht: Holofernes etc. schrieb er, da er kaum 17 Jahre alt war, (Bibl. poet. P. III. p. 220.). Zum erstenmale wird es 1616 herausgekommen seyn; (Holofernes, ed. Frf. de 1625, p. 12 sq.) Auf Bitte des Verlegers wurde es 1625 von Neuem aufgelegt; (Bibl poet. P. III. p. 220.)

S. 159. Eine der Töchter des Jak. Friedr. Ludovici, Namens: Eleonore Sophie war des Vormundschafts-

schaftsraths u. Advok. Joh. Georg Layriz zu Baireut Ehegattin; s. *Fikenschers* gel. Baireut, 5. B. S. 253.

S. 217. Die Magdalene Sybille, Prinzess. v. Hess. Darmst. starb nicht d. 25ten, sondern d. 11 Aug. (s. Geneal. hist. Handb. v. Hess. neueste Ausg S. 167.)

S. 330. Von Joh. Henr. May, d. ält. ist aus seiner 2ten Ehe noch eine Tochter unbemerkt geblieben, nämlich: Anne Clare, gb. 1693 d. 9 May, gest. d. 1 Febr. 1707; (B. L. Mollenbecii progr. fun.)

Zum neunten Bande:

S. 74. Just. Georg Heuser ist am 14 Sept. 1802, 56 J. alt, gestorben; s. von ihm Duysing. Annal. d. Gesetzgeb. etc. I. H. S 182 u. ff.

Hr. Georg Ludw. Chrn. Heuser ist seit 1803 geheimer Regier. Rath.

Joh. Maximil. Friedr. Bernh. Heuser starb am 27 März 1802, 45 J. alt.

S. 88. Unter Hrn. Conr. Mönch's Schriften kommt: Supplementum ad methodum plantas à staminum situ describendi. Marb. 1802. 8.

Rec. i. N. Allg. D. B. 81. B. S. 424. Salzb. medic. chir. Zeit 1803, 1. B. Nr. 12, S. 197.

S. 152. Des Bernh. Ludw. Mollenbecks T. Susanne Catharine ist zuerst 1701 d. 15 Febr. mit Joh. Henr. Weissenbruch, Pfarrer u. Metropol. zu Schotten verheyratet gewesen, und es war aus dieser Ehe eine T. Catharine Lukretie, des K. Preuss. geh. Raths u. Kamm. Ger. Prokur. Joh. Friedr. Hoffmann's zu Wezlar Ehegattin, die zu Giessen als Wittwe am 18 Dec. 1742, 40 J alt, starb. (a. freundsch. Nachr.)

Der Johanette Elisabeth Verheyratung an den HR. Malcomesius geschahe am 26 Sept. 1703; (gedr. Glükw. Ged.)

S. 153. Der Sohn Jakob starb, als Regier. Rath zu Giessen, in Bingenheim, wo er auf einem Besuche bey seinem Schwiegersohne war, am 21 Sept. 1761; (a. freundsch. Nachr.)

S. 239. Joh. Erich Mülhausen (vergl. II. B. S. 365.) starb am 30 Apr. 1804, nachdem er 56 Jahre die Pfarrstelle zu Frielingen bekleidet.

S. 285. Den Artikel von Joh. Steph. Müller hat eine freundschaftliche Feder vervollständigt: Der Vater desselben war Joh. Nikol. Müller, Beamter und Aufseher der Glashütte; seine Mutter, Barbara Rebecke, eine geborne Müllern. Er besuchte das Gymnasium zu Rudolstadt, wo er die Unterstützung des damals regierenden Fürsten Friedrich Anton's genoß und zulezt unter dem Rektor Ulrich eine philosophische Disputation öffentlich vertheidigte. 1749 bezog er die Universität Jena, wo Darjes sein vorzüglichster Lehrer und Wohlthäter wurde. Die Geschichte hörte er bey Schmid, die Mathematik und Physik bey Succow, in den oriental. Sprachen bey Tympe und Reckenberger, auch bey einem Jüdischen Rabbiner Constanz, die Theologie bey Walch und Reusch. Er eröfnete hierauf Privatvorlesungen, wurde 1753 Magister, 1756 Adjunkt der philos. Fakultät und zugleich Mitglied der lat. Gesellsch. zu Jena. 1753 dabey Assess. des Rudolstädtischen Konsistoriums. Ehe er dem Rufe nach Giessen folgte, nahm er zu Jena die theol. Dr. Würde an. Seine Giesser Professur betrat er den 26 May 1763. Er wurde Mitglied nicht blos der Erfurter, sondern auch der Preuss. Akademie zu Frf. a. d. Oder und der Hessischen in Giessen. Im Jahre seines Todes, 1768, erhielt er, nach Roll's Absterben, die Superintendentur der Marburgischen Dioecese. Eine Lungenschwindsucht, an welcher auch vorher seine Frau gestorben war, machte seinem Leben ein Ende; jedoch noch 5 Monate vor demselben schritt er zur zweyten Ehe mit einer Tochter des berühmten Hellfeld's aus Jena, welche daselbst noch lange Jahre nachher als Wittwe lebte.

Die erste Ehe schloß er d. 27 Januar 1760 mit Christiane Sophie Ernestine, T. des Prof. Philos. extraord. zu Jena, Georg Chph. Steinwag's. Seine

Schwie-

Schwiegermutter starb zu Giessen d. 15 Jun. 1763, alt 41 Jahre; (s. dies. 9. B. S. 102.)

S. 300. Der unten vorkommende Phil. Conr. Otto gieng am 11 May 1802 mit Tode ab. Sein rühmliches Andenken stehet aufbewahrt in N. theol. Annal. 1802, Nr. XXI der Nachr. S. 254; auch i. Hersfeld. Intell. Blate 1802, 25. St. S. 395 u. ff.

S. 309 Unter Hrn. Just. Balthas. Müller's Schriftenverzeichniß kommt:

Glaubensbekenntniß des D. Prinzen Aug. Friedr. Georgs und der D. Prinzeß Louise Carol. Henriette v. Hess. Darmst. herausgegeben. Darmst. 1802. 8.

Rec. i. Gött. g. A. 1803, 30. St. S. 304. Goth. g. Z. 1803, 45. St. S. 382.

Von dess. Beyträgen zur Beförderung zweckmäss. Predigten ꝛc. (s. 13. B. S. 358) ist des 1. B. 4tes St. u. des 2. B. 1. 2. St. Giess 1803 erschienen;

(s. N. theol. Annal. 1803, 48. St. S. 1019. A. L. Z. 1804, N. 203, S. 65.)

S. 310. Von Hrn. Joh. v. Müller hat man das Bildniß vor den 75. B. der N. Allg. D. Bibl. in Kupf. gebracht; man hätte nur vom 9. St. des Journ. v. u. f. Teutschl. von 1789 geradezu das Muster nehmen sollen, um es mit guter Aenlichkeit vorzustellen, denn jenem fehlt diese ganz.

In den „Fragmenten aus dem Tagebuche eines Neu-Franken, Frf. u. Lpz. 1798. 8." lieset man über Hrn. Joh. v. Müller, S. 79, eine Bemerkung, von der er selbst wünschen muß, daß sie zu verwischen wäre.

Unter seine Schriften gehört:

Briefe eines jungen Gelehrten an seinen Freund, zum Besten der Schweizer Waisen herausgegeben. Tübing. 1802. 8.

Sie sind von Hrn. Joh. v. Müller an Hrn. v. Bonstetten geschrieben, und von Friderike Brun, geb. Münter, hiermit sehr vermehrter, als davon ein Theil vorher i. Deutsch. Magazin abgedrukt war, (das auch schon i. 13 B. S. 359 erwähnt worden,) herausgegeben.

Rec. i. Gött. g. A. 1802, 121 St. S. 1201.

Anmerk. Die Schrift: Etwas, das Lessing gesagt hat ꝛc. (S. 313) ist nicht von Ihm, sondern von F. H. Jacobi.

S. 331. Zu den Schriften des Hrn. Joh. Dan. Henr. Musäus, (dem unterm 17 Oktob. 1803 der Charakter eines geheimen Regier. Raths unterm 19 Januar. 1804 aber der eines Geheimen Raths beygelegt worden ist.) kommt:

Beyträge zum Deutschen Recht. Frf. a. m. 1801. 8.
Ist als eine Fortsetzung der ersten Samml. juris. Beytr. anzusehen, die der Hr. Verf. 1781 herausgab; (s. S. 330.)
Rec. i. Lpz. Jahrb. d. n. L. 1802, 214 St. S. 432. Göt. g. A. 1802, 120. St. S. 1197. N. Allg. D. B. 75. B. S. 331.

Zum zehnten Bande:

S. 15. Vom Hrn. Georg Philipp Muhl, Dr. Jur. und Regier. Advok. zu Darmstadt hat man im Druck: Praktische Beyträge zur Rechtslehre von Moratorien; 1. Bändch. Mannh. 1798. 8.
Rec. i. Allg. L. Z 1799, Nr. 79, S. 628.

S. 135. Bey Joh. Oldendorps Lexic. jur. Z. 4. v. oben, statt: Fol. ist 8. zu setzen. Auch hat man noch eine Ausgabe: Frf. 1548. 8.

S. 182. Des Sim. Nikol. Orth's T. die Catharine Lukrezie, geb. 1682, ist am 24 Jun. 1755 gestorben. Die Anne Catharine, geb. 1688, ist am 28 Jul. 1746 in Giessen gestorben;
(a. freundsch. Nachr.)

S. 211. Des Benjam. Ludw. Ouvrier Eheg: starb im Jun. 1802.

S. 249. Zu Hrn. Carl Chrn. Palmer's Schriften (vergl. 13. B. S. 360 u. f.) kommt:
Sechs heil. Reden: 1) über christl. Barmherzigkeit u. Wohlthätigkeit. 2) über die schwere Sünde des Undanks. 3) über den hohen Werth eines lebhaften Gefühls für Pflicht. 4) über das Andenken an den Tod. 5) daß wir bey Tugend und Rechtschaffenheit mächtiger als bey Sünden und Lastern sind.

6)

6) über das Lehrreiche des Krankenlagers unserer Freunde.
steh. i. J. L. W. Scherer's Heil. Reden, 2ten B.

Muthmaslicher Ursprung der Mosaischen Schöpfungsgeschichte;
steh. i. Schriftforsch. herausgeg. von J. L. W. Scherer, 1. St. S. 140.

S. 277. Vom Hrn. Carl Paulus (vgl. 13. B. S. 361.) ist in Druck gekommen:

Eine Predigt üb. Hebr. 10, 23. 24. gehalten am grossen Bättage. Hersf. 1802. 8.
Rez. i. N. Th. Annal. 1803, 13. St. Beyl. S. 272.

Seine Schrift über die Hundswuth ꝛc. (s. dav. Salzburg. medic. chirurg. Zeit. 1799, 1. B. S. 65.) stand zuerst i. d. Westphäl. Stadt- und Land-Chronik, 1793.

Zum eilften Bande:

S. 16. Joh. Jak. Pfeiffers T. Johanne Lucie Cornelie wurde des Predigers Georg Herrm. Carl Kulenkamp's zu Ob. Rieden Ehegattin; sie starb aber d. 27 May 1796; und die T. Conradine nahm diesen ihren Schwager darauf wieder zum Manne. Dess. S. Hr. Christian Hartmann kam am 3 Januar 1804 als Sekretariats-Accessist bey die Ob. Rentkammer in Cassel.

Der Sohn, Hr. Burkhard Wilhelm, verheyratete sich i. Dec. 1801 mit Louise Arnoldine Susette Marie, des Kriegsraths Casp. Harnier in Cassel T.
Es wurde derselbe 1803 zugleich Advokatus Fisci in Cassel.

Dem Hrn. Kanzleyrath v. Nettelbladt zu Rostok, der „systematische Entwickelung der Lehre von Prälegaten, Rost. u. Lpz 1802. 8." herausgab, machte Er den Vorwurf, daß er an seiner Diss. de praelegatis (s. 12. B. S. 362.) ein Plagiat begangen, i. Intell. Bl. d. Allg. L. Z. 1803, Nr. 19, S. 160. Hr. v. Nettelbladt antwortet darauf in der Nr. 51, S. 432. So wie dann auch von eben demselben besonders erschienen ist: Abfertigung des Dr. Pfeiffers in Cassel; ein

abgezwungener Nachtrag zu der systemat. Entwickelung der Lehre von Prälegaten. Rost. 1803. 8. (s. A. L. Z. 1803, N. 343, S. 543.)

Es gab Hr. Burkh. Wilh. Pfeiffer weiter heraus: Vermischte Aufsätze über Gegenstände des Teutschen und Römischen Privatrechts. Marb. 1803. 8. Hierinnen befindet sich ebenfalls die Rüge gegen den Hrn. v. Nettelbladt.

S. 17. Des Hrn. Joh. Val. Aug. Speyer's Geburtszeit ist, berichtigter, vielmehr: der 2. Apr. 1743.

S. 36. Unter Heinr Phasian's Schriften fehlt noch: Der glaubigen Kinder Gottes einziges Verlangen, in einem Trauer-Sermon bey dem Tode Mich. Heylands, Med. Prof. prim. Gieff. 1693. 4.

S. 69. Der in der Note, und auch auf S. 71. 72. vorkommende Franz Jakob Wiskemann ist nicht der zu Treysa A. Ziegenh. verstorbene Metropolitan denn dieser war aus Hülsa, A. Homberg gebürtig, hatte auch einen andern Vornamen sondern es ist der noch lebende Hr. Rektor Franz Jakob Wiskemann zu Witzenhausen; (nach der Bemerkung eines Litterators)

Meine Note also bleibt nur für den Wiskemann geltend, der sich Jakob Wiskemann schrieb.

S. 81. Hr. Phil. Jak. Piderit erhielt im Jul. 1803 den Charakter als Oberhofrath, und am 17 Oktob. 1803 die Vice-Direktorstelle beym Collegio Med. in Cassel.

S. 84. Von dess. Praktischen Annalen ꝛc. oder nachher genanntem: Medicin. prakt. Archiv (s. 13. B. S. 363) ist weiter erschienen: des 2ten B. 1. St. Cass. 1801. 2tes St. das. 1803. 8. (ist mit lateinischen Buchstaben gedruckt, statt daß der erste Band deutsche hat.)

S. 86. Hr. Wilh. Helfr. Ebenau erhielt am 19 Apr. 1803 das geistl. Inspektorat in der Ried. Grafsch. Catzenelnbogen.

S. 107. (vgl 12. B. S. 367.) Hr. Joh. Friedr. Plitt, der, samt seiner Descendenz, im Sept. 1803 vom Deutschen Kaiser in den Reichsadelstand erhoben worden, wurde 1799 Geschäftsträger vom Fürsten Reuß.

Reuß-Lobenstein und Grafen von Solms-Laubach. Im Januar 1801 heyratete Er des Frankfurter Banquiers Schulze älteste T. Anne Catharine, welche Ihm am 22 Dec. desselb. J. eine Tochter, Franziske Wilhelmine Aemilie geboren.

Der regier. Herz. v. Sachs. Cob. Saalfeld ernannte Ihn in dem nämlichen J. zu seinem würklichen geh. Rath.

Im J. 1802 empfieng Er für das Gesamthaus Witgenstein die Lehne in Darmstadt; auch nahm Er als ausserordentl. Gesandter der regierenden Fürstin zu Solms-Braunfels, in Limpurg-Gaildorf die Erbhuldigung für Sie ein. Im Aug. desselb. J. nahm Er, als Abgeordneter des Erbpr. v. Oran. Nassau, von der Reichsprälatur Weingarten am Bodensee provisorischen Besitz. 1803 ernannte Ihn eben dieser Erbpr. Hoh. als Fürst von Fuld, und der Kur-Erzkanzler, als Graf von Wezlar, zu Höchstihren Ob. Rhein. Kraisgesandten. Im Decemb. gieng Er als Landgr. Hess. Homburg. Gesandter nach Berlin, um die Ehepakten zwischen dem Kön. Prinzen Friedr. Wilh. Carl und der Homburg. Prinzessin Amalie Marie Anne zu ordnen und zu unterzeichnen; (a. autogr. Nachr.)

S. 148. Von Hrn. Joh. Friedr. Siegesm. Posewitz ist ferner erschienen:

Bestimmung des durch die Gefäß- und Nervenporen entweichenden flüchtigen Stoffs; mit 1 Kupf. Taf. Giess. 1803. 8.

Rec. i. N. Allg. D. B. 86. B. S. 41.

Von dess. Journal für Medicin ꝛc. (s. 13. B. S. 365.) ist die Fortsetzung als ein neues Journal mit dem veränderten Titel erschienen:

Aetiologisches und semiologisches Journal für Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe. 1. 2. Heft, Giess. u. Darmst. 1802. 8.

(s. Allg. L. Z. 1803, Nr. 300, S. 196.)

S. 158. Joh. Herrm. Ruppersberg gieng am 25 May 1802

1802 mit Tode ab, und seine Gattin am 22 Oktob. 1803, 71 J. alt.

S. 174. Bey des Nikol. Prick's Coll. text. Disp. IV. ist die Lücke so auszufüllen: — cont. l. II. Tit. II. III. IV. V. de reb. corporal. et incorpor. servit. rust. urban. et praediorum, usufructu, usu & habitatione; Resp. Joh. Henr. Weinrich, Wildunga-Waldecc. Marb. 1681. 4.

S. 220. Hr. Jak. Theod. Franz Rambach ist im Sept. 1803, mit Beybehaltung seines Gehalts, in Ruhe gesezt

Seine Gattin starb am 23 Dec. 1802, 69 J. alt.

S. 241. Des Joh. Reinhard Ray's Gattin wurde d. 16 Sept. 1704 Marie Philippine, T. des Amtsmanns zu Kirchheim Ernst Casim. Beller's; (a. freundsch. Nachr.)

S. 243. Joh. Hartmuth Rays war nicht ein Bruder, sondern ein Bruders Sohn des vorstehenden; (a. freundsch. Nachr.)

S. 244. Es sind Dess. Kinder:

1) Carl Georg Christian, gb. 1735, gest. 1762 d. 1 Januar als Regier. Accessist in Giessen.

2) eine T. verheyr. an den Advok. und Syndik. Adam Friedr. Krug zu Giessen.

3) Friederike Polyxene Louise, verheyr an den Regier. Sekr. Joh. Chph. Otzwald zu Giessen. (a. freundsch. Nachr.)

S. 253. Hr. Herrm. Friedr. Rehm kam im März 1803 als Metropolitan von Waldkappel nach Neukirchen.

S. 259. Dess. Schriftenverzeichniß vergrössert sich abermals folgends:

Woher entsteht der immer mehr einreissende Mangel an Vaterlandsliebe?

steh. i. Hersfeld. Intellig. Blate, 1802, 23. St. S. 363 u. ff.

Welcher Schullehrer unterrichtet die Jugend in der Bienenzucht?

das. S. 367 u. ff.

Oeffentliche Katechisation in der Kirche mit Kindern über

über das pflichtmässige Betragen der Kinder gegen ihre Aeltern, nach Ephes. 6, 1—3. veranlasset durch eine d. 14 Aug. 1799 in das Hess. Cassel. ergangene Verordnung;
steh. i. Material. f. d. Amtsführ. e. Pred. 5. B. 1. H. S. 30 u. ff.

Zwey Briefe an einen jungen Prediger, über die Krankenbesuche und Reichung des heil. Abendmals insbesondere. — Gedanken von einem älteren Prediger;
das. S. 88. u. ff.

Nachricht von einer sonderbaren Verirrung aus falscher Religiosität, oder geistl. Stolze;
das. 7. B. 1. H. S. 63 u. ff.

Der christl. Religionslehrer mache sich mit der Bibel recht bekannt, damit er Zweifel — beantworten kann ꝛc.
das. 4. H. S. 434 u. ff.

Ueber die Gefahren, welche dem Christenthum den Untergang drohen und alle Religiosität zu vertilgen scheinen. Fragmente aus Briefen an einen deshalb besorgten Prediger;
das. S. 446.

Leichenpredigt am Grabe eines verstorbenen Pfarrers, nebst Parentation, über Joh. 17, 11.
steh. i. Beytr. z. Beförd. zweckmäss. Pred. od. prakt. Journ. f. Pred. u. Pred. Gesch. 1. B. 4. St.
Rec. i. N. theol. Annal. 1802, Beyl. z. 16. St. S. 366.

Ueber zweckmässigere Einrichtung der öffentl. Schulexamen;
i. W. Münschers Magaz. f. d. Kirch. u. Schulwes. 4. Heft, S. 80 u. ff.

Gedanken über die Einrichtung besonderer Wittwen-Kassen für die Schullehrer in Hessen;
das. S. 84 u. ff.

Predigten über Volksvorurtheile und Aberglauben, in physischer und moral. Rücksicht; 1te Samml. Erf. 1802. 8. 2. S. das. 1804. 8.
Rec. i. Lpz. L. Z. 1802, 56 St. S. 444. N. theol. Annal. 1803, 4. St. S. 82.

Von dess. Leichpredigten, grossentheils bey besonderen

ren Veranlassungen gehalten, (s. 13. B. S. 369.) ist eine 2te Samml. erschienen, Cass. 1802. und eine 3te, das. 1803. 8. (s. Allg. L. Z. 1803, Nr. 137, S. 355. N. Th. Annal. 1804, 24. St S. 480.)

Von dess. Regeln der Vorsicht zur Belehrung der Kinder über Erzeugung ꝛc. sind Recens. nachzuschlagen i. Lpz. L. Z. 1802, Nov. 128. 129. St. S. 1007. Allg. L. Z. 1803, Nr. 89, S. 711. Salzburg medic. chirurg. Zeit. 1802, 3. B. S. 278. N. Allg. D. B. 80. B. S. 503.

S. 284. Der Tr. des Theod. Reinking's de jurisdictione rührt würklich von ihm her; s. Allg. L. Z. 1804, Nr. 171, S. 566.

Zum zwölften Bande:

S. 10. Carl Ludw. Richter starb am 9 May 1802. „Mit seltenen und ausgebreiteten Kenntnissen verband er die Gabe, sie auf eine gründliche, jedoch leichte und angenehme Weise zu lehren — Allgemein wurde er daher geschäzt und geliebt, und allgemein wird dieser Verlust bedauert werden" —. So stehet mit vollem Rechte sein Tod angekündigt, i. d. Hess. Zeit. von 1802, 75 St. s. a. Reichs-Anzeig. 1802, Nr. 139, S. 1751. Sein Amtsnachfolger, der Hr. Rektor Nathanael Cäsar, hat in einer besonderen Einlad. Schrift, Cass. 1803. 4. sein Andenken ebenfalls aufbewahrt.

S. 14. Hr. Franz Benjam. Ries erhielt 1803 d. 15 May den Charakter als geheimer Rath.

Dess. T. Magdalene Johanne Viktorie wurde 1803 d. 11 März des Kriegs- und Steuer-Raths Chrn. Friedr. v. Motz in Cassel Ehegattin. Der Sohn Georg Franz Hugo kam als Assessor von der Regierung in Marburg, 1803 bey die Regierung in Hanau.

S. 25. Vom Joh. Phil. Ries der Sohn: Gottlo. Henr. Chrn. Phil. ist seit 1799 d. 27 Apr. Fähnr. i. Hess. Leib-Inf. Reg. 1803 d. 9 Jun. Sec. Lieut. in

dem

dem näml. Reg. (nun: Reg. Kurfürst,) 1804 bey das Reg. Biesenrodt versezt.

Der Sohn Joh. Franz Chrn. Benjam. wurde zwar 1799 Accessist beym Baudepartement in Cassel, nahm aber in der Mitte des J. 1802 den Abschied.

S. 33. Ernst Friedr. Robert starb am 2 Febr. 1804.

S. 40. Carl Wilh. Robert starb am 8 Apr. 1803.

S. 59. Hr. Joh. Chph. Köhling kam von der Pfarrey Breckenheim, (s. 13. B. S. 372.) unterm 26 Oktob. 1802 nach Massenheim.

S. 62. Von dess. Sesostris ꝛc. hat man den 2ten Th. Bremen, 1797. und 3ten u. lezt. Th. das. 1798. 8. (s. dav. N. Allg. D. B. Anh. z. 29--68. Th. 1. Abth. S. 203. 2. Abth. S. 835.)

Von Ihm ist ferner:

Gott ist die reinste Liebe. Benvenuto's Zweifel vor dem Tribunale der höhern Religionskritik niedergelegt. Frf. a. M. 1803. 8.

Rec. i. N. Lpz. L. Z. 1804, Febr. 17. St. S. 271. Allg. L. Z. 1804, Nr. 122, S. 171.

S. 83. Hrn. Just. Phil. Kommels Sohn, Diederich Christoph erhielt den Götting. akadem. Preis für das Jahr 1802 in der philosoph. Fakultät; die deshalb gedrukte Abhandlung hat den Titel — (worauf der Vorname, nur mit: Christoph, ausgedrükt ist,) —: Abulfedea Arabiae descriptio, commentario perpetuo illustrata. Goett. 1802. 4. (s. dav. Gött. g. A. 1803, 11. St. S. 105. Allg. L. Z. 1803, Nr. 258, S. 564. N. Leipz. L. Z. 1803, Sept. 39. St. S. 615.)

Er gab nach diesem weiter heraus, (auch nur mit dem einzigen Vornamen, Christoph):

Caucasiarum regionum et gentium Straboniana descriptio ex recentioris aevi notitiis Commentario perpetuo illustrata. — Lips. 1804. 8.

Rec. i. N. Lpz. L. Z. 1804, 67. St. S. 1061.

Unterm 14 May 1803 erhielt Er in Göttingen, nachdem Er über Theses disputirt hatte, die philosophische Doktorwürde. Am 24 März 1804 ist Er zum ausserordentl. Profess. der Beredsamkeit und griechischen Sprache nach Marburg bestellt.

Hier kam bis dahin von Ihm ans Licht (ebenfalls mit dem einzigen Vornamen Christoph):

Progr. de styli quibusdam virtutibus ad orationem ornandam necessariis. Marb. 1804. 4.

Rec. i N. Lpz. L. Z. 1804, 83. St. S. 1320.

Die Tochter Charlotte Sophie ist d. 16 Nov. 1802 an den 2ten Pred. d. Unt. Neust. Gem. in Cassel Carl Friedr. Schnakenberg verheyratet.

Geboren ist Ihm noch: Wilhelmine Viktorie Theodore Mariane im Januar 1801; und Gustav Adolph i. Januar 1803; erstere ist im Oktob. 1803 wieder gestorben.

Unter dess. Schriften kommt:

Rede und Handlung bey der Vermälung des D. Erbpr. Aemil. Leop. Aug. vvn Sachs. Gotha und der D. Prinzess. Karoline Amalie von Hess. Cass. am 24 Apr. 1802. 8.

Predigt üb. die Worte: 1: B. Mos. 28, 3. Aber der allmächtige Gott segne dich! am Tage nach der Vermälung des D. Erbpr. Aemil. Leop. Aug. v. Sachs. Gotha und der D. Prinzess. Karoline Amalie v. Hess. d. 25 Apr. 1802 in der Schloßkirche zu Cassel gehalten. Cass. 1802. 8.

Rec. beyde, i N. theol. Annal. 1802, 24. St. S. 544.

Predigt über 1. B. d. Kön. 8, 62. bey der Feyer der Erhebung des Durchl. Landesfürsten zur Kur-Würde. Cass. 1803. 8.

Rec. i. Gött. g. A. 1803, 108. St. S. 1080.

S. 117. Von des Hrn. Joh. Georg Rosenmüller's Christl. Lehrbuch für die Jugend, ist die 4te Aufl. von 1793: die 5te von 1797: die 6te von und eine 7te Ausg. erschien, Lpz. 1802. 8. (s. Allg. L. Z. 1802, N. 179, S. 655.)

S. 120. Von dess. Progr. de fatis interpr. — (vgl. 13. B. S. 373) ist das XXI. XXII. erschienen, Lips. 1802. XXIII. XXIV. XXV. ib. 1803. 4. (s. Lpz. L. Z. 1803, May, 277. St. S 390.)

Es kommt in dess. Schriftenverzeichniß ferner:

Ueber das Reich Jesu Christi unsers Herrn; eine Predigt. 1802. 8.

Rec. i. Erl. L. Z. 1802, Anz. Bl. N. 24, S. 192.

Betrach-

Betrachtungen über die vornehmsten Wahrheiten der Religion, auf alle Tage des Jahrs; 1—3. Viertelj. Lpz. 1802. 4tes Viertelj. das. 1803. 8.
Rec. i. Allg. L. Z. 1802, Nr. 343, S. 527. von 1803, Nr. 259, S. 576, Nr. 306, S. 247. Lpz. L Z. 1803, Jan 176. St. S. 130. N. theol. Annal. 1803, 14. St. S. 282. v. 1804, 12 St. S 243.

Von dem Zweck des christl. Lehramts, eine Pred. üb. Ephes. IV, 11—15 bey der Investitur C. G. Schmidts, Past. u. Superint. zu Weissenfels, nebst der Investitur-Rede. Weissenf. 1803. 8.

S. 159. Hr. Georg Ernst Hassencamp kam im März 1803 von Niederwallmenach in die in der Grafsch. Schaumburg im Amte Rodenberg gelegene Pfarrey Beckendorf.

S. 161. Hr. Georg Wilh. Kullmann erhielt zwar i. Aug. 1801, auf sein Ansuchen, die Hofnung zur Nachfolge in die Predigerstelle zu Grossenwieden im Amte Schaumburg, die sich dann auch im März 1803 würklich für Ihn eröfnete, die Er aber wegen seiner zerrütteten Gesundheit nicht betreten konnte; eben diese machte ihn auch am 16ten Junius 1804 zur Leiche.

In dess. Schriftenverzeichniß kommt:

Erklärung von Phil. 2, 12. 13. nebst Predigtentwürfen über diese Stelle;
steh. i. Material. f. a. T. d. Amtsführ. e. Pred. 6. B. 3. H. S. 348 u. ff.

Noch Etwas über die Homilien, nebst einem Versuche einer besondern Gattung derselben;
das. S 359 u. ff.

Katechisation über die Lehre von dem Daseyn Gottes nach Anleitung des moral. Arguments und die 9te bis 12te Frage des Hannöv. Katechismus im ersten Abschnitte;
das. 4. H. S. 449 u. ff.

Die christliche Religionslehre, philosophisch, exegetisch, historisch, kritisch und praktisch dargestellt; 1. B. die Einleitung und die Anthropologie enthaltend. Fürth, 1803 (1802) 8.
Rec. i. N. theol. Annal. 1802, 48. St. S. 1009 u. ff.
Allg. L. Z. 1804, N. 216, S. 169.

S. 167. Hrn. Just. Friedr. Kunde Sohn, Joh. Georg, erhielt d. 18 Jun. 1803 die medicin. Dr. Würde in Göttingen; seine Diss. handelte: de Crisibus. Von dess. Beytr. z. Erlaut. rechtl. Gegenst. (s. 13. B. S. 375.) erschien der 2te B. Gött. 1802. 8.

Das Werk wird auch noch recens. i. *Hübn.* und *Titem.* Biblioth. kl. jur. Schr. 2. B. 3. H. S. 317. Allg. L. Z. 1803, N. 159. S. 529. Bekm. phys. oekon. Bibl. 20. B. S. 551. N. Allg. D. B. 87. B. S. 474.

S. 252. Hr. Joh Schaub erhielt auch noch, durch das Ableben des Raths u. Prof. Caspersons, im Sept. 1802 das bey d. Gesellsch. des Ackerbaues und der Künste in Cassel erledigte Sekretariat; i. J. 1803 die Mitgliedschaft des dasigen Collegii Medici. Im Oktob. des nämlichen Jahrs jedoch wurde er Ober-Rentmstr. beym Salzwerk zu Allendorf.

Zu seinen Schriften kommt:

Untersuchung einer vom französ. National-Institute zu Paris gemachten Entdeckung, den Galvanismus betreffend, nebst einigen Einwürfen gegen die Theorie des Hrn. Volta's über die Erscheinung seiner Saüle und Skizzen zu einer neuen Theorie derselben nach chemischen Grundsätzen. Cass. 1802 8.

Auch hier lieset man bey seinem Namen in 14 klein gedrukten Zeilen seine Aemter und Würden.

Rec. i. Gött. g. A. 1803, 25. St. S. 247.

Archiv für die Pharmacie und ärtzliche Naturkunde, herausgegeben von Joh. Schaub u. D. Georg Henr. Piepenbring. 1. B. 1. 2. 3. 4. 5. St. Cass. 1802. 8.

Rec. i. Allg. L. Z. 1803, Nr. 173, S. 641. N. Leipz. L. Z. 1803, Sept. 34. St. S. 538. Salzb. med. chir. Zeit. 1803. 4. B. S. 81.

Mit der Folge dieser Zeitschrift bleibt der Leztere allein der Herausgeber.

Etwas über Neundorf, die dasigen bituminösen Schwefelquellen und Badeanstalten betreffend; steh. i. Reichs-Anz. 1802, Nr. 205, S. 2537 u. ff.

Systematisches Lehrbuch der allgemeinen Chemie, mit Hinsicht auf die neuesten Entdeckungen; zum Gebrauch für Vorlesungen und zum Selbstunterricht entworfen. 1. Th. Fürth, 1804. 8.

S. 258. Hr. Joh. Chrn. Gottli. Schaumann gab ferner heraus:

Mann und Weib, oder Deduction der Ehe. Ein Beytrag zur Berichtigung des Misverständnisses der Fichte'schen Ideen über diesen Gegenstand. Hadamar, 1802. 8.

S. 319. Von Hrn. Joh. Ludw. Wilh. Scherer's Religionsgesch. f. d. Jugend ꝛc. erschien eine 2te verbess. Aufl. Giess. 1800. 8. (s. Lpz. Jahrb. d. n. L. 1800, Nov. 309. St. S. 434)

Dess. Schriftenverzeichniß vergrössert sich:

Nachricht über den psychologisch merkwürdigen Jüngling zu Florstadt;

steh. i. Gut-Muths Biblioth. d. pädag. Litt. 1802, März, Nr. 6.

Historische Einleitung zum richtigen Verstehen der Bibel, mit Rücksicht auf den Zerrennerschen Auszug; für Gymnasien und Schulen, nach den geläuterten Erklärungsgrundsätzen unserer Zeit bearbeitet; mit 25 Karten u. Kupf. Halle, 1802. 8.

Rec. i. N. theol. Annal. 1802, 42. St. S. 904. Goth. g. Z. 1803, 24. St. S. 198. Lpz. L. Z. 1803, Jun. 313. St. S. 1217. N. Allg. D. B. 79. B. S. 477.

Der Stadt- und Landprediger am Altar und Krankenbette. Eine Sammlung geistl. Reden auf allerley nur immer vorkommende Fälle, angefangen von W. H. Bayerdörfer, fortgesetzt von J. L. W. Scherer, 3ter Th. Bayreuth, 1802. 8.

Da der Fortsetzer im Grunde ein neues Werk beginnt; so hat er auch einen noch besondern Titel dazu nehmen lassen: „Der Stadt- und Landprediger, eine Sammlung geistlicher Reden für alle vorkommende Predigergeschäfte; herausgegeben von J. L. W. Scherer; 1. Th. ꝛc.

Rec. i. N. Allg. D. B. 80. B. S. 3 u. ff.

Der Schriftforscher, zur Belebung eines gründlichen Bibelstudiums und Verbreitung der reinen, verschönerden Religion; herausgegeben von J. L. W. Scherer; 1. 2. St. Weimar, 1803. 8. 3. 4. St. das. 1804. 8.

Von Ihm Selbst ist hierin im 1. St. unter Nr. VIII: der 72te Psalm, nach Regeln der höhern Critik, harmonisch geordnet,

im 2. St. Nr. IV. V. Ueber die Inauguration der hebräischen Propheten und des Apost. Paulus.
unt Nr. IX. Petrus Vision, Ap. Gesch. 10, 9--21. Ferner üb. Jac. 2, 2. Marc. 14, 3.
unt. Nr. V. i. 4. St. über Luk. 23, 43. unt. Nr. VI. üb. 1 B. Mos. 4, 26. unt. Nr. VII. üb. Röm. 8, 18.
Rec. i. N. th. Annal. 1803, 18. St. S. 353. Lpz. L. Z. 1803, May, 279 St. S. 948, Oct. 47 St. S. 743. Allg. L. Z. 1803, Nr. 266, S. 625. Nr. 267, S. 633.

Geschichte der Israeliten vor Jesus, nach ihren heiligen Büchern, für die Bedürfnisse unsrer Zeit bearbeitet; 1. Th. enthaltend die hebräische Urgeschichte und die Geschichte der Israeliten unter Moses. Zerbst. 1803. 8. 2. Th. Gesch. d. Israelit. unt. Josua u. den Helden. das. 1804. 8.
Rec. i. N. th. Annal. 1803, 27. St. S. 540. v. 1804, Nr. 14. S. 277. N. Lpz. L. Z. 1803, Oct. 52 St. S. 817. von 1804, Apr. 50. St. S. 792. N. Allg. D. B. 84. B. S. 51.

Neue Predigten auf alle Sonn- und Fest-Tage des Jahrs zur edlen Bildung des Geistes und Herzens, von Beckhaus, Götz, Hufnagel, Kiesselbach, Palmer, Rehm, Scherer, Sommer, Thurn und andern; herausgegeben von D. J. k. W. Scherer, 1. B. Nürnb. 1802. 2. B. das. 1803. 8.
Rec. i. N. th. Ann. 1803, 28. St. S. 563. Gött. g. A. 1803, 172. St. S. 1718.

Ausführliche Erklärung der sämmtlichen Weissagungen des N. T. Mit exegetischen, kritischen und historischen Anmerkungen, und einer Abhandlung über den Neutestamentlichen Prophetismus. Lpz. 1803. 8.
Rec. i. N. th. Ann. 1803, 31. St. S. 628.

Katechetisch-praktisches Handbuch über seine Religionsgeschichte, zum Gebrauche für Lehrer und Schüler; 1. Th. üb. das A. T. 2. Th. die Geschichte des N. T. bis auf die jetzigen Zeiten. Lpz. 1803. 8.
Rec. i. N. th. A. 1803, 37. St. S. 753. N. Lpz. L. Z. 1804, Jul. 91. St. S. 1445.

Allgemeines biblisches Lesebuch, enthaltend den Geist und die Kraft der Bibel, — Lpz. 1803. 8.
Hat auch den Titel: Kleine Bibel für die Jugend, auch für Erwachsene brauchbar.
Rec. i. N. Lpz. L. Z. 1804, Jul. 87. St. S. 1391.

Zum

Zum dreyzehnten Bande:

S. 6. Der unten genannte Ferdin. Bernh. v. Hofmann gieng im Febr. 1802 auf seinem Gute Brake, im Lipischen, 72 J. alt, mit Tode ab.

S. 11. Hr. Just. Carl Schleicher hat auf meine Bemerkung wegen der Militär-Zeitung sich folgendermasen erklärt:

„Böhm's Antheil an der Militär-Zeitung war ganz unbedeutend, denn, ausser seinem Namen, den er dazu hergab, und 2 Recensionen, verdankt ihm die Zeitung nichts. Ich bemerke dieses, nicht um Böhm's Verdienste zu schmälern, oder mir ein Kompliment zu machen. Erstere sind zu gegründet, als daß sie durch den geringen Antheil an einem Werk etwas verlieren könnten, das mir selbst, — da es durch Umstände, die ich hier nicht weiter erörtern mag, vernothreifte, — nie nur einigermassen Genüge geleistet hat."

Seit eben dieses Böhm's Tode bearbeitet Hr. Schleicher in der Frankfurt. Deutsch. Encyklopädie das Kriegs- und Seefach.

Zu dess. Schriften kommt übrigens:

B. Belidors Handwörterbuch der Kriegswissenschaften, übersezt von Friedr. Wilh. Kratzenstein. Ganz umgearbeitet von Franz Karl Schleicher. 1. B. Nürnb. 1801. 8.

Rec. i. Erl. L. Z. 1801, N. 219, S. 1749. Gött. g. A. 1801, 195. St. S. 1944 N. Allg. D. B. 76. B. S. 491.

(c. R.) Pulverprobe des Bürgers Regnier (Auszug a. d. Annal. d. Phys. IV. B. 4. S. S. 400.)

steh. i. N. Bellona, herausgeg. von v. Porbeck, 1. B. 2. St. S. 276.

(—) Einige Bemerkungen über die vom Hrn. Grafen v. Rumford angestellten Versuche, die Kraft des entzündeten Schiespulvers zu bestimmen und seine hieraus gezogene Folgerungen;

Das. 3. St. S. 364--384.

„Enthält in sehr gedrängter Kürze ein Erzählung der Rumfordischen Versuche, widerlegt seine daraus gefolgerte Theorie, berichtigt sie, so viel es die Natur der Sache erlaubt; und ist also kein wörtlicher Abdruck der Rum-

ford'schen Abhandlung aus Gilbert's Annalen, — wie auch schon die weit geringere Bogenzahl, dort und hier, lehrt, — zu welchem sie ein Recensent in der Jenaer Lit. Z. (1802, Nr. 55, S. 439) — ob aus Uebereilung oder Blödsichtigkeit, lasse ich unentschieden, — zu machen geruhete." So Hr. Schleicher selbst in einer mir zugekommenen schriftl. Anmerkung.

(Man s. N. Allg. D. B. 80. B. S. 211.)

(—) Ein Beitrag zur Kriegsgeschichte des verstorbenen Grafen Wilhelm von Schaumb. Lippe-Bückeb.

Das. 4 St. S. 467--481.

(Man s. N. Allg. D. B. 80. B. S. 212.)

(—) Einige Bemerkungen über ein paar Aufsätze im N. Militär. Magaz. 3ten Stück, nebst einer Zugabe;

Das. S. 497--505.

S. 14. Joh. Aug. Schlettwein gieng am 24 Apr. 1802 zu Dahlem im Meklenburgischen mit Tode ab;

(Intell. Bl. d. Allg. L. Z. 1802, N. 74, S 606.

S. 99. Von Hrn. Carl Chrn. Erhard Schmid's (— Er erhielt d. 14 May 1804 den Charakter eines Kirchenraths,) Versuch einer Moralphilosophie, erschien eine 4te verbess. und verm. Ausg. Jena, 1802. 8.

(s. Allg. L. Z. 1803, N. 5. S. 33.

S. 102. Von dess. Physiologie erschien der 3te u. lezte Th. Jena, 1801. 8. (Man s. von dem Werke auch noch: Salzburg. medic. chirurg. Zeit. 1799, 3. B. S. 243 u. ff. von 1800, 2. B. S. 161 u. ff. 177 u. ff. von 1802, 2. B. S. 113. N. Allg. D. B. 71. B. S. 52.)

Es gerieth Hr. Schmid üb. diese Physiologie mit dem Prof. Andr. Röschlaub zu Bamberg in eine Differenz und rükte eine Erklärung an denselben ein in die Salzb. med. chir. Z. 1799. 3. B. S. 248 u. ff worauf Röschlaub's Gegen-Erklärung erfolgte, das. S. 383.

Zu Hrn. Schmids Schriften kommt ferner:

Anthropologisches Journal; herausgegeben. 1. 2. B. Jena, 1803. 8.

Rec. i. Allg. L. Z. 1804, N. 71, S. 561.

Vorrede zu D. Chrn. Wilh. Schmid's Kritik der Lehre von den sthenischen Krankheiten. Jena, 1803. 8.

Aufsätze philosophischen und theologischen Inhalts; 1. Th. Jena, 1803. 8.

Ent-

Enthält: 1) Einige Reflexionen über Philosophen, Philosophiren und Philosophien. 2) Philosoph. Betrachtungen üb. moral. Welt, Gottheit, Unsterblichkeit u. Religion. 3) Die Idee der Gottheit im Verhältniß zu den Grundtrieben der Menschheit. 4) Grundzüge zu einer Geschichte der Theologie. 5) Ueber drey Grundsätze der Erziehung. 6) Einige Gedanken aus und über Aenesidemus. 7) Ausführl. Kritik des Buches: Die Bestimmung des Menschen, dargestellt von J. G. Fichte. 8) Ueber Aufstand und bürgerl. Unruhen, übersezt aus Baco de Verulamio.

Gedächtnißpred. zur Todesfeyer des Herz. Ernsts II. v. Sachs. Gotha. Jena, 1804. 8.

Rec. i. Goth. g. Z. 1804, 48. St. S. 419.

S. 110. Hr. Georg Gottli. Schmidt schrieb ferner: Handbuch der Naturlehre, zum Gebrauch für Vorlesungen; 1. Abtheil. Giess. u. Darmst. 1801. 2. u. lezte Abth. das. 1803. 8.

Rec. i. Lpz. Jahrb. d. n. L. 1802, 244 St. S. 52. N. Allg. D. B. 80. B. S. 380.

S. 114. Hrn. Joh. Ernst Chrn. Schmidt's Vater ist nicht mehr. Er starb an einem Schlagflusse am 17 Januar 1803, 66 J. alt, in Schwabenrode, einem zu seiner Heidelbacher Pfarrey gehörigen Dorfe.

Es lebt Hr. Schmidt seit 1800 in der Ehe mit Sophien, Tochter des Syndikus Joh. Heur. Benjam. Nimmigerode zu Alsfeld.

S. 123. Von dess. Bibliothek für Kritik und Exegese des N. T. und älteste Christengeschichte, herausgegeben von J. E. C. Schmidt und Karl Chrn. Ludw. Schmidt, Pfarr. zu Wilmenrode, erschien 2. B. 3tes St. Herb. u. Hadam. 1801. 4tes St. das. 1802. 8. 5tes St. das. 1803. 8. (s. die Schmidt- und Schwarz. Allg. Bibl. &c. 6. B. 2tes St. S. 191. N. theol. Annal. 1803, 3. St. S. 57. v. 1804, Beyl. z. 8. St. S. 183 u. ff.

Unter dess. Schriften gehört ferner:

Handbuch der christlichen Kirchengeschichte; 1. Th. Giess. u. Darmst. 1801. 2 Th. das. 1802. 8. 3. Th. das. 1804. 8.

Rec. i. N. theol. Annal. 1802, 4. St. S. 65. Erl. L. Z. 1802, N. 33, S. 258. Lpz. Jahrb. d. n. L. 1801, Sept. 55 St. S. 440. u. 56. St. S. 441. Lpz. L. Z 1802, Oct. 81. St. S. 646. Allg. L. Z. 1802, Nr. 27, S. 209. Nr. 253, S. 545. N. Allg. D. B. 82. B. S. 182.

Ein Christologisches Fragment;
steh. i. dess. u. Schwarz Allg B. 8. B. 2. St. S. 93.

S. 126. Auf der Tab. C. Hr. Joh. Herrm. Schminke ist seit 1803 d 15 May geheimer Kammerrath. Der Sohn Hr. Fridr. Chph. ist seit d. 11 May 1804 mit Annen Helenen, des verstorb. Postmstrs Joh. Nesbelthau in Cassel T. verheyratet. Der Sohn Phil. Aug. — zu welchem Vornamen noch: Ferdinand, zu setzen, ist seit 1800 Forst-Sekretariats-Accessist in Cassel, seit 1803 würkl. Sekretarius. Der folgende Sohn: Joh. Henr. Bernh. Ferdin. ist seit 1802 Berg- und Hütten-Kontrolleur zu Beckenhagen.

Joh. Wilh. Schmincke, der Oberförster, ein Bruder des Hrn. Joh. Herrmanns, ist am 17 Oktob. 1803, auf dem Rükwege von seinen Berufsgeschäften, plözlich mit Tode abgegangen, 67 J. 2 Mon. alt.

S. 153. Der Z. 10. vorkommende Name Rauchbar muß Joh. Georg, auch Regierungs-Vice-Kanzler gelesen werden. Er schrieb sich seit dem J. 1701 von Rauchbar. Etwan 1704 kam er nach Streliz, als Herz. Meklenb. geh. Rath und Regierungs, Konsistorial-, Justiz- und Kammerpräsident. Nachdem er 4 Jahre im Ruhestande gelebt hatte, starb er am 31 Nov. 1708, und wurde zu Corbach im Waldeck. beerdigt. Er war, bevor er in Hess. Darmstädt. Dienste kam, Gräfl. und dann Fürstl. Waldeck. Hofrath bis 1692, und darauf 3 Jahre Gräflicher (nach Erlöschung der ersten Fürstl. Linie) Waldeck Regierungs- und Landkanzleydirektor; (a. freundschaftl. Nachr.)

S. 168. Hr. Ernst Chrn. Gottli. Schneider, der unterm 7ten Nov. 1803 den Charakter eines geheimen Raths erhalten, hat weiter geschrieben:
Vollständige Abhandlung der Lehre vom Beweise in bürgerlichen Rechtssachen. Giess. u. Darmst. 1803. 8.
Rec. i. N. Lelpz. L. Z. 1803, Sept. 33. St. S. 513.

S. 185 Lazar. Schoner, der sich auch selbst bisweilen Schöner geschrieben, war aus Neustadt an der Saale, einer kleinen zwischen Königshofen und Kies-

fingen liegenden Stadt gebürtig, daher er sich: *Neapolitanus Francus* auf verschiedenen seiner Lections-Verzeichnisse schrieb.

Er mag ohngefehr in oder um das J. 1543 geboren seyn. In seiner 1578 geschriebenen promulgatio novae scholae Waldeccianae führt er von sich selbst an, daß er als Knabe von seiner Mutter Bruder i. J. 1553 seye gelehrt worden, das Deutsche und Lateinische genau nach den Unterscheidungszeichen auszusprechen. Vielleicht war er ein Bruder von dem Valentin Schoner im folgenden Artikel.

S. 188. Es verließ derselbe d. 2 Jun. 1586 sein Corbacher Rektorat und folgte dem Rufe des Grafen Johann von Nassau, des Stifters der 1584 errichteten Herborner Landesschule, als Profess. der Mathematik an dieselbe.

Seine Ausgabe von P. Rami Arithmetica ist auch gedrukt: Frf. 1592. 8. Hanoviae, 1604. 12. ib. 1611. 12.

Folgende Specimina wären doch unter seine Schriften noch zu setzen:

Promulgatio novae scholae Waldeccianae Corbach. (qua de doctrinae institutionisque delectu disserit.) Fol. f. pat. 1 Bog.

Fängt sich an: „Rector Scholae Corbachiensis *Lazarus Schonerus, Neapolitanus Francus*“ etc.

Dazu gehört und wurde darunter angeschlagen: „Lectionum et Exercitationum per omnes Classes à 4. Non. maji usque ad aequinoctium autumnale hujus anni 1579, index; auch 1 Bog. i. f. pat.

Orationes IV. dum aperiretur schola Corbachiana. *Prima* per Wernher. Crispinum, Consiliarium Waldeccensium Comitum et Praefectum in Eisenbach. *Secunda* per Magistrum *Lazarum Schonerum*, Neapolitanum, scholae illius Rectorem. *Tertia* per Bernh. Salignacum, Burdegalensem, Jur Lic. & Mathematicum, Conrectorem. *Quarta* per alium quendam Procerum nomine congratulationis causa in Novo Collegio Corbachii habitae, Non. Maji

Maji 1579; cum annexis carminibus Jo. Rodingi, Marburgens. & Antonii Trilingii. 4. pl. 9½.

Lectionum novae-scholae Corbachiensis ab autumnali aequinoctio anni 1579 usque ad sequens pascha promulgatio. (Prologus praestantissimorum Philosophorum Phil. Melanchtonis & P. Rami facta comparat) Martisp Catt. 1579, f. pat. 1 Bog.

Lectionum scholae Corbachiensis à paschate anni 1580 usque ad aequinoctium autumnale promulgatio. (Praemittitur cohortatio ad artium liberalium studia.) Marp. 1580. f. pat. 1 Bog.

— — — ab autumnali aequinoctio anni 1580 usque ad sequens pascha promulgatio. (Praefatur: „esse ridiculum judicium eorum, qui putant artium & doctrinarum studia scholae tantum prodesse.) Marp. 1580. f. pat. 1 Bog.

— — — à verno aequinoctio anni 1581 usque ad autumnale promulgatio. (Praecedit tractatio, literarum fructus domesticis parietibus non contineri.) Marp. 1581. f. pat. 1 Bog.

— — — ab autumnali aequinoctio anni 1581 Catalogus. (In quo scholae hujus incrementa praedicat.) Lemgov. f. pat. 1 Bog.

— — — à verno aequinoctio anni 1582 Catalogus. (Proemio contendit, in instituenda juventute ea esse proponenda, quae cum utilia veraque sint, tum ita affecta, ut discipulis accommodari queant) Lemgov. 1582. f. p. 1 Bog.

Geographia duplex, Rod. Goclenii & *Lazari Schoneri*. Frf. 1696. 8.

S. 201. Hr. Paul Franz Grandidier erhielt am 17. Oktob. 1803 das würkliche Direktorium des Collegii Med. in Cassel.

S. 239. Von des Joh. Joach. Schröders Orationibus veterum Oratorum graecorum selectis, — una cum eorundem versione latina, eo consilio nunc denuo congestis, ut studiosa juventus ex singulis Auctorum indolem, dicendi copiam ac suavitatem mature cognoscat, ist der Inhalt:

Isocratis ad Demonicum paraenesis de officiis.
— ad Nioclem de regno.
Demosthenis oratio suasoria de republica ordinanda.
Lysiae accusatio ad familiares obtrectatores.
Plutarchi liber de audiendis Poetis.
Basilii Magni oratio de legendis graecis libris.
Demophili similitudines s. vitae curatio ex Pythagoreis.
— sententiae Pythagoricae.
Democratis Philosophi aureae sententiae.

S. 253. Der unten vorkommende Prediger Joh. Chrn. Bang zu Goßfelden gieng am 12 Oktob. 1803 mit Tode ab.

S. 255. Der in der Note vorkommende Pfarrer Conradi hieß nicht: Henr. Wilh. sondern blos: Henrich, und ist zu Seelheim gestorben. Er ist von dem zu Beziesdorf gestorbenen Conradi, einem jüngeren Bruder von ihm, der dann: Henrich Wilhelm hieß, durchaus verschieden; (Anmerk. eines Freundes.)

S. 272. Vom Hrn. Joh. Chrn. Martin findet sich: i. Münscher's Magaz. f. d. Kirch. u. Schulwes. N. II. S. 19–33. eine Nachricht von den Schulanstalten der Stadt Homberg in Hessen.

Auch hat derf. seitdem herausgegeben:
Nachrichten von der Synode zu Homberg mit Bezug auf die Reformation in Hessen. Cass. 1804. 8.
Rec. i. N. th. Ann. 1804, 35. St. Beyl. S. 737.

S. 274. Von Georg Gerhard Schröder ein Sohn: Carl Schröder, Registrator beym Stadtrath der Altstadt Hanau, heyratet 1803 Elisabeth Sophie Caroline, des Hess. Darmst. Ob. Försters Joh. Dieterich zu Schweikertshausen nachgel. T.

S. 301. Von der Art, wie Friedr. Joseph Wilh. Schröder in den Rosenkreuzer-Orden versetzt worden, findet man eine aufbehaltene Nachricht i. d. N. Allgem. D. B. 73. B. S. 411 u. f.

Anmerk. Einen von dem Recensenten des 2. Th. der Hess. Denkwürd. i. der N. Allg. D. B. 85. B. S. 257. begangenen Irrthum muß ich doch bey dieser Gelegenheit berichtigen. Es ist nicht der L. (udw.) P. (hil.) Schröter, von dem da gesagt wird, daß ich um-

umständlicher von ihm gehandelt und daß man in dem eben angez. 73. B. der N. A. D. B. noch etwas dazu beygebracht finden werde; sondern es ist Friedr. Joseph Wilh. Schröder. Der obige Ludw. Phil. Schröter kommt erst in diesem gegenwärtigen 14. B. vor.

S. 314. Z. 2. v. unt. statt Alsfeld, lese man: Butzbach.

S. 368. Die 4 lezteren Zeilen von unt. sind ganz zu löschen, denn sie sind aus Misverstand des Setzers hieher gerathen.

S. 370. Unter die Schriften des Hrn. Georg Chph. Kellner's, — der an seines am 30 Sept. 1803 verstorbenen Vaters Stelle als Organist der Luth. Kirche in Cassel getreten, und sich im May 1804 mit Annen Marien Elisabeth. des Konsistor. Sekr. Henr. Reinhard Cäsars T. verheyratet hat, — gehört ferner:

Ansichten von Weissenstein und Carlsberg bey Cassel;
i. B. Eggers D. Magaz. 1799, May, S. 224 u. ff.

Einfälle;
das. Apr. S. 406 u. ff.

Der Nationalcharakter, ein Sprösling des Klima, ein Pflegling der Staatsverfassung, Religion und Erziehung;
das. S. 411 u. ff.

Ansicht vom alten Syrakus und von jedem Staate, wo Volksherrschaft thront;
das. Sept. S. 318 u. ff.

Ueber Fichte's Lehre von Gott;
das. Oktob. S. 337 u. ff.

Sicilien;
das. S. 425 u. ff.

Das Uhrwerk im Menschen; ein Gedankenspiel;
das. 1800. Febr. S. 105 u. ff.

Wer weiß eine Erklärung von der Schönheit?
das. S. 128 u. ff.

Die Römische Triumvirat-Münze;
das. Nr. III.

Ueber die Kunstwörter, Theorie und Speculation;
das. März, S. 277 u. ff.

Ideen

Ideen zu einer neuen Theorie der schönen Natur und Kunst überhaupt, und der Tonkunst insbesondere; ein Gedankenspiel;

das. Aug. S. 97 u. ff. u. Sept. S. 250 u. ff.

Die Religion aus dem Gesichtspunkte des Kosmopoliten;

das. Nov. S. 451 u. ff.

Warum war Luther, und keiner seiner Vorgänger in Reformations-Versuchen, glüklicher Reformator der Deutschen;

das. S. 460 u. ff.

Das Weltgebäude, aus einem noch ungedrukten Romane: der schöne Bund für das neue Jahrhundert;

das. 1801, Febr. Nr. I.

Das zweyfüssige Menschenthier in seiner Cultur und in seiner Wildheit, — und in der Aussicht seiner Cultur auf ewigen Frieden und Wiederkehr des goldenen Zeitalters. Fragment aus eben demselben ungedrukten Roman;

das. März, Nr. IV.

Das Handwerk. Ein Streifzug durch die alte und neue Geschichte;

das. Jun. Nr. VI.

Zu des Hrn. Ernst Ludw. Wilh. Nebel's Schriften kommt:

Progr. Professorum qui Medicinam in Academia Giessensi docuerunt, Conspectum, sistens. Giess. 1802. 4.

Untersuchung über die Frage: ob ein Rindvieh die Seuche zweymal bekommen könne?

Steht i. J. C. F. Scherf's Archiv der mediz. Polizei, 7. B. 1. Samml. S. 127.

S. 379. Hr. George Happel schrieb weiter:

Rechte der Gläubiger in Ansehung der Faustpfänder und der antichretischen Versatze, besonders bey ausgebrochenem Concurse. Giess. 1802. 8.
Rec. i. Lpz. L. Z. 1802, Jul. 21. St. S. 164.

Erörterung der bey dem Concursproceß vorkommenden wichtigsten Gegenstände. Giess. 1803. 8.
Der Titel soll, nach dem Drukfehlerblate, bestimmter heissen: Erörterung einiger bey m Concursprocesse vorkommenden wichtigen Gegenstände.
Rec. i. B. C. *Duysings* Annal. d. Gesetzgeb. &c. 1. B. 4. H. S. 42. N. Lpz. L. Z. 1804, 64. St. S. 1009.

Hr. Carl Wilh. Justi überkam i. Aug. 1802 die Superintendentur des Ob. Fürstenthums Marburg, auch wurde Er dabey zugleich Konsistorialrath und Ecclesiast. Am 21 Nov. 1803 ist Ihm Carl Leonhard Wilhelm geboren.

Zu dess. Schriften kommen ferner:

(o. N.) Joseph Friedrich Engelschall. Eine Biographie;
steh. i. Schlichtegroll's Nekrolog v. J. 1797, 1. B. S. 75 u. ff.

(—) Dem Andenken Leonh. Joh. Carl Justi's geweihet;
steh. i. Wieland's N. T. Merk. 1800, Oktob. S. 145.

Die Aeols-Harfe, (ein Gedicht.)
das. 1801, Aug. S. 241.

Ueber die Harmonika-Spielerin Mariane Kirchgeßner;
das. Oktob. S. 136.

Der Lautenspieler. Eine Romanze;
das. 1802, Jun. S. 81 u. ff.

Nachricht von einigen unbekannten Kunstwerken Albr. Dürers und andern Kunstschätzen in der Elisab. Kirche zu Marburg;
das. Aug. S. 268 u. ff.

Mich.

Mich. Konr. Curtius, Geh. Just. R. u. Prof. zu Marburg;

das. Okt. S. 146 u. ff.

Joh. Wilh. Chrn. Gust. Casparson, Rath u. Prof. zu Cassel;

das. 1803, Febr. S. 99 u. ff.

Nahl und Böttner in Cassel;

das. Jun. S. 116 u. ff.

Diet. Tiedemann, Hofr. u. Prof. zu Marburg;

das. Sept. 1803. S. 353 u. ff.

Einige Blumen auf der Jgfr. Cramer Grab; (eine Trauerrede u. ein Gedicht.) Marb. 1803. 8. 1 Bog.

Nathan, und ein unbekannter israelitischer Sänger an den König auf Zion. Erläuterung zweyer Messianischer Schriftstellen;

steh. i. Material. f. a. Th. d. Amtsführ. e. Pred. 6. B. 4. H. S. 385 u. ff.

Das Hospital zu Haina. Versuch einer Darstellung seiner ehemaligen und gegenwärtigen Beschaffenheit; (als 15te Forts. der Nachr. vom Marb. ev. luth. Waisenhause.) Marb. 1803. 4.

Rec. i. N. theol. Annal. 1803, 13. St. S. 252. Gött. g. A. 1803, 92. St. S. 919. Lpz. L. Z. 1803, Jun. 315. St. S. 1240. Schmidt u. Schwarz allgem. Bibl. 2c. 7. B. 2. St. S. 137 u. ff. 4. St. S. 295 u. ff. N. Allg. D. B. 81. B. S. 125.

National-Gesänge der Hebräer, übersetzt und erläutert. Marb. 1803. 8.

Rec. i. N. theol. Annal. 1803, 26. St. S. 523. Gött. g. A. 1803, 72. St. S. 718. Allg. L. Z. 1803, Nr. 171. S. 625. Lpz. L. Z. 1803, Jun. 306. St. S. 1164. Goth. g. Z. 1803, 80. St. S. 674. Schmidt's u. Schwarz allgem. Bibl. 8ten B. 1. St. S. 7. N. Allg. D. B. 85. B. S. 146.

Bibliothek
Kurhessischer Landesbibliothek
Kassel

Metrische Uebersetzung des Nahum;
steh. i. J. L. W. Scherers Schriftforsch. 2ten St. Nr. II.

Der Prophet Habakuk. Versuch einer neuen metrischen Uebersetzung.
steh. i. Schmidt's u. Schwarz allg. Bibl. ꝛc. 7. B. 4. St. S. 225 u. ff.

Die Erscheinung Elisabeths; eine Erzählung;
steh. i. Wiel. N. T. Merk. 1804, 5. St. S. 3 u. ff.

* * *

Im gegenwärtigen Bande, S. 167, Hr. Ludw. Gottl. Scriba gieng am 31ten May 1804 mit Tode ab.

Bayerische Staatsbibliothek München

Buchbinderei
R. Wawrzy

Buchbinderei
R. Wawrzyniak

Buchbinderei
R. Wawrzyniak

Buchbinderei
R. Wawrzyniak

Buchbinderei
R. Wawrzyniak

Buchbinderei
R. Wawrzyniak

Buchbinderei
R. Wawrzyniak

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Strieder, Friedrich Wilhelm,

Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten und Schriftsteller Geschichte seit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeiten

Bd.: 14. Schröt-Seyb. - 1804

Göttingen u.a. 1804

H.lit.p. 367-14
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10735225-0
VD18 11058803-002